
HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY




OTTO HARRASSOWITZ
BUCHHANDLUNG
LEIPZIG

3.70

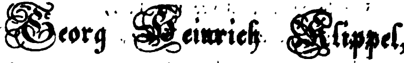
Lebensbeschreibung

des

Erzbischofs Ansgar,

kritisch bearbeitet

von



Doktor der Philosophie, Konrektor am Domgymnasium zu Verden, ordentlichem Mitgliede des historischen Vereins für Niedersachsen und der historisch-theologischen Gesellschaft zu Leipzig.

„Nil sine magno
Vita labore dedit mortalibus."
Horat.



Bremen 1845.
Verlag von A. D. Geisler.

„Wem gebührt der höchste Preis?
Nur dem Mann, der still erschafft,
Der in Mühen schwer und heiß,
Nie verzagt und nie erschlafft,
Der inmitten von Gefahren
Ehr' und Tugend weiß zu wahren.“

E. M. Arndt.

Dem

Herrn Oberamtmann Dr. Wedekind

zu

L ü n e b u r g.

Als ich Ihnen vor einem Jahre den ersten Band dieser historischen Forschungen widmete, war es mein Herzenswunsch, Ihnen meine innige Verehrung und den tiefgefühlten Dank für so vielfache Belehrungen, die mir aus Ihren Schriften zu Theil geworden, öffentlich auszusprechen. Sie haben nicht allein diesen Band und die daselbst dargelegten Resultate meiner Untersuchung über das von Ihnen zuerst vollständig bekannt gemachte Chronikon Corbejense mit wohlwollender Nachsicht aufgenommen, sondern auch durch eine ermunternde und fördernde Theilnahme an meinen wissenschaftlichen Beschäftigungen das ernste Streben nach Wahrheit in mir aufrecht erhalten, wenn der Muth bald unter der Ungunst der Verhältnisse, bald unter der Schwierigkeit der Forschungen zu ermatten drohte. Darum sei Ihnen in reiner Liebe auch dieser zweite Bande geweiht, welcher, dem ersten dem Inhalte nach verwandt, das Leben des um die Verbreitung des Christenthums und milderer Sitten in Norddeutschland, Dänemark und Schweden hochverdienten Ansgarius behandelt. Wenn Sie in demselben zum Theil Ihr Eigenthum wieder erkennen, so mag mir der Umstand zur Rechtfertigung dienen, daß ich in der Auffassung des Ganzen von den in Ihren historischen Noten aufgestellten und bei einem tiefern Eingehen in die Quellenschriften bewährt gefundenen Ansichten nicht abweichen durfte, ohne in Irrthümer zu gerathen.

Ungeachtet ich mir bewußt bin, auf die Darstellung des Einzelnen nach Kräften Fleiß und Sorgfalt verwandt zu haben; so kann es gleichwohl nicht fehlen, daß Ihr Scharfsinn und Ihre vertraute Bekanntschaft mit den Grundsätzen echter historischer Kritik und Kunst auf den ersten Blick manche Unvollkommenheiten entdecken werden, welche dieselbe an sich

trägt: aber Sie kennen dagegen auch die Schwierigkeiten und Hindernisse, mit denen der gewissenhafte Schulmann zu kämpfen hat, dem seine Amtsgeschäfte nur spärliche Stunden zur Bearbeitung geschichtlicher Gegenstände übrig lassen, und Sie werden deshalb um so williger die wahrgenommenen Mängel, wenn auch nicht gut heißen, doch milde entschuldigen. Dürfen Forschungen, wie die gegenwärtige, auch nicht den vollendeten Monographien beigezählt werden; so bleiben sie doch dem Freunde vaterländischer Geschichte immer noch beachtungswerth, wenn sie als gründliche Vorarbeiten dazu beitragen, Schwierigkeiten zu lösen, Dunkelheiten aufzuhellen oder Lücken auszufüllen, und dadurch dem kommenden Geschlechte eine gediegene kritische Geschichte des deutschen Vaterlandes möglich zu machen.

Sie haben als Kenner und Forscher auf dem weiten Gebiete der Geschichte diesem ruhmvollen Ziele mit dem glücklichsten Erfolge nachgestrebt. Mögen Sie noch lange ein thätiger Beförderer und zufriedener Zuschauer so nützlicher Bestrebungen sein! Möge Ihnen unter dem Beistande der göttlichen Vorsehung die Frische des Lebens und die heitere Muße, deren Sie sich beim Rückblicke auf ein dem Dienste des Vaterlandes gewidmetes Geschäftsleben erfreuen, stets bleiben, um noch viele Jahre durch wissenschaftliches Forschen und edles Wohlthun für Mit- und Nachwelt zu würken.

Von ganzem Herzen der Ihrige.

Verden, den 8ten August 1844.

G. H. Klippel.

Vorrede.

Obgleich sich die Einleitung über Plan und Zweck der vorliegenden Schrift, so wie über die von mir benutzten Quellen und Hülfsmittel hinlänglich ausspricht; so muß ich doch noch einige Bemerkungen vorausschicken, welche ich von dem geneigten Leser berücksichtigt wünsche.

Die nächste Veranlassung zur Ausarbeitung dieser Lebensbeschreibung gab mir der Wunsch, die im ersten Bande meiner historischen Forschungen, Beilage IV. S. 250 bis 258, abgedruckte chronologische Uebersicht der vita Ansgarii von Rimbert weiter auszuführen und deren Richtigkeit vermittelst einer genauen kritischen Vergleichung der vorhandenen Quellen nachzuweisen. Um diese Absicht zu erreichen, genügte es nicht, eine einfache Darstellung aller Ereignisse im Leben des Erzbischofs Ansgarius zu geben, sondern es waren zugleich einige Schwie-

rigkeiten und scheinbare Widersprüche in den Angaben der Quellen zu heben und einzelne, mehrfach bestrittene Punkte in der Geschichte Norddeutschlands aufzuklären. Da es mir hierbei vorzüglich darum zu thun war, die Ueberzeugung von der Richtigkeit der von mir gewonnenen Resultate auch bei Andern zu bewirken; so hielt ich es für nöthig, sämmtliche Stellen, auf die meine Darstellung und Beweisführung sich gründet, vollständig aus den Quellenschriften theils unter dem Texte, theils in der fünften Beilage mitzutheilen und dadurch den Augen des theilnehmenden Lesers näher zu rücken. Die gewöhnliche Citirweise schien mir im gegenwärtigen Falle um so weniger auszureichen, da die Erfahrung lehrt, daß bei bloßer Nachweisung der Stellen, diese, zumal aus verschiedenen und nicht überall zugänglichen Büchern, in der Regel unbeachtet bleiben, und somit ihren Zweck verfehlen. Sollte gleichwohl hierin von mir das rechte Maß überschritten sein; so mag dem, was hier und da als Ueberfluß erscheint, eine nachsichtige Duldung zu Theil werden.

Auch dieser zweite Band enthält, wie der erste, mehrere Beilagen, welche hoffentlich den Freunden der Geschichte nicht unwillkommen sein werden. Die erste derselben besteht aus einem nicht unbedeutenden Bruchstücke aus dem im Landeshauptarchive zu Wolfenbüttel aufbewahrten handschriftlichen Nachlasse Falcke's, und liefert einen neuen Beweis, daß dieser oft verkannte Forscher, ungeachtet mancher Irrthümer, in die er, getäuscht durch die fehlerhaften Ansichten seines Zeitalters und fortgerissen von der Lebhaftigkeit seines Geistes, sich verwickelte, doch mit wissenschaftlichem Ernste und redlichem Fleiße nach einer möglichst wahren Darstellung der vaterländischen Geschichte strebte. Ich brauche in dieser Rücksicht nur auf die in dieser Beilage mitgetheilten Urkunden Ludwigs des Frommen und auf

das, was Falcke gegen Nikolaus Schaten erinnert, aufmerksam zu machen. Die übrigen Beilagen finden sich zwar schon anderswo gedruckt; doch durften sie, meiner Ansicht nach, in einer kritischen Bearbeitung der Lebensbeschreibung Ansgars als wichtige Aktenstücke nicht fehlen. Was aber die in der eilften Beilage enthaltenen Pigmenta betrifft, so möchte deren Mittheilung wohl um so weniger einer Entschuldigung bedürfen, da sie, ihrer großen Seltenheit wegen, kaum als bisher gedruckt betrachtet werden können.

Ich kann diese Vorrede nicht schließen, ohne noch allen Freunden, welche den Druck dieses Bandes mit ihrer gütigen Theilnahme begleitet haben, meinen herzlichsten Dank abzustatten. Ihrem Bemühen ist es hauptsächlich beizumessen, daß dieser Band, mehr als der erste, den heutigen Anforderungen an Correktheit im Drucke entspricht. Die wenigen Druckfehler, die sich bei der Entfernung des Druckortes, trotz der angewandten Sorgfalt, nicht haben vermeiden lassen, werden das Verständniß nicht hindern, wenn die Leser sich der geringen Mühe unterziehen wollen, sie vor dem Lesen zu verbessern. Mit Uebergehung des Unbedeutenden sind es folgende:

S. 17, Note 1, Z. 5: sub ditione st. subditione; S. 23, Z. 7: viele st. viel; S. 25, Note 1, Z. 1: Calvi st. Caboi; S. 43, Note, Z. 11: commonstrari st. commontrari; S. 64, Note 1, Z. 1: substantia st. substantiam; S. 68, Note 4, Z. 4: ali st. alio; S. 70, Z. 10, und ebendaselbst Note 2, Z. 4: 847 st. 837; S. 119, Note, Z. 5 ist hinter avocare das Comma zu tilgen; ibidem Note 1, Z. 2: oratorio st. ovatorio; S. 149, Z. 2: Exemplar st. Eremplar; S. 155, Z. 3: und mit der Haut st. und der mit Haut; S. 161, Note 4, Z. 1, st.: am Dome, muß es heißen: am Unterstifte SS. Willehadi et Stephani, vergl. S. 255, Note; S. 204, Z. 13: obtulimus st. optulimus; ibidem Z. 27: alia st. ali; S. 218, Z. 22: legationi st. legatione; S. 224, Beilage 9 in der Ueberschrift ist zu lesen: Mai 31 st. Mai 21.

Der folgende dritte Band, dessen Erscheinen von der günstigen Aufnahme der beiden ersten Bände im Publikum abhangen wird, ist der Lebensbeschreibung Otto's des Erlauchten, Herzogs von Sachsen und Thüringen, nebst einer chorographischen Untersuchung über den ludolfinischen Güterbesitz bestimmt und größten Theils schon ausgearbeitet.

Verden, den 8ten August 1844.

G. H. Klippel.

Uebersicht des Inhalts.

Einleitung.

S. 1—6.

Erstes Kapitel.

Jahr 801 bis 822. S. 7—17.

Zweites Kapitel.

Jahr 822 bis 826. S. 17—25.

Drittes Kapitel.

Jahr 826 bis 830. S. 25—40.

Viertes Kapitel.

Jahr 831 und 832. S. 40—45.

Fünftes Kapitel.

Jahr 832 bis 837. S. 45—59.

Sechstes Kapitel.

Jahr 834 bis 837. S. 59—65.

Siebentes Kapitel.

Jahr 837 bis 849. S. 65 — 74.

Achtes Kapitel.

Jahr 840 bis 852. S. 74 — 86.

Neuntes Kapitel.

Jahr 849 bis 860. S. 86 — 95.

Zehntes Kapitel.

Jahr 849 bis 860. S. 95 — 107.

Eilftes Kapitel.

Jahr 849 bis 860. S. 107 — 120.

Zwölftes Kapitel.

Jahr 861 und 862. S. 120 — 137.

Einleitung.

Wie hoch man auch die Verdienste anschlagen mag, welche sich der Kaiser Karl der Große und dessen allzu milder Sohn Ludwig, der Fromme genannt, um die Verbreitung des Christenthums in Deutschland erworben haben; so wird man sich doch mehr angezogen fühlen von den uneigennützigen Bemühungen der kühnen Glaubenshelden, die ihr ganzes Leben dem gefahrvollen Berufe der Verkündigung des Evangeliums widmeten. Während jene in ihrer Fürstenmacht die Gewalt der Waffen und den Zwang politischer Verhältnisse zur Erreichung ihrer Absicht gebrauchen konnten; b ieb diesen nichts übrig, als die sanfte Kraft der Ueberredung, der entschlossene Muth in Gefahren, die umsichtige und beharrliche Benutzung der Umstände. Meistens arm und nicht selten der nothwendigsten Bequemlichkeiten des Lebens beraubt, zogen sie, die Lehre des Welterlösers verkündigend, von Land zu Land, verweilten unter ungebildeten, oft harten und grausamen Völkerschaften und scheuten weder die Beschwerden der Reisen, noch wichen sie bange vor den überall drohenden Gefahren zurück. Das Andenken solcher durch Lehre, Leben und Thaten ausgezeichneten Glaubenshelden zu ehren und im Gedächtnisse der Nachwelt stets frisch zu erhalten, ist eine heilige Pflicht, welche die Dankbarkeit von uns fordert.

Zu diesen denkwürdigen Männern darf mit Recht der erste hamburgische Erzbischof **Ansgarius** gezählt werden. Er war, nach dem Urtheile geachteter Geschichtschreiber, einer der größten Wohlthäter des nördlichen Europas. Zwar hatten schon vor ihm mehrere Missionarien, ein **Columban**, **Willebrord**, **Bonifacius**, **Lebuin**, **Ludger**, **Willehad** und Andere mit bewunderungswürdigem Eifer und unerschrockenem Muthe in Deutschland das Christenthum gepredigt, und der Erzbischof **Ebbo** hatte sich sogar als Apostel unter die wilden Dänen gewagt; doch war es vorzüglich dem beharrlichen Eifer, der rastlosen

Thätigkeit und der unerschütterlichen Standhaftigkeit Ansgars vorbehalten, das Gedeihen des Christenthums nicht nur in einem großen Theile des nördlichen Deutschlands für immer zu sicheren, sondern auch unter den rohen Völkern Dänemarks und Schwedens den segensreichen Samen desselben auszustreuen und dadurch auf immer den dauerhaftesten Grund zu größerer Sittlichkeit und höherer Bildung zu legen[1]). — Sein reines, unermüdetes Streben für die Verbreitung der christlichen Religion brachte den längst entworfenen Plan zur Errichtung des Erzbisthums Hamburg zur Ausführung; seine Uneigennützigkeit, sein edler Sinn und die besonnene Klugheit, mit der er alle Umstände zur Erreichung seiner lobenswerthen Absichten benutzte, überwanden endlich die größten Schwierigkeiten und bewirkten es vorzüglich, daß nach langem Kampfe im Norden Europas die sanftere Lehre vom Welterlöser über den rohen und blutigen Aberglauben der odinischen Religion den Sieg davon trug. Ueberdies bewahrte er in allen Verhältnissen des Lebens einen unbescholtenen und fleckenlosen Charakter, der die aufrichtige Hochachtung und Bewunderung, welche wir seinen Verdiensten um das Wohl der Mit- und Nachwelt nicht versagen können, noch mehr erhöhet.

Wenn von den schimmernden Thaten der Ruhmsucht und zerstörender Herrschbegierde nur schwache Spuren der Erinnerung in den Aufzeichnungen von Zeitgenossen zurückbleiben; so pflanzt sich dagegen die stille Wirksamkeit des Mannes, der sein ganzes Leben den edelsten Zwecken der Menschheit widmet, von Geschlecht auf Geschlecht fort, und das Andenken an ihn bleibt selbst noch bei den spätesten Nachkommen frisch und lebendig. Tausend Jahre sind seit der Zeit, in welcher der fromme Ansgar lebte und lehrte, verflossen, gleichwohl erneuern noch jetzt täglich viele Benennungen im Munde des Volkes die Erinnerung an sein segensreiches Wirken[2]). Und gleichwie sein Name zu allen Zeiten von den gebildeten und denkenden Nachkommen mit Ehrerbietung

---

1) Adam. Brem. lib. I, c. 16 sagt: „Ecce quod longo prius tempore Willebrordum et Ebbonem aliosque voluisse legimus, nec potuisse; nunc Ansgarium nostrum et voluisse et perfecisse miramur, dicentes cum Apostolo: non est volentis neque currentis, sed est Dei miserentis. Ergo cui vult, inquit, miseretur, et quem vult indurat."

2) Unter vielen andern Benennungen erinnern wir hier nur an den Scharmarkt, das Scharthor und den Scharsteinweg in Hamburg; ferner an die Ansgariuskirche in Bremen und Schleswig; endlich an Wildenscharen (villa Anscharii), ein Dorf an der Stör, sowie an ein anderes, Schazendorp (Anschariendorf) in der Wilstermarsch (vergl. Geuß Beiträge S. 51). Ohne Zweifel sind auch die dänischen Namen Ancher, Anchersen aus dem Namen Ansgarius entstanden.

genannt ist; also haben auch viele derselben in dankbarer Anerkennung dessen, was er geleistet, seine Thaten und Sitten den nachfolgenden Geschlechtern überliefert.

Die ausführlichsten Nachrichten über dieses denkwürdigen Mannes Thaten und Schicksale verdanken wir seinem geliebtesten und vertrautesten Schüler, dem Erzbischofe **Rimbert**, der es mit Hülfe eines andern, nicht weiter bekannten Geistlichen unternahm [1]), das Leben seines Vorgängers kurz nach dessen Tode zu beschreiben [2]). Zwar ist diese Lebensbeschreibung nicht frei von dem lobrednerischen Tone, der auch den übrigen Biographien jener Zeit eigenthümlich ist; aber wir begegnen hier nicht dem erkünstelten Tone des Schmeichlers, der die Thatsachen entstellt, um sich Gunst zu erwerben, sondern der natürlichen Sprache des frommen und dankbaren Herzens, das seinen Wohlthäter nach den damals herrschenden theologischen Begriffen als einen Heiligen darzustellen strebt. Auch ist dieser ascetische Zweck in ihr so vorherrschend, daß er eine strenge Anordnung der Erzählung in chronologischer Folge nicht gestattet hat. Indessen sind die Begebenheiten mit solcher Unbefangenheit beschrieben, daß sich die historische Wahrheit sehr leicht von demjenigen scheiden läßt, was die Verfasser nur aus dankbarer Vorliebe für ihren Lehrer und Wohlthäter gesagt haben; wie es denn auch der kritischen Forschung, wenn sie die gleichzeitigen Ereignisse, von denen sich die Kunde erhalten hat, zu Hülfe nimmt, nicht allzu schwer wird, die richtigen Zeitbestimmungen mit Sicherheit zu ermitteln.

Die enge Verbindung, in welcher Ansgar bis an seinen Tod mit dem Kloster Corvey in Westphalen blieb, und noch mehr der lebhafte Antheil, den die dortigen Mönche fortwährend an den nordischen Missionen nahmen, veranlaßten die kurzen, aber werthvollen Aufzeichnungen, welche

---

1) cf. vita Rimberti (Mon. H. G. ed. Pertz T. II, p. 765 sqq.) c. 9: „Quamdiu ergo fuit in corpore vir Domini Ansgarius, iste servus Dei Rimbertus prae cunctis familiarius illi in omnibus adesse solebat, de quo aliquotiens nobis in hoc opusculo mentio incidit, et libellus gestorum praefati pontificis ab ipso Rimberto alioque condiscipulo ejus editus testatur." — „Sed quia, ut diximus, ipse cum alio quodam editor eorundem exstiterit gestorum, idcirco veritatem rei suppresso nomine suo exprimere voluit."

2) Daß die Lebensbeschreibung bald nach Ansgars Tode verfaßt sei, erhellet sowohl aus dem 1. Kap. derselben, als auch aus dem Umstande, daß **Witmar**, der mit Ansgar **wenigstens** von gleichem Alter war, damals noch lebte, als die vita geschrieben wurde. Dies läßt sich mit Gewißheit aus einer Stelle des 10. Kap. schließen, wo es heißt: „In qua legatione quanta quamque gravia perpessus sit mala (sc. Ansgarius), melius ipse qui interfuit, praedictus pater Witmarus intimare poterit."

einen Theil des erst in neueren Zeiten vollständig bekannt gewordenen Chronicon Corbejense ausmachen [1]).

Zweihundert Jahre nach Ansgars Tode versuchte sich der Mönch Gualdo in Altcorvey an einer im Ganzen zwar getreuen, jedoch von unpassenden Bildern und gesuchten Gleichnissen überladenen metrischen Umarbeitung des rimbertschen Werkes [2]).

Bald darauf begann Adam, Canonicus und Vorsteher der Domschule zu Bremen, seine Geschichte der hamburgischen Kirche und führte dieselbe bis zum Tode des Erzbischofs Adelbert im Jahre 1072 fort. Mit Sorgfalt nahm er dabei auf das nordwestliche Deutschland, auf Dänemark und Skandinavien Rücksicht. Umfassende Kenntniß der vorhandenen Quellen, unbefangene Auffassung mündlicher Berichte, treffliche Auswahl des Stoffes, sowie Klarheit der Darstellung zeichnen ihn vor den meisten Geschichtschreibern seiner Zeit vortheilhaft aus [3]). Weniger zuverlässig erscheint er in den Zeitangaben; denn obgleich ihm das Bestreben nach einer zweckmäßigen chronologischen Anordnung seiner Erzählung im Allgemeinen keinesweges abgesprochen werden darf, so hat ihn doch sein ungetreues Gedächtniß in sehr vielen Fällen augenscheinlich irre geleitet [4]). Was wir übrigens durch ihn von den Lebensumständen und dem Wirkungskreise Angars erfahren, verdient um so mehr unsere Beachtung, weil er außer der von Rimbert verfaßten Biographie noch einige andere ihm zugängliche Quellen benutzt hat.

---

1) Zwar ist dieses, von Wedekind in dessen Noten Th. I, S. 369—399 zuerst vollständig mitgetheilte, Chronicon Corbejense seit kurzem von einigen Geschichtforschern für untergeschoben erklärt. Wie ungenügend indessen die Gründe sind, auf die sie sich stützen, habe ich im 1. Bande dieser Forschungen nachgewiesen. Wenn irgendwo, so gilt hier der Grundsatz, den der scharfsinnige Rösler (Chronica medii aevi I, p. 43) aufstellt: „Etiam hoc loco, sagt er, repetendum nobis est confirmandumque, nihil nos vel vidisse unquam vel legisse, quod malitiosum aut insidiosum corruptorem satis certo proderet; suspicionibus autem indulgere a nostris moribus alienum."

2) Abgedruckt in Erpoldi Lindenbrogii Scriptt. Rer. Germ. septentrionalium ed. Joh. Alb. Fabricius. Hamb. 1706. T. II. p. 79—128.

3) Vergl. Dr. Lappenberg von den Quellen, Handschriften und Bearbeitungen des Adam von Bremen; im frankfurter Archive Bd. VI, S. 766 ff. — L. Häusser über die deutschen Geschichtschreiber (Heidelberg 1839) S. 80 ff.

4) Einer der auffallendsten Rechnungsfehler ist der von 16 Jahren, indem er lib. III, c. 61 sagt, daß von der Ordination Willehads (788) bis zum Brande der St. Petrikirche zu Bremen, welcher sich in dem Jahre vor des Erzbischofs Alebrands Tode († 1043) ereignete, beinahe 270 Jahre verflossen wären. Vergl. Lappenberg l. l. S. 794.

Auch bei den spätern Geschichtschreibern, bei Helmold, dem Pfarrer zu Bosow, in der Chronik der Slaven, bei Saxo Grammaticus, bei dem Abte Albert von Stade und in der Geschichte der bremischen Erzbischöfe finden sich mehr oder weniger ausführliche, Ansgar betreffende Mittheilungen, die indessen größten Theils dem Ausdrucke und Inhalte nach mit dem, was wir bei Rimbert und Adam von Bremen lesen, so sehr übereinstimmen, daß wir sie auf diese als ihre ursprüngliche Quelle zurückführen müssen.

Dieselbe Aufmerksamkeit, welche dem Apostel des Nordens während des ganzen Mittelalters gewidmet wurde, ist ihm auch in den letztverflossenen Jahrhunderten von den Geschichtsfreunden zu Theil geworden. So verfaßte gleich nach dem Beginne des sechzehnten Jahrhunderts der gelehrte Albert Kranz, Doktor der Theologie und Syndicus der Stadt Hamburg, mit gewissenhafter Benutzung trefflicher Quellen neben mehreren Schriften, durch welche er zuerst ein helleres Licht über das nördliche Deutschland und die nordische Reiche verbreitete, unter dem Titel „Metropolis" eine Kirchengeschichte Niedersachsens in zwölf Büchern und stellte in dem ersten derselben einige schätzenswerthe Nachrichten über Angars Leben und Verdienste zusammen. Ihm folgten im Laufe der Zeit Lambek[1]), Staphorst[2]), Möller[3]), Langebek[4]), Pontoppidan[5]) und Celsius[6]), bis neuerdings Ernst Christian Kruse[7]), Friedrich Münter[8]), Anton Christian Wedekind[9]), August Neander[10]), Heinrich Reuterdahl[11]), Friedrich Christoph

1) **Petri Lambecii Origines Hamburgenses ed. Joh. Albert Fabricius. Hamb. 1706. Fol.**

2) Hamburgische Kirchengeschichte. Hamb. 1723 — 29. 5 Bände in 4°.

3) **Historia Cimbriae litterata. Tom. III.**

4) **Scriptores Rer. Dan. Tom I.**

5) **Annales eccles. Danicae.**

6) **Svea-Rikes Kyrkohistoria. Lund. 1785.**

7) St. Anschar von E. Ch. Kruse. Altona 1823. Eine zwar mit Fleiß, aber ohne Kritik verfaßte Biographie.

8) Kirchengeschichte von Dänemark und Norwegen. Th. I. Leipzig 1823. Ein schätzbares und gelehrtes Werk.

9) Noten zu einigen Geschichtschreibern des deutschen Mittelalters (Hamburg 1823) Bd. I, Note VII: „Hamburg und Anschar. Diöcesan-Gränze von Verden." Eine durch Klarheit und kritischen Scharfsinn ausgezeichnete Abhandlung.

10) Denkwürdigkeiten aus der Geschichte des Christenthums und des christlichen Lebens (2te Aufl.) Bd. 3, S. 286 — 298: „Anschar, der Apostel des Nordens." Ferner: Allgemeine Geschichte der christl. Religion und Kirche. B. IV. Hamb. 1836.

11) Geschichte der schwedischen Kirche von Dr. Heinrich Reuterdahl. Aus dem Schwedischen übersetzt von Ernst Theod. Meyerhoff. Berlin 1837. Ein

Dahlmann[1]) und Friedrich Karl Kraft[2]) zu vollenden strebten, was ihre Vorgänger mit rühmlichem Sammlerfleiße begonnen hatten.

Nach so vielen und zum Theil tüchtigen Arbeiten aufs neue mit einer Lebensbeschreibung Ansgars hervorzutreten, könnte Manchem ein ebenso überflüssiges als unzeitiges Unternehmen zu sein scheinen. Indessen ist es nicht meine Absicht, indem ich dieselbe unternehme, Alles, wie es vor mir von Anderen geschrieben ist, ohne sorgfältige Prüfung und Auswahl nachzuerzählen; vielmehr habe ich mir es zur Aufgabe gemacht, so weit eigene Kraft und der besten Quellen Sinn und Gehalt es gestatten, das Uebereinstimmende und Bewährte in den Forschungen meiner Vorgänger aufnehmend und aus den abweichenden Ansichten derselben das Wahre ermittelnd, in lebendiger und innerlicher Auffassung des also geläuterten Stoffes das Leben jenes vor Vielen ausgezeichneten, um die Verbreitung des Christenthums und feinerer Bildung im Norden hochverdienten Mannes so zu beschreiben, daß nicht nur seine Thaten und Begegnisse, sondern auch sein Charakter und die Triebfedern seines Wirkens dem Leser mit möglichster Klarheit dargestellt werden.

---

größeres Werk Reuterdahls führt den Titel: „Swenska Kyrkans Historia", wovon der erste Theil zu Lund 1838 erschienen ist.

1) In den Anmerkungen zur vita Anskarii bei Pertz M. G. H. Tom. II, pag. 683—725, und in der Geschichte von Dänemark. Bd. I, S. 38 ff.

2) Narratio de Ansgario aquilonarium gentium apostolo. Hamburgi 1840. in 4°. Wieder abgedruckt in dessen gehaltreichen kleinen Schulschriften. Neue Folge. Stuttgart 1843. in 8.

Erstes Kapitel.

Ansgars Geburt, Eltern und erste Erziehung. Schuljahre zu Corbie. Traumerscheinungen. Eintritt in den Benediktiner-Mönchsorden. Vorbereitung aufs Predigtamt. Lehrerwirksamkeit in Corbie. 801 bis 822.

Sicherer Ueberlieferung zufolge wurde Ansgar den achten September im Jahre des Heils 801 geboren [1]). Obgleich weder der Ort, wo er das Licht der Welt zuerst erblickte, noch der Name des Mannes, dem er sein Leben verdankte, bei gleichzeitigen Schriftstellern angegeben sind; so darf man doch aus einzelnen Andeutungen derselben mit ziemlicher Gewißheit schließen, daß sein Vater einer angesehenen fränkischen Familie angehörte und als Vasall des Kaisers zu dessen Hofe in sehr naher Beziehung stand [2]). Seine Mutter war eine für ihr Zeitalter hinlänglich gebildete, äußerst fromme und den christlichen Andachtsübungen gewissenhaft ergebene Frau [3]), welcher bei den von dem häuslichen Leben abziehenden Geschäften des Vaters die Pflege und Erziehung des körperlich schwachen, geistig sehr reizbaren Knaben allein überlassen blieb. Ihre liebevolle Sorge und tiefe Frömmigkeit weckte frühzeitig in seinem empfänglichen Gemüthe den Sinn für die Religion, gab seiner lebhaften Einbildungskraft überreiche Nahrung und entwickelte in ihm die Anlagen zu

---

1) cf. Necrologium Lundense bei Langebek Scriptt. Dan. III, 457 und I, 431. — Ueber die Schreibart des Namens sind die Ansichten der Forscher verschieden. In alten Handschriften findet sich Ansgarius, Anscarius und Anscharius; indessen scheint die erste Form die richtigste zu sein. Vergl. Kraft Kleine Schulschriften pag. 152. Excursus I. „De Ansgarii nomine ejusque origine."

2) Ich rechne dahin Stellen wie in der vita Ansgarii c. 3, wo es heißt: „Interim vero contigit, eum domini excellentissimi Caroli imperatoris obitum audisse, quem ipse antea in magna potentia gloriosum viderat atque cum magna prudentia regni sceptra laudabiliter gubernasse judicarat." Auch neuere Schriftsteller folgen dieser Ansicht, z. B. Fr. Münter, Kirchengeschichte Dänemarks Th. I, S. 268.

3) cf. vita Ansgarii c. 2: „mater sua, in Dei timore admodum religiosa."

einer sanften Schwärmerei, die seinem ganzen Wesen eine dauernde Richtung auf das Göttliche mittheilte.

Während Ansgar unter den wachsamen Augen dieser von ihm innigstgeliebten Mutter aufwuchs, traf ihn, noch ehe er das fünfte Lebensjahr zurückgelegt hatte, das harte Geschick, dieselbe durch einen allzu frühen Tod zu verlieren. Dieses Ereigniß, welches den zarten Knaben aufs tiefste erschütterte, trug jedoch Vieles dazu bei, ihn seiner künftigen Laufbahn näher zu führen. Denn sein Vater, durch seine Stellung im Leben verhindert, die Erziehung des noch unmündigen Sohnes selbst zu übernehmen, sah sich jetzt genöthigt, ihn einer Anstalt zu übergeben, in welcher der doppelte Zweck des Unterrichts und der Erziehung gleichzeitig erreicht werden konnte. Hierzu bot sich ihm als die passendste Gelegenheit das Kloster Corbie unweit Amiens in der heutigen Picardie dar[1]. Um das Jahr 665 von Bathilde, der Gemalin des Frankenkönigs Chlodwig II. gestiftet[2] und von Benediktinern besetzt, zeichnete sich gerade damals dies berühmte Kloster unter dem Abte Adalhard als Bildungsanstalt für die heranwachsende Jugend und als Pflanzschule christlicher Religionslehrer vor den meisten Klöstern jener Zeit sehr vortheilhaft aus[3]. Vorzüglich wurden in demselben viele Söhne der edelsten Franken für den Dienst der Kirche und des Staates erzogen. Auch hatte hier ein großer Theil der bildungsfähigen edeln Sachsen, deren Familien auf Karls des Großen Veranstaltung

---

1) Corbie wird von den Schriftstellern des Mittelalters Corbeja aurea und Corbeja vetus, Altcorvey im Gegensatze von Neucorvey in Westphalen genannt. Es lag am Flüßchen Corbie und hat von diesem seinen Namen erhalten.

2) Gualdo Praefat. v. 158 sq.

„Extulit hanc Batildis humo regina puellam
Fecit et thalamum genitrix pulcherrima regni.“

v. 167 sq. „Talibus auspiciis centum quatuor hactenus annis
Altrix Anscharii, conjux Corbeja Petri,
Quamvis pertulerit discrimen, libera mansit.“

3) Vergl. Martené Voyage littéraire I, à Paris 1717. „l'abbaye de Corbie est si illustre, qu'il suffit de la nommer, pour en donner l'idée qu'elle merite. Elle doit son origine à la piété de sainte Bathilde, reine de France. C'est de là que sont sortis tant de grands hommes illustres par leur naissance, leur saintété, leur doctrine, et les grands services qu'ils ont rendu à l'église; un St. Adalard parent de l'empereur Charle-magne; un Wala, un saint Anschaire apôtre des pays septentrionaux, un saint Pachal Radbert et un Rattam, illustres par leurs ouvrages. — Il y avoit autre fois un très-grand nombre de manuscrits, les principaux ont été apportés à St. Germain des Prez, mais il en reste bien encore deux cents dans l'abbaye.“

aus ihrem Vaterlande unter die Franken versetzt waren, um mit dem Christenthume und den fränkischen Sitten vertraut zu werden; eine wohlwollende Aufnahme gefunden. Die dem Orden der Benediktiner eigenthümlichen milden und zweckmäßigen Grundsätze, welche neben den geistlichen Andachtsübungen und leeren Büßungen auch zu nützlicher Thätigkeit und zu den Beschäftigungen mit den Sprachen und Wissenschaften verpflichteten, gestatteten den Mitgliedern desselben einen freieren Verkehr mit der übrigen Welt und bewirkten dadurch um so leichter die Art von Bildung, welche ihnen nothwendig war, wenn sie als Verkündiger des Evangeliums sowohl mit unbefangener Gewandtheit vor Fürsten reden als mit glücklichem Erfolge die rohen Gemüther des Volks für die Wahrheiten des Christenthums gewinnen sollten.

Wie die meisten der damaligen Klöster von größerem Umfange und Ansehen, so besaß auch Corbie neben der eigentlichen oder inneren Klosterschule eine äußere oder Vorbereitungsanstalt, in die man ohne Unterschied die Söhne der Laien aufnahm, sie mochten dem geistlichen oder irgend einem weltlichen Stande bestimmt sein [1]). Dieser Vorschule wurde der junge Ansgar von seinem Vater übergeben. Hier eröffnete sich demselben im Zusammenleben mit mehreren Altersgenossen eine ihm bis dahin fremd gebliebene Welt. Die Gegenstände des Unterrichts, die hauptsächlich im Lesen, Schreiben, Rechnen und den Anfangsgründen der lateinischen Sprache bestanden, zogen ihn sehr an. Dazu kamen die Uebungen im Beten und Singen, auf die man damals in den Schulen viele Zeit verwandte [2]). Der Unterricht wurde meistens von jüngeren Mönchen des Klosters ertheilt, jenachdem Lust und Fähigkeit sie dazu geschickt machten.

Eine Zeit lang scheint der mit trefflichen Anlagen ausgestattete Knabe in diesem neuen Verhältnisse das Lernen mit großem Eifer betrieben zu

1) Vergl. Wachler's Handbuch der Gesch. der Literatur (2te Ausg. Lpz. 1823) Th. II, S. 13. — Ruhkopf, Gesch. des Schul- und Erziehungswesens in Deutschland, Th. I, S. 9 ff. Die eigentlichen Klosterschulen hießen scholae interiores s. claustri, die Vorschulen scholae exteriores s. canonicae.

2) Da man damals nur Zeichen und Charaktere hatte, welche andeuteten, wenn der Ton steigen oder fallen sollte; so mußte der Musiklehrer Alles thun, um die gewöhnlichen Psalmen, Hymnen und Antiphonien dem Gedächtnisse seiner Schüler einzuprägen. Vergl. Ruhkopf l. c. S. 11. — Wachler l. l. S. 14 sagt: „Den größten Zeitaufwand erforderte die Erlernung der von Gregorius M. zum Hauptbestandtheile des Unterrichts erhobenen Musik; ehe Guido von Arezzo (1028) das Liniensystem und die Solmisation einführte, welche Erfindung erst von Johannes de Muris in Paris (1330) vervollständigt wurde, mußte oft ein zehnjähriges Studium auf sie verwendet werden.“

haben. Als jedoch die Eindrücke, welche ihm aus der liebevollen Erziehung seiner Mutter geblieben waren, allmälig ihre Kraft verloren, und seine Lebhaftigkeit ihn zu den munteren, nicht selten ausgelassenen Spielen einiger Mitschüler, an die er sich enger angeschlossen hatte, fortriß; da bemächtigte sich seiner ein tadelnswerther Leichtsinn, der ihn zu manchen kindischen Streichen fortriß. Freilich wirkten diese wilden Spiele insofern wohlthätig auf seine Ausbildung, als sie, verbunden mit den anstrengenden Handarbeiten, welche die Klosterregel den Schülern auferlegte, seinen schwachen und reizbaren Körper stärkten; aber sie hemmten anderseits auch seine Fortschritte im Wissen so sehr, daß ihm selbst endlich die Folgen seines leichtsinnigen Betragens fühlbar wurden, wenn er sich mit den fleißigeren unter seinen Mitschülern verglich. Dies beunruhigte ihn, und betrübt blickte er auf die ersten Jahre seiner Kindheit zurück, die er in heiterer Unschuld unter der Leitung der geliebten Mutter verlebt hatte. In dieser Stimmung heilte ihn plötzlich ein Traumbild seiner aufgeregten Phantasie von dem Leichtsinne, dem er sich ganz hingegeben hatte. Es schien ihm nämlich, während er in stiller Nacht von tiefem Schlafe gefesselt auf seinem Lager ruhte, als ob er sich an einem schlammigen und sehr schlüpferigen Orte befände, aus dem er sich, trotz der größten Anstrengung nicht wieder herauswinden konnte. Neben demselben bemerkte er in einiger Entfernung einen ebenen und lieblichen Weg, auf dem er eine vornehme, durch würdevolle Haltung und kostbaren Schmuck ausgezeichnete Frau einherwandeln sah. Dieser folgten mehrere andere in schneeweiße Gewänder gekleidete Frauen, unter denen er bald seine Mutter erkannte. Erfreut über diesen Anblick, wollte er sogleich zu ihnen hinübereilen; aber so sehr er sich auch anstrengte, er vermochte nicht weiter zu kommen. Mittlerweile näherte sich ihm der Kreis der Frauen, zugleich schien diejenige, welche er für die Gebieterin der übrigen und für die heilige Jungfrau M a r i a hielt, die Worte an ihn zu richten: „o Sohn, willst du zu deiner Mutter kommen?“ Ohne Säumen antwortete er, er wünsche dies sehr. Darauf erwiederte jene: „Wenn du unserer Gesellschaft theilhaftig werden willst, so mußt du allen Leichtsinn fliehen, die kindischen Spiele der Knaben aufgeben und den Ernst des Lebens dir bewahren. Denn wir verabscheuen Alles, was Leichtsinn und Müssiggang verräth, und es kann Niemand in unserer Gesellschaft sein, der daran Wohlgefallen findet.“

Nach diesem Traume, sagt sein Lebensbeschreiber Rimbert[1]), fing er sofort an ernsthafter zu handeln, den Verkehr mit den ausgelassenen

1) Rimbert. vita Ansgarii c. 2: „Post hanc itaque visionem statim se coepit gravius agere, et puerilia consortia vitare, lectioni et meditationi

Knaben zu meiden und dem Unterrichte, dem Nachdenken und den übrigen nützlichen Beschäftigungen anhaltender obzuliegen, so daß seine Mitschüler sich gar sehr wunderten, wie er so unerwartet umgewandelt sei.

Während der junge Ansgar von jetzt an eifriger als je die vorgeschriebenen Religionsübungen und Studien betrieb, gelangte in ihm immer mehr der Entschluß zur Reife, den geistlichen Stand zu seinem Lebensberufe zu wählen. Wie früher der Einfluß des innigfrommen Geistes seiner Mutter dem kindlichen, von Natur zur religiösen Schwärmerei geneigten Gemüthe die Liebe zu einem gottgeweiheten Leben eingepflanzt hatte; so erhielt dieselbe jetzt neue Nahrung und Stärke durch den ununterbrochenen Umgang mit frommen Geistlichen und Mönchen. Um so weniger darf es deshalb befremden, daß er in einem Alter, in welchem ein selbständiges Urtheil in der Regel etwas Seltenes ist, jenen Entschluß mit solcher Entschiedenheit faßte. Denn noch hatte er nicht das zwölfte Lebensjahr überschritten [1]), als er mit Genehmigung seiner Vorgesetzten die Ordensgelübde ablegte und sich durch die Tonsur unter die Zahl der Mönche aufnehmen ließ.

Mit diesem Schritte war zugleich für ihn der Uebergang in die eigentliche Klosterschule verbunden, in welcher er nach damaliger Sitte sowohl in den philosophischen Vorbereitungswissenschaften, der Grammatik [2]), Dialektik und Rhetorik weitern Unterricht erhielt, als auch zum gründlichen Verständnisse der heiligen Schriften, der lateinischen Kirchenväter und einiger römischen Klassiker angeleitet wurde. Daneben dauerte die früher schon begonnene Anweisung und Uebung in der Musik und vorzugsweise im Kirchengesange fort; denn dieser galt seit des großen Gregorius Zeiten für ein Haupterforderniß eines tüchtigen Geistlichen. Unter den Lehrern, welche den Unterricht in der Schule damals ertheilten, zeichnete sich der als Verfasser theologischer und historischer Schriften rühmlichst bekannte Paschasius Radbertus am meisten aus [3]). Als wetteifernde Mitschüler Ansgars werden Witmar

---

caeterisque utilitatibus arctius se occupare, ita ut socii ejus valde mirarentur, quod tam subito in aliam mutatus sit conversationem."

1) Aelter konnte Ansgar noch nicht sein, wenn er, wie Rimbert berichtet, vor Karls des Großen Tode Mönch geworden ist.

2) Vergl. Ruhkopf und Wachler in den angeführten Stellen. Das achensche Kapitulare vom J. 789 (bei Harzheim Conc. Germ. T. I.) schreibt vor: „ut scholae legentium puerorum fiant, Psalmos, notas cantus, computum, grammaticam per singula monasteria vel episcopia discant." Gewöhnlich theilte man die Gegenstände des Unterrichts in das Trivium (Grammatik, Dialektik, Rhetorik) und das Quadrivium (Musik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie).

3) Vergl. Gualdo Praef. v. 20 sqq.

und **Autbert** ausdrücklich genannt. Ein herrliches Vorbild der Nachahmung gab ihm aber vor Allen der ehrwürdige Abt **Adalhard**, ein Mann, der es verdiente, an der Spitze eines solchen Klosters zu stehen[1]). Er war der Sohn des mächtigen und angesehenen Grafen **Bernhards**, eines Bruders vom Könige Pipin[2]), und hatte die ersten zwanzig Jahre seines Lebens als Mitglied der königlichen Familie am Hofe Karls des Großen hingebracht. Unzufriedenheit über die Verstoßung der **Desiderata**, der ersten Gemalin Karls, und Verstimmung über manche politische Verhältnisse bewogen ihn, im Jahre 771 den Hof zu verlassen und sich in das Kloster Corbie zu begeben, um sich fortan, der Welt entsagend, dem Dienste Gottes zu widmen. Hier gewann er in kurzem durch Fleiß, Klugheit und Rechtschaffenheit in so hohem Grade die Achtung und Liebe des Abtes, daß dieser ihn, nachdem er einige Jahre in Monte-Cassino für den geistlichen Stand noch weiter ausgebildet war, zu seinem Nachfolger ernannte. Da er mit einer vornehmen Geburt und den vielseitigsten Kenntnissen einen edlen Anstand, ein gewandtes Aeußere und eine herzgewinnende Beredtsamkeit[3]) verband, so wurde er als Abt sehr oft von Karl dem Großen an den Hof beschieden und zur Ausführung wichtiger und schwieriger Staatsgeschäfte mehr als einmal über die Alpen nach Italien gesandt[4]). Dessen ungeachtet verlor er niemals das Wohl seines Klosters aus den Augen, erkundigte sich theilnehmend nach allen Angelegenheiten desselben und suchte sich selbst, so oft die Zeit es ihm erlaubte, durch seinen belehrenden Umgang und durch Unterweisung in den Gegenständen der Religion, der Sittenlehre und der Lebensklugheit den jüngeren Mönchen nützlich zu machen[5]).

---

1) Vergl. Gualdo Praef. v. 29 sqq.

„Tertius a primo decimus, sed quartus ab ipso,
Qui dedit Ausoniis leges et foedus in armis,
Regni praesidium, lux mundi, gloria regum
Et pater et custos Adalardus nobilis heros.
Hic tuus, Anschari, bonitate magister in omni
Extitit, hoc dulces hausisti fonte liquores."

2) Vergl. Paschasius Radbert. in vita Adalhardi c. 61: „Bernardi filius fuisse, fratris magni Pipini regis, et Dei esse adoptivus non abnuitur."

3) Vergl. Paschasius Radbert. vita Adalhardi c. 61 sq. „Vultu autem suavis idem et statura palmae adsimilatus erat, eo quod pulcher adspectu et decorus esset. — Porro ejus oratio quam facunda, quam plena sensibus, quam suavis auditu manavit!" etc.

4) Vergl. den 1. Band dieser **historischen Forschungen und Darstellungen** S. 198 ff., wo auch die Beweisstellen mitgetheilt sind.

5) Paschasius Radbert. l. l. c. 68 sagt von ihm: „Quis, mi pater carissime, narrare sufficiat providam doctrinam tuam in omnibus? vere fateor, quod

Indem der lernbegierige Ansgar unter so günstigen Verhältnissen Geist und Körper für seine künftige Bestimmung ausbildete, gewann auch sein Herz mit jedem Tage an innerer Beruhigung; der Zug von Schwermuth, der ihn früher beherrscht hatte, verschwand aus seinem Antlitze und sein menschenfreundliches Gemüth schloß sich bereitwillig einer heiteren Geselligkeit auf. Indessen sollte auch diese glückliche Stimmung für ihn nicht ganz rein und trauerlos bleiben. Denn als am achtundzwanzigsten Januar des Jahres 814 Karl der Große, den er oft als ruhmgekrönten und mächtig waltenden Herrscher gesehen und dessen Regentenklugheit er bewundert hatte, starb, machte die Nachricht von diesem Ereignisse, so natürlich dasselbe bei des Kaisers vorgerücktem Alter auch war, einen so tiefen Eindruck auf den reizbaren Jüngling, daß er eine Zeit lang in seine frühere Schwermuth zurückfiel und als ein der Welt gänzlich Abgestorbener ausschließlich den ernsten religiösen Widmungen zu leben schien. Ganze Tage und Nächte mit Beten, Wachen und Fasten sich abkasteiend, glaubte er bald selbst dem Tode nahe zu sein, und was ihn wachend beschäftigte, das erfüllte auch träumend seine Seele [1]). Unter den Träumen, die ihm seine aufgeregte kräftige Phantasie in dieser Zeit der Betrübniß vorführte, blieb vorzüglich einer seinem Gedächtnisse fest eingeprägt, den er in spätern Jahren seinen vertrauten Freunden zu erzählen pflegte. Dieser wunderbare Traum schließt uns das innerste Wesen des heranreifenden Jünglings auf und ist zu charakteristisch, als daß er einer treuen Darstellung seines Lebens fehlen dürfte. Es mag daher erlaubt sein, denselben hier in den Grundzügen so mitzutheilen, wie ihn Rimbert in größerer Ausführlichkeit erzählt hat [2]).

---

quoties tui recordor ad liquidum, miror satis quam providus eras in omnibus. Recordor enim doctrinarum tuarum, quibus eos alebas, et instituebas tenellos de fide et caritate, inter quos etiam spem mediam collocabas, de moribus et de omni doctrina vitae, qualiter etiam oblatas sibi res a quolibet suscipere debuissent, cum ipsis inter sollicitudinis negotia peragebas, commendans eis per omnia, ut in nullo terrenorum cupidi essent, neque quidquam vellent accipere unde alii gravarentur, et si heredes essent rerum largitoris, caute considerarent, ne forte ipsi quorum erat hereditas, postmodum inopes fierent." Welchen Einfluß Adalhard auf Ansgar ausgeübt hat, sieht man unter Anderem aus einem Traume des letztern, den Rimbert c. 25 erzählt.

1) Rimbert. vita Ansgarii c. 3.

2) Vita Ansgarii c. 3. und Gualdo c. 3—8. Wir können es uns nicht versagen, das Urtheil eines trefflichen deutschen Schriftstellers über dergleichen wunderbare und ergreifende Träume hier zu wiederholen. K. A. Varnhagen von Ense sagt in seinen Denkwürdigkeiten und vermischten Schriften (2te Aufl. Lpz.

Es war in der Nacht vor dem heiligen Pfingstfeste, als es dem in festen Schlaf versunkenen Jünglinge vorkam, er müsse, von irgend einem Unfalle betroffen, plötzlich sterben. Während er nun angstvoll mit dem Tode rang, flehte er zu dem Apostel Petrus und dem Täufer Johannes um Hülfe. Aber ungeachtet seines Flehens schied seine Seele von ihm und ward sogleich mit einer neuen Körpergestalt bekleidet, in welcher er sich von aller Sterblichkeit und Bekümmerniß frei fühlte. In diesem Augenblicke traten ihm die vorher angerufenen heiligen Männer zur Seite und umstrahlt von außerordentlicher Klarheit, geleiteten sie ihn auf eine unaussprechliche Weise durch die reinigenden Flammen des Fegefeuers in den Himmel, wo die Seligen in einem wunderbaren, Alles durchdringenden Glanze des hellsten Lichtes und der lieblichsten Farben betend und Loblieder singend den Schöpfer verehrten. Darauf gelangte er zu den Stühlen der vierundzwanzig Aeltesten [1]) und zu dem Throne des allmächtigen Gottes. Hier erstaunte er am meisten über die Quelle des Lichtes, aus der alle Heiligen schöpften, und er machte von dem, was er daselbst geschaut hatte, folgende Schilderung: „Alle Reihen der Heiligen, welche frohlockend umherstanden, schöpften Freude aus dieser Quelle, es war ein so unermeßliches Licht, daß ich weder den Anfang noch das Ende desselben zu sehen vermochte. Und obgleich ich in die Nähe und Ferne blicken konnte, vermochte ich doch nicht, zu schauen, was innerhalb des unermeßlichen Lichtes war, sondern nur die Oberfläche sah ich, doch glaubte ich, daß der da sei, von welchem Petrus sagt [2]), daß auch die Engel gelüstet, ihn zu schauen. Er selbst war auch gewissermaßen in Allen, und Alle waren in ihm; er umgab Alle von außen, und er war es, der von innen, Befriedigung ihnen gewährend, sie regierte, nach allen Richtungen hin war er Alles. Die Sonne aber und der Mond leuchteten hier nicht und Himmel und Erde erschienen nicht. Aber der Glanz der Klarheit selbst war doch von der Art, daß er den Augen der Betrachtenden durchaus nicht beschwerlich fiel, sondern sie erquickte und die Seelen Aller auf die beseligendste Weise befriedigte. Und aus der Mitte jenes unermeßlichen Lichtes ertönte

---

1843) Th. 4, S. 18: „Die Fähigkeit zu solchen durchbildeten, sinn- und bedeutungsvollen Träumen, oder vielmehr Traumgesichten, ist unstreitig eine hohe und seltene Begabung der Seele, würdig, mancher weltlich höchstgeschätzten und glänzend wirksamen gleichgestellt zu werden." — Aehnliches erzählt Göthe von seinem Großvater; in Dichtung und Wahrheit, Th. I, Buch 1 S. 57 ff.

1) Apocal. IV, 4.

2) 1 Petri I, 12.

eine wonnevolle Stimme, welche zu mir sprach: „Gehe hin und du wirst mit der Märtyrerkrone zurückkehren"[1])."

Ohne Zweifel hatte der lebhafte Jüngling in dieser Zeit Vieles von der Wirksamkeit der Missionarien unter den deutschen Völkerschaften vernommen. Dies erfüllte seine ganze Seele und veranlaßte das Traumgesicht, in dem sich das Verlangen, der Verkündigung des Evangeliums unter den Heiden sein Leben zu weihen, deutlich genug ausspricht. Seitdem erblickte er nur in der Palme des Märtyrerthums das höchste Glück und Ziel seines Lebens, und um sich auf dieselbe recht würdig vorzubereiten, kehrte er mit erneuertem Eifer zu den begonnenen Studien zurück und bestrebte sich zugleich mit aller Kraft seines Willens, in der Furcht des Herrn und in guten Werken von Tage zu Tage vollkommener zu werden. Auch sah er so redliche Anstrengungen bald über sein Erwarten mit dem glücklichsten Erfolge belohnt. Denn die Obern seines Klosters, welche mit freudigem Wohlgefallen die Frömmigkeit seines Wandels, die Gesetztheit seines Betragens und die Tüchtigkeit seiner Kenntnisse wahrnahmen, bestimmten ihn, obgleich er noch nicht zwanzig Jahre alt war, neben seinem ehemaligen Mitschüler Witmar[2]) zum Lehrer und Vorsteher der untern Abtheilung der Klosterschule, welche man die St. Petri-Schule nannte, weil das Kloster den Aposteln Petrus und Paulus und dem Protomartyr Stephanus gewidmet war.

Obgleich dieses Amt einen bedeutenden Theil seiner Zeit in Anspruch nahm, so setzte er doch nichts desto weniger die ihm längst zum unumgänglichen Bedürfnisse gewordenen Andachts- und Tugendübungen mit derselben Gewissenhaftigkeit wie früher fort. Unter Anderem wird von ihm gemeldet, daß er es nicht leicht ohne die dringendste Veranlassung versäumte, täglich beim Hingehen nach dem Schulgebäude sowie beim Zurückkommen ins Kloster in ein nach dem Täufer Johannes benanntes Bethaus einzukehren, um daselbst in größerer Abgeschiedenheit und ungestörterer Andacht Geist und Herz betend zu Gott zu erheben und sich zur Vollbringung des Guten zu stärken. Die Wirkung, welche der tägliche Besuch dieses Bethauses auf sein Gemüth äußerte, war so mächtig, daß ihn die Vorstellung davon selbst in Träumen beschäftigte. In einem dieser Träume erschien ihm, nachdem er sich vom Gebete erhoben hatte, Christus im göttlichen Strahlenglanze und forderte ihn

1) Vergl. auch Neanders Allgemeine Gesch. der christl. Religion und Kirche, Bd. IV, S. 5.

2) cf. Rimbert. vita Ansgarii c. 5: „Venerandus pater Witmarus, qui cum eo tunc scolam puerorum regebat."



auf, seine Sünden zu bekennen, damit er gerechtfertigt werde. Da antwortete er ihm: „Herr, wozu ist es nöthig, dir dies zu sagen? Du weißt Alles und Nichts ist dir verborgen." Christus aber sprach: „Ich weiß zwar Alles, aber deshalb will ich, daß mir die Menschen ihre Sünden bekennen, damit sie Vergebung empfangen." Als er ihm nun Alles, was er von Kindheit an gethan, bekannt hatte, warf sich jener zum Gebete nieder und sagte darauf: „Fürchte dich nicht; denn ich bin es, der deine Sünden vertilget." Nach diesen Worten verschwand der, welcher erschienen war, und Ansgar, vom Schlafe erwacht und gestärkt durch den Glauben an die Vergebung seiner Sünden, wurde erfüllt von unendlicher Freude [1]). Zu einer andern Zeit, als ihm gleichfalls die Zusicherung seiner Sündenvergebung zu Theil ward, und er fragte: „Herr, was soll ich thun?" erhielt er die Antwort: „Gehe und verkündige das Wort Gottes den Heidenvölkern" [2]).

Wie wenig indessen unter diesen häufigen Andachtsübungen die treue und gewissenhafte Erfüllung seines Berufes als Lehrer und Vorsteher der Schule litt, beweist ein schöner Zug, den sein Lebensbeschreiber Rimbert [3]) erzählt und den auch wir in unserer Darstellung nicht mit Stillschweigen übergehen wollen. Einer der Schüler hatte das Unglück, aus jugendlicher Unvorsichtigkeit einen kleineren Knaben, Namens Fulbert, mit einer Tafel so fest zu schlagen, daß er wenige Tage nachher an der blutigen Wunde starb. Obwohl sich nun Ansgar bei dieser unbesonnenen That, die in seiner Abwesenheit vorgefallen war, von jeder Verschuldung vollkommen frei wußte, so machte er sich doch darüber die bittersten Vorwürfe, daß er nicht noch sorgfältiger, als es bisher von ihm geschehen sei, über das Betragen der seiner Obhut anvertrauten Schulknaben gewacht habe; und er fand erst dann die völlige Beruhigung wieder, als ihm ein Traum, den er einer göttlichen Eingebung gleich achtete, den Verstorbenen, umgeben von den seligen Märtyrern, im Himmel zeigte [4]).

Sechzehn Jahre, von dem fünften bis zum einundzwanzigsten seines Lebens, hatte jetzt Ansgar erst lernend, dann lehrend im Kloster Corbie

---

1) Rimbert. c. 4: „Post quam vocem ille, qui apparuerat, recessit. Et vir Dei excitatus a somno, de fiducia remissionis peccatorum suorum confortatus, immenso tripudiavit gaudio."

2) Rimbert. c. 9: „Et iterum vox sonuit, dicens: „Vade, et annuncia gentibus verbum Dei."

3) Vita Ansgarii c. 5.

4) Vergl. auch Gualdo c. 11; der jedoch, abweichend von Rimbert, den Knaben Philbertus nennt.

zugebracht und sich nach besten Kräften auf eine nützliche und ruhmvolle Laufbahn vorbereitet. Durch Treue und Fleiß im Kleinen hatte er sich schon als Jüngling würdig gezeigt, über Großes gesetzt zu werden. Mit Recht mochte er daher auf die Zeit hoffen, welche ihm einen ausgebreiteteren Wirkungskreis eröffnen würde, und schneller, als er es erwarten konnte, ward ihm derselbe von der Vorsehung in weitentlegenen Ländern unter den Heiden zu Theil. Dahin müssen auch wir jetzt unsere Blicke wenden.

Zweites Kapitel.

Stiftung des Klosters Neucorvey in Sachsen. Hindernisse und erstes Aufblühen desselben. Ansgars Thätigkeit als Lehrer und Prediger daselbst. Seine Rückkehr nach Altcorvey. 822 bis 826.

Nachdem Karl der Große mehr durch des Geistes Ueberlegenheit als der Waffen Gewalt die tapfern Sachsen im dreiunddreißigjährigen Kampfe besiegt und die Grenzen seines Reiches im Norden bis zu den Dänen hin ausgedehnt hatte, suchte er vor Allem das Christenthum unter den überwundenen Völkerschaften auszubreiten und zu befestigen. Um diese Absicht desto sicherer zu erreichen, hatte er schon vor dem errungenen Frieden in den Gegenden, deren er Meister geworden, mehrere Kirchen gestiftet, Bischöfe ernannt und viele der edelsten Sachsen in fränkische Klöster geschickt, damit sie von den Mönchen derselben in der christlichen Religion unterrichtet würden und später die Früchte der Erkenntniß, welche sie daselbst eingesammelt, im eigenen Vaterlande wieder aussäen könnten.

Eine vorzügliche Bildungsschule für diese bekehrten Sachsen war, wie wir im vorigen Kapitel angedeutet haben, das Benediktinerkloster Corbie oder Altcorvey, dessen frommer und kluger Abt Adalhard, voll Eifer und Umsicht die Verbreitung des Christenthums rastlos fördernd, den vom Kaiser Karl früher gefaßten, aber ungünstiger Umstände wegen unausgeführt gebliebenen Vorsatz, ein Kloster im Sachsenlande zu stiften [1]), wieder aufnahm, nachdem er selbst, um Freunde und Verwandte zu besuchen, eine Reise dahin unternommen hatte.

1) Man hat zwar die Richtigkeit dieser Angabe in Zweifel zu ziehen gesucht, indessen selbst der Verfasser der **Historia Translationis S. Viti** (bei **Pertz M. H. G. T. II**, **p. 577**) sagt, übereinstimmend mit andern hinlänglich beglaubigten Ueberlieferungen, von Karl dem Großen: „**Quum autem requiem praestitisset ei Dominus a compluribus inimicis suis, convocavit omnes, qui subditione sua**

Sobald nämlich Adalhard zu den Seinigen nach Corbie zurückgekehrt war, theilte er ihnen seinen Plan mit und zog insbesondere bei den sächsischen Brüdern Erkundigung darüber ein, wie er denselben am besten ausführen möchte. Da trat ein junger Sachse von edler Geburt, Namens Theodrad, hervor und sprach: „ich weiß auf den Besitzungen meines Vaters einen Ort, der, mit gutem Quellwasser reichlich versehen, mir sehr passend zu einer solchen Anlage zu sein scheint, und ich hoffe, es leicht bewirken zu können, daß er uns zu der beabsichtigten Stiftung überlassen wird [1]). Hocherfreut nahm der Abt dies Anerbieten an und sandte den Jüngling mit einigen Mönchen nach Sachsen, um an dem bezeichneten Orte nach erhaltener Genehmigung ein Kloster zu gründen.

In der That bewährte sich, was Theodrad versprochen hatte. Die Reisenden fanden eine wohlwollende Aufnahme und unverweilt wurde der Anbau in einer einsamen Gegend des Sollingerwaldes begonnen, wo noch bis auf den heutigen Tag die Benennungen der Abtswiese, des Klosterteiches, der Mönchsbreite und des Klosterholzes das Andenken an die erste Niederlassung der frommen Brüderschaft erhalten haben [2]). Aber ungeachtet der größten Anstrengungen vermochten sie nicht die vielfachen Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hatten, zu überwinden, weil ihnen der unfruchtbare Boden die nöthigen Lebensmittel versagte und die Hülfe, welche ihnen aus Corbie versprochen war, ausblieb. Denn hier hatte sich unterdessen Vieles geändert. Der Abt Adalhard, von dessen thätiger Unterstützung der glückliche Fortgang

erant, majores, sacerdotes et principes, atque studiosissime quaesivit, quomodo veram fidem veramque religionem in universo regno suo firmaret. Quaesivit etiam nihilominus sacerdotes bonae spei quos in Saxoniam dirigeret, qui ipsos secundum ecclesiasticam fidem docerent, domos episcoporum atque ecclesias constituerent. Sed cum omnem ordinem ecclesiasticum in illa regione tradidisset, qualiter ibidem monasticam religionem instituere potuisset, invenire nequivit; nisi tantum quod illius gentis homines quos obsides et captivos tempore conflictionis adduxerat, per monasteria Francorum distribuit, legem quoque sanctam atque monasticam institui praecepit."

1) Vergl. Hist. Translat. S. Viti c. 5.

2) Hethi oder Hechi wurde damals diese Gegend genannt. Sie befindet sich bei Neuhaus, in dem jetzigen hannöverschen Amte Uslar und gehört zur Pfarre Schönhagen. Ausführlicher handelt von der Gründung Corveys Joh. Fr. Falcke in der fragmentarischen Geschichte des Stiftes, welche im braunschweigischen Landeshauptarchive zu Wolfenbüttel aufbewahrt wird. Wir verweisen unsere Leser auf den Anhang zu diesem Bande, in dem wir unter Beilage 1 das gehaltreichste Kapitel aus dem falckischen Werke nach der wolfenbüttler Handschrift zur Probe mittheilen.

des Begonnenen hauptsächlich abhing, war das Opfer der Verleumdung und des Argwohns geworden. Lange schon hatten seine Neider und Gegner bei Hofe vergeblich versucht, dem Kaiser Ludwig Mißtrauen gegen ihn einzuflößen. Endlich war es ihnen gelungen, die Nachrichten, welche über die Empörung des jungen Königs Bernhard aus Italien einliefen, so darzustellen, daß sie den Kaiser in dem Verdachte bestärkten, als stände Adalhard insgeheim mit den Verschworenen in Verbindung. Dies wirkte. Der aufgebrachte Kaiser entsetzte den Angeklagten ohne weitere Untersuchung seiner Würde und verbannte ihn im Jahre 818 auf eine der hierischen Inseln des Mittelmeeres, wo er einige Jahre abgeschieden von der Welt in einem einsamen Kloster verlebte [1]).

Zwar brachte diese Entfernung des so hart behandelten Abtes keine merklichen Veränderungen in den inneren Verhältnissen des Klosters Corbie hervor, da dessen Leitung der jüngere Adalhard, ein treuer und vertrauter Zögling des älteren, als Abt übernahm. Dennoch läßt sich nicht erwarten, daß unter den obwaltenden Umständen für die Tochteranstalt in Sachsen etwas Ersprießliches geschah, wenn man auch einem Zeugnisse des Paschasius Radbertus [2]) zufolge annimmt, daß sich der jüngere Adalhard vom Anfange an bei der Gründung derselben thätig bewies; und gewiß ist es ein Irrthum, wenn man sich, wie einige spätere Schriftsteller gethan haben, durch jenes Zeugniß verleiten läßt, ihn sogar für den eigentlichen Stifter Neucorveys zu halten.

Erst nachdem der Kaiser, seinem von Natur mehr zur Milde und Versöhnung als zur Strenge geneigten Charakter folgend, das dem älteren Adalhard zugefügte Unrecht erkannt, ihn im October des Jahres 821 aus der Verbannung zurückgerufen und in seine vorige Würde

---

1) Vergl. den 1. Band dieser historischen Forschungen und Darstellungen, wo die Quellen nachgewiesen sind.

2) Vita Adalhardi c. 65. Dagegen sagt Rimbert in der vita Ansgarii c. 6 nur im Allgemeinen: „Coeptum est itaque olim in his partibus, videlicet Saxoniae, monasterium fieri, quod auctoritate et magisterio sanctitatis vestrae, et primo fundatum, et succedenti tempore Deo donante feliciter consummatum est, nomenque mutuatum a loco habitationis vestrae accepit, ut vocaretur nova Corbeja." Das Chronicon Corbejense (bei Wedekind Noten Th. I, S. 375) nennt nur den älteren Adalhard als Stifter, und damit stimmt Gualdo überein, der c. 11 v. 13 sqq. sagt:

„Coenobium quoddam, nomen dixere moderni
Corbejam ductum de nomine matris eorum,
Saxonum in terris, quas Viscera proluit amnis,
Regum progenies et regum nobilis haeres,
Exilio remeans, Adalardus condidit abbas."

von neuem eingesetzt hatte, dachte man wieder mit allem Ernste an die immer dringender geforderte Unterstützung der verlassenen Brüder in Sachsen. Sobald Adalhard von seiner Abtei wieder Besitz genommen und die nöthigen Anordnungen getroffen hatte, eilte er selbst, weder seines hohen Alters, noch der weiten Reise Beschwerden scheuend, dorthin, um das begonnene Werk in Augenschein zu nehmen und durch Rath und That, wie und wo er könnte, für das Gedeihen desselben zu sorgen. Aber er fand die Brüder in einem bei weitem traurigeren Zustande, als er sich ihn vorher gedacht hatte. Von allen Bequemlichkeiten des Lebens in der einsamen Waldgegend entblößt, konnten sie nur mit den größten Beschwerden dem öden Boden, den sie bebauten, einige spärliche Früchte zu ihrem Unterhalte abtrotzen, und was sie mit Mühe einrichteten, sahen sie nicht selten nach kurzer Zeit durch des rauhen Klimas Stürme und Ungewitter wieder zerstört. Da mußte sich Adalhard bald überzeugen, daß in Sachsen niemals an ein glückliches Aufblühen der Stiftung zu denken sei, wenn dieselbe nicht an einen passenderen Ort verlegt würde. Er kehrte deshalb sogleich nach Corbie zurück und begab sich von da, vereint mit seinem Bruder Walo, an den Hof des Kaisers, um von diesem vorläufig die Genehmigung zur Gründung des Klosters in einer fruchtbareren und freundlicheren Gegend auszuwirken [1]. Und gern willigte der fromme Fürst in ein Gesuch, von dem er überzeugt sein konnte, daß es nur die Beförderung der christlichen Religion bezweckte.

Jetzt hatte Adalhard erreicht, was er wünschte. Nach einem kurzen Aufenthalte in Corbie trat er in Gesellschaft mehrerer seiner Mönche, unter denen Walo, Paschasius Radbertus, Ansgar, Witmar, Autbert und Andere genannt werden [2], abermals die beschwerliche Reise nach Sachsen an, wo er, von den seiner Ankunft harrenden

1) cf. Chronicon Corbejense (bei Wedekind Noten Th. I, S. 375) „Adiens ergo Hludowicum imperatorem, cum fratre suo Walone, rogavit eum, ut sibi licentia daretur aedificandi secus fluvium Wisera, quia locus, in quo monasterium praeordinatum esset, minus aptus atque inutilis inveniretur.“ Hist. Translationis S. Viti c. 10: „Posthaec accessit ad imperatorem, et rogavit, ut daret licentiam, quaerere inter illa loca, quae ad se pertinebant, si forte posset alicubi in praefata regione locum invenire, ubi monasterium rite fieri posset; quod a pio principe statim concessum est.“

2) Wigand in der Gesch. Corvey's Th. I, S. 43 führt ein 1664 dem Stifte zugeschicktes Manuscript des Paul Bonnefons unter dem Titel: Initia et Progressus inclyti imperialis ac sacri Corbejensis monasterii novi an, worin es heißt: „Sed et plures alios praestanti virtute et doctrina viros secum duxisse diserte prodit epistola Corbejensium Saxonum

Brüdern mit freudiger Ehrfurcht empfangen, so umsichtig als glücklich einen Platz zum Baue des neuen Klosters auf dem Grund und Boden der königlichen Villa Hürori (Hörter) auswählte, welche der Sage nach schon Karl der Große zu einem gleichen Zwecke bestimmt hatte. Die Beschaffenheit dieser Gegend hatte einige Aehnlichkeit mit der des Mutterklosters in Gallien, und darum gaben die Brüder insgesammt, sich der theuern Heimath erinnernd, voll Freude ihre Zustimmung zu der von ihrem Abte getroffenen Wahl.

Nachdem die bezeichnete Stätte der herkömmlichen Sitte gemäß zu heiligem Gebrauche eingesegnet war, ließ Adalhard den Bau mit so rascher Thätigkeit betreiben, daß derselbe schon im Herbste des Jahres 822 als beendigt angesehen werden konnte. Nach einem siebenjährigen trüben Aufenthalte verließen die frommen Mönche ihren einsamen Wohnsitz im Sollingerwalde und zogen, von ihrem ehrwürdigen Abte geführt und von einer zahlreichen Menschenmenge begleitet, unter Gebeten und Gelübden in das neugegründete Kloster hinüber, welches dem heiligen Stephan gewidmet, von der Mutteranstalt den Namen Neucorvey erhielt. Noch an demselbigen Tage ward vor einer großen Versammlung von Gottesverehrern in der Klosterkirche die erste feierliche Messe gehalten.

Wohl mochten sich die wackeren Benediktiner freuen, daß sie nach so vielen Mühseligkeiten und Beschwerden endlich den Ort gefunden hatten, an welchem sie, frei von quälenden Sorgen um ihren Lebensunterhalt, nicht ferner verhindert wurden, für das Christenthum zu wirken und ausschließlich ihrem höheren Berufe zu leben. Denn sie bewohnten von jetzt an ein Kloster, das unfern des Weserstromes in einer fruchtbaren, von fischreichen Bächen belebten und von lieblichen Anhöhen umkränzten Ebene gelegen [1]), von der Natur mit ihren mannigfaltigen

ad antiquos seu Gallicanos post mortem S. Anscharii scripta: inter quos extitere eminentiores, S. Anscharius, Witmarus, ejus in Corbejensi gymnasio collega, Autbertus, vir nobilis prosapiae et abbatis procurator; alios quoque socios sibi adhibuisse conjicimus, scilicet Nithardum postea martyrii laurea inclytum, Thiatgrinum, Gislemarum, alterum Autbertum, Ebbonis Remensis archiepiscopi fratrem et Nortfridum S. Anscharii nepotem."

1) cf. Paschasius Radbertus vita Adalhardi c. 66: „Est autem locus pergentibus ad ortum solis de fonte Patris situs supra litus Wiserae, in modum Δ litterae, vallis planicie collocatus; habens ad ortum solis praefatum alveum, et montem porrectum in facie juxta fluvium, porro a meridie mons alius egrediens e fluvio sinu tendit ad occasum; a septentrione vero alter e regione pari situ pergit, quousque se invicem viam per medium dantes copulentur. Atque ita in medio fit vallis, figuram Δ hoc modo, quantum recordor, exprimens. Nec immerito, nam magister veritatis divino

Gaben reichlich bedacht war, und dessen Einkünfte sich mit jedem Jahre durch die Freigebigkeit des Kaisers und vieler vornehmen Sachsen und Franken vermehrten. So begünstigt gedieh die neue Stiftung, ungeachtet einzelner durch zerstörende Naturereignisse und selbst durch eine drückende Hungersnoth herbeigeführten Verluste, unter dem göttlichen Beistande mehr und mehr, und gewann an Umfang, Reichthum und Einfluß [1]). Auch wählte der würdige und allverehrte Abt aus Vorliebe für dieselbe hier seinen regelmäßigen, nur zuweilen durch Reisen nach Altcorvey [2]) unterbrochenen Aufenthalt. Und gleichwie beide Klöster, so lange Adalhard lebte, gemeinschaftlich unter einem Abte standen, so blieben sie auch nach dessen Tode noch lange Zeit hindurch in der engsten Verbindung, und nicht leicht verging ein Jahr, in dem sich nicht die fränkischen und sächsischen Brüder durch gegenseitige Besuche erfreuten [3]).

Unter demselben göttlichen Segen, der über dem Kloster so sichtbar waltete, blühte auch die bald nach dessen Einweihung errichtete Schule auf. Ansgar war der erste Lehrer derselben und verdient als solcher ruhmvoll ausgezeichnet zu werden. Der kluge Adalhard trug um so weniger Bedenken, ihm trotz seiner Jugend die Einrichtung und Leitung der neuen Schule allein zu übertragen, da er schon im fränkischen Corbie so treffliche Proben seiner Gewandtheit und Tüchtigkeit im Unterrichten abgelegt hatte. Und der väterliche Freund täuschte sich nicht in seinen Erwartungen. Denn kaum hatte der zweckmäßig eingeleitete Unterricht den Anfang genommen, so fanden sich auch Knaben und Jünglinge der angesehensten Familien aus der Nähe und Ferne hier ein, um an demselben Theil zu nehmen. Die Unterstützung, welche Paschasius Radbertus, Witmar und andere Brüder, so lange sie in Neucorvey verweilten, dem rastlos thätigen Vorsteher beim Unterrichte freiwillig leisteten, setzten ihn in den Stand, gleich

---

nutu edoctus, talem elegit locum, qui et Christi nutriret discipulos, e suo eos describeret charactere et signaret situ.“ Vergl. auch Falcke in der ersten Beilage zu diesem Bande, sowie Wigand's Geschichte Corveys Th. I, S. 43 ff.

1) Chronicon Corbej. ad a. 823: „In multis pagis horridae grandines fruges contriverunt et in multis villis tremenda fulmina tecta domorum accenderunt, divina providentia in pago Auga omnia tranquilla et auxilio Saxonum domus nostrae strenue aedificantur et surgunt.“ — Idem ad 824: „Fames et bellum impedimenta attulerunt aedificationibus nostris, abbas nos ad paupertatis studium exhortatus est, sedulo autem nobis prospexit, semper ad Deum anhelans.“

2) Paschasius Radbertus, der in Altcorvey lebte, sagt c. 69 „ad nos nonnunquam rediens.“

3) Vergl. Bd. 1 der historischen Forschungen S. 122.

anfangs nach dem Vorbilde der besseren fränkischen Klöster einen Lehrplan zu entwerfen und auszuführen, wie er den Anforderungen jener Zeiten am besten entsprach. Doch begnügte er sich nicht bloß damit, für den Augenblick die Schule durch eine gründliche Ausbildung der Jugend zu heben, sondern er sorgte auch für die Zukunft, indem er die Handschriften älterer Autoren sammelte und auf diese Weise den ersten Grund zu einer Bibliothek legte, in welcher viel schätzbare Ueberreste der römischen Litteratur, unter andern die ersten sechs Bücher der Annalen des Tacitus[1]), der Nachwelt aufbewahrt und erhalten wurden.

Indem Ansgar mit solcher Einsicht und so unverdrossenem Fleiße für das Gedeihen der seiner Leitung und Pflege übergebenen Schule sorgte, mußte ihm wohl der Beifall seines Abtes und die Achtung der Brüder zu Theil werden. Als ein Beweis ihrer Anerkennung seiner Verdienste ist es anzusehen, daß sie, seinen Wirkungskreis erweiternd, ihn einstimmig zum Pfarrer der Klosterkirche ernanuten. Zur Uebernahme dieses neuen Amtes war es aber erforderlich, daß er vorher die Priesterweihe erhielt, die ihm auch unbedenklich ertheilt ward, obwohl er noch nicht das kanonische Alter von vierundzwanzig Jahren erreicht hatte. „So geschah es," sagt Rimbert[2]), „daß er an diesem Orte sowohl der erste Lehrer der Schule als auch der erste Prediger des Volkes wurde."

Mit frohem Danke gegen die göttliche Vorsehung betrachtete der greise Abt den gedeihlichen Fortgang der neuen Pflanzung, die er mit Recht zu den schönsten Werken seines Lebens zählen durfte[3]). Da

---

1) Dieser Kodex ist der einzige, welcher sich von den ersten sechs Büchern der Annalen erhalten hat. Angelo Arcombald, der Kassirer des Papstes Leo X., fand ihn in Corvey, nahm ihn mit nach Italien und erhielt dafür vom Papste 500 fl. zum Geschenke. Später erwarb ihn die Bibliothek zu Florenz, wo er sich noch jetzt befindet. cf. Taciti Opera ed. Joh. Aug. Ernesti, Praefat. I, p. 5.

2) cf. Adam. Bremens. I, c. 15. Rimbert. vita Ansgarii c. 6: „Ad hunc ergo locum Dei famulus una cum aliis fratribus vestris primo directus est, ut inibi officio fungeretur docendi. In qua re ipse per omnia tam probabilis et acceptus est inventus, ut omnium electione publice in ecclesia verbum Dei populis praedicaret. Sicque factum est, ut ejusdem loci ipse primus magister scholae et doctor fieret populi. Gualdo c. 11, v. 119 sqq.:

> „Illuc Anscharium direxit ad erudiendum
> Pignora prima suae Corbeja mater alumnae.
> Quo turbis crebro verbum Domini faciendo,
> Undique cum ruerent et templi septa replerent,
> Ad Christi cultum formam dedit et documentum
> Nobis ipse pater populi loeique magister."

3) cf. Paschasius Radbert. vita Adalhardi c. 69.

erkannte er an der allmäligen Abnahme seiner Kräfte, daß er sich dem Ende seiner irdischen Laufbahn näherte. Er ertheilte daher den Ordensbrüdern seine letzten Aufträge, empfahl ihnen seinen nahen Verwandten und hoffnungsvollen Zögling Warinus zum Nachfolger und eilte, von einigen ihm treu ergebenen Brüdern begleitet, nach Altcorvey, wo er, von Allen die ihn kannten, aufs innigste betrauert, am zweiten Januar 826 starb [1]).

Aus liebevoller Anhänglichkeit war auch Ansgar, nachdem er seine Geschäfte in Neucorvey gewissenhaften Stellvertretern übergeben hatte, mit Adalhard nach dem Mutterkloster in Gallien zurückgekehrt [2]). Stets an der Seite des von ihm innig verehrten Greises weilend, war er hier Zeuge von dem festen Glauben, der aufrichtigen Gottergebenheit und der heitern Seelenruhe, womit derselbe aus dem Leben schied [3]).

Inzwischen hatten die Mönche von Neucorvey nach erhaltener Kunde von Adalhards Tode die Wahl eines neuen Abtes vorgenommen und sich, eingedenk der Empfehlung des Verstorbenen, für den Warinus entschieden. Dagegen scheint Ansgar, jedoch ohne persönliche Abneigung gegen Warin, die Ansicht der älteren Brüder in Corbie getheilt zu haben, welche Wala, den Bruder Adalhards, wählten und behaupteten, daß noch fortwährend beide Klöster als ein gemeinschaftliches Ganzes betrachtet werden müßten [4]). Wenigstens kehrte er nach Sachsen nicht wieder zurück. Vielmehr finden wir ihn im Junius des Jahres 826 unter den Begleitern Wala's am Hofe des Kaisers zu Ingelheim, wo sich ihm wider Erwarten eine längst ersehnte Gelegenheit darbot, die Religion des Heiles den Heiden zu verkündigen und sich dadurch um dieselbe die größten Verdienste zu erwerben.

---

1) cf. Chronicon Corbej. ad a. 825: „Abbas vero noster se ad mortem praeparare volens, cum omnium fletu abiit ad matrem nostram. Ante discessum suum ea quae fieri volebat ordinabat et ut post obitum suum Warinus, Ecberti atque Idae filius, qui spretis mundi vanitatibus vitam monachicam inter nos elegit, in abbatem eligeretur praecipiebat. Nos tanto patre orbati precibus nostris ad Deum confugimus et strenue executi sumus ea quae abbas ordinaverat."

2) Chronicon Corbej. ad a. 827: „Ansgarius, quondam magister noster, qui cum Adalhardo abbate ad matrem nostram reversus erat, etc."

3) Eine mit herzlicher Theilnahme verfaßte Schilderung von der Krankheit und dem Tode Adalhards findet sich bei Paschasius Radbert. vita Adalhardi c. 74 sqq.

4) cf. Paschasius Radbert. vita Adalhardi c. 86: „Felix Corbeja ex antiquo vocata, ecce fratrem reliquit tibi haeredem." — Historia Translationis S. Viti c. 12.

Drittes Kapitel.

Die ersten Bekehrungsversuche unter den Dänen. Die Taufe des Königs Harald zu Ingelheim. Ansgars und Autberts Missionsreise nach Dänemark. 826 bis 830.

Wenn auch die erste Kunde vom Christenthume auf eine uns unbekannte Weise in verhältnißmäßig früher Zeit zu den Dänen gelangte, so blieb doch ihre Vorstellung von demselben höchst unvollkommen. Erst dann, als eine allgemeinere Bekehrung des Nordens nicht weniger aus politischen als aus kirchlichen Gründen den christlichen Fürsten rathsam erschien, wurden ernstliche Versuche gemacht, die abergläubische und grausame Verehrung des Odin und Thor durch die menschenfreundliche, milde Lehre vom Weltheilande zu verdrängen. Ein fast ununterbrochener Verkehr der Dänen mit dem fränkischen Kaiserhofe hatte schon längst in Ludwig dem Frommen den Wunsch rege gemacht, einen Mann zu finden, den er als Lehrer des Christenthumes zu ihnen schicken könnte.

Diesem Wunsche des Kaisers kam Ebbo, ein Sachse von Geburt, unerwartet entgegen. Zwar von unfreien Eltern abstammend, aber als Mitglied des geistlichen Standes gesetzlich zur Freiheit berechtigt, hatte sich derselbe, mit glücklichen Anlagen ausgestattet und am Hofe Karls des Großen erzogen, durch Tugend, Frömmigkeit und gelehrte Kenntnisse ein bedeutendes Ansehen unter seinen Zeitgenossen erworben und war vom Kaiser auf den erzbischöflichen Stuhl von Rheims erhoben [1]. Als Erzbischof hatte er oft Gelegenheit gehabt, im kaiserlichen Pallaste den verderblichen Aberglauben der heidnischen Dänen genauer kennen zu lernen. Vielleicht war ihm auch Mancher unter ihnen bei persönlicher Bekanntschaft lieb geworden. Mitleid mit ihren irrigen und rohen Vorstellungen über Religion und Sittlichkeit brachte den Entschluß in ihm zur Reife, sowohl ihnen selbst als ihrem Volke seine Dienste zu

1) cf. Epistola Caroli Caboi ad Nicolaum I. Papam de causa Ebbonis bei Bouquet VII, pag. 557: „Ipse Ebbo regii fisci familia oriundo progressus, regia pietate pii ac gloriosi avi nostri Caroli susceptus, palatinis negotiis non mediocriter annutritus, libertate donatus, ob nobilitatem vehementis ingenii in Ordinibus gradatim promotus. — Tum vero domno imperatori (Ludovico) visum est ut praefatus Ebbo pro scientiae capacitate meritorumque reverentia ad jam dictum promoveretur episcopatum." Vergl. unter den Neueren: Münter l. l. Th. 1, S. 240 ff. und Luden Gesch. des teutschen Volkes Th. 5, S. 363.

widmen und sie mit der heilbringenden Lehre des Evangeliums bekannt zu machen [1]).

Bei solcher Gesinnung des Erzbischofs bedurfte es in der That von Seiten des Kaisers keiner weiteren Ermunterung, ihn zur Ausführung des mit mannigfaltigen Gefahren verbundenen Unternehmens zu bewegen. Bevor Ebbo indessen die Missionsreise in das Land der Dänen antrat, begab er sich nach Rom, um persönlich die zu derselben nöthige Vollmacht von dem Oberhirten der Christenheit auszuwirken. Leicht erlangte er hier, was er wünschte. Denn Paschal I., welcher schnell erkannte, wie wichtig ein solches Unternehmen zur Vermehrung des päpstlichen Einflusses bei glücklichem Gelingen werden könne, genehmigte nicht nur den Entschluß des Erzbischofs, sondern ertheilte ihm auch eine noch jetzt vorhandene Bulle, worin er neben dem väterlichen Segen und der Anempfehlung des frommen Vorhabens zugleich die Drohung der Ausschließung aus der christlichen Gemeinschaft gegen Jeden, der es wagen würde, ihm Hindernisse in den Weg zu legen, aussprach [2]).

Schon vorher hatte Ebbo einen treuen Gefährten und Theilnehmer bei dem schwierigen Geschäfte an dem gelehrten Mönche Halitgar gefunden und denselben dem Papste empfohlen, der ihn auch in der ausgestellten Bulle zum Gehülfen und Mitarbeiter der nordischen Mission förmlich ernannte [3]).

Als hierauf im Jahre 822 auf der Versammlung zu Attigny und dem Reichstage zu Frankfurt diese Religionsangelegenheit von den geistlichen und weltlichen Fürsten des Reiches nochmals verhandelt und reiflich erwogen war, vereinigten sich die beiden Glaubensboten mit den dänischen Gesandten, welche zufällig der Erneuerung und Befestigung

---

1) cf. Adam Brem. lib. I, c. 14: „Ebo Remensis, cum de salute gentium religionis studio ferveret, legationem ad gentes cum Halitgario suscepit a Paschali papa, quam postea noster Ansgarius divina opitulante gratia feliciter peregit.“

2) Diese Bulle ist die erste Urkunde der Kirchengeschichte des Nordens und ihrer Wichtigkeit wegen auch von Fr. Münter in sein Werk Th. I, S. 244 ff. aufgenommen. Wir theilen sie Beilage 2 nach dem neuesten Abdrucke in Lappenbergs hamburgischen Urkundenbuche mit.

3) Papst Paschal sagt in der Bulle: „Collegam namque huic administrationis legationi providentes, Halitgarium Religiosum adjicientes, ministrum constituimus, quatenus ad sedem apostolicam opportuno valeat tempore de credito negotio facilius, praestante Domino, initare, et nunquam se in qualibet parte huic nostrae auctoritatis ministerio commisso negligere: cui coram districto judice inde rationem reddere, et de destituto ministerio poenas recipere sempiternas, non dubium esse praefigimus.“

des Friedens wegen am kaiserlichen Hofe verweilten; darauf wurden sie vom Kaiser mit glänzenden Geschenken für den Dänenkönig Harald Klak (Herioldus) und mit dem Auftrage, diesen zugleich zur Annahme des Christenthums zu ermahnen, entlassen und legten die Reise ohne störenden Aufenthalt in kurzer Zeit zurück.

Es war entweder im Herbste 822 oder im Frühlinge des folgenden Jahres, als Ebbo mit seinen Gefährten im Dänenreiche bei Harald, der, wie es scheint, damals seinen Sitz in Hadeby[1]), dem heutigen Schleswig, hatte, ankam. Indessen entsprach die Aufnahme, die er hier fand, seinen Erwartungen nicht in dem Maße, wie er es wünschte. Zwar gestattete ihm der König in der Freude über des Kaisers freundschaftliche Gesinnungen, frei und ungehindert in seinem Lande das Kreuz Christi zu predigen; allein er selbst konnte nicht bewogen werden, sich für dasselbe öffentlich zu erklären. „Er werde," erwiederte er auf die wiederholten Erinnerungen der Missionarien, „nächstens selbst zum Kaiser reisen und sich dort genauer von der christlichen Lehre unterrichten. Sollte er sich dann von der Wahrheit derselben überzeugen, so wolle er ohne Bedenken sowohl für sich als für sein Volk statt der Verehrung seiner bisherigen Götter den Glauben der Christen annehmen." So blieb dem Ebbo denn nichts weiter übrig, als die erhaltene Erlaubniß so gut zu benutzen, als es gehen wollte; er predigte dem Volke, wo er konnte, und suchte so viele Dänen als möglich für das Christenthum zu gewinnen[2]).

Nach diesem ersten Versuche kehrte Ebbo nebst seinem Gehülfen Halitgar[3]) gegen den Herbst 823 mit Gegengeschenken Haralds zum Kaiser zurück und erstattete im Monat November auf dem Reichstage

1) Adam von Bremen nennt diesen Ort Heidaba oder Heithebų und erwähnt ihn an verschiedenen Stellen seines Werkes.

2) cf. Einhardi Annales ad a. 823 (bei Pertz M. H. G. Tom. I, p. 211); „Cum quibus et Ebo Remorum archiepiscopus, qui consilio imperatoris et auctoritate Romani pontificis praedicandi gratia ad terminos Danorum necesserat, et aestate praeterita multos ex eis ad fidem venientes baptizaverat, regressus est." Annales Fuldenses ad a. 822: „Ebo, Remorum episcopus, genti Nordmannorum evangelizavit verbum Dei."

3) Halitgar blieb höchst wahrscheinlich am kaiserl. Hofe zurück. Im J. 824 schrieb er, durch Ebbo aufgemuntert, ein Pönitentialbuch, das Canisius herausgegeben hat (Canisii Lectiones ant. Tom. II, Part. II, p. 87; Langebek S. R. D. I, p. 401). cf. Chronicon Alberici ad a. 850: „Sub eodem etiam Ebone collectus est et compilatus per Halithgarium Cameracensem episcopum liber qui intitulatur de vita sacerdotum." Im Jahr 828 sandte ihn der Kaiser an den constantinopolitanischen Hof, von wo er im folgenden Jahre zurückkam und darauf 831 als Bischof von Cambray und Artois starb. Vergl. Münter l. c. Th. I, S. 257 f.

zu Compiegne ausführlichen Bericht über die von ihm gemachten Erfahrungen und Beobachtungen im Allgemeinen, so wie insbesondere über die Streitigkeiten, welche zwischen Harald und dessen nahen Verwandten, den Söhnen Gottfrieds, schon lange bestanden hatten.

Es war nicht Ludwigs des Frommen Sache, in seinen Bemühungen um die Verbreitung der christlichen Religion auf halbem Wege stehen zu bleiben. Auf seinen Wunsch begleitete daher Ebbo eine neue Gesandtschaft, die nach Dänemark zur Schlichtung der politischen Verwickelungen angeordnet wurde; und dieser erhielt dadurch Gelegenheit, tiefer ins Land einzudringen und den Samen des Evangeliums in Gegenden auszustreuen, in die er früher nicht gekommen war. Dabei kamen ihm die auf der ersten Reise gesammelten Kenntnisse trefflich zu Statten. Sowohl Rimbert in dem Leben Ansgars [1]) als Eginhard und andere glaubwürdige Zeitgenossen versichern übereinstimmend, daß er für die erste Gründung der christlichen Religion im Norden viel gearbeitet und ausgerichtet habe. Dem Zeugnisse der genannten Schriftsteller [2]) zufolge gelang es ihm nicht nur durch seine Predigten und noch mehr durch sein kluges Benehmen eine bedeutende Anzahl Heiden dahin zu bringen, daß sie sich taufen ließen, sondern er kaufte auch häufig christliche Gefangene los, deren sich die Dänen im Kriege und auf ihren kühnen Seeräuberzügen bemächtigt hatten.

Indessen zeigte es sich bald, daß die Einkünfte seines Erzbisthums zur Bestreitung eines solchen Aufwandes nicht ausreichten. Darum schenkte ihm der fromme Kaiser das Gut Wellanao [3]), das jetzige

1) c. 13: „Porro, ut praemisimus, eadem legatio auctoritate Paschalis papae Eboni Remensi archiepiscopo prius commendata fuerat. Siquidem ipse divino, ut credimus, afflatus spiritu pro vocatione gentium, et maxime Danorum, quos in palatio saepius viderat, et diabolico deceptos errore dolebat, ferventissimo ardebat desiderio, et pro Christi nomine se suaque omnia ad salutem gentium tradere cupiebat."

2) Eginhardi Annales l. c. Ermoldi Nigelli carmen lib. IV, v. 287 sqq.

„Ebo sacer vester, dudum Nordmannica rura
Ingrediens, aliter praedicat atque probat." etc.

Vergl. über die Verdienste Ebbos um das Christenthum in Dänemark: Langebek ad Nigellum I, 401.

3) Rimbert c. 13: „Cui (Ebboni) etiam dominus imperator locum unum ultra Albiam qui vocatur Welanao dederat, ut quotiens illas in partes pergeret, locum subsistendi ibi haberet. Multotiens itaque ipse ad eundem venit locum, et pro lucrandis animabus multa in aquilonis partibus dispensavit, ac plurimos religioni christianorum adjunxit, atque in fide catholica roboravit."

Münsterdorff, in der Nähe der Veste Esesfleth, welches seitdem ein wichtiger Stützpunkt für die nordischen Missionen wurde. Denn hier stiftete Ebbo ein Kloster, gewöhnlich Cella Wellana genannt, das ihm oft bei Bedrängnissen zum Zufluchtsorte diente, und dessen Mönche zu Predigern gebildet wurden, die in der Folge die Bekehrung der Heiden im Norden außerordentlich erleichterten[1]).

Ohne Zweifel blieb auch Ebbos Umgang auf den König Harald und dessen Familie nicht ohne heilsamen Einfluß und bereitete allmälig dessen förmlichen Uebertritt zum christlichen Glauben vor. Wenigstens erklärte derselbe schon im Jahre 826, als er von Gottfrieds Söhnen zum zweiten Male aus seinem Reiche vertrieben ward, daß er zum Kaiser reisen und sich durch die Taufe in die christliche Kirche aufnehmen lassen wolle. Nach dieser Erklärung eilte Ebbo, um die Ankunft des Königs zu melden, zum Kaiser nach Ingelheim voraus, wo dieser, in dem von seinem Vater erbauten Pallaste verweilend, gerade einen Reichstag halten wollte. Dorthin kam im Monate Junius desselben Jahres auch Harald mit seiner Gemalin, seinem ältesten Sohne Gottfried, dem nachgelassenen Sohne seines älteren Bruders Ring und einer großen Schaar seiner Unterthanen. Mehr als hundert Schiffe brachten die Gäste den Rhein herauf[2]).

Mit fürstlicher Pracht vom Kaiser empfangen, wiederholte der Dänenkönig demselben die Versicherung seiner Treue und das Verlangen, mit den Seinigen insgesammt zum Christenthume überzutreten. Dennoch verrieth er bald durch sein bedenkliches Zaudern, wie wenig ernstlich die Erklärung gemeint sei; weshalb es der Kaiser für nöthig erachtete, ihm theils selbst, theils durch Andere aufs nachdrücklichste zu verstehen zu geben, daß ihre Freundschaft an Herzlichkeit und Dauer gewinnen, und der Beistand der Christen ihm um so gewisser sein würde, wenn ein Glaube, der Glaube an Christus, sie vereinigte[3]). Diese Vorstellung verbannte endlich

1) Ueber die Lage dieses Ortes vergl. Langebek S. R. D. I, 452 und Geuß Beiträge zur Kirchengeschichte und Alterthumskunde S. 37 ff.

2) Eine ausführliche Beschreibung dieses Besuches Haralds in Ingelheim findet sich bei Ermoldus Nigellus lib. IV; bei Pertz M. H. G. Tom. II; p. 466—516. cf. Narratio de baptismo Haraldi Regis Danorum; bei Langebek S. R. D. I, p. 398, und in Würdtweins Commentatio de baptisterio Moguntino quod exstat in ecclesia insigni Collegiata B. Mariae V. ad Gradus.

3) Rimbert c. 7: „Qui (Herioldus) serenissimum adiit imperatorem Hludowicum, postulans, ut ejus auxilio uti mereretur, quo regnum suum denuo evindicare valeret. Qui eum secum detentum, tam per se quam per alios ad suscipiendam christianitatem cohortatus, quod scilicet inter eos major

alle Zweifel aus dem schwankenden Gemüthe des Königs; er ließ sich mit seiner ganzen Familie in der Kirche des heiligen Albanus nahe bei Ingelheim feierlich taufen, und noch desselbigen Tages folgten die übrigen Dänen, Vornehme wie Geringe, dem Beispiele ihres Fürsten. Der Kaiser, die Kaiserin Judith und der älteste Prinz Lothar waren Taufzeugen Haralds, seiner Gemalin und seines Sohnes [1]). Ebenso begleiteten edle Franken die vornehmen Dänen des königlichen Gefolges zur Taufe [2]). Es war ein ergreifender Anblick, als in festlich geschmückter Versammlung die heilige Handlung vor dem Altare des Herrn vollzogen wurde.

Nach der Taufe erschienen die Täuflinge in ihrer weißen Kleidung, die sie nach damaliger christlicher Sitte angelegt hatten [3]). Der König begab sich mit seiner Familie nach dem Pallaste des Kaisers und empfing hier von demselben, sowie seine Gemalin von der Kaiserin und sein Sohn Gottfried von dem kaiserlichen Prinzen Lothar kostbare Pathengeschenke an Gewändern, Geschmeide und Waffen. Auf gleiche

---

familiaritas esse posset, populusque christianus ipsi ac suis promptiori voluntate in adjutorium sic veniret, si uterque unum coleret Deum; tandem gratia divina tribuente ad fidem convertit, et sacro baptismate perfusum, ipse de sacro fonte suscepit, sibique in filium adoptavit."

1) Theganus, vita Hludowici (bei Pertz T. II, p. 597) c. 33: „Sequenti vero anno erat in palatio regio Ingilenheim et ibi ad eum venit Heriolt de Danais, quem domnus imperator elevavit de sacro fonte baptismatis, et uxorem ejus elevavit de fonte domna Judith augusta. Tunc domnus imperator magnam partem Fresonum dedit ei, et honorificis donis ornavit eum, et cum legatis suis dimisit ire cum pace." Chronicon Corbej. ad a. 826.

2) Die dabei gebräuchliche Taufformel war folgende: „Forsachistu Diabolae? Antwort: Ec forsacho Diabolae. — End allum Diabolgelde? Antw. End ec forsacho allum Diabolgelde. — End allum Diaboles Wercum? Antw. End ec forsacho allum Diaboles Wercum end Wordum-Thunaer ende Woden end Saxnote; ende allem them Unholdum, the hira Genotas sint. Vergl. Eccard. Franc. Oriental. I, 110. §. 51.

3) Gualdo c. 12, v. 11 sqq.

„Tandem mollitus divino numine Danus
Credidit, et liquidas fontis descendit in undas
Quem Caesar niveis, ut mos est, induit albis
Et pater in lavacri natalibus extitit illi."

Diese weißen Kleider waren oft der einzige Grund, der die rohen Normannen zur Taufe bewog. Der Monachus Sangallensis lib. II, c. 29 erzählt folgende Anekdote, die als Beleg dazu dienen kann. Nach einer Reihe von Jahren, in denen sich immer Dänen zur Taufe eingefunden hatten, erschienen einst ihrer so viele, daß man nicht weiße Kleider in hinreichender Menge vorräthig hatte, um alle Täuflinge

Weise wurden die Freunde und Diener des Königs mit fränkischen Kleidungsstücken und Waffen beschenkt. Die ganze Feierlichkeit beschloß ein prachtvoller Gottesdienst, dem ein glänzendes Gastmahl folgte.

Man konnte wohl sehen, wie Alles recht absichtlich darauf berechnet war, den rohen Dänen für immer einen tiefen Eindruck von der Pracht der christlichen Religion und von der Macht und Majestät des Kaisers zu geben. Auch verfehlten diese Anordnungen ihren Zweck keineswegs. Harald wurde davon so sehr überrascht und gefesselt, daß er Tags darauf durch förmliches Handgelöbniß den Kaiser als seinen Oberherrn anerkannte, und sich und sein Land demselben übergab. Ludwig dagegen belohnte die Ergebenheit des neuen Vasallen aufs freigebigste, schenkte ihm Aecker am Rhein und an der Mosel, von denen er seinen Tafelwein beziehen konnte; und damit es ihm nicht an einem Zufluchtsorte fehlen möchte, wenn ihn seine Landsleute der Religion wegen verdrängten, verlieh er ihm die Landschaft Riustri [1]), der er wahrscheinlich noch Dorstadt in Friesland nahe bei Utrecht und eine Herrschaft in Nordelbingien [2]) hinzufügte. Außerdem versah er ihn mit Allem, was an heiligen Geräthen, priesterlichen Kleidungen und Büchern beim christlichen Gottesdienste gebraucht zu werden pflegte.

Ungeachtet der Kaiser den Dänenkönig durch so großartige Opfer zu innigem Danke verpflichtete, so glaubte er doch noch keineswegs auf dessen unwandelbare Treue rechnen zu dürfen, sondern behielt, um sich derselben bleibend zu versichern, seinen Sohn und Neffen unter dem scheinbaren Vorwande, daß sie am kaiserlichen Hoflager in fränkischen Sitten erzogen und im Christenthume weiter unterrichtet werden sollten, als Geißeln bei sich zurück [3]). Und selbst mit dieser Vorsicht begnügte sich

---

nach alter kirchlicher Sitte damit zu versehen. Kaiser Ludwig befahl daher, das Mangelnde aus leinenen Ueberzügen zu ersetzen. Ein solches Kleid erhielt ein vornehmer Däne, als er aus dem Wasser stieg, besah es genau und brach zornig in die Worte aus: „Nun bin ich hier zwanzig Mal gewesen und habe immer die schönsten und weißesten Kleider erhalten. Ein solcher Sack geziemt sich aber nicht für einen Krieger, sondern für einen Sauhirten; und wenn ich mich nicht meiner Blöße schämte, so würde ich ihn dir zugleich mit deinem Christus vor die Füße werfen." Vergl. Luden Gesch. des teutschen Volkes Th. V, S. 592; Suhm Hist. af D. II, 53: Münter l. c. Th. I, 263.

1) Die Grafschaft Rüstringen.

2) Vergl. über diese Schenkungen Münter I, S. 261, aber auch Dahlmann (Gesch. Dänemarks Th. I, S. 39), der die sich widersprechenden Ansichten hierüber gründlich prüft.

3) cf. Ermold. Nigellus:

„Filius atque nepos ipsius regis in aula
Excubiis vigilant, Francica jura colunt."



Ludwig noch nicht; eingedenk dessen, was er über den Wankelmuth des Königs in seinen religiösen Ueberzeugungen von Ebbo gehört und durch den kurzen Umgang mit demselben bestätigt gefunden hatte, hielt er es für rathsam, einen passenden Religionslehrer auszuwählen und dem Neubekehrten theils zur ferneren Belehrung, theils zur weiteren Ausbreitung des Christenthums im Dänenreiche mitzugeben.

Allein einen tüchtigen Mann zu diesem mit Gefahren mancher Art verknüpften Geschäfte zu finden, war so leicht nicht, zumal da Ebbo erklärte, daß er nicht wieder nach Dänemark, sondern in sein Erzbisthum zurückkehren werde. Darum schien es dem Kaiser das Beste, diese Angelegenheit, die ihn lebhaft beschäftigte, auf dem Reichstage den versammelten Mitgliedern zur Berathung vorzulegen und vorzüglich alle Geistliche angelegentlich zu bitten, daß sie einen zu solchem Unternehmen willigen und würdigen Mann ausfindig machen möchten [1]. Indessen fand sich lange Zeit Niemand, der des Kaisers Begehren zu erfüllen vermocht hätte [2]. Endlich erhob sich Wala, der ehrwürdige Abt von Corbie, und sagte: er kenne einen Mönch in seinem Kloster, der vom reinsten Eifer für die christliche Religion erglühe und oft das Verlangen ausgesprochen habe, für den Namen Gottes zu dulden und wenn es sein müßte, selbst sein Leben für die heilige Sache zu opfern. Zugleich lobte er dessen Bildung und Charakter, indem er versicherte, daß er zu dem beabsichtigten Geschäfte in jeder Beziehung tüchtig und geschickt sei; nur könne er, fügte er schließlich hinzu, nicht sagen, ob sich derselbe gerade jetzt zur Uebernahme der beschwerlichen Reise bereitwillig zeigen werde; übrigens befinde er sich unter seinen Begleitern und könne leicht befragt werden [3].

1) Münter S. 271 übergeht diesen Umstand. Ich folge Rimbert, der c. 7 ausdrücklich sagt: „De hoc itaque praedictus Augustus in publico conventu optimatum suorum cum sacerdotibus suis ceterisque fidelibus tractare coepit. et ut sibi aliquem ad tale opus et voluntarium et condignum invenirent. sollicitius omnes rogare." — Gualdo c. 13.

2) Rimbert. c. 7. „Quod (sc. opus) quum universi abnuerent, nullatenus se quemquam scire dicentes tantae devotionis visum, qui peregrinationem tam periculosam pro Christi nomine suscipere vellet." Adam Brem. I, c. 16: „Quum autem nemo doctorum facile posset inveniri, qui cum illis ad Danos vellet pergere propter crudelitatem barbaricam, qua gens illa ab omnibus fungitur: Sanctus Ansgarius divino, ut credimus, spiritu accensus et qui ad martyrium aliqua occasione mallet pertingere, cum socio se ad ultroneum obtulit Autberto, non solum inter barbaros, verum etiam in carcerem et in mortem pro Christo ire paratus."

3) Rimbert c. 7. Gualdo c. 14.

Dies genügte dem frommen Kaiser. Erfreut über das, was er vernommen, ließ er schnell den Mönch Ansgar — denn diesen hatte Wala genannt — in den Pallast herbei rufen. Ansgar erschien, und nachdem ihm sein Abt Alles, was so eben in der Reichsversammlung verhandelt war, eröffnet und seine Gesinnung vorläufig ausgeforscht hatte, ward er vor den Kaiser geführt und von demselben gefragt, ob er für den Namen und zur Ehre Gottes der Begleiter Haralds werden wolle, um unter dem Volke der Dänen das Evangelium zu predigen. Er aber antwortete fest und ohne Zagen, er sei dazu entschlossen [1]; und selbst dann, als sein Abt nochmals das Wort nahm und ihm erklärte, daß hier weder von einem Befehle noch von der Beobachtung klösterlichen Gehorsams die Rede sei, vielmehr Alles von ihm selbst, von seinem inneren Antriebe und seiner freien Wahl abhange, so beharrte der Jüngling gleichwohl muthig bei dem einmal gefaßten Entschlusse und wiederholte ihn feierlich vor der versammelten Menge [2].

Es gehörte allerdings große Geisteskraft und ein entschlossener Muth dazu, sich zu der beschwerlichen Reise in so entlegene Gegenden und zum dauernden Aufenthalte unter so rohen Barbaren, wie damals die Dänen waren, bereitwillig zu finden. Eine noch größere Probe seiner Charakterfestigkeit stand dem herzhaften Jünglinge aber bevor, als er zu den Seinigen in die Wohnung des Abtes zurückkam. Hier sahen ihn Alle staunend an, es schien ihnen kaum glaublich, daß er sein Vaterland, seine Verwandten und seine Mitbrüder, die mit ihm erzogen und die ihm mit der herzlichsten Freundschaft zugethan waren, so plötzlich verlassen, zu wildfremden Nationen gehen und fortan nur unter unbekannten und ungebildeten Menschen verweilen wollte. Nur Wenige bewunderten und lobten seinen heldenmüthigen Entschluß, für das Reich Gottes trotz allen Mühseligkeiten und Gefahren zu wirken; die Meisten dagegen scheuten sich nicht, ihn deshalb als einen Thoren zu tadeln und sogar mit Vorwürfen zu überhäufen [3]. Aber der

1) Rimbert. c. 7. Gualdo c. 14:

„Non tolerando moram Caesar, praecepit ad aulam
Acciri monachum, cui providus Abba quid actum
Aut dictum foret exposuit, retulitque vocari
Caesaris ad solium, quae causa coegerit illum:
Anscharius sese facturum naviter esse
Cuncta refert injuncta sibi pro nomine Christi.“

2) Rimbert. c. 7. Gualdo c. 15. Alb. Crantzii Metrop. I, c. 19: Ansgarius quum se domino precibus commendasset, obviam se ferebat quaerentibus praedicatorem. Ecce, inquit, ego! mittite me.“

3) Rimbert. c. 7: „Denique cum haec publice protestarentur, essetque cognitum omnibus, qui in domo conversabantur abbatis, coeperant multi

fromme Ansgar achtete weder des Lobes noch des Tadels seiner Klosterbrüder; standhaft beharrte er bei seinem Entschlusse und bereitete sich allen Ernstes auf den neuen Beruf vor. Während der Abt Wala jeden Tag zum Kaiser in den Pallast ging, hielt er sich zu Hause, vermied die Gesellschaft Aller ohne Unterschied und widmete seine Zeit an einsamer Stätte in einem benachbarten Weinberge dem Gebete und dem Lesen gehaltvoller Schriften [1].

Da trat eines Tages, als er sich selbst überlassen in schwermüthiger Bekümmerniß und Trauer dasaß, Autbert, ein junger Mönch von edler Abkunft, Vertrauter und Liebling des Abtes und damals schon Provisor des Klosters [2], zu ihm und fragte voll Mitleid, ob er denn wirklich entschlossen sei, die weite und unsichere Reise zu übernehmen. Ansgar wußte anfangs nicht, wie er diese Anrede deuten sollte; dann glaubte er darin eine unredliche Absicht zu erkennen und erwiederte argwöhnisch und nicht ohne Heftigkeit: „was habt ihr euch um mich zu bekümmern? Beunruhigt mein Gemüth nicht durch solcherlei Fragen.“ Als jener aber versicherte, daß seine Frage ernstlich gemeint sei und nur aus aufrichtiger Theilnahme hervorgehe, so dankte er ihm für sein Wohlwollen und sprach: „ich bin vom Kaiser gefragt worden, ob ich für den Namen Gottes zu den heidnischen Völkern gehen und ihnen das Evangelium verkündigen wollte. Diesem Antrage habe ich durchaus nicht zu widerstreben gewagt; ja ich wünschte selbst mit äußerster Sehnsucht, eine solche Gelegenheit zu erhalten, und Niemand wird meinen Geist von diesem Vorhaben ablenken können.“ Nachdem sich Autbert auf diese Weise überzeugt hatte, daß kein Abrathen den Freund in seinem Entschlusse wankend machen werde, sagte er ernst und feierlich: „nimmermehr werde ich es zulassen, daß du allein gehest,

---

tantam ejus admirari immutationem; quod scilicet relicta patria et propinquis suis, fratrum quoque, cum quibus educatus fuerat, dulcissima affectione, alienas vellet expetere nationes, et cum ignotis ac barbaris conversari. Multi quoque eum super hoc detestari et improperiis lacessire, quidam a proposito revocare conabantur: sed vir Dei in coepta voluntate immobilis permanebat.“

1) Rimbert. l. l. Gualdo c. 16:

„Flecti non poterat, sed cum properaret ad aulam
Abbas, ipse domi turba semotus ab omni
Contiguum quoddam vinetum solus adibat.
Illic orabat latitando, librisque vacabat.“

2) Rimbert l. l. „Qui et nobilis prosapiae in saeculo, et apud eum tunc familiaris, ac post ipsum domus ejus procurator habebatur.“ cf. Gualdo c. 18, der ihn Provisor domus nennt.

vielmehr wünsche ich aus Liebe zu Gott mit dir zu reisen, wenn du mir nur die Erlaubniß unsers Abtes dazu auswirken willst [1])."

Mit Erstaunen vernahm der Abt Wala, als er aus dem kaiserlichen Pallaste heimkehrte, Ansgars Bitte und Autberts unerwarteten Entschluß. Gern hätte er den geliebten und vertrauten Jüngling bei sich behalten und aller Gefahren, die ihm auf der weiten Reise drohend bevorstanden, überhoben; gleichwohl sah er sich genöthigt, die verlangte Einwilligung zu geben, da Autbert wiederholt versicherte, daß er seinen Mitbruder Ansgar unmöglich allein reisen lassen könne, sondern ihm Gehülfe und Tröster in allen Gefahren sein wolle [2]). Um jedoch Beiden die Beschwerden der Reise einigermaßen zu erleichtern, erklärte ihnen Wala, daß er mit Vergnügen seine Erlaubniß dazu ertheilen würde, wenn sie den Einen oder Andern unter seinen Leuten fänden, der als Begleiter und Diener mit ihnen gehen wollte; nur dürfte Niemand zu einer solchen Reise gezwungen werden. Aber sie fanden, so geliebt und geachtet auch Beide waren, Keinen, der Lust bezeigte, so große Gefahren mit ihnen zu theilen, denn allgemein war in jenen Zeiten unter den Franken die Furcht vor den rohen und menschenfeindlichen Sitten der Dänen verbreitet. Beide bedurften indessen auch solcher Dienstleistungen nicht, wie der Abt sie ihnen wohlwollend zu verschaffen wünschte. Durch den Bund der Freundschaft für alle Ereignisse aufs engste vereinigt, waren sie sich selbst genug, und die gewöhnlichen Bequemlichkeiten des alltäglichen Lebens mußten ihnen, während sie so erhabene Zwecke verfolgten, höchst unbedeutend erscheinen [3]).

---

1) Rimbert c. 7: „Tunc praefatus frater ei respondit: Et ego te numquam patiar solum ire, sed pro Dei amore tecum proficisci cupio, tantum ut domni abbatis mihi licentiam impetres.“ Gualdo c. 18.

2) Rimbert c. 7: „Cujus personam cum abbas inquireret, et ille fratrem Autbertum nominaret, multo miraculo obstupuit, nequaquam putans, eum, qui et nobilis prosapiae in saeculo, et apud eum tunc familiaris, ac post ipsum domus ejus procurator habebatur, talia velle. Advocatum tamen eum super hoc interrogavit. Qui respondit, nequaquam se pati posse, ut ille solus iret; sed pro Christi nomine se velle et solatio et adjutorio fieri, si suam haberet licentiam.“

3) Rimbert c. 7: „Cui domnus abbas, se daturum licentiam, si ille spontanee hanc profectionem eligeret, respondit; nullum tamen eis ex familia sua comitem ad obsequium servitii deputaturum, nisi forte ipsi aliquem ad hoc provocare possent, ut sua sponte cum eis ire vellet. Hoc autem venerabilis abbas non de inaffectione faciebat, sed quia abominabile eo tempore et injustum videbatur, ut quis invitus inter paganos conversari cogeretur.“ Vergl. auch Münter l. l. Th. I, S. 272 f.

Dennoch blieb die Aufgabe, der sie sich unterzogen, eine der schwierigsten. Denn wenn sie auch vor ihrer Abreise vom Kaiser mit allem Bedarf des Kirchendienstes, mit Geräthen, Gewändern und Büchern, daneben mit Zelten und andern Nothwendigkeiten vollkommen ausgestattet wurden; wenn es ihnen ferner auch eine nicht geringe Erleichterung gewährte, daß sie die Sprache der Dänen verstanden, sich also, ohne eines Dolmetschers zu bedürfen, mit Jedermann unterhalten konnten, da in jenen Zeiten die Sprache der Franken, der Angelsachsen und der nordischen Völker nur in einigen dialektischen Abweichungen von einander verschieden waren [1]); so hatten sie desto mehr Ungemach von den ihnen ungewohnten Sitten des Volkes, unter dem sie von nun an leben sollten, von dem Charakter Haralds, der in seinem Willen, wie es bei Königen nicht selten ist, heftig, wandelbar, oft auch widerstreitend mit sich selbst war, endlich von der Roheit der übrigen Begleiter zu erdulden [2]).

Ansgar war kaum fünfundzwanzig Jahre alt, als er mit Autbert diese erste Missionsreise im Gefolge des Dänenkönigs antrat [3]). Unter vielen Mühen und Beschwerden fuhren sie auf dänischen Schiffen langsam den Rhein hinab. Verbesserung ihres Zustandes wurde ihnen erst in Köln zu Theil, wo der Erzbischof Hadebald sich ihrer Noth erbarmte und ihnen ein bequem eingerichtetes Schiff zu ihrem alleinigen Gebrauche verschaffte. Da dieses Schiff mit zwei kleinen Kajüten, — einer den Dänen bis dahin unbekannten Bequemlichkeit — versehen war, so gefiel es dem Könige so sehr, daß er es vorzog, auf demselben die Reise fortzusetzen. Er selbst richtete sich in dem einen der abgesonderten Gemächer ein, das andere behielten die beiden Geistlichen für sich. Seitdem erst gewannen sie durch den täglichen Umgang mehr und mehr an Vertraulichkeit mit dem Könige und an Ansehen bei dessen Untergebenen [4]).

---

1) Vergl. Münter S. 274.

2) Rimbert. c. 8: „Herioldus quoque, cui commissi fuerant, adhuc rudis et neophitus, ignorabat qualiter servi Dei tractari debuissent. Sui quoque tunc nuper conversi et longe aliter educati, non multa super eos cura intendebant.“

3) Chronicon Corbej. ad a. 830.

4) Rimbert c. 8. Chronicon Corbej. ad a. 830. Gualdo c. 20. Hadebald saß auf dem erzbischöflichen Stuhle von Köln bis zum Jahre 842. Vergl. Eckhard. Rerum Franc. Tom. II, p. 753. Uebrigens weichen die angeführten Gewährsmänner in dem Namen desselben ab. Rimbert nennt ihn Hadebaldus, das Chronicon Corbej. Hildebaldus und Gualdo Hildeboldus.

So kamen sie, der angenehmeren Lage froh, glücklich nach Dorstadt, heutiges Tages Wyk te Duerstede genannt, wo sie fünf Tage blieben und von dem Bischofe Rixfried gastfreundlich bewirthet wurden[1]). Von Dorstadt fuhren sie entweder durch den Leck und die Maas ins offene Meer, oder sie schlugen den damals noch schiffbaren nördlichen Rheinweg über Utrecht und Leyden ein. Darauf ruderten sie um die weitgedehnte Küste von Friesland, kehrten wahrscheinlich in der Wesermündung ein, in deren Nähe die vom Kaiser dem Könige als Lehen übergebene Grafschaft Rüstringen lag. Der Weg von da nach den Grenzen von Süd-Jütland, wo Haralds Reich zu suchen ist, war nicht weit mehr und konnte schnell zurückgelegt werden[2]).

Es mochte schon spät im Herbste sein, als sie daselbst landeten. Nachdem die Glaubensboten aus dem Schiffe ans Land gestiegen waren, warfen sie sich auf die Kniee nieder und sprachen laut ihren Dank gegen die göttliche Vorsehung für die glücklich beendigte Reise aus[3]). Darauf begannen sie sogleich ihr Bekehrungswerk, drangen bis ins Innere des Reiches vor und streuten den Samen des Evangeliums nach allen Seiten hin aus. Auch lohnte ihr eifriges Bemühen ein segensreicher Erfolg. „Durch ihre Lehre und ihr Beispiel“, sagt Rimbert[4]), „wurden Viele zum Glauben bekehrt und es wuchs täglich die Zahl derer, welche in dem Herrn selig werden wollten.“ Um aber auch der

---

1) Chronicon Corbej. ad a. 830: „Salutatis autem amicis et conscensa navi solverunt et navigaverunt in Fresiam, feliciterque venerunt Dorostadum, ibique quinque manserunt diebus. Hic eos valde confortatos esse, referebat, gratia Rixfridi episcopi.“

2) Ich folge hier der klaren Darstellung Dahlmanns (Gesch. Dänemarks Th. I, S. 39), der von Münter I, S. 275 in mehreren Punkten abweicht.

3) Chron. Corbej. ad a. 830: „Quibus peractis, addebat (sc. Autbertus), se iterum navem conscendisse et tandem auxiliante Deo ad fines Danorum venisse, ubi relicta navi, positis in littore genibus, precatos esse; inter gentes se evangelizasse semper, ac multos docuisse et confirmasse animam regis Herioldi et ut perseveraret in fide, eum ac suos diligenter exhortatos esse.“

4) Rimbert. c. 8: „Multi etiam exemplo et doctrina eorum ad fidem convertebantur, et crescebant quotidie, qui salvi fierent in Domino.“ Chron. Corbej. ad a. 830: „Autbertus referebat, multos inter Danos gratia Dei et salutari doctrina Christi conversos et baptizatos esse.“ Adam. Brem. I, 16: „Itaque biennium in regno Danorum commorati multos ex gentibus ad fidem converterunt Christianam.“ Alb. Crantzius I, 19: „Prosperatum est opus in manibus eorum multiplicante Christo semina bonarum frugum, quum plurima plebs Domino per illos credidisset.“ Vergl. Kraft kleine Schulschriften pag. 107.

zarten Pflanze auf die Dauer ein kräftiges Gedeihen zu sicheren, errichteten sie, nach dem Beispiele ihres Vorgängers Ebbo, in Hadeby eine Schule für zwölf zum Theil von ihnen selbst aus der Sklaverei losgekaufte, zum Theil vom Könige Harald ihnen geschenkte Knaben, die sie sämmtlich für den geistlichen Stand bestimmten und zu künftigen Lehrern des Volkes ausbildeten [1]). Mittlerweile schlossen sich auch andere Diener und Gehülfen aus verschiedenen christlichen Ländern an sie an, deren sie sich zur Beförderung des Christenthums bedienten. Die Neubekehrten wurden von ihnen in der Schley getauft; und zum Beweise, wie groß die Menge derselben gewesen sei, zeigt man noch jetzt in der Umgebung von Schleswig den Ort, wo die heilige Handlung vorgenommen zu werden pflegte [2]).

Dieser nicht fruchtlosen Anstrengung ungeachtet konnten es die beiden Religionslehrer dennoch nicht erreichen, daß eine Kirche im Reiche der Dänen gebaut wurde. Wohl zeigte der König Harald jetzt den besten Willen, aber er schadete der guten Sache durch blinden Eifer, mit dem er die heidnischen Tempel zerstörte, die Priester der Asen verjagte und überhaupt, gewiß gegen Ansgars Wünsche, den langsamern, aber um so sichereren Gang der Ueberzeugung durch Gewalt zu beschleunigen suchte. Ein noch weit größeres Hinderniß erwuchs jedoch den Verkündigern des Christenthums nicht lange darauf aus dem Kriege, welcher zwischen Harald und den Söhnen Gottfrieds aufs neue ausbrach. Unter den letzteren erscheint Horich als der mächtigste. Dieser hatte früher dem Ansgar versprochen, an das kaiserliche Hoflager zu gehen, dort die Taufe zu empfangen und, wie Harald gethan, dem Kaiser den Eid der Treue zu leisten. Statt dessen erhob er jetzt siegreich die Waffen gegen seinen Oheim und zwang diesen endlich im Jahr 827 sein Land zu räumen und eine Zuflucht in der ihm verliehenen Grafschaft Rüstringen zu suchen [3]).

---

1) Rimbert. c. 8: „Coeperunt curiose pueros quaerere, quos emerent et ad Dei servitium educarent. Praefatus quoque Herioldus ex suis aliquos sub eorum cura erudiendos posuit: sicque factum est, ut scholam inibi parvo tempore statuerint duodecim aut eo amplius puerorum. Alios quoque hinc inde sibi asciverunt servitores et adjutores.“ Chron. Corbej. ad a. 830: „Autbertus referebat, ut christiana religio inter Danos eo celerius crescere posset, se scholam inter eos erexisse, in qua quosdam pueros recepissent, qui ad laudem Dei et servitium Jesu Christi erudirentur atque educarentur.“ Vergl. Dahlmann I, S. 39; Kraft l. l. p. 107.

2) Vergl. Münter I, S. 276.

3) Ueber die damaligen politischen Verhältnisse in Dänemark vergl. Dahlmann I, S. 40, wo auch die Quellen, vorzüglich Einhardi Annales ad a. 828 (Pertz

Mit dem Könige mußten auch die christlichen Lehrer fliehen und sahen so auf lange Zeit hinaus den größten Theil der Früchte ihrer Mühe vernichtet. Ansgar und Autbert wichen indessen, eingedenk der Weisung des Kaisers, nicht von der Seite Haralds [1]), bis Autbert auf eine so bedenkliche Weise zu kränkeln begann, daß man an seiner völligen Genesung verzweifeln mußte. Deshalb ließ sich derselbe nach einem mehr als zweijährigen Aufenthalte im Auslande nach Neucorvey geleiten, wo er bei zunehmender Krankheit unter der sorgsamen Pflege der Mönche zur Zeit des Osterfestes den 17ten April fromm und sanft sein Leben beschloß [2]).

Durch so viele betrübende Ereignisse gestört, konnte sich Ansgar kaum noch seines immer enger werdenden Wirkungskreises erfreuen. Zwar scheint Harald durch des Kaisers Vermittelung in sein Reich wieder aufgenommen zu sein; allein sein Eifer für das Christenthum war auf immer erkaltet, und es scheint keineswegs unglaublich, daß er, wie Saxo der Grammatiker [3]) ausdrücklich behauptet, späterhin vom Christenthume völlig wieder abgefallen ist. Unter solchen Umständen mußte es dem Ansgar sehr erwünscht sein, daß an ihn im Jahr 831 das Gebot des Kaisers gelangte, sofort die Rückreise in sein Vaterland anzutreten und der Uebernahme neuer Aufträge gewärtig zu sein.

M. H. G. I, p. 217) und Vita Ludovici (Pertz M. H. G. II, p. 631) nachgewiesen sind.

1) Chron. Corbej. ad a. 830: „Cum autem rex semper pacifice consistere non potuisset, se semper eum secutos esse et dixisse: oportere nos per multas afflictiones intrare regnum Dei."

2) Rimbert c. 8: „Languore diutino ingravescente, felici, ut credimus, transitu in tempore Paschae, sicut et ipsi ante a Domino revelatum fuerat, diem inibi clausit extremum." Chron. Corbej. ad a. 830: „Autbertus, qui cum rege Herioldo atque Ansgario nostro in Daniam profectus erat, reductus est ad nos, sed tristi morbo ejus corporis membra languebant. — Autberti morbo quotidie ingravescente ille animam suam communione corporis et sanguinis Domini nostri percepta in manus ejus commendavit et feria 1. paschatos spiritum exhalavit et felici transitu diem clausit extremum." Vergl. auch Wedekind's Noten Th. I, S. 53.

3) Saxo Grammat. p. 176 I, 8 sqq.

Viertes Kapitel.

Die erste Missionsreise nach Schweden. Gefahren auf derselben. Gründung der christlichen Kirche unter den Schweden durch Ansgar. Glückliche Rückkehr nach Corbie. 831 bis 833.

Während Ansgar noch beim Könige Harald in Dänemark weilte, ereignete es sich, daß schwedische Kaufleute als Gesandte zum Kaiser Ludwig dem Frommen nach Aachen kamen und unter anderen Aufträgen meldeten: „Es gäbe Viele in ihrem Volke, welche das Christenthum anzunehmen verlangten; auch hegte ihr König so wohlwollende Gesinnung, daß er den Priestern, die es verkündigen wollten, freien Zutritt gestatten würde; darum sei es ihr Wunsch, daß zu diesem Zwecke passende Prediger in ihr Land gesendet werden möchten [1].“ Solche Rede hörte der gottesfürchtige Kaiser gern und forschte sogleich nach Männern, die er in so ferne, bisher fast unbekannte Gegenden des Nordens senden könnte, damit sie, wenn sie sich von der Wahrheit jener Aussagen überzeugt hätten, das Evangelium von Christus dem Volke frei predigten. Unter den vom Kaiser zu Rathe Gezogenen war auch der Abt Wala, welcher augenblicklich Ansgars gedachte, und die Hoffnung aussprach, daß sich derselbe zur Uebernahme dieser schwierigen Mission am ersten noch verstehen würde, sowie er ihm auch der Geeignetste dazu zu sein schiene. Lebhaft ergriff der Kaiser diesen Vorschlag. In größter Eile ward Ansgar nach Aachen berufen, und kaum daselbst angekommen, ohne Säumen in den kaiserlichen Pallast beschieden [2]. Als er hierauf von dem Kaiser befragt wurde, ob er geneigt sei, eine neue Mission zur Verbreitung der christlichen Religion im Norden zu übernehmen, ging er mit der vollen Lebendigkeit seines Gemüthes in den

1) Rimbert. c. 9: „Interim vero contigit legatos Sueonum ad memoratum principem venisse Hludowicum, qui inter alia legationis suae mandata clementissimo Caesari innotuerunt: esse multos in gente sua, qui christianae religionis cultum suscipere desiderarent, regis quoque sui animum ad hoc satis benevolum, ut ibi sacerdotes Dei esse permitteret, tantum ejus munificentia mererentur, ut eis praedicatores destinaret idoneos.“ Gualdo c. 22. Ohne Zweifel hatten diese Kaufleute die christliche Religion auf ihren Reisen zu Dorstadt und an andern Handelsorten kennen gelernt. Ihnen mußte überdies des Handels wegen Vieles an einer Verbindung mit den Franken und an dem Wohlwollen des Kaisers gelegen sein.

2) Rimbert. c. 9: „Qua de re contigit, ut regio jussu ab hinc ad palatium vocaretur; cuique denunciatum est, ne se raderet (i. e. ne renovandae quidem tonsurae vacaret), antequam ad praesentiam imperatoris veniret.“

Antrag ein und äußerte, von der Liebe zu Gott durchdrungen, einen Enthusiasmus, der Alle mit Bewunderung erfüllte [1]).

Eine glücklichere Wahl als die des Ansgarius hätte der Kaiser zur Ausführung des ebenso gefahrvollen als wichtigen Auftrages schwerlich treffen können. Voll Feuereifers für seinen Beruf, demüthig und sanft, und doch auch heldenmüthig und glaubensstark, dabei ausgestattet mit allen Anlagen zur Menschenkenntniß, die sich in seiner schwierigen Stellung zu dem Dänenkönige und dessen Volke trefflich ausgebildet hatten, fehlte es ihm an keiner der Eigenschaften, durch die er sich die Liebe und das Zutrauen der Menschen erwerben und erhalten konnte. Glücklicherweise fand er außerdem an seinem Jugendfreunde, dem gelehrten Klosterbruder Witmar, einen erwünschten und getreuen Genossen bei der ihm übertragenen Sendung. Und damit während derselben die dänischen Christen, deren Heil ihm sehr am Herzen lag, nicht ohne Lehrer sein möchten, trat an die durch seinen Abgang erledigte Predigerstelle beim Könige Harald ein anderer corveyscher Mönch, Gislemar, ein Mann, durch Glauben und gute Werke bewährt und im Eifer für Gott glühend [2]).

---

1) Rimbert. c. 9: „Vir autem Dei ad quid vocaretur omnino praenoscens, coepit toto cordis fervore in amore Dei exardescere et omne gaudium existimare, si lucrandis sibi animabus liceret insistere. Si quid quoque in hujuscemodi profectione contrarietatis sive adversitatis ei potuisset accidere, proposuit animo patienter pro Christo tolerare, nihilque dubietatis in corde pro tali gerebat opere, quoniam visionis divinae, quam ante praeviderat, consolabatur munere.“ Auch in diesem wichtigen Momente seines Lebens gab ihm also wieder eine Traumerscheinung die entscheidende Richtung. „Hanc itaque visionem servus Dei pertractans animo laetus gaudebat in Domino, videns jam ex parte completum, quod sibi imperatum fuerat, et ad majorem laboris sibi cumulum etiam Sueonibus verbum Dei annunciare cupiens.“

2) Rimbert. c. 10: „Tunc Dei ordinante providentia socium illi ex vestra fraternitate venerabilis abbas invenit nonnum Witmarum tanto operi satis et condignum et voluntarium. Porro cum Herioldo esse disposuit patrem devotissimum Gislemarum, fide et operibus bonis probatum atque in zelo Dei ferventissimum.“ Chron. Corbej. „Anno 831 imperator acceptis legatis Sueonibus referentibus: multos gentis suae amplexuros esse religionem Christianam, si illis mitterentur sacerdotes, Ansgarium ad se venire praecepit. Missus ergo est Ansgarius cum nostro confratre Uuitmaro a Caesare in regnum Sueonum. Gislemarus autem iterum ablegatus est ad regem Herioldum.“ Gualdo c. 22—25. Adamus Brem. I, c. 16: „Intrepidus athleta Christi Ansgarius assumptis secum fratribus Gislemaro et Withmaro doctoribus, gaudens pervenit in Daniam. Ubi relinquens Gislemarum Haroldo, ipse cum Withmaro in Sueoniam transfretavit. cf. Albert Crantz I, c. 32.

Schon im Frühlinge des Jahres 831 war Alles zur Abreise vorbereitet. Obgleich sich Ansgar mit seinem Reisegefährten der größeren Sicherheit wegen an eine Gesellschaft bewaffneter Kaufleute angeschlossen hatte, konnten sie dennoch großen Drangsalen und schweren Leiden nicht entgehen [1]. Denn noch hatten sie kaum die Hälfte der weiten Reise zurückgelegt, als sie sich durch wiederholte Angriffe von Wikingern (Seeräubern), die in der Ostsee umherschwärmten, in einen hartnäckigen Kampf verwickelt sahen, in welchem zwar die Kaufleute eine Zeitlang mannhaft Widerstand leisteten und den Sieg behaupteten, zuletzt aber doch unterlagen, nicht nur ihre Schiffe, sondern auch ihr ganzes Eigenthum mit Ausnahme des Wenigen, was sie zufällig beim Herausspringen aus den Schiffen mit sich nehmen und forttragen konnten, verloren und ans Land fliehend nur mit Mühe Freiheit und Leben retteten. Auch Ansgar und Witmar hatten dabei das Ihrige fast gänzlich eingebüßt; am schmerzlichsten war ihnen dabei der Verlust der kaiserlichen Geschenke für den König der Schweden, der heiligen Kirchengeräthschaften und einiger vierzig Bücher, mit denen sie sich zum Gebrauche beim Gottesdienste in ihrem Vaterlande vorsorgend versehen hatten. Doch ließen sie sich durch dieses harte Geschick von der Fortsetzung der Reise nicht abschrecken, so dringend auch Einige ihrer Gefährten zur Rückkehr mahnten. Bald durch dichte Wälder zu Fuße hindurchdringend, bald vermittelst herbeigeschaffter Boote über große Landseen, die Rimbert [2]) in seiner Erzählung dem Meere vergleicht, fahrend, verfolgten sie unverdrossen den weiten, beschwerlichen Weg, bis sie Birka erreichten, einen am Mälarsee gelegenen Hafen oder Handelsplatz, der von Adam von Bremen [3]) eine Stadt

---

1) Rimbert c. 10: „In qua legatione quanta quamque gravia perpessus sit mala, melius ipse qui interfuit praedictus pater Witmarus intimare potuit".

2) c. 10: „Nobis hoc tantum narrasse sufficiat, quod dum in medio fere essent itinere, in pyratas offenderunt. Et cum negociatores, qui cum eis ibant, se viriliter defenderint, et primo quidem victoriam caeperint, in secundo tamen ab eisdem pyratis devicti ac superati sunt, ita ut naves et omnia quae habebant eis tulerint, et ipsi vix pedibus ad terram fugientes evaserint. Ibi itaque et munera regia, quae illuc deferre debuerant, et omnia quae imbuerant perdiderunt; excepto parum quid, quod forte prosilientes e navi secum auferre et asportare poterant. Inter quae et paene quadraginta libros, quos ad servitium Dei sibi aggregaverant, illis diripientibus amiserunt." — c. 11: „Cum gravi itaque difficultate pedibus post haec per longissimam viam incedentes, et, ubi congruebat, interjacentia maria navigio transeuntes, tandem ad portum regni ipsorum, qui Birca dicitur, pervenerunt." cf. Gualdo c. 24 et 25.

3) lib. I, c. 60: „Birca est oppidum Gothorum, in medio Sueoniae positum, non longe ab eo templo, quod celeberrimum Sueones habent in cultu

genannt wird, wo eine Menge reicher Kaufleute wohnte. Hier statteten sie dem Könige Bern oder Björn, der sie freundlich und gastfrei empfing, Bericht über die Aufträge ihres Kaisers und den Zweck ihrer Sendung ab und überzeugten sich bald davon, daß Alles, was die Kaufleute zu Aachen vor dem Kaiser geredet hatten, vollkommen gegründet sei. Denn nicht allein ertheilte ihnen der König, nachdem er diese Angelegenheiten mit seinen Getreuen in Erwägung gezogen hatte, mit deren Zustimmung und auf den Wunsch Vieler, die Erlaubniß, zu bleiben und ihren Glauben dem Volke öffentlich zu predigen; sondern es fanden sich auch wirklich in diesen Gegenden viele gefangene Christen, welche sich nach Geistlichen sehnten und die Kenntniß des Christenthums längst auf Andere fortgepflanzt hatten, die ebenfalls Unterricht und Taufe verlangten.

Es ist mehr als wahrscheinlich, obgleich von keinem gleichzeitigen Schriftsteller ausdrücklich angegeben, daß Ansgar noch vor seiner ersten Missionsreise nach Schweden vom Kaiser Ludwig dem Frommen mit der bischöflichen Würde bekleidet ward. Wenigstens deuten viele Umstände entschieden darauf hin. Unter Anderem sagt Rimbert[1]) von ihm, er sei im vierundsechzigsten Jahre seines Alters und im vierunddreißigsten seines Bisthums gestorben. Somit fällt seine Ernennung zum Bischof in das Jahr 831, in welchem er so eben das kanonische Alter von dreißig Jahren erreicht hatte[2]). Wahrscheinlich wünschte

---

deorum, Ubsola dicto: in quo loco sinus quidam ejus freti, quod Balticum vel barbarum dicitur, in boream vergens, portum facit barbaris gentibus, quae hoc mare diffusi habitant, optabilem, sed valde periculosum incautis et ignaris ejusmodi locorum. — Ad quam stationem, quae tutissima est, in maritimis Sueoniae regionibus solent Danorum, Nordmannorum, Slavorum atque Semborum naves, aliisque Scythiae populi, pro diversis commerciorum necessitatibus, solenniter convenire." — Scholiasta ad Adam. Brem. „Bircae oppidi Suetiae crebra est mentio in vetustioribus annalibus, quam primariam regni istius fuisse civitatem et populatissimam, atque nobilem antiquis saeculis exstitisse non est dubium. Ejus solummodo nomen hodie est reliquum; vestigium praeterea ejus commontrari potest nullum. Itaque conjectura potius quam certis indiciis, ubi sita fuerit, nunc quaeritur." Vergl. Lundblad. de Birca et Sigtuna una eademque civitate. Lundae 1802. Geijer Gesch. Schwedens Th. I, S. 112. Reuterdahl l. l. S. 205. Noch jetzt zeigt die Insel Björkö in weiter Ferne das Monument, welches dem Ansgar daselbst in spätern Zeiten errichtet ist.

1) c. 40: „Nam aetatis suae anno sexagesimo quarto, episcopatus vero trigesimo quarto, gravi coepit corporis morbo laborare, etc."

2) Ueber das kanonische Alter sagt Thietmar. Merseb. Chron. lib. VII, c. 2 (bei Pertz Monum. G. H. T. VI, pag. 837): „Prohibent namque canones,

der Kaiser durch diese Auszeichnung den zwar noch jungen, aber ebe so besonnenen als eifrigen Religionslehrer einestheils für die früh in Dänemark der christlichen Kirche geleisteten Dienste zu belohnen, an derntheils ihn zugleich in den Stand zu setzen, bei der neuen Missio in Schweden selbständiger und wirksamer zu handeln. In der Tha verwaltete auch Ansgar sein Amt ganz im Sinne des frommen Kaisers Unterstützt von Witmar predigte er täglich Gottes Wort, taufte Vie und sorgte ernstlich und mit Klugheit dafür, daß die Getauften durch for gesetzten Unterricht im Glauben immer fester wurden. Unter den Neube kehrten zeichnet sich Herigar (Hergeir), des Königs vielvermögender un wohlbefreundeter Rathgeber und Vorsteher des Fleckens Birka, am mei sten aus. Durch den Einfluß dieses Mannes, der bald Ansgars Freun und einer der eifrigsten Christen ward, erhielt die christliche Religio in Schweden eine feste und dauerhafte Stütze. Er war es auch, d auf einem seiner Güter die erste Kirche erbauen ließ[1].

Anderthalb Jahre hatten die beiden Apostel unter den Schweden mit segensreichem Erfolge für das Christenthum gewirkt, als im Herbst des Jahres 832[2] die Sehnsucht nach der Heimath in ihnen mächtig erwachte, und die Pflicht, dem Kaiser ausführliche Nachricht über ihre Sendung zu geben, sie antrieb, zu ihren Ordensbrüdern nach Gallien zurückzukehren. Zunächst begaben sie sich nach ihrer Ankunft im Vaterlande an das Hoflager des Kaisers, wo ihnen die ehrenvollste Aufnahme zu Theil ward. Umständlich erzählten sie hier, wie viel der Herr durch sie gethan habe, und erfüllten dadurch Ludwigs frommes Gemüth mit unendlicher Freude[3]. Zugleich überreichten sie dem Kaiser

---

ut ante 25 annos diaconus, presbiter autem et episcopus ante 30 annos nequaquam ordinetur.“ Vergl. Wedekind Noten Th. I, Nro. VII. Dahlmann Gesch. Dänemarks Th. I, S. 41.

1) Rimbert. c. 11: „Inter quos etiam praefectus vici ipsius et consiliarius regis admodum illi amabilis Herigarius nomine sacri baptismatis donum suscepit, atque in fide catholica firmissimus extitit. Ipse namque in haereditate sua non multo post ecclesiam fabrificavit, et in Dei servitio semet ipsum religiosissime exercuit.“ — Gualdo c. 25. — Adam. Brem. I, c. 16: „Ubi (Bircae) benigne a rege Biorn suscepti, verbum Dei publice praedicare permissi sunt. Multos itaque per annum integrum lucrati sunt Domino Jesu Christo. In quibus Herigarius oppidi Bircae praefectus credidit, quem tradunt etiam miraculis et virtutibus insignem.“ cf. Albert. Crantz I, c. 32.

2) Wenn Ansgar, wie alle Angaben übereinstimmend lauten, im J. 831 die bischöfliche Würde erhielt und anderthalb Jahre in Schweden blieb, so muß er im Sommer oder Herbste 832 nach Aachen zum Kaiser zurückgekehrt sein.

3) Rimbert. c. 12: „Qui honorifice, et cum maxima pietatis benivolentia ab eo suscepti, narraverunt, quanta Dominus secum egerit, et quod ostium

ı vom Könige der Schweden eigenhändig ausgefertigtes, mit landes-
ılichen Buchstaben beschriebenes Beglaubigungszeichen [1]), und wurden
ıter den aufrichtigsten Beifallsbezeigungen huldvoll entlassen. Ein feier-
hes Dankfest, welches der Kaiser in Aachen für den günstigen Erfolg
rer Sendung anstellen ließ, bestätigte die aufrichtigen Gesinnungen, die
gegen sie geäußert hatte [2]).

Darauf eilten sie froh und zufrieden aus dem bewegten Leben der
Belt ihrem einsamen Kloster zu, wo sie, von allen Brüdern mit freudi-
r Bewunderung begrüßt, in der herzlichen Theilnahme derselben Er-
ß fanden für die vielen Entbehrungen und großen Beschwerden, welche
in so weit entfernten Gegenden erduldet hatten.

Fünftes Kapitel.

ranlassung und Plan zur Errichtung des Erzbisthums in Hamburg. Ansgars Weihe. Des Kaisers Wirren. Bestätigung des Erzbisthums durch den Papst Gregor IV. Wirksamkeit Ansgars im nordelbingischen Sachsen bis zu seiner Vertreibung aus Hamburg durch die Seeräuber. 832 bis 837.

Fünf Jahr waren dem Ansgar jetzt auf den Missionen in Däne-
ırk und Schweden unter manchen Mühseligkeiten seines gefahrvollen
rufes verflossen. Desto angenehmer war es ihm, nach so langer
ıtfernung aus dem Vaterlande sich in klösterlicher Einsamkeit eines
higen Aufenthaltes zu erfreuen, der seinem schwärmerisch frommen
emüthe zusagte und ihm gestattete, eine Zeitlang den Uebungen der

ei in illis partibus ad vocationem gentium patefactum fuerit. Hoc itaque
votissimus audiens imperator, immenso laetificabatur gaudio."

1) Rimbert. c. 12: „Peracto itaque apud eos altero dimidio anno, prae-
i servi Dei cum certo suae legationis experimento et cum litteris regia
ınu more ipsorum deformatis, ad serenissimum reversi sunt Augustum."
hr richtig macht Dahlmann (bei Pertz M. G. H. T. II, p. 698, n. 25)
zu folgende Anmerkung: „Nemo infitias eat, de runis hic sermonem esse,
uidem runa fit quaevis nota ligno, lapidi insculpta. Epistolae ad impe-
orem, regis manu in tabellis signatae, hic vix locus. Notas regales
elligo, h. e. monogramma vel signum regium, ut c. 26 initio; quae testes
ziae tutelae, iter per Sueciam facientibus securitati essent, fidemque
ersis in imperatoris aula facerent." cf. Reuterdahl l. c. p. 209.
raft l. c. p. 112.

2) Adam. Brem. I, c. 16: „Hac legationis suae prosperitate gavisi,
rbejam novi apostoli cum triumpho duarum gentium regressi sunt. —
nc imperator cum magnatibus sancto Ansgario de gentium congratulatus
ute, ingentes Christo gratias persolverunt."

Andacht und den Beschäftigungen mit den Wissenschaften ungestört z
leben. Indessen begnügte sich der Kaiser, dessen Sinn sich nach
manchen bitteren Erfahrungen des Lebens immer mehr der Religio
und der Kirche zugewandt hatte, nicht mit dem, was bis dahin vo
züglich auf seine Veranlassung für das Christenthum im Norden gesche
hen war, sondern, es richtig erkennend, wie wichtig es sei, daß da
begonnene Werk der Bekehrung fortgesetzt würde, dachte er ernstlich an
Mittel, wodurch dies aufs sicherste bewerkstelligt werden möchte. Da
schien es ihm das Zweckmäßigste, in der Nähe der heidnischen Völke
des Nordens einen neuen Bischofssitz zu gründen, von welchem aus da
von Ansgar und dessen Gehülfen angezündete Licht christlicher Erkenn
niß leichter Nahrung und Verstärkung erhalten könnte. Je lebhafter ih
dieser Gedanke beschäftigte, desto häufiger brachte er ihn in Gegenwart de
Geistlichen und weltlichen Großen des Reiches zur Sprache. Hierdurch ver-
anlaßt, erzählten Einige derselben auf der Reichsversammlung zu Aachen[1],
sein erhabener Vater, der große Karl, habe ganz Sachsen nach der Unter-
werfung durchs Schwert in Bisthümer getheilt[2]), den äußersten, im
Norden jenseits der Elbe gelegenen Theil des Landes aber keinem der
Bischöfe untergeben, sondern in der Absicht aufbewahrt, um daselbst einen
erzbischöflichen Stuhl zu errichten, damit von dort aus der christliche
Glaube weiter fortgepflanzt werden könnte. Auch habe er durch einen
gewissen Bischof Galliens, Namens **Amalharius**[3]), eine kurz vorher

1) Dies muß noch auf der Reichsversammlung zu Aachen, gleich nach Ansgars Rückkehr, verhandelt worden sein. Rimbert. c. 12: „Quibusdam fidelibus suis referentibus ei (sc. imperatori) innotuit, quod quando gloriosae memoriae pater suus Karolus Augustus omnem Saxoniam ferro perdomitam et jugo Christi subditam per episcopatus divisit, ultimam partem ipsius provintiae quae erat in aquilone ultra Albiam, nemini episcoporum tuendam commisit, sed ad hoc reservare decrevit, ut ibi archiepiscopalem constitueret sedem ex qua Domini gratia tribuente etiam successio fidei christianae in externas proficeret nationes. Qua de re primitivam etiam ibi ecclesiam per quendam episcopum Galliae Amalharium nomine consecrari fecit. Postea quoque ipsam paroechiam cuidam presbytero Heridac nomine specialiter gubernandam commisit, nec omnino voluit, ut vicini episcopi aliquid potestatis super eum locum haberent. Quem etiam presbyterum consecrari disposuerat episcopum, sed velocior ejus de hac luce transitus hoc ne fieret impedivit."

2) Adam. Brem. I, c. 9: „Baptizatus est ipse (Witekindus) cum aliis Saxonum magnatibus et tunc demum Saxonia subacta in provintiam redacta est, quae simul in octo episcopatus divisa Moguntino et Coloniensi Archiepiscopis est subjecta.

3) Dieser **Amalar** war Erzbischof von Trier, und weihete die 810 zu Hamburg erbaute Kirche Christus und der heiligen Jungfrau.

gebaute Mutterkirche in dem Orte Hamburg, der von aller Gewalt der benachbarten Bischöfe frei und ledig gesprochen sei, weihen lassen. Zur Verwaltung dieses Kirchensprengels sei von ihm ein Presbyter Heridag wirklich ernannt und eingesetzt, dessen Weihe jedoch, ungeachtet schon ein Bischof damit beauftragt gewesen, durch den schnell erfolgten Tod des Kaisers unterblieben [1]).

Wie so Vieles, so hatte auch diesen wohl angelegten Plan der Tod Karls des Großen vereitelt. Ludwig der Fromme folgte seinem Vater in der Regierung, ohne daß er von dessen Vorhaben in Kenntniß gesetzt worden war. Er hatte sogar bald nach seiner Thronbesteigung auf Anrathen Einiger, denen die Einrichtung eines Erzbisthums an der Elbe allerdings nicht wünschenswerth sein mochte, das nordelbingische Sachsen in zwei Theile getheilt und den benachbarten Bischöfen von Bremen und Verden übertragen, das Kloster Renair [2]) aber, welches dem Presbyter Heridag zur Unterstützung in seiner gefährlichen Stellung verliehen war, an die Abtei Cornelii-Münster bei Aachen geschenkt. Jetzt, nachdem der Bekehrungseifer unter den Dänen und noch mehr unter den Schweden dem Christenthume im Norden eine feste Stätte bereitet zu haben schien, nahm der gottesfürchtige Kaiser den Plan seines Vaters wieder auf, in der Stadt Hamburg [3]) ein Erzbisthum zu gründen, welches nicht nur die gesammten Kirchen in Nordelbingien umfassen, sondern sich überhaupt auf alle nördliche Gegenden, namentlich auf Dänemark und Schweden mit erstrecken sollte. Zum ersten Erzbischof von Hamburg wurde zu gerechter Belohnung seiner Verdienste Ansgarius ernannt. Die Bischöfe von Verden und Bremen hatten schon vorher

---

1) cf. Adam. Brem. I, c. 12: „Quo tempore cum Slavorum quoque gentes Francorum imperio subjicerentur, fertur Carolus Hammaburg, civitatem Nordalbingiorum, exstructa ecclesia Heridago cuidam, sancto viro, quem loci Episcopum designavit, ad regendum commendasse. — Disponens eandem Hammaburgensem ecclesiam cunctis Slavorum Danorumque gentibus metropolim statuere. In qua re ad perfectum ducenda et mors Heridagi presbyteri et occupatio regni Karolum imperatorem, ne desiderata compleret, impedivit." In dem Letztern hat sich Adam offenbar geirrt.

2) Cella Rodenach, das Kloster Hrodnace, jetzt Rodnak oder Renesse, ein paar Meilen von Oudenarde in Brabant. Vergl. Staphorst's Hamburg. Kirchengesch. I, S. 17; Fr. Münter l. l. I, S. 231; und Wedekind Noten I, S. 51.

3) Ich nenne hier Hamburg mit Rimbert und Adam von Bremen eine Stadt, obgleich das Wort civitas zu den Zeiten der Karolinger nur einen von einer geschlossenen Gemeinde bewohnten, mit einer Burg versehenen Ort bedeutet. Unbedeutend darf man sich den Ort schon damals nicht denken, da ein angesehener Graf hier wohnte.



auf den Wunsch des Kaisers ihre Einwilligung zur Errichtung des Erzbisthums gegeben und die ihnen im Jahre 817 anvertrauten Parrochien jenseit der Elbe wieder abgetreten. Als Grenze des neuen Erzbisthums auf der Südseite ward nun der Lauf der Elbe bis an die Nordsee bestimmt, jedoch mit dem Vorbehalte, daß die Moor- und Marschinseln in und neben dem Elbstrome[1]) diesem Sprengel verbleiben sollten, damit sie den Nordelbingern, bei den häufigen Ueberfällen der Heiden, Schutz gewährten. Weil aber durch diese Anordnung die neue Stiftung noch keinesweges gegen alle Gefahren hinlänglich gesichert schien, so ward dem Ansgar und seinen Nachfolgern außerdem noch als Zufluchtsort das schon im siebenten Jahrhunderte bekannte Kloster Turholt (Thorout) zwischen Brügge und Ypern in Flandern verliehen[2]), nachdem es sammt seinen Mannen von allem Heerbanne freigesprochen war. Auf gleiche Weise schenkte der Kaiser sowohl diesem Kloster als dem ganzen Erzstifte Freiheit von allen Diensten und Abgaben, einen einzigen Zins ausgenommen, den das Kloster jährlich zu entrichten hatte[3]).

Im Jahre 833, im neunzehnten der Regierung des Kaisers Ludwig und im dreiundvierzigsten des bremischen Bischofs Willerich erhielt hierauf Ansgar auf einer öffentlichen Reichsversammlung, entweder zu Ingelheim oder zu Diedenhofen, durch des Kaisers Halbbruder Drogo, den Erzbischof von Metz und der Zeit Erzkanzler der heiligen Pfalz, unter dem Beistande der Erzbischöfe Ebbo von Rheims, Hetti von Trier, Otgar von Mainz und Anderer, so wie mit Zustimmung der Bischöfe Heligaud oder Helmgaud von Verden und Willerich von

---

1) Paludes, infra sive juxta Albiam positae. Vergl. Wedekind Noten I, S. 55.

2) Vita Rimbert. c. 3: „Cum jam dictae noviter institutae Hammaburgensis ecclesiae termini essent angusti et ad tantum officium, quod episcopo ejus injunctum diximus, sumptus ex illius pertinentiis collecti non sufficerent, ipsosque etiam, qui provenire possent, reditus frequens hostilis irruptio diriperet, ne per hoc vir Dei impediretur a praedicationis officio, quod in gestis ejus legatio ad gentes vocari solet, memoratus imperator Hluthuwicus quandam in Gallia cellam, Thurholt vocatam, eidem legationi tradidit perpetuo servituram.“ Adam. Brem. I, c. 17: „Habentur in ecclesia Bremensi praecepta imperatoris et privilegia Papae S. Ansgario data, in quibus hoc quoque una continetur, quondam ei cellam in Gallia Turholtz vocatam ad supplementum legationis a Caesare concessam.“ Vergl. Albert. Crantz. I, c. 20. Mabillon Acta SS. Ord. S. Benedicti T. II, p. 402. Kraft l. c. p. 114.

3) Vergl. die Stiftungsurkunde Ludwigs des Frommen vom 15. Mai 834; Beilage 3.

Bremen feierlich die heilige Weihe[1]). Höchstwahrscheinlich begab er sich sogleich von dort in sein Erzbisthum, um daselbst die nöthigen Anordnungen zu treffen.

Indessen konnte die urkundliche Bestätigung der erzbischöflichen Würde vom Kaiser erst später erfolgen. Denn so ernstlich Ludwig diese Angelegenheit auch bisher betrieben hatte, so sah er sich doch bald in die politischen Wirren, welche durch seine allzu große Milde herbeigeführt und durch seine Unentschlossenheit noch mehr verschlimmert waren, so sehr verwickelt, daß er vorläufig der Kirche nicht weiter gedenken konnte. Der Funke der Zwietracht, welcher zwischen ihm und seinen Söhnen erster Ehe, Lothar, Pipin und Ludwig, schon lange glimmte, brach jetzt, von treulosen, oder bethörten Rathgebern angeschürt, in lichte Flammen aus und nöthigte den Vater, das Schwert zu ergreifen und von den eigenen Söhnen Gehorsam zu erzwingen. Allein nicht selten siegt im Leben die Bosheit über die Güte; so ging es auch hier. Ludwig, von den Meisten der Seinigen auf dem Lügenfelde treulos verlassen[2]), gerieth in die Gewalt seiner Söhne, die ihn auf jegliche Weise zur Thronentsagung zu zwingen suchten. Vorzüglich waren es die Geistlichen, und unter diesen vor Allen der durch Ehrgeiz und verkehrte Ansichten irre geleitete Erzbischof Ebbo, welche als Anstifter und Beförderer der unglückseligen Zwietracht es unternahmen, den im wilden Gewoge der Leidenschaften verlassenen Fürsten so lange und stark zu ängstigen, bis er sich entschließen würde, durch den Ein-

---

1) Adam. Brem. I, c. 17: „Hoc factum est anno Domini DCCCXXXIII. Willerici Bremensis episcopi XLIII. Consecratus est autem a Dragone Mettensi episcopo, Caesaris fratre germano, astantibus atque faventibus Otgario Mogontiensi, Ebbone Remensi, Hetti Trevirensi et aliis: consentientibus etiam Willerico Bremensi et Helingaudo Ferdensi episcopis, quibus antea dioecesis illa commendata est roborante id papa Gregorio IV. apostolica auctoritate et pallii datione."

2) Annal. Bertin. ad a. 833: „Filii in pago Helisaciae in loco qui dicitur Rothfeld, id est rubeus-campus, juxta Columbarium, qui deinceps Campus-mentitus vocatur, se conjunxerunt." Theganus c. 42: „Porrexit obviam eis usque in Campum magnum, qui est inter Argentariam et Basileam, qui usque hodie nominatur Campus mendacii, eo quod ibi plurimorum fidelitas extincta sit." Astronomus c. 48: „Tandem ergo ventum est festivitatis s. praecursoris Christi Johannis in locum, qui ab eo quod ibi gestum est, perpetua est nominis ignominia notatus, ut vocetur Campus mentitus." cf. Nithardus c. 4 und Ludovici Conquestio de crudelitate et defectione et fidei ruptione militum suorum bei Du Chesne Tom. III, p. 336.

tritt ins klösterliche Leben auf Reich und Krone für immer Verzicht zu leisten [1]).

Doch verfehlten die selbstsüchtig Verbundenen, so klug sie ihre Sache auch eingeleitet zu haben glaubten, für dies Mal ihren Zweck. Der Kaiser, durch das ihm zugefügte Unrecht in seinem Muthe gehoben, blieb standhaft und widersetzte sich ihren ruchlosen Absichten. Scham und Reue über ihren Treubruch, noch mehr der Unwille über die empörenden Mißhandlungen des gutmüthigen Kaisers bewogen viele Große des Reiches, zu ihm zurückzukehren. Dadurch wuchs Ludwigs Macht in kurzem so sehr, daß er seinen Söhnen die Spitze bieten und sie zur Unterwerfung zwingen konnte [2]).

Erst jetzt, nach der Beruhigung des Reiches [3]), wandte sich der fromme Kaiser mit allem Eifer den kirchlichen Angelegenheiten wieder zu. Schon am 15ten Mai 834 ließ er die Stiftungsurkunde für das Erzbisthum Hamburg zu Aachen ausfertigen [4]), und um derselben ein größeres Gewicht zu geben, sandte er im folgenden Jahre den Ansgar selbst in Begleitung der Bischöfe Bernold von Straßburg und Ratold von Soissons, so wie des Grafen Gerold zur Bestätigung dessen, was er zum Besten der Kirche in Nordelbingien angeordnet, nach Rom zum apostolischen Stuhle [5]). Gern bestätigte der Papst Gregor IV., nachdem er das Gesuch der kaiserlichen Gesandten vernommen hatte, kraft seines apostolischen Ansehens, die Errichtung des Erzbisthums, bekleidete in der Krypte [6]) der Vatikanskirche vor dem Altare des heiligen

1) cf. Narratio clericorum Remensium, qualiter Ebbo etc. (bei Bouquet VII, p. 277): „Deserente omni populo Ludovicum imperatorem, et transeunte ad filium ejus Lotharium, Ebbo etiam episcopus inter eos ad eundem se contulit Lotharium." Theganus c. 44: „Elegerunt tunc unum impudicum et crudelissimum, qui dicebatur Hebo Remensis episcopus, qui erat ex originalium servorum stirpe, ut eum immaniter afflixisset cum confinctionibus ceterorum. Inaudita locuti sunt, inaudita fecerunt, cotidie improperantes ei."

2) Vergl. die ausführliche Erzählung dieser Begebenheiten bei Luden, teutsche Gesch., Th. V, S. 330 ff.

3) Ludwig bestieg den Thron wieder nach erhaltener bischöflicher Absolution den 2ten März 834.

4) Vergl. Beilage 3.

5) cf. Chronicon Corbej. ad a. 835: „Hludowicus imperator comitem Geroldum, propinquum abbatis nostri Uuarini, cum duobus episcopis mittit Romam, ut papae Gregorio annunciet Hammaburgensis ecclesiae erectionem in archiepiscopatum, petiturus quoque a papa apostolicae sedis confirmationem."

6) Krypte ist die unterirdische Kapelle oder der Unterbau des Chors in den größern Kirchen des Mittelalters.

Apostels Petrus den vom Kaiser gewählten Erzbischof mit dem geweiheten Pallium [1]), und ertheilte ihm öffentlich die Vollmacht zu taufen und das Evangelium zu predigen. Zugleich ernannte er ihn neben dem Erzbischof Ebbo von Rheims, welchem schon früher vom Papste Paschal dieses Amt übertragen war, zu seinem Legaten bei den Dänen, den Schweden, den Slaven und anderen nordischen Völkern [2]). Endlich verbot er einem Jeden unter Androhung des Kirchenbannes und der ewigen Verdammniß, den Bemühungen und Bestimmungen des Kaisers in Beziehung des neuen Erzbisthums und der Verbreitung der christlichen Religion unter den heidnischen Völkern des Nordens entgegenzuwirken [3]).

Somit war Ansgar von dem Haupte der Christenheit als Amtsbruder und Kirchenfürst anerkannt, und der ihm vom Kaiser verliehene erzbischöfliche Sprengel mit ausgedehnten Rechten und Vollmachten bestätigt. Er sah sich jetzt nicht nur von aller fremden Jurisdiktion völlig befreit, sondern auch durch die Legatenwürde den mächtigsten Erzbischöfen gleichgestellt. Die ihm anvertraute Provinz war dem Umfange nach die größte, die bis auf diese Zeit einem Bischofe zu Theil geworden war [4]). Gleichwohl stand er noch lange nicht am Ziele seiner selbstgewählten Mühen, denn er mußte sich seine Provinz erst bilden. Die Christen, welche zu seinem Sprengel gehörten, waren an Zahl gering

1) Vergl. Münter Th. I, S. 282. Das Pallium war ursprünglich eine Kleidung der Kaiser, welche es bald auch den Patriarchen zu tragen gestatteten. Im fünften Jahrhunderte wurde es mit Genehmigung der Kaiser von den Patriarchen zur Bestätigung ihrer Wahl den Erzbischöfen verliehen. Seit dem zwölften Jahrhunderte bestand es aus einem drei bis vier Finger breiten, über das priesterliche Ornat angelegten Kragen von weißer Wolle, wovon ein Streifen über den Rücken, und ein anderer über die Brust etwas länger herab hing. Auf beiden Streifen befand sich ein rothes Kreuz. Dieses Kleidungsstück verfertigen noch jetzt die Nonnen des Klosters der heiligen Agnes in Rom aus der Wolle solcher Lämmer, deren jährlich zwei in der St. Agneskirche, wenn das Agnus Dei in der Messe gesungen wird, geweiht werden. Zuletzt wird das Pallium noch durch die Domherren der St. Agneskirche auf dem Altare bei St. Peter geweihet. Vergl. **Benedicti Chiavetta institutiones juris canonici. L. I, p. 185; Christoph. Marcelli caerim. Roman. L. I, Lect. 10;** Staphorst I, S. 33 ff.

2) **Rimbert. c. 13: „Legatum in omnibus circumquaque gentibus Sueonum sive Danorum, nec non etiam Slavorum aliarumque in Aquilonis partibus gentium constitutarum.“ Gualdo c. 30.**

3) Vergl. des Papstes Gregor IV. Bestätigungsbulle für das Erzbisthum Hamburg; Beilage 4.

4) Vergl. Münter Th. I, S. 283.

und lebten zerstreut unter den Heiden in Nordelbingien, Jütland und dem fernen Norden. Er sollte selbst den Heiden das Wort vom einigen, wahren Gotte predigen, und überall traten ihm Beschwerden und Gefahren entgegen, überall, auf seinen Reisen, wie in seinem Bischofssitze, war er den ersten und heftigsten Angriffen der Feinde des Christenthums ausgesetzt.

Aber Ansgar war nicht der Mann, der sich durch solche Schwierigkeiten zurückschrecken ließ. Voll glühenden Eifers für die Religion verwaltete er jedes Geschäft seines Amtes mit eben so besonnener als rastloser Thätigkeit. Nachdem der schon früher begonnene Bau der Hauptkirche seines bischöflichen Sitzes vollendet war, wurde in deren Nähe nach seiner Anweisung ein Kloster errichtet und mit demselben eine Schule verbunden, in welcher er, unterstützt von den Benediktiner-Brüdern aus Alt- und Neu-Corvey, viele unter den Dänen und Slaven aufgekaufte Knaben und aus der Gefangenschaft ausgelös'te Jünglinge zu Missionarien bildete. Und da die Menge derselben so groß wurde, daß der beschränkte Raum sie nicht fassen konnte, so schickte er von Zeit zu Zeit Einige nach dem Kloster Turholt in Flandern, um sie dort zum Dienste der Kirche erziehen zu lassen [1]). Die Mittel zu diesen nützlichen Anstalten verdankte er vorzüglich dem mildthätigen Kaiser, der ihm so reichliche Unterstützung zufließen ließ, daß er außerdem noch im Stande war, in seinem hamburgischen Kloster, wie vormals in Neu-Corvey, eine kleine Bibliothek anzulegen, die in seiner Lage für ihn und sein Seminar von der größten Wichtigkeit sein mußte [2]).

Während er auf solche Weise für seinen Bischofsitz Hamburg sorgte, war er nicht minder gewissenhaft auf die Verrichtung seiner Diöcesangeschäfte bedacht. Häufig besuchte er die wenigen, aber weit von einander

---

1) **Rimbert. c. 15: „Coepit quoque ex gente Danorum atque Slavorum nonnullos emere pueros, aliquos etiam ex captivitate redimere, quos ad servitium Dei educaret. Quorum quosdam hic (Hamburgi) secum retinuit, quosdam vero ad cellam praedictam Turholt nutriendos posuit: fueruntque cum eo hic ex societate vestra sancti patres nostri et magistri, quorum doctrina et institutione feliciter nobiscum religionis divinae crevit opinio." Vita Rimberti c. 3.**

2) Vergl. Münter I, S. 291. „Zu dem Seminare erhielt er auch außerdem vom Kaiser so reichliche Unterstützung, daß er dadurch zugleich in den Stand gesetzt ward, in seinem Hamburgischen Kloster, wie ehedem in Neu-Corvey, eine Büchersammlung anzulegen, die, je weiter er von den damals aufgeklärten Gegenden entfernt lebte, um so wichtiger in seinem Seminar werden mußte, und deren Stiftung dafür spricht, daß der Mann, der ein solches Bedürfniß fühlte, und ihm abzuhelfen strebte, kein ungebildeter Mann sein konnte." Vergl. **Kraft l. c. p. 116.**

entfernt liegenden Kirchen seines Sprengels, um zu predigen und die Sakramente zu verwalten [1]). Bald, sagt Adam von Bremen [2]), besuchte er die Dänen, bald die jenseit der Elbe wohnenden Völker, und bekehrte eine unzählige Menge beider Nationen zum christlichen Glauben. Dabei suchte er überall das traurige Schicksal der von den Heiden bedrängten Christen nach Kräften zu erleichtern und sie im Glauben an den Welterlöser zu stärken [3]). Wie weit er seine Missionsreisen damals ausgedehnt habe, läßt sich freilich aus Mangel an ausführlichen Nachrichten über sein Leben nicht mehr mit Bestimmtheit angeben. Daß er indessen bei seinem unermüdeten, jugendlich kräftigen Eifer so weit als möglich im Dänenreiche und den jenseit der Elbe gelegenen Gegenden vorgedrungen sei, ist nicht zu bezweifeln. Einer unverbürgten Nachricht zufolge soll er in Südjütland bis nach Eiderstädt und der Insel Nordstrand gekommen sein [4]). Zu seinem Schutze auf diesen gefahrvollen Wanderungen führte er in gläubiger Einfalt die Reliquien des heiligen Xistus und Sinnicius, welche er früher von dem Erzbischofe Ebbo geschenkt erhalten hatte, beständig mit sich [5]).

Die Lasten dieses Legatenamtes mußten um so schwerer auf ihm ruhen, da er sie jetzt allein zu tragen hatte [6]). Denn Ebbo, welchen ihm der Papst in dem schwierigen Geschäfte zur Seite gestellt hatte, war nach seinem Abfalle vom Kaiser auf der Flucht, durch die er sich der wohlverdienten Strafe zu entziehen gedachte, ergriffen und auf einer Synode zu Diedenhofen im Jahre 835 aller seiner Würden

---

1) **Rimbert. c. 15:** „Interim quoque dominus et pastor noster in dioecesi sibi commissa et in partibus Danorum strenue suum implebat officium, et exemplo bonae conversationis multos ad fidei gratiam provocabat."

2) **Lib. I, c. 18:** „Ansgarius autem nunc Danos, nunc Transalbianos visitans innumerabilem utriusque gentis multitudinem traxit ad fidem."

3) **Rimbert. c. 13:** „Pro lucrandis animabus multa in aquilonis partibus dispensavit, ac plurimos religioni christianorum adjunxit atque in fide catholica roboravit."

4) Vergl. Münter Th. I, S. 291 f.

5) **cf. Adam. Brem. I, c. 19:** „Eodem tempore beatus Ansgarius corpora sanctorum, quae dono Ebonis archiepiscopi susceperat, trans Albiam fertur deportasse, et corpus quidem sancti Materniani apud Heiliganstad reposuit, Xisti vero et Sinnicii, cum aliorum martyrum patrociniis in urbe Hammaburg collocavit."

6) **Adam. Brem. I, c. 20:** „In diebus illis S. pater noster Ansgarius legationem sibi creditam utiliter executus, apud Hammaburg novellae plantationi insudavit, doctrina oris et opere manuum exercens ecclesiam."

entsetzt. Nachdem er hierauf in verschiedenen Klöstern gefangen gesessen hatte, erhielt er erst dann die Freiheit und bald darauf sein Erzbisthum wieder, als Ludwig am zwanzigsten Junius 840 gestorben war [1]).

So sehr aber auch Ansgars Thätigkeit durch seine amtlichen Geschäfte in Anspruch genommen wurde, so verlor er gleichwohl dabei die stürmischen Bewegungen, welche während dieser Zeit das fränkische Reich erschütterten, niemals aus den Augen. Um sich die Einkünfte des ihm vom Kaiser zur Unterstützung seiner Legation geschenkten Klosters Turholt zu sichern, unternahm er selbst dahin mehrere Reisen, unterrichtete sich genau von allen Verhältnissen und ermahnte die Mönche zur treuen Erfüllung ihrer Pflichten, vor Allem zur fleißigen Unterweisung der Knaben und Jünglinge, die er ihnen aus Hamburg zugeschickt hatte, um sie zu Heidenbekehrern ausbilden zu lassen. Bei einem dieser Besuche lernte er daselbst seinen geliebten Zögling Rimbert kennen, dessen sinniges und fromm-gemüthliches Wesen unter den übrigen Klosterschülern so sehr seine Aufmerksamkeit erregte, daß er ihn mit Bewilligung seiner Eltern für das Mönchsleben bestimmte [2]), später aber zu sich nach Hamburg kommen ließ. Seitdem schlang sich, trotz der Verschiedenheit des Alters, das Band der innigsten Freundschaft um Beide; Rimbert theilte von nun an alle Mühen und Gefahren seines väterlichen Freundes, und Ansgar sagte ihm oft, wenn er voll prophetischen Geistes auf die Zukunft hinblickte, daß derselbe der Nach-

1) cf. Theganus c. 48: „Hoc audiens Hebo, statim fugam iniit, sed comprehensus, coactus, perductus est ad praesentiam principis, qui commendavit eum ad custodiendum." — Chronicon Alberici ad a. 841: „Dum Lotharius reversus ab Italia regnare intentat mortuo patre, fratres ejus Karolus et Ludovicus graviter ferentes quod signo paterno privari deberent, bellum fratri indicunt. Lotharius autem venienti Ebo apud Wormatium occurrit, cui Lotharium archiepiscopatum Remensem reddidit de assensu Drogonis Metensis episcopi, Othgarii Moguntini, Hecci Trevirensis et aliorum duorum archiepiscoporum et XV episcoporum, quorum unus Samuel et ita per unum circiter annum Remis praefuit et ordines fecit, sed iterum per synodum Karoli expulsus est."

2) Vita Rimberti c. 3: „Quodam autem tempore domnus pontifex ibidem degens, adspexit quosdam pueros ad ecclesiam cum joco et inanibus festinare discursibus; quarum quidem inter ceteros pene minimus graviter incedens et puerilea levitates sollicite devitans, orationem cum reverentia et timore peregit, surgensque signo crucis frontem munivit, et quasi maturioris esset aetatis, suam per omnia continentiam exhibuit. Animadvertit ergo vir Dei sacram religiosi pueri infantiam divinae jam servitutis amore

eiferer seiner Frömmigkeit und, seiner ausgezeichneten Tugenden wegen, sein Nachfolger im Erzbisthume und sein Miterbe des Himmelreiches sein würde [1]).

Wenn gleich Ansgar nicht jede seiner Bestrebungen für die Verkündigung und weitere Verbreitung des Christenthums in dem Maße, wie er es wünschte, mit einem günstigen Erfolge gekrönt sah, so konnte er doch im Ganzen sein gesegnetes Wirken mit Freuden betrachten. Denn Vieles, was er zum Besten seiner Kirche erstrebte, war ihm gelungen; die Menge der Bekenner Christi hatte sich von Tage zu Tage vermehrt, und die große Zahl derer, welche zu Religionslehrern herangebildet wurden, ließ ihn das beste Gedeihen der christlichen Lehre unter den Heiden für die Folge hoffen. Aber alle diese heiteren Ansichten in die Zukunft wurden ihm plötzlich durch einen feindlichen Ueberfall der nordischen Seeräuber getrübt.

Schon seit vielen Jahren hatten die Nordmannen, nach Raub und Beute gierig, ihre Streifereien weit über die Grenzen ihrer Heimath ausgedehnt. Auf diesen Fahrten stets den brausenden Stürmen und den wogenden Wellen ausgesetzt, und den Wechselfällen von Freude und Leid, von Leben und Tod preisgegeben, zeichneten sie sich eben so sehr durch Kraft und Kühnheit wie durch Entschlossenheit und Beharrlichkeit aus. „Sie gingen der Küste nach, stiegen aus an Klippen und Felsen, in Schluchten und Buchten, bemächtigten sich kleiner Inseln in den Mündungen der Flüsse, fuhren die Flüsse hinauf, landeten hier und dort, nahmen, was sie fanden, Menschen und Dinge, und

---

flagrasse; accitisque ad se parentibus ejus, et nomen pueri, quod Rimbertus vocaretur, edidicit, et consensu eorum accepto, tonsuram ei et ecclesiasticum habitum imposuit." — c. 5: „Nam cum primo in discendis artibus et disciplinis scholaribus districtio magistrorum ei remitteretur, quod usitata locutione egressum de schola dicimus, mox eum domnus episcopus indivisibilem suae legationis comitem esse constituit: venientemque de praefato, in quo eum nutriendum commendavit monasteriolo cum gaudio suscepit, consciumque suorum in omnibus permiserat esse gestorum, quibus ipse Deo cum omni pietate, sive occulte, sive manifeste famulabatur."

1) Adam. Brem. I, c. 20: „Saepe etiam monasterium Galliae, quod dono Caesaris possedit, Turholt visitans, fratribus ibidem Deo militantibus salutaris regulae tramitem verbo exemploque monstravit. In quorum nobili contubernio jam tum a puero sanctus effulsit Rembertus, quem sanctus pater Ansgarius adoptans in filium prophetico spiritu, quo plenus erat, longe ante praedixit illum suae virtutis aemulum, et in cathedra pontificali succedere, gratiaque meritorum in coelesti regno consortem fore."

führten Alles als gute Beute hinweg, je nach ihrer Stärke den Kampf suchend oder vermeidend. Bald wagten sie sich auf das hohe Meer, überfielen die Schiffe der Kaufleute, und brachten die Bezwungenen an die Küste ihres Vaterlandes. Und Alles, was sie mit List oder Waffen erwarben, betrachteten sie als ein gemeinschaftliches Eigenthum, das sie unter sich vertheilten, wie das Loos entschied [1]."

Solchen Menschen konnten die Zerwürfnisse und die dadurch verursachten Entkräftungen des fränkischen Reiches nicht lange unbemerkt bleiben. Mit jedem Jahre drängen sie immer kühner vor und raubten immer frecher Alles, was ihnen in die Hände fiel. Seit dem Jahre 834 sind die Annalen der Franken voll von Klagen über die Habgier und Grausamkeit dieser nordmännischen Seeräuber. Vorzüglich litten die reichen Handelsplätze von den räuberischen Ueberfällen derselben. Ausgezeichnet durch des furchtbaren Volkes Kühnheit und des Unglückes Größe war das Jahr achthundert und siebenunddreißig, weil man bisher noch immer versäumt hatte, die nöthigen Vorkehrungen dagegen zu treffen. Mit vergrößerter Macht kamen sie im Sommer dieses Jahres heran, bemeisterten sich der Insel Walchern, raubten und brandschatzten in Friesland und plünderten und verheerten Antwerpen, Durstadt und den Handelsort Withland an der Mündung der Mosel. Und als endlich der Kaiser Ludwig beschloß, sich ihnen bei Nimwegen selbst entgegenzustellen, um den argen Schimpf zu rächen, zogen sie sich mit dem Raube zur Sicherheit auf ihre Schiffe zurück. Nach Ablauf des Sommers kehrten sie auf der Heimfahrt in die Mündung der Elbe ein und segelten den Strom hinauf bis Hamburg, welches sie zu Schiffe belagerten [2]. Der Schreck der Einwohner war

---

1) Luden, teutsche Gesch. Th. V, S. 22.

2) Rimbert. c. 16: „Contigit ex improviso pyratas advenientes Hammaburgensem civitatem navigio circumdedisse. Quod cum inopinate et subitanee accidisset, spatium non fuit pagenses congregandi, quippe cum et comes, qui eo tempore praefecturam loci illius tenebat, illustris vir Bernharius tunc deesset, domnus vero episcopus ibi positus cum his, qui aderant in urbe ipsa, vel in suburbio manentibus, primo quidem, audito adventu eorum, locum ipsum continere voluit, donec majus ejus veniret auxilium; sed impellentibus paganis et civitate jam obsessa, cum eis resisti non posse conspexit, quomodo pignera sanctarum reliquiarum asportarentur praeparavit, sicque ipse clericis suis huc illucque fuga dispersis, etiam sine cappa sua vix evasit. Populi quoque a loco ipso exeuntes, et hac illacque palantes, plurimis aufugientibus, quidam capti, plerique etiam peremti sunt. Denique hostes arrepta civitate, et omnibus, quae in ea vel in vico proximo erant, spoliatis, cum vespertino tempore eo adventassent, noctem

um so größer, je unerwarteter ihnen der Ueberfall kam. Es war gegen Abend, der Graf von Stormarn Bernhard, der damalige Statthalter des Ortes und der Umgegend, zufällig abwesend, so daß das Landvolk von Niemandem zu den Waffen gerufen werden konnte. Gleichwohl dachte der Erzbischof darauf, sich mit den zurückgebliebenen Städtern und Vorstädtern zur Wehre zu setzen und den Platz so lange zu behaupten, bis die Bewaffnung des Gaues zum Entsatze herankäme; als aber die Heiden von allen Seiten eindrangen, verzweifelte er am glücklichen Ausgange eines nothdürftigen Widerstandes, traf, während sich seine Geistlichen auf der Flucht überallhin zerstreuten, Vorkehrungen zur sicheren Fortschaffung der Reliquien und entkam selbst mit genauer Noth und mit Zurücklassung seiner bischöflichen Gewänder. Auch die übrigen Einwohner hatten ihre Wohnungen verlassen, schweiften unstät umher und wurden, wenn es ihnen nicht gelang, durch die Flucht sich zu retten, theils getödtet, theils gefangen genommen. Zwei Nächte und einen Tag hauseten die Feinde fürchterlich in der Stadt und im nächsten Dorfe, mordeten, raubten, plünderten und legten die von ihren Bewohnern verlassenen Häuser in die Asche. In diesem Brande ging auch die unter Ansgars Leitung gebaute Kirche und das von ihm errichtete Kloster zu Grunde; eine sehr gut geschriebene Bibel (bibliotheca) [1]), welche der gottesfürchtige Kaiser in besseren Zeiten gesammelt und dem Erzbischofe geschenkt hatte, verbrannte zugleich mit mehreren anderen Büchern.

So in wenigen Stunden der kirchlichen Geräthschaften und aller übrigen mühsam erworbenen Güter und Schätze beraubt, irrte der vom Schicksale schwer heimgesuchte Erzbischof mit seinen Geistlichen ohne Schutz und ohne Obdach lange von einem Orte zum andern. Nur der feste Glaube an Gottes Vorsehung konnte ihm in so großer Bedrängniß Kraft und Muth gewähren, und oft hörte man ihn in jenen Leidenstagen den tröstenden Ausspruch Hiobs wiederholen: „Der Herr

---

ipsam cum sequenti die et nocte ibi consederunt. Sicque succensis omnibus ac direptis, egressi sunt. Ibi ecclesia miro opere magisterio domni episcopi constructa, una cum claustra monasterii mirifice composita, igni succensa est. Ibi bibliotheca, quam serenissimus jam memoratus imperator eidem patri nostro contulerat, optime conscripta, una cum pluribus aliis libris igni disperiit. Sicque omnia quae inibi aut in ecclesiasticis ministeriis, aut in aliis thesauris et facultatibus habuerat, aut depredatione, aut igne, hostili impetu direpta sunt, ut quasi nudum eum dimiserint."

1) Diese Bedeutung hat bibliotheca auch anderswo, z. B.: Fragm. histor. Armor. apud Martene T. III, p. 832. Langebek I, 526. 529. u. h. Vergl. Dahlmann Gesch. v. D. Th. I, S. 46.

hat es gegeben, der Herr hat es genommen; wie es dem Herrn gefallen hat, so ist es geschehen; sein Name sei gelobt [1])."

Dieses Ereigniß, in seinem Beginne eben so schreckensvoll als in seinem Ausgange traurig und langehin nachwirkend, ist von einigen neueren Geschichtschreibern bald in das Jahr 839, bald in das Jahr 845 verlegt, ohne daß der Eine wie der Andere derselben irgend einen haltbaren Grund für seine Ansicht anzuführen vermöchte. Jedenfalls ist so viel gewiß, daß es dem nächsten Zeitraume vor dem Tode Ludwigs des Frommen angehört. Wir glauben dasselbe mit Recht in den Herbst des Jahres 837 zu setzen, weil nicht nur ausdrückliche Zeugnisse für diese Annahmen vorhanden sind, sondern auch der Gang der Begebenheiten deutlich genug darauf hinweist [2]). Mit Bestimmtheit giebt eine gleichzeitige Aufzeichnung im Chronikon Corbejense das Jahr 837 [3]) an. Adam von Bremen, dessen Zeitangaben nicht selten die nöthige Genauigkeit fehlt, hat offenbar das Jahr 838 im Sinne gehabt, wenn er im neunzehnten Kapitel des ersten Buches seiner Geschichte der hamburgischen Kirche sagt [4]): „Willerich starb in einem hohen Alter im Jahre unsers Herrn achthundert siebenunddreißig,

1) Rimbert. c. 16: „Pro quibus omnibus dominus et pater noster sanctissimus nullatenus vel animo molestabatur, vel labiis peccavit; sed cum omni fere, quae ab initio episcopatus aggregare, vel in fabricam aedificiorum componere poterat, uno velut momento perdiderit, illud beati Job saepius verbis replicabat: Dominus dedit, Dominus abstulit, sicut Domino placuit, ita factum est; sit nomen Domini benedictum."

2) Da das Jahr der ersten Plünderung Hamburgs vielfältig bestritten ist, so habe ich zur leichtern Uebersicht alle Stellen der Quellenschriftsteller darüber zusammengestellt und in der 5ten Beilage mitgetheilt. Hier mag es genügen, vorläufig auf Enhardi Fuldensis Annales (bei Pertz M. H. G. I, p. 360) ad a. 837 hinzuweisen, wo es heißt: „Normanni tributum exaltantes in Walchram insulam venerunt, ibique Egghardum ejusdem loci comitem, et Hemmingum, Halbdani filium, cum aliis multis 15. Kal. Jul. occiderunt, et Dorestadum vastaverunt; acceptoque a Fresonibus tributo, reversi sunt."

3) Chron. Corbej. ad a. 837: „Hilduwinus noster circa finem anni rediit Hammaburgo missus ab Ansgario et retulit, Bernhario comite absente, piratas Hammaburgum obsedisse, occupasse et omnia in urbe in cineres redegisse, multis habitatoribus vel captis vel interfectis, atque Ansgarium cum suis vix potuisse effugere."

4) Adam. Brem. I, c. 19: „Qui obiit senex et plenus dierum anno Domini DCCCXXXVII, qui est annus Luthowici XXV, et penultimus." c. 21: „Interea Nordmanni piraticis excursionibus usquequaque degrassati, Fresones tributo subjiciunt. Eodemque tempore per Rhenum vecti Coloniam obsederunt, per Albiam vero Hammaburg incenderunt. In-

im fünfundzwanzigsten und vorletzten Jahre der Regierung Luthowigs," dann aber bald nachher im einundzwanzigsten Kapitel hinzufügt: „die fränkische Geschichte und die Privilegien des heiligen Stuhles erwähnen dieser Zerstörung Hamburgs, welche darnach im letzten Jahre der Regierung Luthewigs des Aeltern statt fand." Auch Albert Kranz, der unbezweifelt viele bewährte Quellen aus älteren Zeiten benutzte, nähert sich bedeutend der Angabe des Chronikon Corbejense, indem er berichtet, Ansgar habe sieben Jahre zu Hamburg und neun Jahre von Ramelsloh aus sein Erzbisthum verwaltet [1]).

Sechstes Kapitel.

Das Christenthum in Schweden. Gautberts Weihe zum Bischof. Wirksamkeit desselben. Bau einer Kirche und Gedeihen des Christenthums in Schweden. Christenverfolgung daselbst. Märtyrertod Nithards und Flucht Gautberts. Strafgericht Gottes. — 834 bis 837.

So glücklich auch der Anfang war, den das Christenthum in Schweden gleich bei der ersten Mission dahin genommen hatte; so ließ sich doch nicht erwarten, daß Ansgar, seiner bewunderungswürdigen Thätigkeit ungeachtet, nach seiner Ernennung zum Erzbischofe von Hamburg, noch Zeit genug übrig behalten würde, den Christen in so weiter Ferne die ihnen gebührende Sorgfalt zu widmen. Es wurde daher in einer deshalb von Mehreren gehaltenen Berathung beschlossen, daß ihm ein Gehülfe beigeordnet werden sollte, welcher das bischöfliche Amt dort verwalten könnte [2]). Auf den Vorschlag Ebbo's, der sich seit dem

---

clita civitas tota aut praedata aut incendio disperiit. Ibi ecclesia, ibi claustrum, ibi bibliotheca summo collecta studio, consumpta est. Sanctus autem Ansgarius, ut scribitur, cum reliquiis sanctorum martyrum nudus evasit. Excidium Hammaburg historia non tacet Francorum et privilegia Romanorum. Hoc, ut ajunt, factum est, anno Luthewici senioris novissimo."

1) Albert. Cranz. Metropolis 1, c. 42: „Sedit in universum Ansgarius in episcopatu annis 34; nam primis annis septem Hamburgi sedem habuit, annis vero novem in Ramsola: deinde translatus Bremam; duodecim annos peregit, ante impetratam Romae plenariam ecclesiarum unionem. Novissime in annum usque septimum, post illam." Da Ansgar den 3ten Februar 865 gestorben ist, so fallen die 9 Jahre seines Aufenthalts in Ramelsloh, wenn man die nicht vollen 19 Jahre seit der Uebernahme des Bisthums Bremen abrechnet, in die Jahre 83⅞ bis 84⅞.

2) Rimbert. c. 14: „Verum post ordinationem domini et patris nostri sanctissimi Anskarii superius comprehensam, visum est illis de eadem le-

Auftreten Ansgars dem Missionsgeschäfte im Norden entweder aus Furcht vor den Mühseligkeiten der Reisen, oder körperlicher Schwächen wegen [1]), vielleicht auch aus zu großem Weltsinne, allmählig immer mehr entzogen hatte, wurde hierzu Gautbert, ein naher Verwandter desselben, ausersehen, und nach des Kaisers Genehmigung sofort unter dem apostolischen Namen Simon zum Bischofe geweihet [2]). Und damit es ihm in der Folge nicht an einem Zufluchtsorte fehlen möchte, falls er einmal den Verfolgungen der Heiden ausgesetzt wäre, so überließ ihm Ebbo das in der Nähe der Veste Esesfleth gelegene Gut Wellano, das jetzige Münsterdorf, welches ihm, wie wir oben erzählt haben, früher vom Kaiser zum Besten der nordischen Mission geschenkt war, und wo er ein Kloster, die cella Wellana, gestiftet hatte [3]).

Nachdem Gautbert von den beiden Erzbischöfen Ebbo und Ansgarius der göttlichen Gnade empfohlen und mit den kirchlichen Geräthschaften und allen übrigen Bedürfnissen zu seinem neuen Berufe wohlversehen war, trat er, begleitet von seines Bruders Sohne, dem Presbyter Nithard, und einigen andern Geistlichen, im Jahre 834 die Reise nach Schweden an. Er fand daselbst sowohl beim Könige als beim Volke die erwünschteste Aufnahme und begann sogleich mit glücklichem

---

gatione inter se conferentibus necessarium esse, ut aliquis illi ordinaretur adjutor, qui in partibus Sueonum ministerii episcopalis officio fungeretur, quoniam in regione tam longe posita praesens adesse deberet pontifex, et ipse solus ad utrumque locum minus sufficeret." Hiernach ist Langebek zu berichtigen, der annimmt, Gautbert sei gegen das Ende des Jahrs 831 nach Schweden geschickt. Vergl. auch Reuterdahl, l. c. S. 211.

1) Ebbo's körperliche Schwäche während dieser Zeit wird erwähnt in der Narratio Clericorum Remensium (bei Bouquet VII, pag. 278). „Morabatur tunc temporis Ebbo episcopus in monasterio S. Basoli infra parrochiam Remensem, claudus utroque pede, et nimia afflictus infirmitate."

2) Adam. Brem. I, c. 18: „In adjutorium etiam praedicationis datus est ei Ebo Remensis, de quo et antea diximus. Hic seu fatigatione itineris, seu corporis debilitate impeditus, sive potius occupatione seculi delectatus, vicarium pro se dedit Ansgario nepotem Gaudbertum. Quem ipsi ambo consecrantes episcopum, vocaverunt eum Simonem, eumque divinae gratiae commendatum, in Sueoniam miserunt."

3) Rimbert. c. 14: „Cum consensu itaque et voluntate praedicti imperatoris venerabilis Ebo quendam propinquum suum, Gautbertum nomine, ad hoc opus electum et pontificali insignitum honore ad partes direxit Sueonum; cuique ministeria ecclesiastica et necessarios sumptus tam ex sua quam ex datione regia abunde tribuit, eumque quasi vice sua, qui

Erfolge öffentlich das Evangelium des Glaubens zu verkündigen. Zugleich benutzte er auf eine kluge Weise das Wohlwollen, mit dem man ihm anfangs von allen Seiten entgegenkam, und ließ so schnell als möglich in Birka eine Kirche erbauen, um dadurch alle Christen in Schweden zu einer Gemeine zu vereinigen und dem Gottesdienste größere Feier und Regelmäßigkeit zu geben [1]). So war es denn endlich nach vielfältigen Bemühungen dahin gekommen, daß die dort zerstreut lebenden Christen nicht mehr nöthig hatten, nach Dorstadt, oder nach anderen christlichen Städten zu reisen, wenn sie das Wort Gottes hören und sich durch den Genuß des heiligen Abendmahls in ihrem Glauben stärken wollten; sie konnten sich im eigenen Vaterlande des Heiles freuen; und die Feierlichkeit und Würde, welche den öffentlichen Gottesdienst hoben, reizten überdies manches empfängliche Gemüth der Heiden, zum Christenthume überzutreten, so daß sich die Zahl der Gläubigen von Tage zu Tage vermehrte [2]).

Aber je weiter die christliche Religion in Schweden sich ausbreitete, desto besorgter wurden die heidnischen Priester, ihren Einfluß aufs Volk zu verlieren [3]). Darum suchten sie auf jede Weise eine Partei für sich zu gewinnen und ihre Anhänger zur Wuth gegen die Christen zu entflammen. Zwar gelang es noch eine Zeitlang dem Statthalter Herigar, der dem Christenthume mit unerschütterlicher Festigkeit ergeben blieb, durch sein Ansehen die verführte Menge von offenbaren

---

idem praedicandi officium prius auctoritate apostolica suscepit, legatum in gentibus Sueonum esse constituit. Cui etiam postea clementissimus Augustus, suggerente venerabili praesule Ebone cellam, quam ipse in loco memorato Welanao construxerat, quasi locum refugii tradidit, ut scilicet ad ipsius ministerium officii perpetua stabilitate deserviret."

1) Rimbert. c. 14: „Ad partes veniens Sueonum honorifice, et a rege et a populo susceptus est, coepitque benevolentia et unanimitate omnium ecclesiam inibi fabricare et publice evangelium fidei praedicare." Vergl. Geijer Th. I, S. 113.

2) Rimbert. c. 14: „Fiebatque gaudium salutis christianis ibi degentibus, et de die in diem numerus credentium augebatur."

3) Adam. Brem. I, c. 21; „Tunc quoque Gaudbertus episcopus zelo gentilium a Sueonia depulsus, et Nithardus capellanus ejus martyrio cum aliis coronatus est." Offenbar war die Eifersucht der heidnischen Priester die Hauptursache der Christenverfolgung. Ich kann daher Reuterdahl nicht ganz beistimmen, wenn er S. 211 sagt: „Seine Wirksamkeit wurde jedoch bald gestört. Aus einem Grunde, der nicht genannt ist, den man aber theils in der Liebe der Schweden zu ihrem alten Glauben, theils in einem minder richtigen Verfahren der christlichen Lehrer suchen darf, geschah auf diese ein Angriff vom Volke." Vergl. auch Kraft l. c. pag. 122.

Gewaltthätigkeiten abzuhalten; doch brach endlich, nachdem einmal der erste Schritt zu dem Angriffe auf die Christen geschehen war, der lange zurückgehaltene Haß nur desto heftiger hervor. Mit tobender Wuth drangen die Kühnsten aus dem aufgewiegelten Volke, ohne daß der König und dessen Statthalter es verhindern konnten, in die Wohnung Gautberts, tödteten dessen Neffen Nithard mit dem Schwerte und plünderten Alles, was sich ihnen darbot, nachdem sie den Bischof selbst und seine übrigen Gefährten gebunden und über die Grenzen ihres Landes verwiesen hatten [1]).

Dies ist die erste Christenverfolgung in Schweden, welche sich entweder unmittelbar vor oder kurz nach der Zerstörung Hamburgs durch die Seeräuber ereignete, und von der Ansgar, seinen Kummer vollkommen zu machen, die Nachricht zu derselben Zeit erhielt, als er selbst, von den schwersten Unfällen und Bedrängnissen heimgesucht, unstät umher irrte [2]). Gautbert zog sich, allem Anscheine nach, mit den Seinigen in das Kloster Welna zurück, wo er lange auf eine günstigere Wendung der kirchlichen Angelegenheiten im Norden vergebens hoffte, bis er später durch die Vermittelung des Grafen Cobbo, eines Bruders des Abtes Warinus von Neucorvey, zum Bischofe von Osnabrück ernannt wurde [3]).

Ohne Zweifel würde durch diese traurigen Vorfälle das Christenthum in Schweden gänzlich zu Grunde gegangen sein, wenn nicht

1) Rimbert. c. 17: „Cum domnus episcopus (Ansgarius) cum suis in multis esset pressuris et calamitatibus, et fratres congregationis ejus una cum sanctis pigneribus per varia loca circumeundo huc illucque vagarentur, et nunquam sedem haberent quietam praevalescente iniqui machinatione, contigit etiam diabolico instinctu, ut populus Sueonum furore zeli accensus, praefatum Gauzbertum episcopum insidiose persequi coeperit; factumque est, ut ad domum, in qua manebat, unanima conventione pars quaedam populi causa direptionis irruerit, et nepotem quidem ipsius Nithardum nomine gladio peremerit et odio christiani nominis percussum, Dei, ut credimus, martyrem fecerit. Ipsum vero cum caeteris sociis, qui simul aderant, ligaverunt, et diripientes omnia, quae apud eos invenire potuerunt, contumelia et opprobriis affectos a finibus suis expulerunt. Quod tamen non regio jussu factum, sed populari tantum conspiratione est perpetratum.“ Gualdo c. 36.

2) Chronicon Corbej. ad a. 837: „Idem (Hilduwinus) quoque retulit, plebem in regno Sueonum Gautbertum episcopum persequi coepisse et eum cum fratribus nostris in exilium misisse, direptis omnibus rebus, quas apud eos invenire potuerit, Nithardum autem gladio peremisse.“

3) Vergl. Mösers osnabrückische Gesch. Th. 1, S. 296, not. e., wo sich die weitern Nachweisungen finden.

Herigar, der treue Verehrer Gottes, die von der Verfolgung übrig gebliebenen Christen zusammengehalten und in ihrem Glauben gestärkt hätte [1]). Glücklicher Weise kamen ihm dabei die damals herrschenden Religionsansichten des schwedischen Volkes zu Hülfe. Denn als in kurzer Zeit Viele von denen, welche bei der Verfolgung und Beraubung der Christen vorzüglich thätig gewesen waren, von mannigfaltigem Unglücke getroffen wurden, galt dies allgemein für eine wohlverdiente Strafe des beleidigten Gottes der Christen [2]). Unter Andern hatte sich der Sohn eines reichen und angesehenen Mannes bei dem Volksaufstande sehr thätig gezeigt und, gleich den Uebrigen, seinen Antheil an der Beute in das elterliche Haus gebracht, ohne daß die Seinigen dies weiter beachteten [3]). Als indessen bald nach dieser That der Vater desselben seine Habe sich verringern und Gesinde und Vieh zu Grunde gehen sah; als in kurzem auch der Sohn selbst, des Unheils Urheber, ums Leben kam; als dann nach diesem die Gattin nebst einem zweiten Sohne und einer Tochter in schnell auf einander folgenden Krankheiten vom Tode hingerafft wurden und der betrübte Vater von allen seinen Gütern, von Allem, was ihm theuer gewesen war, nichts übrig behalten hatte, als ein einziges Söhnchen: da bemächtigte sich seiner die Furcht vor dem Zorne der Götter, und er meinte, nur ein schweres Vergehen gegen irgend eine Gottheit könne ihm so großes Unglück zugezogen haben. Er wandte sich daher, nach des Landes Sitte, an einen Priester, mit der Bitte, durchs Loos zu erforschen, wessen Gottes Unwille ihn so arg verfolge, und wie er es anzufangen habe, denselben zu besänftigen. Jener that, wie ihm aufgetragen war, und nachdem er das Orakel auf dieselbe Weise, die er in ähnlichen Fällen zu beobachten pflegte, befragt hatte, antwortete er: „Alle Götter sind dir gewogen; aber der Gott der Christen ist auf dich überaus erzürnt. Christus ist es, der dich also zu Grunde gerichtet hat. Weil du irgend

---

1) Adam. Brem. I, c. 21: „Herigarius vero Bircae praefectus, Christianitatem ibi solus sustentavit."

2) Rimbert c. 18: „Divinae vero majestatis clementia hoc nequaquam inultum abire passa est, sed omnes pene qui affuere, quamlibet diverso modo, in parvo modo tempore puniti sunt." Gualdo c. 36:

> „Hoc transire nefas Deus est non passus inultum.
> Impia namque manus paucis punita diebus,
> Pertulit exitium diversa sorte malorum."

3) Rimbert. c. 18: „Quidam namque in terra illa potens extitit, cujus filius in eadem conspiratione cum aliis fuerat, et quae sibi de spoliis inibi captis provenerant, in domum patris sui contulit." — Gualdo c. 37.

Etwas von dem, was ihm geweihet ist, in deinem Hause aufbewahrst, so mußten dich alle diese Leiden, die du erduldet hast, treffen, und du wirst nimmermehr von ihnen befreit werden können, so lange du nicht den Gegenstand aus deiner Wohnung entfernst[1])." Kaum hatte der Unglückliche diese Worte aus dem Munde des Priesters vernommen, als er in seinem bekümmerten Geiste überdachte, was derselbe wohl angedeutet haben könnte, und sich nach kurzem Besinnen eines Buches erinnerte, welches sein Sohn aus der erwähnten Beute mit sich nach Hause gebracht hatte. Von Schrecken und Zittern ergriffen, eilte er jetzt augenblicklich in seine Wohnung zurück, und da er nicht wußte, was er mit dem hervorgesuchten Buche beginnen sollte, auch Niemand auf seinem Landhofe ihm Auskunft darüber zu geben vermochte; so band er es sorgfältig zusammen und legte es an einen Zaun, damit es Jeder, der es wollte, von da hinwegnehmen könnte. Und auch dadurch noch nicht völlig beruhigt, gelobte er freiwillig dem Gotte der Christen für den begangenen Frevel eine glänzende Genugthuung. Das Buch aber, ohne Zweifel eine Abtheilung der Bibel, oder ein Gebetbuch, fand ein gottesfürchtiger Christ, der es mit sich in seine Wohnung nahm und aus dessen Munde Rimbert[2]), der Lebensbeschreiber Ansgars, dies Alles später gehört zu haben versichert.

„Eben so sind," fährt Rimbert in seinem Berichte darüber fort, „auch die Uebrigen entweder mit dem Tode, oder mit einer gefährlichen

---

1) Rimbert. l. l.: „Post quod factum coepit illius substantiam minui, et pecora quaeque ac familia deperire. Ipse quoque filius divina ultione percussus interiit. Sed et uxor ejus cum filio et filia non multo interjacente spatio obiit. Cum itaque se, excepto uno filio parvulo, omnibus bonis suis defraudatum videret, coepit miser deorum iras expavescere, et quod haec omnia alicujus dei offensione pateretur mente tractare. Qua de re, sicut moris est sibi, quendam adiit divinum, rogans, ut cujus dei offensum haberet sorte perquireret et, qualiter eum placare deberet, ipsi indicaret. Agens itaque ille, quae circa cultum hujusmodi observare solebat, omnes deos illorum ipsi placatos esse respondit, deum vero christianorum illi omnimodis infensum. „Christus, inquit, sic te habet perditum; et quia quodlibet illorum, quod illi consecratum fuerat, in domo tua manet reconditum, invenerunt te omnia mala haec quae perpessus es, nec poteris ab his liberari, donec illud in domo tua manserit." etc.

2) Rimbert. l. l.: „Quem librum quidam christianorum exinde sublatum in sua advexit; ex cujus ore etiam ista cognovimus, qui postea magnae fidei et devotionis extitit, ita ut psalmos quoque apud nos postea memoriter sine litteris didicerit."

Krankheit, oder mit dem Verluste ihres Vermögens bestraft, und Allen war es einleuchtend, daß sie die härteste Strafe unsers Herrn Jesu Christi erfuhren, weil sie es gewagt hatten, den heiligen Priester Gottes und die Seinigen schlecht zu behandeln und zu berauben [1])."

Siebentes Kapitel.

Ansgars Bedrängnisse nach seiner Flucht aus Hamburg. Liebloses Betragen des Bischofs Leuderich von Bremen. Gastfreundliche Aufnahme bei der Matrone Ikia im Bardengau. Stiftung des Klosters Ramelsloh. Verlust des Klosters Turholt. Zweite Plünderung Hamburgs durch dänische Seeräuber. Leuderichs Tod und Uebertragung des Bisthums Bremen an Ansgar. 837 bis 849.

Während das Christenthum in Dänemark wie in Schweden, gleich einem schwachen Baume im Sturme, sich kaum aufrecht zu erhalten vermochte, suchte der flüchtige und gänzlich verarmte Ansgar bei den Sachsen lange vergeblich Schutz und Hülfe in seinen Bedrängnissen. Unter Thränen entließ er die Klosterbrüder aus Corvey, die ihm in seinem beschwerlichen Berufe der Heidenbekehrung so treulich Beistand geleistet hatten, weil er nicht weiter im Stande war, für ihren Lebensunterhalt zu sorgen. Nur Wenige, die er zur Abreise nicht bewegen konnte und die sich freiwillig erboten, in Armuth und Noth mit ihm geduldig auszuhalten, behielt er in seiner Umgebung [2]). Sodann wandte er sich mit der Bitte um gastfreundliche Aufnahme und Unterstützung an den ihm zunächst wohnenden Bischof Leuderich von Bremen. Doch dieser von Selbstsucht verblendete Priester hatte vom Anfange an die Errichtung des Erzbisthums Hamburg mit Mißgunst betrachtet und den höher gestellten Ansgar seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit wegen beneidet. Darum freute er sich jetzt über das Unglück und die Verlegenheit desselben, und in der Hoffnung, daß er

1) Rimbert. l. l.: „Taliter ergo et caeteri sive morte, sive peste, et damno rerum suarum puniti sunt, et liquido omnibus patuit, quod, quia sanctum Dei pontificem et suos inhoneste tractare et spoliare praesumpserant, gravissimam domini nostri Jesu Christi senserint ultionem."

2) Rimbert. c. 21: „Unde contigit, ut et fratres vestri, qui hic tunc cum eo aderant, ad vestram societatem redierint, et multi quoque alii causa paupertatis eum dereliquerint. Ipse tamen cum paucis, qui cum eo substiterant, prout poterat, se agebat, et licet in paupertate degens, injunctum sibi officium nequaquam deserere voluit."

ganz zu Grunde gehen würde, wenn er keine Hülfe erhielte, wies er ihn mit Stolz und Kälte von sich [1]).

Wie hart und mannigfaltig auch die Unfälle sein mochten, die der fromme Ansgar auf seiner mühseligen Lebensbahn bis dahin erlitten hatte; einen tiefern Schmerz, als diesen, den die Begegnung des christlichen Amtsbruders ihm bereitete, hatte er noch nicht empfunden. Dennoch ließ er sich in seinem Glauben an die göttliche Vorsehung nicht irre machen, er ging vielmehr den Seinigen mit einem musterhaften Beispiele unerschütterlichen Muthes und christlicher Standhaftigkeit voran und hoffte vertrauensvoll auf bessere Tage. Und er täuschte sich nicht in dieser beruhigenden Hoffnung. Denn während er unstät umherschweifend sich durchhalf, so gut er konnte, und seinen Beruf im Kampfe mit so vielen beschwerenden Umständen treu zu erfüllen suchte [2]), erbarmte sich seiner eine begüterte und ehrwürdige Edelfrau im Bardengau, Namens Ikia, und schenkte ihm als Zufluchtsort einen ihrer Landhöfe im Walde Ramelsloh, drei Meilen südlich von Hamburg gelegen, wo er die auf seiner Flucht aus Hamburg geretteten Reliquien der Märtyrer Xistus und Sinnicius und anderer Schutzheiligen niederlegte und seine zerstreute Heerde mit den von den Heiden vertriebenen Geistlichen wieder sammelte [3]). An ein gemeinschaftliches Zusammenleben mit seinen Ordensbrüdern gewöhnt, erbaute er hier sogleich den eben genannten Heiligen zu Ehren eine Zelle, die er später zu einem Kloster erweiterte, als er dem Verluste von Turholt mit banger Sorge entgegensah.

1) Adam. Brem. I, c. 23: „Fertur etiam Bremam venisse atque ab episcopo loci, qui doctrinae et virtutis ejus invidit, depulsum esse.“ Offenbar sucht Adam das tadelnswerthe Betragen Leuderichs durch das hinzugefügte fertur in einem zu milden Lichte darzustellen. Richtig bemerkt Albert Kranz, Metropolis I, c. 34: „Mira res, quae in episcopo magis, quam in alio quovis reprehenditur, quod non fuerit hospitalis. Coarguit illa aetas superbiam hominis, quod alias se custodem, alias pastorem diceret. Sed haec inhospitalitas et immanitas barbara potius coarguit superbiam, quam ulla appellatio peregrina. Collaudat Tacitus Germanos veteres de insigni benevolentia et humanitate in peregrinos, quod praecipue virtus eorum hospitalitate clarescebat. Hac tamen caruisse Leudericus cernitur. Quocirca Gallicae magis quam Germanicae illum deputo nationi.“ Vergl. Münter l. l. I, S. 198 ff. Kraft l. l., pag. 120.

2) Vergl. Neander Gesch. der christl. Kirche, Bd. 4, S. 11.

3) Adam. Brem. I, c. 23: „At ille in paupertate sua Deum glorificans verbum Dei, cujus legatione functus est, tam suis, quam alienis infatigabiliter seminavit. Unde contigit, ut praedium, quod Ramsola dicitur, a quadam venerabili matrona susceperit, nomine Ikia. Hic locus in episcopatu Verdensi positus ab Hamburg disparatur tribus rastis. Ibi Sanctus

Schon längst hatten nämlich nach dem Tode des Kaisers Ludwig des Frommen, dem er so viele Wohlthaten verdankte, die öffentlichen Angelegenheiten im Frankenreiche mit Recht seine Besorgnisse erregt, und noch im Jahre 840 unternahm er eine Reise dahin [1]), um sich seine Einkünfte und seine Stellung bei der neuen Gestaltung der Dinge zu sichern. Allein er mußte unverrichteter Sache zurückkehren und konnte es mit aller Anstrengung nicht verhüten, daß Karl der Kahle, dem bei einer vorläufig mit dessen Bruder, Ludwig dem Deutschen, vorgenommenen Theilung des Reiches der westliche Landestheil bis an die Maas zugefallen war [2]), das in Flandern gelegene Kloster Turholt dem Erzstifte Hamburg entzog und dem Bischofe Reginarius von Amiens schenkte [3]). Diesen Verlust einigermaßen zu ersetzen, wandte sich jetzt Ansgar an den König Ludwig und erbat sich von demselben die Bestätigung der Stiftung des Klosters Ramelsloh, um wenigstens einen Ort zu haben, der ihm in dringenden Nothfällen einen sicheren Aufenthalt gewähren könnte. Der König, welcher es nicht verkannte, daß er den Verlust jenes Klosters hätte verhüten können, wenn er bei der erwähnten Ländertheilung auf die früheren Anordnungen seines Vaters, des Kaisers Ludwig, die nöthige Rücksicht genommen hätte [4]), versprach, um sein Versehen wieder gut zu machen, nicht nur mit wohlwollender Bereitwilligkeit die Erfüllung dieser Bitte, sondern suchte auch den Bischof Waldgar (Walter)

Dei coenobium constituens reliquias Sanctorum confessorum Xisti et Sinnicii locavit et alia patrocinia, quae ab Hamburg portavit fugiens. Ibi gregem profugum collegit et depulsos a gentilibus socios retinuit in eo portu.“ Vergl. Staphorst Th. I, S. 51.

1) Auf dieser Reise kam er auch nach Neucorvey. cf. Chronicon Corbej. ad a. 840: „Ansgarius venit ad nos.“

2) Nithardi Historia lib. IV. (bei Pith. pag. 478. — Pertz Monum. T. II. p. 651 sqq.). Vergl. Wedekind, Noten Th. I, S. 58.

3) Rimbert. c. 21: „Post cujus (Ludowici) obitum cum de regni divisione magna fieret perturbatio, pastoris quoque nostri aliquomodo labefactari coepit legatio. Nam cum cella supradicta Turholt in partem concessisset venerandi regis Karoli, ipse eam a servitio, quod pater suus disposuerat, amovit, et verbis bene cognito dedit Reginario.“ Chronicon Corbej. ad a. 842. Münter (I, S. 299) hält diesen Reginar für einen Grafen und weltlichen Lehnsmann. Mir scheint es vielmehr der Bischof von Amiens zu sein, der in des Prudentius Trecensis Annal. ad a. 844 (bei Pertz Mon. I, p. 40) erwähnt wird. „Reginarius, Samobrivae Ambianorum episcopus.“

4) „Delegavit etiam genitor noster eidem archiepiscopo quandam cellam Turholz vocatam, quatinus eidem loco periculis undique circumdato fieret supplementum. Cumque ego, quem divina clementia in sedem regni

von Verden, welcher die Verleihung eines zu seiner Diöcese gehörigen Klosters an den Erzbischof von Hamburg für einen Eingriff in seine Rechte betrachtete und deshalb Einsage that, zur Einwilligung zu bewegen. Auf einem öffentlichen, unter dem Vorsitze des Kaisers Lothar und des Königs Ludwig im Beisein der Erzbischöfe Ebbo von Rheims, Hetti von Trier, Otgar von Maynz und vieler Bischöfe im Jahre 841 zu Worms gehaltenen Reichskonvente [1]) gab endlich der Bischof Waldgar dem einstimmigen Wunsche aller Anwesenden nach, worauf am achten Junius 842 die zu Frankfurt ausgestellte Schenkungsurkunde des Königs Ludwig erfolgte [2]). Doch hielt sich Ansgar erst dann des Besitzes dieses Klosters völlig sicher, als auch der Papst Nicolaus durch eine Bulle vom ersten Junius 864 die Stiftung bestätigte und sowohl ihm als seinen Nachfolgern unbedingt unterordnete [3]).

Neun Jahre lang verwaltete Ansgar von Ramelsloh aus sein Erzbisthum. Die geringe Entfernung Hamburgs gestattete ihm, ohne große Beschwerden die Kirchen seines geplünderten Sprengels häufig zu besuchen und auch die in Nordelbingien zerstreuten Christen zu trösten und im Bekenntnisse der Religion zu bestärken. Gleichermaßen sorgte er dafür, daß die zerstörten kirchlichen Gebäude in Hamburg wieder hergestellt wurden, nachdem sich die Einwohner desselben von ihrem Unglücke einigermaßen wieder erholt hatten. Mit nicht geringerem Eifer erneuerte er nun auch seine Bemühungen um die Bekehrung der nordischen Völker. Da er indessen selbst die Reise zu ihnen noch nicht unternehmen konnte, so schickte er vorläufig mehrere Prediger nach Dänemark und den Waldbruder Ardgar nach Schweden [4]).

---

ejus assciverat, in multis regni disponendis negotiis insisterem, hoc quoque praedictum patris mei studium velut regni in finibus peractum minus caute attendi." Worte der Stiftungsurkunde des Königs Ludwig.

1) Chronicon Alberici ad a. 841. Vergl. oben Kap. 5, S. 48.

2) S. Beilage 6.

3) S. Beilage 7.

4) Chronicon Corbej. ad a. 840: „Ansgarius venit ad nos, qui retulit, esse adhuc in regno Sueonum Herigarium praefectum, hominem piissimum, cui miserit Ardgarium, qui illum ac ceteros fideles ibidem in fide confortet, se ergo spe alio dicebat, lucem evangelii in partibus illis non prorsus extingui posse." — Adam. Brem. I, c. 23: „Ab eo ergo loco (Ramsola) Hammaburgensem ecclesiam visitans, Nordalbingos in fide reformavit quos antea persecutio turbavit. Tunc quoque ne legatio gentium tarditate sua quapiam frigesceret, praedicatores misit in Daniam; Hartgerium vero eremitam direxit in Sueoniam." — Gualdo c. 38.

Jedoch erlitt auch diese neu begonnene Thätigkeit noch ein Mal eine unangenehme Störung, als im Jahre 845 die erbitterten Nordmannen mit verstärkter Heftigkeit ihre feindseligen Einfälle in die christlichen Länder wiederholten. Nachdem eine große Schaar derselben auf einhundert und zwanzig Schiffen die Seine hinaufgesegelt und bis Paris verheerend vorgedrungen war, darauf in Friesland in drei Schlachten gekämpft und eine große Menge Menschen theils erschlagen, theils gefangen genommen hatte [1]); sollte eine zweite, gegen sechshundert Schiffe starke Flotte die Verwüstung in das Herz von Deutschland tragen, und die an den Ufern der Elbe wohnenden slavischen Stämme vom Joche der Franken befreien. An der Spitze dieser letzteren Unternehmung stand Erich, Oberkönig von Jütland und Fünen. Dieser segelte mit seinem Heere die Elbe hinauf, lagerte sich vor Hamburg, nahm und plünderte im ersten Angriffe die Stadt, ward aber bald darauf von den Sachsen, die sich mittlerweile aufs schleunigste gerüstet hatten, mit großem Verluste vertrieben [2]).

Nicht lange nach diesem Ereignisse erhielt Ansgar die Nachricht, daß der Papst Gregor IV. gestorben, und Sergius II. zu dessen Nachfolger gewählt sei. Eingedenk seines Versprechens, welches er einst in eigener Person vor dem Altare des heiligen Petrus zu Rom abgelegt hatte, sich dem Ansehen des römischen Patriarchen als des Oberhauptes der Kirche unter allen Verhältnissen mit willigem Gehorsam zu unterwerfen, schickte er Abgeordnete an den neuen Papst und ließ denselben seiner Treue und Ergebenheit versichern, zugleich aber auch um die Bestätigung aller ihm bis dahin ertheilten Privilegien bitten, ungeachtet die Confirmation Gregors schon vollkommen hinreichte, ihn im Besitze aller ihm auf Lebenszeit verliehenen Rechte zu schützen [3]). Sergius II. nahm die Gesandtschaft mit Wohlwollen auf, und nicht wenig darüber erfreut, daß ein so angesehener Erzbischof das, was ihm Niemand mehr entziehen konnte, aufs neue als eine Gnade vom apostolischen Stuhle zu empfangen wünschte, untergab er in einer im April 846 ausgefertigten Bulle [4]) nicht nur dem Sprengel desselben die auf den Elbinseln wohnenden Wimodier, die Nordelbingier, Dänen, Norweger, Schweden und alle übrigen nordischen Völkerschaften, die in der Folge noch

---

1) **Ruodolfi Fuldensis Annales ad a. 845.** S. Beilage 5.

2) **Ruodolfi Fuldensis Annales ad a. 845.** S. Beilage 5.

3) Ueber das Verhältniß Ansgars zu den Päpsten vergl. Münter Th. I. S. 284 ff.

4) S. Beilage 8.

bekehrt werden würden, sondern er gestattete ihm selbst auch an allen Sonn- und Festtagen den Gebrauch des Palliums und der Mitra und ertheilte ihm daneben das Vorrecht, während des Gottesdienstes als ein Zeichen seiner geistlichen Hoheit das Kreuz vor sich hertragen zu lassen [1]).

Wenngleich diese Vergünstigung des Papstes für Ansgar höchst ehrenvoll und eben deshalb auch erfreulich war, so brachte sie doch weiter keine vortheilhafte Veränderung in seinen äußeren Verhältnissen hervor. Weit wichtiger und einflußreicher dagegen zeigte sich für ihn bald der am vierundzwanzigsten August 837 [2]) erfolgte Tod seines hartherzigen Gegners, des Bischofs Leuderich von Bremen. Denn der König Ludwig der Deutsche, welcher schon längst darauf gedacht hatte, den unermüdeten Kämpfer für das Christenthum in eine Lage zu versetzen, in welcher ihm auch ohne die Einkünfte des ungerechter Weise ihm entrissenen Klosters Turholt hinreichende Mittel zu Gebote ständen, das einmal begonnene Bekehrungswerk nach Wunsche fortsetzen zu können, gründete jetzt auf die Erledigung des bremischen Bischofsitzes den Plan, Ansgar zum Nachfolger Leuderichs zu ernennen und die beiden Bisthümer Bremen und Hamburg auf immer zu vereinigen [3]). Allein dieser konnte, ungeachtet ihn schon drei Jahre vorher der Apostel Petrus, der von ihm aufs heiligste verehrt wurde, und der ihm ohne Zweifel als der Fürst der Kirche erschien, in einem Traumgesichte einer neuen und damals noch unbekannten Gemeine zum Bischofe empfohlen hatte,

1) Wörtlich wurde diese Bulle vom Papste Leo IV. (welcher von 847 bis 855 regierte) im Monate März 849 wiederholt. Vergl. Wedekind Noten Th. I. S. 59, und Lappenberg, Urkundenbuch Th. I, S. 20.

2) Adam. Brem. I, c. 23: „Posthaec Leudericus Bremensis episcopus obiit et sepultus est in ecclesia S. Petri ab australi parte altaris. Decessit autem VIII Kal. Septembris. Ueber das Todesjahr Leuderichs sind die Ansichten verschieden, indem einige Schriftsteller statt des Jahres 837 das Jahr 845 dafür annehmen. Vergl. Kraft l. l. pag. 123. Ich folge der Ansicht Wedekinds (Noten I. S. 59 f.), Lappenbergs (Geschichtsquellen des Erzstifts und der Stadt Bremen S. 1, Note 4.) und anderer bewährter Forscher.

3) Rimbert. c. 22: „Dominus quoque humilitatem et patientiae fortitudinem conspiciens, quia cor regis in manu Domini est, clementissimi domini et senioris nostri Hludowici regis, qui post patrem suum hujus regni gubernacula suscepit, ad hoc animum incitavit, ut quaerere inciperet, unde ei solacium subsistendi facere posset, quo legationis suae mandatum perficeret. Et quia in hac provintia cellam nullam huic legationi habebat congruam, erat autem ibi juxta episcopatus Bremensis ecclesiae tunc desolatus pastore, illum ei dare disposuit.“

lange Zeit durch keine Vorstellungen dazu bewogen werden, die für ihn so vortheilhafte Verbesserung seiner Lage anzunehmen, weil er fürchtete, daß er sich dadurch den Neid Anderer und den Tadel der Habsucht zuziehen möchte [1]). Erst nachdem König Ludwig im Monate October 847 auf der unter dem Vorsitze des berühmten Rhabanus Maurus gehaltenen Synode zu Maynz [2]), auf welcher Ansgar selbst und Waldgar von Verden gegenwärtig waren, über die Wiederbesetzung von Bremen eine Verhandlung der versammelten Bischöfe eingeleitet hatte und der Synodalbeschluß einstimmig dahin lautete, „daß es, früheren Vorgängen zufolge, thunlich sei, den bisherigen hamburgischen Sprengel, da er nur vier Taufkirchen habe [3]) und den verheerenden Ueberfällen der Heiden ausgesetzt sei, dem Ansgar als Bischofe von Bremen beizulegen, wofern derselbe nur nicht zum Nachtheile des verdenschen Bischofes den von dessen Sprengel jenseit der Elbe genommenen Theil zugleich mit der ganzen bremischen Diöcese behielte;" kam die Sache zur Ausführung. Dem Ansgar wurde jetzt das Bisthum Bremen übertragen und dieses zugleich mit dem Bisthume Verden in derselben Weise wieder hergestellt, wie beide vor der Errichtung des Erzbisthumes zu den Zeiten des Kaisers Ludwig anfangs gewesen waren. Den größten Theil des Sprengels jenseit der Elbe behielt Ansgar, den andern, zu dem Hamburg gehörte, bekam der Bischof Waldgar von Verden zurück [1]).

---

1) Rimbert. l. c.: „Dominus enim et pastor noster hoc sibi periculosum esse aliquo modo formidans, et ne a quibuslibet nevo cupiditatis reprehenderetur, caute praevidens, non facile huic dispositioni assentiebat."

2) Ruodolfi Fuldensis Annales ad a. 847: „Otgarius Moguntiacensis episcopus 11. Kal. Maj. obiit, in cujus locum Rhabanus ordinatus est 6. Kal. Julii, qui eodem anno, jubente Hludowico rege, apud Moguntiacum synodum habuit circa Kalendas Octobris."

3) Nämlich Hamburg, Heiligenstädten, Schönfeld und Meldorf.

4) Rimbert. c. 22: „Jubente itaque rege, haec eadem res in concilio episcoporum ventilata est. Qui multis praecedentibus exemplis probaverunt, bene posse fieri, ut quia dioecesis illa ad quam ipse ordinatus fuerat, admodum parva erat; nam non nisi quatuor baptismales habebat ecclesias, et haec ipsa multotiens jam barbarorum incursionibus devastata; ista ei causa solacii adjungeretur. Verum ne in aliquo scrupulum Ferdensis pateretur episcopus, quod etiam partem de suo episcopatu ultra Albiam sumptam, ipse cum Bremensi tota simul parroechia retineret, statuerunt, ut sicut tempore domni Hludowici imperatoris primo fuerant episcopatus, ipse et Bremensis scilicet et Ferdensis restituerentur, et ipse teneret Bremen-

Indessen konnte diese Einrichtung nur kurze Zeit bestehen, da man bald einsehen mußte, wie unpassend es sei, mit einer erzbischöflichen Kirche eine so bedeutende Veränderung zu treffen und den Ansgar des Sitzes wieder zu berauben, für den ihn der Papst kraft seiner apostolischen Macht vordem geweihet hatte. Auch erinnerte man sich, daß ausdrückliche Verbote gegen ein Verfahren der Art vorhanden waren. Der König Ludwig ließ daher in einer späteren bischöflichen Synode, die ebenfalls zu Maynz im October des Jahres 848 unter des Erzbischofes Rhabanus Maurus Vorsitze gehalten wurde, diese Angelegenheit nochmals in Erwägung ziehen und zur endlichen Entscheidung bringen. So mußte denn Waldgar in Folge des einmüthigen Beschlusses der versammelten Geistlichen Hamburg zurückgeben; doch wurde dabei die Bedingung festgestellt, daß ihn Ansgar für Alles, was er von der verdenschen Diöcese jenseit der Elbe behalten würde, aus der bremischen entschädigen sollte [1]). Daß diese Entschädigung damals wirklich geleistet sei, leidet keinen Zweifel. Gleichwohl müssen wir es unentschieden lassen, wie und wo die Ausgleichung Statt gefunden habe, da es der Forschung bisher nicht gelungen ist, irgend eine der darüber aufgestellten Vermuthungen zur Gewißheit zu erheben [2]).

---

sem; ex qua major pars dioecesis suae sumpta fuerat, quae etiam tunc pastoris erat praesentia desolata. Quo decreto ita ab episcopis constituto, ipse jubente rege Bremensem suscepit dioecesim gubernandam. Porro partem parroechiae, quae ultra Albiam ad se pertinere debebat, Waldgarius recepit tunc Ferdensis episcopus." Vergl. die klare Darstellung dieser Verhältnisse in Wedekinds Noten I, S. 60; und in der älteren Geschichte des vormaligen Bisthums Verden von Pfannkuche, S. 17 ff.

1) Rimbert. l. l.: „Quod cum ita aliquamdiu esset, iterum diligentius ipsa re in alio concilio episcoporum ventilata, visum est eis non bonum esse, ut sedes, ad quam ille ordinatus fuerat, ab alio episcopo teneretur: (nam Hammaburg tunc in partem cesserat Waldgarii) potestatem quidem regis esse dicentes, ut dioecesim parvam et admodum captivatam augeret, locum tamen ad archiepiscopalem dignitatem auctoritate apostolica firmatum nullatenus immutandum. Unanimo ergo consensu cum voluntate praedicti regis piissimi Hludowici episcopi ibi constituti censuerunt, ut sedem ad quam consecratus fuerat, pater noster Anskarius reciperet, et si quid ultra Albiam ex Ferdensi ipse retineret dioecesi, ex Bremensis ecclesiae parroechia illius sedis restitueret episcopo."

2) Nach den wahrscheinlichsten Ansichten von Delius (Ueber die Gränzen und Eintheilung des Erzbisthums Bremen, 1808, S. 46), Wedekind (Noten I, S. 61) und Pfannkuche (ältere Geschichte des Bisthums Verden, S. 24) ist dieser Ersatz entweder an der Wümme im Archidiakonate Sottrum, oder zwischen der Lühe und Zeve, oder in einem nördlich von Ottersberg gelegenen Striche geleistet worden.

Seit Leuderichs Tode war das Bisthum Bremen verwaiset geblieben [1]). Darum schien es um so nothwendiger, nach Hinwegräumung aller Hindernisse, welche Ansgar gegen die Uebernahme desselben bedenklich gemacht hatten, die Wiederbesetzung des so lange erledigten Stuhles zu beschleunigen. Die Einführung Ansgars in sein neues Bisthum geschah, wie Adam von Bremen meldet [2]), durch zwei königliche Gesandten, den Hofgeistlichen [3]) Alderich und den Grafen Reginbald, im neunten Jahre der Regierung Ludwigs des Zweiten, welcher, seit 841 König der Ostfranken, mit Recht der Deutsche genannt wird. Da die Stadt Bremen den verderblichen Verheerungen der Heiden bei weitem weniger als Hamburg ausgesetzt war und gleichwohl die Verbreitung des Christenthums unter den Nordelbingiern, Dänen und Schweden fast mit gleicher Bequemlichkeit gestattete, so wurde diese günstigere Lage hauptsächlich die Veranlassung, daß Ansgar von jetzt an daselbst seinen Sitz wählte und den übrigen Theil seines Lebens von hier aus sein Erzbisthum verwaltete.

---

1) Rimbert. c. 24: „Multum temporis fuit, ex quo sedem illam gubernandam suscepit." Adam. Brem. I, 23: „Ecclesia diu viduata permansit." cf. Albert. Cranz I, c. 36.

2) Adam. Brem. I, c. 24: „Tunc Luthewicus pius Caesar inclytus Hammaburgensis ecclesiae desolationem miseratus, venerabili Ansgario contulit Bremensem episcopatum. At ille quamvis canonum non ignoraret decreta, quibus cautum est, ut episcopus, qui a sua civitate persequutionem passus expellitur, in alia vacante recipiatur, tamen ne pro invidia caeteri scandalizarentur, Caesari super hac re diu restitit. Postremo si absque fratrum querela fieri posset, tunc solummodo concederet. In vita nostri antistitis haec plenissime describuntur. Obscure vero notatur tempus, quod liber donationum significat apertius. Anno scilicet Luthewici secundi IX. dominum Ansgarium ab Aldrico clerico comite Reginbaldo legatis Caesaris ductum in episcopatum." Scriptum libro tertio, capitulo XX.

3) Diese Hofgeistlichen versahen gewöhnlich die Stelle der Kanzler sowie der Sekretarien und Notarien. Vergl. Sperling bei Westphal. T. II, p. 674. n. 146.

Achtes Kapitel.

Sendung des Eremiten Ardgar nach Schweden und Wirksamkeit desselben. Belagerung Birkas durch den König Anound (Emund) mit Hülfe der Dänen. Rettung der bedrängten Schweden durch Herigar. Zunahme des Christenthums. Herigars und der Friedeburg Lebensende. Rückkehr Ardgars nach Deutschland. 840 bis 852.

Bevor wir dasjenige, was Ansgar von Bremen aus zum Besten seines nunmehr verdoppelten Kirchensprengels unternahm, ausführlich erzählen, scheint es nothwendig, unsere Blicke nach dem fernen Norden zu richten und die Ereignisse, welche während der letztverflossenen Jahre auf die Erhaltung und Beförderung des Christenthums in Schweden einen wohlthätigen Einfluß ausübten, nachzuholen.

Dieses Land war nach Nithards Märtyrertode und Gautberts und der Seinigen Vertreibung eine Zeitlang ohne Geistlichen geblieben, und nicht ohne Grund drängte sich den Theilnehmenden die Furcht auf, daß die christliche Religion, die überdies erst schwache Wurzeln in dem fremden Boden getrieben hatte, am Ende noch gänzlich vernichtet werden möchte. Von dieser Besorgniß aufgeregt, sandte **Ansgar**, entweder um das Jahr 844, wie Rimbert in unbestimmter und schwankender Angabe andeutet, oder was wahrscheinlicher ist, schon im Sommer des Jahres 840 [1]), den Einsiedler **Ardgar** dorthin und empfahl ihm angelegentlich, sich aufs engste an seinen edlen Freund, den von ihm selbst durch die Taufe unter die Zahl der Christen aufgenommenen **Herigar** (Hergeir), anzuschließen [2]). In der That fand auch Ardgar, als er in Birka angekommen war, bei demselben eine freundlich wohlwollende Aufnahme und wurde von ihm bei allen Bekennern des Christenthums, die an jenem Orte und in dessen Nähe wohnten, als

1) Vergl. Th. I dieser Forschungen und Darstellungen, S. 133 ff.; Wedekind Noten I, S. 58; Kraft l. l. p. 122.

2) Rimbert. c. 19: Post haec ita locus ille septem fere annis sine sacerdotali fuit praesentia: pro qua re dominus et pastor noster Anskarius nimio merore anxius, christianae religionis fidem ibi coeptam perire non sufferens, et maxime filiolo suo, quem supra memoravimus, Herigario condolens, quendam anachoretam, Ardgarium nomine, illas in partes direxit, et ut specialius eidem adhaereret, praecepit. Chronicon Corbej. ad a. 840: „Ansgarius venit ad nos, qui retulit: esse adhuc in regno Sueonum Herigarium praefectum, hominem piissimum, cui miserit Ardgarium, qui illum ac ceteros fideles ibidem in fide confortet; se ergo spe ali dicebat, lucem evangelii in partibus illis non prorsus extingui posse.“

Prediger des Evangeliums eingeführt[1]). Denn Herigar hatte, während der ganzen Zeit, in welcher Schweden eines christlichen Priesters entbehrte, ungeachtet der dringenden Zureden und der heftigen Verfolgungen seiner Gegner, nicht nur für sich selbst den Glauben an Christus standhaft bewahrt und sich weder durch Krankheit noch durch irgend eine andere Noth verleiten lassen, bei den heidnischen Göttern Hülfe zu suchen, sondern er hatte auch stets die übriggebliebenen Christen zusammengehalten und sogar mitten unter den Heiden seinen Glauben freimüthig bekannt. Dabei waren ihm manche an sich unbedeutende und zufällige Umstände zu Statten gekommen, die er als Wunderthaten Gottes darstellte, um seinen Zeugnissen und Ermahnungen beim Volke größeres Gewicht zu verschaffen[2]). Zum Belege dieser Handlungsweise erzählt der den frommgläubigen Sinn seiner Zeitgenossen theilende Lebensbeschreiber Ansgars Folgendes[3]).

Einst saß derselbe bei einer Volksversammlung in einem Zelte, welches zu einer öffentlichen Verhandlung auf dem Felde errichtet war. Als nun seine Landsleute im Gespräche mit ihm die Gunst und Macht ihrer Götter lobpreisend erhoben und ihn mit anzüglichen Worten tadelten, daß er allein, durch einen thörigten Glauben verleitet, sich von dem Umgange mit Allen lossagte, soll er, von der Wahrheit seiner Religion ergriffen, gesagt haben: „Wenn Euer Zweifel an die göttliche Majestät, an der ihr durchaus nicht zweifeln solltet, so groß ist, so lasset uns durch ein Wunder beweisen, wer die größere Macht besitzt, ob euere von euch sogenannten Götter, oder mein einziger allmächtiger Herr, Jesus Christus. Sehet da, bald wird der Regen sich niederlassen, der dort über unsern Häuptern am Himmel steht. Rufet ihr nun die Namen euerer Götter an, daß der Regen nicht auf euch herabfalle; auch ich will zu meinem Herrn Jesus Christus beten, daß mich

1) Rimbert. l. c.: „Ipse itaque illo adveniens, officiose ab ipso susceptus est Herigario, et christianis, qui ibi aderant, magnum suae praesentiae exhibuit gaudium. Coeperuntque, sicuti primo egerant, ea quae Dei sunt devote quaerere, et ritum christianitatis libenti animo custodire.“

2) Rimbert. l. c.: „Qui videlicet fidelissimus vir Herigarius, tempore quo sacerdotalis ibi deerat praesentia, multa ab infidelibus sustinuit obprobria, sed largiente divina gratia, signis coelestibus ejus petitione verae fidei declarata sunt praeconia.“ Adam. Brem. I, c. 21: „Herigarius, Bircae praefectus, Christianitatem ibi solus sustentavit. Qui etiam tantam fidei gratiam meruit, ut potentia miraculorum et exhortatione doctrinae multa paganorum millia salvarit.“

3) Rimbert. l. c.: „Ex quibus, uti promisimus, aliqua hic interserere curavimus, quo ejus fidei invictus declaretur animus.“

kein Tropfen treffe; und der Gott, welcher die ihn Anrufenden erhört, soll der wahre Gott sein. Dieser Vorschlag ward unbedenklich von ihnen angenommen, und Alle, welche auf der einen Seite des Zeltes saßen, flehten zu ihren Göttern um Abwendung des Regens, während Herigar mit einem einzigen Knaben abgesondert auf der entgegengesetzten Seite sitzend, ebenfalls zu seinem Heilande Jesus Christus betete. Und siehe! ein ungeheuerer Regen übergoß die Heiden, so daß ihre Kleider von Wasser trieften, und selbst die Blätter der Zweige von dem Laubgezelte, in welchem sie saßen, auf sie herabfielen; Herigar aber und der Knabe mit ihm wurden augenscheinlich von dem Regen verschont. Dessen wunderten sich die Heiden gar sehr und voll Bestürzung erklärten sie, von der Kraft des Christengottes besiegt zu sein. Da sprach jener erfreut: „Wohlan, ihr sehet, wer der wahre Gott ist; wollet daher, ihr Beklagenswerthen, nicht mich von der Verehrung desselben zurückbringen, verlasset ihr vielmehr euere Irrthümer und lernet von mir den Weg der Wahrheit."

Zu einer andern Zeit befiel ihn eine Krankheit und er litt dabei lange und heftig an Beinschmerzen, so daß er sich selbst nicht von einer Stelle zur andern fortbewegen konnte, sondern immer getragen werden mußte. Da besuchten ihn, wie es bei solchen Gelegenheiten zu geschehen pflegt, theils aus Mitleid, theils aus Neugierde, seine heidnischen Nachbaren, und Einige derselben ermahnten ihn, den Göttern zu opfern, um seine Gesundheit wieder zu erlangen, Andere machten ihm sogar Vorwürfe, daß er den vaterländischen Göttern abtrünnig geworden sei, und behaupteten, daß er nur aus diesem Grunde von einer so langwierigen Krankheit heimgesucht würde. Anfangs verachtete er ihre argen Zureden und leistete ihnen mit ruhiger Entschlossenheit Widerstand; als sie dieselben aber immer zudringlicher erneuerten, erklärte er zuletzt kurz und entschieden, er werde auf keine Weise nichtige Götzenbilder, sondern seinen Herrn und Meister, Jesus Christus, welcher ihm in dem Augenblicke, in dem er es wollte, zu helfen vermöchte, um Hülfe bitten. Dann rief er seine Hausleute herbei und ließ sich von diesen in seine Kapelle tragen. Hier niedergesetzt, betete er demuthsvoll in Gegenwart Aller, die dabei standen, zum Herrn, indem er sagte: „Mein Herr Jesus Christus! damit diese Unglücklichen erkennen, daß du allein Gott bist und kein Anderer außer dir, so schenke mir, deinem Diener, in dieser Stunde die frühere Gesundheit meines Körpers wieder, auf daß meine Feinde, wenn sie deine Werke sehen, sich von ihren Irrthümern abwenden und zur Erkenntniß deines Namens

bekehren. Thue, ich bitte dich, was ich von dir erflehe, um deines heiligen Namens willen, der gelobet ist in Ewigkeit, damit nicht die, welche an dich glauben, irre werden!" Indem er so in tiefer Andacht betete, ward es sogleich besser mit ihm; ohne irgend Jemandes Hülfe schritt er aus dem Gotteshause, dankte dem Herrn für seine Genesung und beschämte auf diese Weise die Ungläubigen, die ihn so oft mit ihren bittern Reden gekränkt hatten.

Durch solche und ähnliche Begebenheiten wußte Herigar dem rohen und abergläubischen Volke um so leichter eine gewisse Ehrfurcht vor dem Christenthume einzuflößen, da ihm sein höherer Rang und sein Reichthum überdies schon ein großes Ansehen gaben. Nicht ohne Absicht erinnerte er zugleich bei mehreren Gelegenheiten an die Unglücksfälle, welche einzelne Schweden bald nach der Mißhandlung und Vertreibung der christlichen Lehrer betroffen hatten, und bewirkte dadurch, daß, als Ardgar in Birka angekommen war, Niemand von den Heiden es wagte, der Predigt desselben zu widerstreben oder den Gottesdienst der Christen zu stören. Seinen eifrigen Bemühungen gelang es sogar, die Erlaubniß des damals regierenden Königs zur öffentlichen Verkündigung und freien Ausübung der christlichen Religion auszuwirken [1]).

Während sich unter diesen Umständen die Schaar der Christen von Tage zu Tage mehrte und, den Heiden gegenüber, an Selbständigkeit und Festigkeit gewann, trat fast gleichzeitig ein Ereigniß hinzu, welches der weiteren Verbreitung des Christenthums in Schweden nicht minder förderlich wurde. Ein von dort vormals vertriebener Unterkönig nämlich, mit Namen Anoundus (Emund), welcher sich nach Dänemark geflüchtet und daselbst einige Jahre als Verbannter gelebt hatte, faßte den Plan, sein Reich wieder zu erobern [2]). In dieser Absicht bat er die an Raub und Krieg gewohnten Dänen um Hülfe und machte ihnen die glänzendsten Versprechungen, wenn sie ihn bei seinem Unternehmen unterstützen wollten. Vorzüglich verhieß er ihnen die Plünderung des

1) Rimbert. l. c.: „Nemo quoque incredulorum ejus (Ardgarii) praedicationi audebat resistere, quia, qua poena multati fuerint, qui servos Dei inde expulerant, mente pavida meminerant. Suggestione quoque praefati Herigarii, regis qui tunc erat jussu et licentia, publice coepit Dei celebrare mysteria."

2) Rimbert. l. c.: „Per idem fere temporis accidit, ut etiam quidam rex Sueonum, nomine Anoundus, ejectus regno suo apud Danos exul fuerit." Adam. Brem. I, c. 21: „Quo tempore Anundus regno pulsus in Christianos persecutionem habuit."

Fleckens Birka, welcher, wie er sagte, von vielen reichen Kaufleuten bewohnt sei, großen Ueberfluß an Geld und Gütern besitze und bei der Wehrlosigkeit der Einwohner desselben leicht von ihnen ohne irgend einen Verlust ihres Heeres eingenommen werden könne. Die Dänen, begierig nach Beute und gereizt durch so große Belohnungen, besetzten alsbald einundzwanzig Schiffe mit einer kampfgerüsteten Mannschaft und vereinigten sie mit den Fahrzeugen, welche von Anoundus und dessen Leuten bemannt waren [1]).

Als diese im Ganzen zweiunddreißig Schiffe starke Flotte vor Birka landete, war zufällig der König Björn mit den Vornehmsten des Reiches abwesend, und es schien unmöglich, in der Eile das Volk zu bewaffnen. Die Einwohner sahen sich deshalb genöthigt, ihre Wohnungen zu verlassen und so lange in die naheliegende Stadt Sigtuna zurückzuweichen, bis ihr König zum Entsatze heranzöge [2]). Allein die sehnlichst erwartete Hülfe blieb aus und die Stadt war zu schwach befestigt, als daß die geringe Zahl der Bewaffneten auf die Dauer Widerstand zu leisten vermocht hätte. Auch die vielen Gelübde und reichen Opfer, welche die Einwohner in dieser äußersten Noth darbrachten, um die Götter zu versöhnen, zeigten sich erfolglos. Darum griffen sie zu dem letzten Mittel, das ihnen noch übrig schien: sie schickten Abgeordnete hinaus an die Feinde, um Frieden und Bündniß mit ihnen zu schließen. Von bangen Sorgen getrieben, eilten diese ins feindliche Lager; aber wie erstaunten sie, als ihnen der König Anound, welcher jetzt von einer milden Behandlung der Schweden die Wiedererlangung seines

1) Rimbert. l. c.: „Qui fines regni quondam sui denuo repetere cupiens, coepit ab ipsis auxilium querere spondens, quod si se sequerentur, multa eis possent donaria provenire. Proponebat enim eis vicum memoratum Birca, quod ibi multi essent negotiatores divites et abundantia totius boni, atque pecunia thesaurorum multa. Ad illum itaque vicum se eos promittebat ducturum, ubi sine sui exercitus damno multo suae necessitatis fruerentur commodo.“ etc.

2) Rimbert. l. l.: „Exeuntes ergo de Danis, ad vicum insperate venerunt memoratum; et forte tunc rex ipsorum longius inde aberat, et principes ac populi multitudo congregari non poterant. Tantum supradictus Herigarius praefectus ipsius loci, cum eis qui ibi manebant negotiatoribus et populis praesens aderat. In magna ergo angustia positi, ad civitatem, quae juxta erat, confugerunt; coeperunt quoque diis suis, immo daemonibus, vota et sacrificia plurima promittere, et offerre, quo eorum auxilio in tali servarentur periculo. Sed quia civitas ipsa non multum firma erat, et ipsi ad resistendum pauci, miserunt ad eos legatos, dextram et foedus postulantes.“ etc.

Gebietes erwartete, für den Frieden und die Auslösung des Fleckens Birka nicht mehr als hundert Pfund Silber absorderte. Voll Freude kehrten sie zu den Ihrigen zurück und brachten ungesäumt die verlangte Summe dar. Indessen verwandelte sich bald ihre Freude, je mehr sie sich derselben überlassen hatten, in desto größere Bekümmerniß. Denn die Dänen, welche die Absicht des Königs durchschauten und ihn im Mißmuthe über den unbedeutenden Lohn ihrer Mühen des Verrathes beschuldigten, verabredeten unter einander, die Schweden in Sigtuna plötzlich zu überfallen und gefangen zu nehmen, die Stadt aber rein auszuplündern und niederzubrennen. Zwar erhielten die Einwohner glücklicherweise noch Kunde von diesem Vorhaben, bevor es ausgeführt werden konnte, und sie trafen sofort Anstalten zur Abwehr des drohenden Unglücks. Dennoch blieb ihre Lage bei den geringen Kräften, die ihnen zu Gebote standen, immer noch sehr bedenklich, so daß sie sich genöthigt sahen, aufs neue ihre Zuflucht zu den Göttern zu nehmen. Da vermochte Herigar, der Getreue des Herrn, nicht länger an sich zu halten; erzürnt über den Aberglauben seiner Landsleute, brach er in die Worte aus [1]: „Verflucht von Gott mögen euere Gelübde und Opfer sammt eueren Götzen sein! Wie lange wollt ihr denselben dienen und euch selbst zu euerem Verderben durch nichtige Gelübde in Armuth stürzen? Sehet, ihr habt Vieles dargebracht und Größeres gelobt, überdies auch den Feinden hundert Pfund Silber gegeben. Was hat es euch geholfen? Sehet, sie kommen dennoch, Alles zu plündern, was ihr habt; sie werden euere Gattinnen und Kinder gefangen fortführen, die Stadt und den Flecken verbrennen, und ihr selbst werdet durchs Schwert umkommen. Was werden euch euere Götter nützen?"

Durch diese Rede in Schrecken gesetzt und unschlüssig ihres Thuns, antworteten die Bedrängten: „Unsere Rettung und unser Beschluß soll auf deine Ueberlegung ankommen, und wir wollen von nun an ohne Zaudern Alles thun, was Du uns rathen wirst." Darauf erwiederte ihnen Herigar wohlmeinend. „Wenn ihr Gelübde thun wollt, so gelobet

1) **Rimbert. l. l.: „Contra quos iratus fidelis Domini Herigarius: „Maledicta sint, inquit, Deo vota et sacrificia vestra cum idolis vestris. Quamdiu vultis daemonibus servire, et vos ipsos ad perniciem vestri votis inanibus in paupertatem redigere? Ecce multa obtulistis et ampliora vovistis, insuper et centum libras argenti dedistis. Quid profuit vobis? Ecce omnia quae habetis veniunt diripere: uxores vestras et filios ducent captivos, civitatem et vicum igni succendent, et vos gladio peribitis. Quid igitur prosunt vobis simulacra vestra?"**

und bringet sie dem allmächtigen Gotte dar, der im Himmel herrscht, und den ich in reinem Gewissen und rechtem Glauben diene. Er selbst ist der Herr Aller; in seinem Willen ruhet Alles, und es ist Keiner, der seiner Obmacht widerstehen kann. Wenn ihr daher seine Hülfe von ganzem Herzen erflehet, so werdet ihr erfahren, daß seine Allmacht euch beistehen wird [1]."

Diesen Rath befolgend gingen die Schweden, wie es bei ihnen Sitte war [2]), insgesammt hinaus aufs Feld und gelobten einmüthig und willig dem Gotte der Christen Fasten und Almosen für ihre Befreiung. Mittlerweile hatte auch der König Anound mit den Dänen eine Unterhandlung angeknüpft und sie zu überreden gesucht, daß durch's Loos erforscht werden möchte, ob es ihnen nach dem Willen der Götter bestimmt sei, den Ort zu zerstören [3]). „Es sind daselbst," sagte er, „viele große und mächtige Götter; auch ist hier vor Zeiten eine Kirche erbaut, und von Vielen wird noch jetzt die Verehrung des Christengottes, welcher der seligste unter allen Göttern ist und denen, welche auf ihn hoffen, auf jegliche Weise helfen kann, geübt. Nothwendig muß also von uns zunächst erforscht werden, ob wir zu dem Unternehmen der göttlichen Zustimmung versichert sein dürfen." Diesen Vorschlag

1) Rimbert. l. c.: „Ad quam vocem illi omnes perterriti, et quid agerent nescii, unanimiter responderunt: „Salus nostra et consilium in tua sit deliberatione, et quicquid nobis suggesseris, procul dubio faciemus." Quibus ille: „Si, inquit, vota spondere vultis, vovete et reddite domino Deo omnipotenti, qui regnat in coelis, et cui ego in conscientia pura et fide recta deservio. Ipse omnium dominus est, et in voluntate ejus omnia sunt posita, nec est qui ejus dicioni possit resistere. Si itaque ejus auxilium toto corde petieritis, omnipotentiam ipsius vobis non defuturam sentietis."

2) Adam. Brem. de situ Daniae c. 230: „Si quando praeliantes in angustia positi sint, ex multitudine Deorum quos colunt, in auxilium invocant: ei post victoriam deinceps sunt devoti illumque caeteris anteponunt. Deum autem Christianorum jam communi sententia fortiorem clamant omnibus esse; alios Deos saepe fallere, illum porro semper adstare certissimum adjutorem in oportunitatibus."

3) Rimbert. l. l.: „Interim rex praefatus cum Danis agere coepit, ut sorte perquirerent, utrum voluntate deorum locus ipse ab eis devastandus esset." „Multi, inquit, ibi sunt dii potentes et magni, ibi etiam ecclesia olim constructa est, et cultura Christi a multis ibi christianis excolitur, qui fortissimus est deorum, et potest sperantibus in se quoquo modo vult auxiliari. Necessario ergo quaerendum est, utrum divina ad hoc voluntate incitemini." Quod illi, quia sic apud eos moris erat, nequaquam abnuere potuerunt."

anzunehmen, trugen die Dänen um so weniger Bedenken, weil er ihren Sitten vollkommen gemäß war. Es wurde demnach das Orakel durch die Loose befragt und es zeigte sich, daß sie zu ihrem Glücke durchaus nichts würden vollführen können, indem der Gott die Plünderung dieses Ortes nicht zulassen werde. Und als sie hierauf ihre Priester nochmals vermittelst der Loose darüber entscheiden ließen, wohin sie sich von Sigtuna wenden sollten, um wenigstens so viel Geld zu erwerben, daß sie nicht, in ihrer Hoffnung betrogen, mit leeren Händen in die Heimath zurückkehrten, ward ihnen in der Antwort eine Stadt der Slaven angedeutet, die sie ohne Mühe würden erobern können [1]).

Kaum hatten die beutegierigen Dänen dies vernommen, als sie eiligst nach der ihnen bezeichneten Stadt aufbrachen, über die in Frieden und Sicherheit lebenden Einwohner herfielen, und nachdem sie die Stadt mit den Waffen in der Hand erstürmt und geplündert hatten, mit den erbeuteten Schätzen und Gütern in ihr Vaterland heimkehrten. Der König Anound dagegen war in Schweden zurückgeblieben. In der Hoffnung, sich mit seinen Unterthanen wieder auszusöhnen, erstattete er den Bewohnern Birka's das den Dänen erlegte Lösegeld und nahm unter ihnen eine Zeitlang seinen Wohnsitz, ohne jedoch, wie es scheint, seine Absicht zu erreichen [2]).

Die Art und Weise, wie Herigar die Schweden in so drohender Gefahr von den dänischen Seeräubern befreit hatte, trug Vieles dazu bei, ihm selbst größeres Vertrauen, dem Christenthume aber neue Anhänger zu verschaffen. Indem er in einer Volksversammlung auf den glücklichen Erfolg des von ihm ertheilten Rathes hinwies, ermahnte er seine Mitbürger, ernstlich und aufmerksam zu prüfen, wer der wahre Gott sei [3]). „Ach, ihr Beklagenswerthen", sagte er, „jetzt habt ihr wiederum erkannt, wie eitel es ist, die Götzen um Hülfe zu bitten, da

1) Rimbert. l. l.: „Ceciditque sors, quod ad urbem quamdam longius inde positam in finibus Slavorum ire deberent." Was dies für eine Stadt der Slaven gewesen sei, läßt sich nicht mehr angeben.

2) Rimbert. l. l.: „Rex vero ille, qui ad eos depraedandos venerat, pace cum eis foederata, argentum, quod ab eis nuper acceperat, reddidit, et apud eos aliquamdiu resedit, volens genti suae reconciliari."

3) Rimbert. l. l.: „Sicque Domini gratia propter fidem servi sui Herigarii populum illius loci ab hostium incursu liberans, bonis suis restituit. Quo facto ipse in conventu populi publico eandem rem proposuit, et ut, quis Deus esset, intentius pervidere nt, monuit: „Heu, miseri, dicens, vel jam nunc intelligite, quod vanum sit a daemonibus auxilium petere, qui non possunt tribulantibus subvenire. Suscipite fidem domini mei Jesu

sie den Nothleidenden nicht helfen können. Nehmet den Glauben meines Herrn Jesus Christus an, von dem ihr es erfahren habt, daß er der wahre Gott ist, der sich euerer, als ihr keine Zuflucht mehr hattet, erbarmte. Wollet nicht länger eine abergläubische Verehrung fortsetzen und mit fruchtlosen Opfern die Götzen euch gewogen machen. Verehret den wahren Gott, der über Alles, was im Himmel und auf Erden ist, herrschet, unterwerfet euch ihm allein und betet seine Allmacht an."

Seitdem benutzte der wahrhaft fromme Mann jede sich ihm darbietende Gelegenheit, bald durch scharfen Tadel, bald durch milde Ueberredung, Allen ohne Unterschied die Kraft des Glaubens und die Gnade des Gottes der Christen ans Herz zu legen. Und so führte er, ungeachtet der zunehmenden Altersschwäche, muthig und ohne Ermüden den guten Kampf für die christliche Religion bis ans Ende seiner Tage fort. Im freudigen Rückblicke auf sein wohlvollbrachtes Leben trat er der letzten Scheidestunde entgegen, in der ihm noch der beruhigende Trost zu Theil wurde, das heilige Abendmahl aus den Händen Ardgars zu empfangen [1]).

Dem unerschütterlich festen und werkthätigen Glauben dieses Mannes stellt Rimbert [2]) die gemüthliche und nicht minder standhafte Frömmigkeit der Friedeburg, einer reichen und vornehmen Wittwe, als nachahmungswerthes Muster gegenüber. Gleich dem Herigar, ließ auch sie sich, ungeachtet aller Bestürmungen der Heiden, unter denen sie wohnte, in ihrer treuen Anhänglichkeit am Christenthume nicht wankend machen. „Es ist vergeblich," antwortete sie oft, wenn sie in bedrängten und schwierigen Lagen des Lebens von ihrer Umgebung aufgefordert wurde, zu der Religion ihrer Väter zurückzukehren, „ja es ist nicht nur vergeblich, sondern auch eben so thörigt, bei stummen und tauben

---

Christi, quem probastis Deum verum esse, qui vobis nullum habentibus refugium suae miserationis tribuit solatium. Nolite ultra culturam superstitiosam quaerere, et inani sacrificio idola vobis placare. Verum Deum, qui omnium, quae in coelis et in terris sunt, dominatur, colite et ipsi vos subjicite ipsiusque omnipotentiam adorate."

1) Rimbert. l. l.: „Denique ipse post haec tanto alacrior quanto frequentibus Domini beneficiis in fide robustior factus, publice ubicumque aderat, partim exasperando, partim suadendo virtutem Domini et fidei gratiam cunctis nuntiabat. Sicque bonum certamen usque ad finem suae perduxit vitae: consummatoque boni operis cursu, languore ingravescente, astante jam dicto Ardgario sacerdote, divinae commendatus clementiae, communione sacra percepta, feliciter in Christo obiit."

2) Rimbert. c. 20: „Illis quoque temporibus apud eos matrona fuit valde religiosa, quam nulla unquam improborum perversitas a fidei suae potuit rectitudine evertere." etc.

Götzenbildern Hülfe zu suchen. Wie würde ich mich selbst verachten müssen, wenn ich mich wieder zu denen, welchen ich in der Taufe abgesagt habe, hinwenden und meinem Christus das geleistete Versprechen nicht halten wollte! Denn wenn es schon unrecht ist, Menschen zu belügen, wie viel mehr Gott? Wenn es dagegen recht und löblich ist, Menschen das einmal gegebene Wort zu halten, wie viel mehr ziemt es demjenigen, der den Glauben an den Herrn angenommen hat, von demselben auf keine Weise abzufallen und das Nichtige mit dem Wahren zu vertauschen? Mein Herr, mein Jesus Christus ist allmächtig, der wird mir, wenn ich im Glauben an ihn festhalte, Gesundheit und alles Gute, dessen ich bedarf, wenn es sein Wille ist, im reichsten Maße verleihen [1])."

Von dieser Innigkeit des Glaubens durchdrungen, brachte die ehrwürdige Friedeburg ihr Leben bis zum Greisenalter. Da ihr Gauberts und der übrigen Geistlichen Vertreibung die Hoffnung geraubt hatte, in ihrer Sterbestunde, die ihres hohen Alters wegen so fern nicht mehr sein konnte, das heilige Abendmahl von einem Priester zu empfangen; so kaufte sie sich ein Wenig geweiheten Weins, bewahrte diesen drei Jahre lang sorgfältig in einem Gefäße und gab ihrer einzigen Tochter Kathla den Auftrag, ihr in der Stunde des Todes davon einige Tropfen zu reichen, um dadurch ihren Ausgang aus dieser Welt der Gnade Gottes zu empfehlen. Doch zeigte sich späterhin diese Vorsicht überflüssig. Denn als Ardgar nach Birka kam, war die hochbetagte Frau noch am Leben, nahm mit Freuden an dem wiederhergestellten christlichen Gottesdienste eifrigen Antheil und wurde der Erfüllung ihres sehnlichsten Wunsches, in ihrer letzten Stunde Trost und Stärkung durch priesterlichen Zuspruch und den Genuß des heiligen Abendmahls zu erhalten, theilhaftig [2]).

---

1) Rimbert. l. l.: „Cui (matronae) frequenter in quacumque necessitate positae, ut more eorum idolis sacrificaret, suggestum est; sed illa immobilis fidei suae munia non reliquit, vanum esse dicens, a simulacris mutis et surdis auxilium quaerere, et abominabile sibi videri, ut his, quibus in baptismo renuntiaverat, denuo intenderet, et sponsionem, quam Christo promiserat, fallere. „Si enim malum est, inquit, hominibus mentiri, quanto magis Deo? Et si bonum est inter homines fidem constare, quanto magis, qui fidem Domini accipit, nullatenus ab ea debet immutari, neque vanitatem veritati miscere? Dominus, inquit, meus Jesus Christus omnipotens est, ipse mihi, si in ejus fide perseveravero, et sanitatem, et omnia quibus indiguero bona, secundum voluntatem suam praestare poterit."

2) Rimbert. l. l.: „Praedicta itaque religiosa foemina, nomine Frideburg, in bonitate vitae et fidei constantia laudabilis, dies vitae suae usque

Wie die Friedeburg als fromme Christin während ihres Lebens in den Werken wohlthätiger Liebe immer sehr eifrig gewesen war, so wünschte sie auch, daß noch nach ihrem Tode dieselben fortdauern möchten. Darum ließ sie sich von ihrer Tochter das Versprechen geben, nach ihrem Tode alle ihre Güter zu verkaufen und das daraus gelöste Geld als Almosen an die Armen und an die Kirchen auszutheilen[1]). Da es aber damals in Schweden bei der höchst einfachen Lebensart seiner Einwohner nur wenige Arme gab, so sollte die Tochter mit dem aus dem Verkauften gelösten Gelde nach Dorstade reisen, wo sie nicht nur viele Kirchen und Geistliche, sondern auch mehr Arme, als in ihrem Vaterlande antreffen würde[2]).

Kathla richtete gewissenhaft aus, was ihr von der Mutter aufgetragen war. Nach ihrer Ankunft in Dorstade ließ sie sich von frommen Frauen, welche das Geschäft der Armenpflege daselbst übernommen hatten, in allen Kirchen, bei denen sich damals die Armen zu versammeln pflegten, herumführen und zugleich unterweisen, wie sie nach den

---

ad tempus perduxit senectutis. Cumque jam appropinquare dies suae crederet mortis, et post discessum domini Gautberti nullus ibi tunc adesset sacerdos, ipsa amore officii, quod audierat viaticum esse christianorum, de vino aliquid emptum in quodam reservari fecit vasculo, filiae suae etiam in fide religiosae demandans, ut se quando ei tempus ultimum instaret, de ipso vino, quia sacrificium non habebat, ei in os distillaret, ut vel sic Domini gratia exitum suum commendaret. Illud itaque vinum tribus fere annis apud eam conservatum est, sicque contigit, illuc praedictum adventasse sacerdotem Ardgarium." etc.

1) Freilich darf man hierbei nicht vergessen, daß die edle Frau mit ihren Zeitgenossen das abergläubische Vertrauen auf das, was solche guten Werke für die schnellere Befreiung der abgeschiedenen Seelen aus dem Fegefeuer wirken könnten, theilte. Gleichwohl bleibt die Anordnung ein bemerkenswerther Zug ihres Wohlthätigkeitssinnes. Vergl. Neander l. l. S. 16.

2) Rimbert. l. l.: „Ipsa vero eleemosinis semper intenta; quia in saeculi quoque rebus dives erat, filiae suae praedictae, Catlae nomine, injunxerat, ut post suum ex hac luce discessum cuncta, quae illius erant, in pauperes dispensaret. Et quia hic minus pauperes inveniuntur; post obitum, inquit, meum cum tibi primo oportunitas evenerit, venditis omnibus quae hic dispensata non fuerint, sume tecum argentum et vade ad Dorstadum. Ibi sunt ecclesiae plurimae et sacerdotes ac clerici, ibi indigentium multitudo; illo adveniens quaere, qui rite doceant, fideles, quomodo ea dispenses, et pro animae meae remedio omnia distribue. Post excessum itaque matris, filia, quae mater jusserat, strenue adimplevit, arreptoque itinere perveniens ad Dorstadum, religiosas ibi exquisivit foeminas, quae cum ea loca sancta circumirent, et quid cuique dispensari deberet, eam instruerent."

verschiedenen Bedürfnissen und der Würdigkeit der Hülfsbedürftigen das mitgebrachte Geld am zweckmäßigsten austheilen könnte [1]). Hierauf kehrte sie, beglückt durch das frohe Bewußtsein, den letzten Willen ihrer geliebten Mutter redlich erfüllt zu haben, in ihre Heimath zurück.

Nicht lange nach Herigars und der Friedeburg Tode erwachte nun auch in Ardgar aufs lebhafteste die Sehnsucht nach der Ruhe des beschaulichen Lebens und drängte ihn, seine frühere Einsamkeit

1) Rimbert erzählt bei dieser Gelegenheit noch Folgendes, was einen Maßstab zur Beurtheilung seiner Geistesbildung liefert und deshalb hier in der Uebersetzung mitgetheilt werden mag. „Eines Tages, als schon die Hälfte ihrer Gaben ausgetheilt war, sprach Kathla zu ihren Begleiterinnen: Wir könnten wohl schon müde sein; laßt uns zu unserer Erquickung Wein herbeiholen lassen, damit wir, gestärkt, das angefangene Tagewerk vollenden mögen. Sie gab also sieben Denarien (Pfennige) her. Nachdem sie nun Alle ihre Kräfte erfrischt hatten, setzten sie das angefangene Werk fort, bis sie es vollendet hatten. Nach ihrer Zurückkunft in ihre Herberge legte Kathla den leeren Beutel an einen gewissen Ort. Als sie nun, durch eine göttliche Fügung, wieder an denselben Ort kam, fand sie den Beutel eben so gefüllt, wie er zuvor gewesen war. Erstaunt über dies Wunder, rief sie die gottesfürchtigen Frauen herbei und zeigte ihnen, was geschehen war. Sie zählte darauf in Gegenwart derselben das Geld nach, und es fand sich gerade die Summe, welche sie in den Beutel gehabt hatte, weniger sieben Denarien. Auf Anrathen der Frauen ging sie zu den vorzüglichsten Priestern des Ortes und erzählte ihnen das Vorgefallene. Diese priesen Gott für diesen Beweis seiner Gnade, und machten Kathla aufmerksam darauf, wie Gott ihre Mühe und gute Absicht vergolten habe. „Weil du, sagten sie, deiner Mutter gehorcht und dein ihr gegebenes Versprechen treu erfüllt hast, indem du, die Mühseligkeiten einer solchen Reise nicht scheuend, ihre milden Gaben redlich vertheiltest, hat Gott, der Vergelter alles Guten, dir zum Lohne, und damit du zu deinem Unterhalte etwas übrig hättest, dieses Geld geschenkt. Denn er ist allmächtig, sich selbst genug und bedarf keines Andern. Er wird auch Alles, was von den Gläubigen in seinem Namen zur Unterstützung der Armen und seiner Diener gegeben wird, in seinem Himmelreiche den Gebern reichlichst wieder schenken. Damit du aber glaubest und keinesweges zweifelst, daß dem also sei, und du nie die Spendung deines Vermögens bereuen mögest, hat der Herr dich dieses Wunders zur Bestätigung deines Glaubens gewürdigt. Wegen dieses geschehenen Zeichens kannst du auch gewiß versichert sein, daß deine Mutter schon jetzt bei Gott und selig ist. Aber auch du mußt durch das Geschehene dich ermuthigt fühlen, dein Vermögen für Christus hinzugeben, überzeugt, daß es dir von dem Herrn im Himmel reichlich werde erstattet werden. Jenes Geld ist dir von dem Herrn geschenkt, damit du es nach deinem Wohlgefallen anwendest. Was du zu deinem eigenen Gebrauche herausnahmst, das wollte er dir nicht wieder geben. Denn seine Gnade vergilt nur das, was aus Liebe zu ihm den Armen geschenkt wurde." Neander l. l. S. 17 bemerkt zu dieser Erzählung: „Entweder haben wir hier einen schönen Mythus, oder ein Beispiel von Täuschungskünsten, die man sich erlaubte, um auf den Glauben der neuen Christen einzuwirken." Die letztere Annahme möchte indessen wohl die allein richtige sein.

wieder aufzusuchen [1]). Indessen verlassen uns von jetzt an die ihn betreffenden gleichzeitigen Nachrichten gänzlich, so daß wir weder über seine späteren Schicksale und den Ort seines Aufenthaltes, noch über die Zeit, in welcher er nach Deutschland zurückgekommen ist, weitere Auskunft zu geben vermögen. Die meisten neueren Schriftsteller [2]), welche seiner gedenken, setzen seine Rückkehr in das Jahr 852, und sie scheinen der Wahrheit am nächsten zu kommen. Nur so viel dürfen wir bei der großen Unvollständigkeit der Nachrichten als gewiß annehmen, daß Ardgar sich zunächst zum Erzbischof Ansgar, von dem er zu dieser Missionsreise veranlaßt war, wird begeben haben, um demselben ausführlich Bericht über den Erfolg seiner Bemühungen abzustatten.

Neuntes Kapitel.

Ansgars Verhältniß zum Erzbisthume Köln. Wahl des Erzbischofs Günther von Köln und dessen Einsage. Concil zu Worms im März 857. Reise des Bischofs Salomo von Konstanz nach Rom, um die Genehmigung des Papstes zur Errichtung des neuen Erzbisthums Bremen zu holen. Die Bestätigungsbulle des Papstes Nikolaus I. Endliche Erledigung aller Streitpunkte über Ansgars Stellung als Erzbischof von Bremen und Hamburg. 849 bis 860.

Zu derselben Zeit, als der Eremit Ardgar aus Schweden nach Norddeutschland zurückkehrte, war der rastlos wirkende Ansgar schon längst auf Geheiß König Ludwigs des Deutschen in sein neues Bisthum eingeführt; aber es hatte sich seitdem zwischen ihm und dem Erzbischofe Günther von Köln ein weitaussehender und bedenklicher Streit erhoben, der seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Die früheren Bischöfe von Bremen waren nämlich insgesammt als Suffragane dem Metropolitan von Köln unterworfen gewesen [3]). Bei den oben erwähnten Synodalverhandlungen zu Mainz hatte man jedoch versäumt, auf dieses Verhältniß Rücksicht zu nehmen, weil damals zufällig der erzbischöfliche Stuhl von Köln erledigt und die Wiederbesetzung desselben nach Hilduins Tode aus unbekannten Gründen verzögert

---

1) Rimbert. l. l.: „Igitur post excessum praedicti Herigarii jam memoratus sacerdos Ardgarius, amore solitariae, quam ante duxerat, vitae, ab illis partibus egressus, locum suum repetiit; sicque denuo Christiani ibi positi sacerdotali sunt praesentia destituti.“

2) Langebek l. l. S. 458; Neander l. l. S. 17; Reuterdahl l. l. S. 213, und Andere.

3) Vergl. Wedekind Noten Th. 1, S. 62.

war[1]). Als nun endlich am 20sten April 850 Günther, ein ehrsüchtiger, streng auf seine Rechte haltender Mann zum Erzbischofe erwählt wurde[2]), wollte dieser eine Verminderung seiner Provinz in der Art, wie sie von den Bischöfen beschlossen und vom Könige genehmigt war, durchaus nicht zugeben und trat ohne Weiteres mit seiner Einsage öffentlich hervor. Lange bemühte sich Ansgar angelegentlich, denselben auf dem Wege der Güte durch die Vorstellung, daß die neue Anordnung durch einen förmlichen Synodalbeschluß getroffen sei, zum Nachgeben zu bewegen. Nichts desto weniger beharrte Günther bei seinem Rechte, indem er sich auf bestimmte Gesetze berief, nach denen es nicht erlaubt sei, innerhalb der Grenzen einer alten Diöcese eine so wichtige Veränderung ohne Zustimmung des dabei betheiligten Bischofs vorzunehmen[3]). Somit blieb denn Ansgarn, so sehr er auch eine friedliche Uebereinkunft wünschte, kein anderes Mittel, seinen hartnäckigen Gegner zur Abtretung des Suffragansitzes zu vermögen, übrig, als die schwierige Angelegenheit auf einer allgemeinen Versammlung zur Sprache zu bringen und durch die Theilnehmer derselben öffentlich entscheiden zu lassen. Er begab sich daher im März des Jahres 857 zum Concile nach Worms, wo er nicht nur die Könige, Ludwig und dessen Neffen Lothar II. von Lotharingen, sondern auch viele angesehene Prälaten des fränkischen und deutschen Reiches versammelt fand. Hier legte er in einer ausführlichen Rede die Nothwendigkeit der schon vor Jahren beschlossenen und ausgeführten Vereinigung Bremens und Hamburgs zu einem Erzbisthume, sowie der völligen Unabhängigkeit desselben von dem erzbischöflichen Stuhle zu Köln dar und fügte schließlich die Versicherung hinzu, daß nicht etwa Eigennutz, oder gar Ehrgeiz, sondern nur das Beste der Kirche ihn zur Vertheidigung der ihm einmal übertragenen Rechte veranlaßten[4]). Allein ungeachtet sich sämmtliche

---

1) Rimbert. c. 23: „Cum haec agerentur, Colonia civitas, ad quam Bremensis parroechia suffraganea erat, eo tempore absque benedictione episcopali degebat. Quod quia diuturnum extitit, istud etiam sine illius loci pontificis praesentia necessario decernendum fuit. Postea tamen, consecrato ad eundem locum venerabili praesule Gunthario, hoc ipsum dominus et pater noster ei suggerere studuit, ut sua quoque auctoritate firmaretur, cui tamen rei ipse admodum contrarius extitit."

2) Annal. Colonienses brevissimi (Pertz M. G. H. T. I, p. 97) ad a. 850: „Guntarius episcopus Coloniae 12. Kal. Maji."

3) Bestimmungen darüber finden sich schon in den Beschlüssen des afrikanischen Conciliums vom Jahr 397, Cap. 20 (oder des dritten karthagischen, Cap. 42, im Decretum Gratiani c. 16, Quaest. I, can. 51).

4) Rimbert. l. l.: „Qua de causa postmodum in Wormatia civitate

Anwesende von der Billigkeit seiner Forderung überzeugten und den Erzbischof Günther aufs dringendste um seine Einwilligung baten; so konnten sie doch nur so viel erlangen, daß sich derselbe bereit erklärte, die beabsichtigte Veränderung dann geschehen zu lassen, wenn der Papst sie gutheißen würde [1]). Wohl mochte Günther hoffen, daß der heilige Vater, dessen Entscheidung er jetzt Alles anheimstellte, eine so bedeutende Veränderung, welche in die kirchlichen Verhältnisse wesentlich eingriff und den Einfluß der von jeher begünstigten Erzbischöfe von Köln auf einen großen Theil von Deutschland nothwendig verringern mußte, nimmermehr gestatten werde. Indessen irrte er sich in dieser Voraussetzung. Denn als nach Auflösung der wormser Versammlung von Seiten des Königs Ludwig der geschäftskundige Bischof Salomo von Konstanz, und von Seiten Ansgars, der durch seine Geschäfte in Bremen verhindert wurde, persönlich an der Reise Theil zu nehmen, der Presbyter Nordfried in dieser Angelegenheit nach Rom gesandt wurden, nahm der Papst Nikolaus I. die Abgeordneten nicht nur sehr freundlich auf, sondern hörte auch das, was sie ihm nach Maßgabe der Aufträge des Königs mittheilten, aufmerksam an und bestätigte, kraft seiner apostolischen Macht, die neue Anordnung der kirchlichen Verhältnisse in Sachsen um so bereitwilliger, je mehr er die Wichtigkeit derselben für die Verbreitung des Christenthums im Norden erkannte [2]). Die päpstliche Bulle, welche Salomo und

---

positis duobus regibus, Hludowico scilicet et Hlothario, coram multa episcoporum utriusque regni frequentia, praesente venerabili patre nostro haec eadem res exposita est.“ Vergl. Wedekind Noten Th. I, S. 62; Münter l. l. S. 304 f.; Langebek l. c. S. 466.

1) Rimbert. l. l.: „Quod cum ab omnibus bene ita ordinatum probaretur, ut praedictus pontifex Guntharius hoc ipsum sua auctoritate firmaret, cuncti rogaverunt. Qui primo quidem fortiter his reniti coepit, justum non esse multipliciter asserens, ut sedes suffraganea in archiepiscopalem verteretur, nec se debere honorem sedis suae in aliquo minuere. Postremo tamen et ipsis regibus, et cunctis simul episcopis aggregatis, pro hoc ipso eum rogantibus, et omnino causa necessitatis id licitum fore dicentibus, respondit, si apostolica auctoritate firmaretur, ex se quoque ratum esse.“

2) Rimbert. l. l.: „Quo responso accepto cum etiam omnes suffraganei ejus haec eadem consensissent, piissimus rex, jam dictus Hludowicus, cupiens et patris sui eleemosinam in omnibus augmentare, et quod ipse disposuerat per omnia ratum fieri, reverendissimum Salomonem, Constantiae civitatis episcopum, pro hoc ipso ad sedem direxit apostolicam. Cum quo etiam dominus et pater noster Anskarius, quia ipse per se non poterat, filium suum fratrem nostrum, Nordfridum misit presbyterum. Qui officiosissime a sanctissimo suscepti papa Nicolao, legationis suae mandatum ei

Nordfried zurückbrachten, ist vom einunddreißigsten Mai 858 [1]) und sowohl für die künftige Stellung Ansgars in dem vereinigten Erzbisthume Hamburg-Bremen, als für seine Mission unter den heidnischen Völkern so bedeutend, daß es nicht unangemessen erscheint, dieselbe in deutscher Uebersetzung unserer Darstellung einzuflechten.

„Nikolaus, Bischof, Knecht der Knechte Gottes, entbietet allen Gläubigen der heiligen Kirche Gottes, sowohl die gegenwärtig leben als die in Zukunft leben werden, seinen Gruß und apostolischen Segen."

„Jeder, der nicht daran zweifelt, daß unser Herr und Erlöser Jesus Christus aus dem Schoße des Vaters zur Erde herniedergestiegen „ist, um den Herzen der Menschen den wahren und festen Glauben „zu offenbaren, weiß in der That auch, daß Alle, welche durch seine „Gnade dieses Glaubens theilhaftig geworden sind, und vorzüglich Wir, „die Wir durch die Veranstaltung eines so großen Vermittlers die erste „Stelle verwalten, mit Eifer darnach streben müssen, Menschen für „den Himmel zu gewinnen, unter allen Völkern den Samen des Evangeliums auszustreuen und denen, die ihn ausstreuen, Ermunterung „und Unterstützung zu gewähren. Da nun der sehr erhabene König „Ludwig Unserem apostolischen Stuhle durch den hochwürdigen Bischof „Salomo von Konstanz hat anzeigen lassen, daß sein Vater, der Kaiser „Ludwig seligen Andenkens, einen gewissen Mönch, mit Namen Ansgarius, aus dem Kloster Corbie berufen und denselben am Elbstrome, „auf der Grenze der Slaven und Dänen oder der Sachsen, in der „Veste Hamburg, zwischen den beiden Bisthümern Bremen und Verden, von denen er ihm zu seinem und seiner Geistlichkeit Fortkommen „einige Kirchen und Zehnten zugelegt, als Erzbischof angestellt habe, „und zwar mit Unsers Vorgängers, des Papstes Gregorius seligen „Andenkens, Zustimmung und mit Gewährung der feierlichen Privilegien des apostolischen Stuhles; da ferner durch ihn in Kraft seines „Ansehens unter dem genannten Volke der Nordelbingier ein erzbischöflicher Sitz in der oben erwähnten Veste Hamburg errichtet und auch „in diesem Ansgarius, nachdem er das Pallium vom apostolischen Stuhle

---

plane et dilucide retulerunt. Qui prudenter et sollicite ea, quae ab ipsis dicebantur, mente pertractans, et Deo inspirante pro lucrandis animabus gentilium hanc constitutionem justam esse decernens, voluntatem regis nostri sua auctoritate firmavit."

1) Abgedruckt in Beilage 9.

„empfangen, als erster Bischof eingeführt und von dem vorgedachten „Papste mit dem Geschäfte beauftragt ist, Gottes Wort zu verbreiten und „dem Herrn Seelen zu gewinnen; da endlich ein schriftlicher Antrag über „dessen Mission, Würde und Annahme des Palliums von Unserem zuvor „genannten Sohne, dem Könige Ludwig, durch den schon erwähnten „hochwürdigen Bischof Salomo an Uns gelangt und nach dem Ge„brauche der heiligen römischen Kirche durch eine Bulle bestätigt ist, „indem Wir aus dessen Inhalte erfahren haben, daß sich dieses so „verhält, wie es Uns die Frömmigkeit des schon genannten Kö„nigs durch den genannten Mann, nämlich den Bischof Salomo, mit„getheilt hat: so haben Wir, den Fußtapfen unsers Vorgängers, des „großen Papstes Gregorius, folgend und die göttliche Vorsehung in „Allem, was dort bestimmt ist, wohl erkennend, beschlossen, den Wunsch „der großen Fürsten, nämlich des Kaisers Ludwig seligen Andenkens, „und seines gleichnamigen Sohnes, des sehr erhabenen Königs, so„wohl durch diese Verordnung in Kraft apostolischer Gewalt, als auch „durch Ertheilung des Palliums nach Brauch Unserer Vorgänger zu „bestätigen, damit der durch so großes Ansehen eingesetzte vorbenannte „Ansgarius als erster Erzbischof der Nordelbingier, und nach ihm seine „Nachfolger, wenn sie sich bemühen, die Heiden zu bekehren, im „Stande sind, des Teufels Versuchungen kräftigen Widerstand zu „leisten."

„Auch ertheilen Wir unserem Sohne selbst, dem genannten Ans„garius, die Erlaubniß und das Recht, bei allen benachbarten Völkern „der Schweden, oder der Dänen, und nicht minder der Slaven, oder „bei den übrigen in jenen Gegenden wohnenden Nationen, wo nur „irgend die göttliche Barmherzigkeit ihm die Thür eröffnen mag, das „Evangelium zu verkündigen. Auch beschließen Wir, daß das ge„nannte Hamburg, zur Ehre des heiligen Erlösers und seiner heiligen „und unbefleckten Mutter, der ewigen Jungfrau Maria geweihet, von „jetzt an ein erzbischöflicher Sitz in Nordelbingien sein soll. Und da„mit nach dem Hinscheiden des thätigen Verkündigers und Lehrers des „Evangeliums, des oft genannten Erzbischofs Ansgarius, stets eine des „Mannes wie des so wichtigen Geschäftes würdige Wahl getroffen „werde, so setzen Wir auch dieses fest und legen die Verpflichtung dazu „auf unter Anrufung des göttlichen Gerichtes."

„Weil aber der König Karl, Bruder des oft genannten Königs, „nach dem Tode seines Vaters, Kaiser Ludwigs seligen Andenkens, das „Kloster Turholt, welches sein Vater dem Bischofe und dessen Geist„lichen zur Ergänzung ihrer Einnahme geschenkt hatte, dem vorgedachen

Orte Hamburg entzogen hat, weil es nach der mit seinen Brüdern vorgenommenen Theilung in seinem Reiche, im westlichen Franzien nämlich, zu liegen schien, so begannen, wie gemeldet wird, alle Diener des Altars, weil ihnen der nöthige Unterhalt fehlte, zu weichen und zogen sich von jenen Völkern zurück. Sogar die Mission bei den Heiden gerieth durch jene That in Verfall, und selbst der bischöfliche Sitz zu Hamburg ward fast gänzlich verlassen."

„Nun ist, während dies geschah, der Bischof der bremischen Diöcese, welche an die hamburgische angrenzen soll, gestorben. Da nun der oft gedachte König sowohl diese Diöcese erledigt, als jene neue „Stiftung wanken und überdies beide Kirchen, unter Zulassung des „unerforschlichen Rathschlusses Gottes, durch die Grausamkeit der Barbaren sehr verringert sah; so fing er an nachzuforschen, wie die vorbenannte bremische Kirche mit dem vorher erwähnten neuen Erzbisthume vereinigt und demselben untergeordnet werden könnte, wofern „Unser Beschluß diesen Wunsch bestätigte. Deshalb ist Uns dieses sein „Anliegen durch den oft genannten, an Uns abgesandten hochwürdigen „Bischof Salomo von Konstanz zur Genehmigung vorgetragen und verlangt, dasselbe kraft Unseres Ansehens zu bestätigen. Nachdem Wir dieses demnach in sorgfältiger Prüfung erwogen, haben Wir erkannt, daß „es in Betracht der dringenden Noth und der Aussicht, Seelen unter „den Heiden zu gewinnen, nützlich sei. Denn Wir zweifeln nicht, daß „Alles, was der Kirche vortheilhaft ist und den göttlichen Geboten „nicht widerstrebt, als erlaubt vollzogen werden müsse, zumal bei einer so „neuen Pflanzung, in welcher sich mancherlei Zufälle zu ereignen pflegen. „Demzufolge beschließen Wir, nach dem Willen des allmächtigen „Gottes und der heiligen Apostel Petrus und Paulus, und durch diese „Unsere Urkunde, dem Wunsche des hochachtungswürdigsten Königs willfahrend, daß die genannten Diöcesen, die hamburgische nämlich und „die bremische, fortan nicht mehr zwei, sondern dem Wesen und dem „Namen nach nur eine ausmachen und dem Sitze, welcher durch den „Beschluß Unsers Vorgängers zur Würde eines Erzbisthums erhöhet „ist, untergeordnet sein sollen, jedoch mit der Bedingung, daß der dem „verdenschen Bisthume entzogene Theil demselben aus den Besitzungen „der bremischen Kirche zurückerstattet werde. Kein kölnischer Erzbischof „aber soll sich von jetzt an in dieser Diöcese irgend eine Gewalt mehr „anmaßen. Vielmehr empfehlen Wir ihm selbst und überhaupt allen „Verehrern der wahren Religion, daß sie denen, die in jener heiligen „Legation arbeiten, Beistand und Ermunterung gewähren, damit sie dieses ihres wohlthätigen Bemühens wegen einen reichen Lohn von dem

„zu empfangen verdienen, der da spricht: „Gehet hin, lehret a
„Völker," und: „Wer euch aufnimmt, der nimmt m
„auf." Demnach bestätigen Wir kraft Unserer Gewalt alle from
„Wünsche, die von Unserem geliebten Sohne, dem Könige Lud
„zum Besten dieses gotteswürdigen Geschäftes beantragt sind."

„Und weil die Unglücksfälle der vergangenen Zeiten vorsichtig
„die Zukunft machen, so bedrohen Wir zugleich Jeden, der sich
„zu widersetzen, oder zu widersprechen, oder diese Unsere Bemühun
„auf irgend eine Weise zu vereiteln wagen sollte, mit dem Bannstr
„und verdammen ihn als einen der ewigen Strafe Schuldigen
„Gemeinschaft mit dem Teufel, damit Wir, die Wir nach dem
„spiele Unserer Vorgänger für die höchste apostolische Würde und
„Ehre Gottes den größten Eifer hegen, dieselben vor feindlichen
„griffen nach allen Seiten hin um so sicherer schützen."

„Und weil dich, geliebter Sohn Ansgarius, die göttliche Gn
„zum ersten Erzbischofe auf dem neuen Stuhle erwählt hat; so erthei
„Wir dir zur Feier der Messen das Pallium, dessen Gebrauch
„dir für deine Lebenszeit, und deiner Kirche, so lange die Privilegi
„im allgemeingültigen Zustande bleiben, gern gestatten, weshalb die Au
„zeichnung dieser Kleidung trotz der Veränderlichkeit der Sitten bestä
„dig beizubehalten sein wird."

„Wenn nun die Hirten der Schafe bei Sonnenhitze und bei stren
„ger Kälte für die ihrer Aufsicht anvertraute Herde stets mit wachsame
„Augen umherschauen, damit nicht irgend eins von ihnen, sich verirren
„umkomme, oder den Zähnen der wilden Thiere zur Beute werde
„mit wie viel größerer Anstrengung müssen wir, die wir Seelenhirt
„genannt werden, wachsam sein! Hierauf laß uns merken. Auch e
„innern Wir dich daran, daß du das übernommene Geschäft auf kei
„Weise in irdische Angelegenheiten verwickeln darfst. Somit sei de
„Leben deinen (geistigen) Söhnen der Weg, nach dem sie sich, we
„sie auf Abwege gerathen, richten können; auf diesem Wege mög
„sie das anschauen, was sie nachahmen sollen; auf ihm mögen
„indem sie sich selbst stets betrachten, im Guten wachsen, damit
„nächst Gott deine Tugend zu sein scheint, nach der sie gelebt habe
„Dein Herz dürfen also weder glückliche Ereignisse, welche unsere
„weltlichen Neigungen schmeicheln, übermüthig machen, noch Wide
„wärtigkeiten niederschlagen. Die Bösen mögen in dir einen Strenge
„kennen lernen, die Guten einen Frommen achten. Den Unsch
„digen müsse bei dir keine fremde Bosheit in einen Schuldigen ve
„wandeln, den Schuldigen keine Gunst freisprechen. Den Witw

„und Waisen, die ungerecht unterdrückt werden, komme stets deine Ver-
„theidigung zu Hülfe. Siehe, theuerster Bruder, nebst vielem Andern
„gehört auch dies zum Priesterthume und zum Pallium; wenn du die-
„ses mit gewissenhaftem Eifer beobachtest, so wirst du das in deinem
„Innern besitzen, was du von außen empfangen zu haben lehrest.“

„Uebrigens wisse, daß alles oben Angeführte deiner Gottseligkeit
„vom apostolischen Stuhle nur unter der Voraussetzung gewährt ist,
„wenn du in keinem Punkte von dem Glauben und den Beschlüssen der
„heiligen katholischen und apostolischen römischen Kirche abweichst. Wür-
„dest du eigenmächtig dir es herausnehmen, von dem Glauben, den
„Einrichtungen und Verordnungen des apostolischen Stuhles, der dich mit
„so großer Würde erhöhet hat, abzuweichen, so müßtest du dieser von
„Uns dir verliehenen Wohlthaten wieder verlustig werden. Ferner ge-
„statten Wir dir den Gebrauch des Palliums nur auf die beim apo-
„stolischen Stuhle hergebrachte Weise, nämlich so, daß deine Nachfolger
„entweder persönlich, oder durch ihre, mit einem Schreiben versehene
„Abgeordnete durch Unterschrift und Eid versprechen, Uns ihre Treue zu
„bewahren, die heiligen sechs Synoden anzunehmen, und die Beschlüsse
„aller Päpste des römischen Stuhles, so wie alle ihre Briefe, welche
„an sie gelangen, ehrfurchtsvoll zu beobachten und in allen ihren Le-
„benstagen zu befolgen.“

„Geschrieben durch die Hand des Zacharias, des Notars der hei-
„ligen römischen Kirche, im Monate Mai, in der sechsten Indiktion.
„Gehabt euch wohl.“

„Gegeben am letzten Mai, durch die Hand des Tiberius, Kanzlers
„des heiligen apostolischen Stuhles, als der sehr fromme und erhabene
„Ludwig, der von Gott gekrönte König, regierte, im funfzehnten Jahre,
„in der zwölften Indiktion.“

Erst jetzt nach dem Empfange dieser Bulle durfte Ansgar seine nach so vielen muthig bestandenen Bedrängnissen mit großer Mühe und Anstrengung errungene Stellung als vollkommen gesichert und wohl befestigt betrachten. Denn der Papst Nikolaus genehmigte in dieser Bulle kraft seines apostolischen Ansehens die Vereinigung des Erzbisthumes Hamburg mit dem bremischen Bisthume [1]) und übertrug alle

1) Rimbert. l. l.: „His itaque decretis atque institutionibus papae sanctissimi Nicolai Bremensis ecclesia adjuncta et unita sedi Hammaburgensi; quae prius metropolis constituta fuerat, facta est archiepiscopalis.“ Albert. Crantz. Metropolis I, c. 36: „Multum vero temporis effluxit, ex quo Bremensem ecclesiam suscepit, antequam hoc a Papa Nicolao, ut esset

Metropolitanrechte dem Ansgar und dessen Nachfolgern und untersagte dem Erzbischofe von Köln, sich in Zukunft über jenen Sprengel irgend eine Gewalt, welcher Art sie auch sein möchte, anzumaßen [1]). Zugleich bestätigte er die Ausgleichung mit dem Bisthume Verden [2]), und bestellte, wie vormals der Papst Gregor gethan, sowohl den Ansgar selbst, als auch dessen Nachfolger zu Legaten und Stellvertretern des apostolischen Stuhles bei den Dänen, Schweden und Slaven [3]). Freilich mochten bei diesen Bestimmungen den stolzen und herrschsüchtigen Papst Nikolaus mehr noch selbstsüchtige Absichten, als die Sorge für das Beste des hamburgischen Erzbisthumes leiten, indem er die dargebotene Gelegenheit klüglich dazu benutzte, seine Macht über den Norden Europas weiter auszudehnen und den frommgläubigen Ansgar gänzlich abhängig von sich zu machen. Doch fühlte der Letztere den ihm dadurch aufgebürdeten Druck nicht in dem Grade, wie manche andere Prälaten Deutschlands, weil er einestheils aus redlicher Ueberzeugung den Bischof von Rom als den wahren Nachfolger des Apostels Petrus verehrte und sich seiner Oberaufsicht mit willigem Gehorsam

---

ex duabus una ecclesia, Bremensi tanquam in Hamburgensem metropoliticam transfusa, ut titulus permaneret Hamburgensis, et Bremensis interiret.“ Dahlmann l. l. S. 46: „Hamburg und Bremen wurden so für immer zu einer Diöcese vereinigt; Bremen erwies sich in Fällen der Noth als ein trefflicher Zufluchtsort, also daß die gut bestandenen Leiden selber, wessen bedrängte Menschen sich wohl getrösten mögen, dem Erzbisthume zu großem Gewinne ausschlugen.“

1) Rimbert. l. l.: „Nullus vero archiepiscopus Coloniensis ullam sibi deinceps in eadem dioecesi vindicet potestatem.“

2) Rimbert. l. l.: „Quamobrem auctoritate omnipotentis Dei et beatorum apostolorum Petri et Pauli, et hoc nostro decreto, decernimus secundum reverendissimi regis Hludowici votum ipsas praedictas dioeceses, Hamburgensem scilicet et Bremensem, non deinceps duas, sed unam esse et vocari, subdique sedi, quae praedecessoris nostri decreto archiepiscopali munere sublimata, restituta dumtaxat de Bremensis ecclesiae rebus episcopatui Ferdensi parte inde ante ablata.“

3) Adam. Brem. I, c. 27: „Super his Romam nuncios ad sanctissimum Papam direxit Nicolaum. Ille vero quod necessitas ecclesiastica persuasit, et quod patrum conciliis fieri posse comprobatum est, facile consensit. Ergo Bremensem ac Hamburgensem episcopatum apostolica auctoritate copulari et pro uno sanxit haberi. Cujus rei privilegia diligenter adhuc in Bremensi conservantur ecclesia. In quibus etiam additum est, quod idem Papa Nicolaus tam ipsum Ansgarium, quam successores ejus legatos et vicarios apostolicae sedis constituit, in omnibus gentibus Danorum, Sueonum atque Slavorum; quod et antea Gregorius Papa concessit.“

nterwarf, anderntheils auch weit genug von dem Sitze desselben entfernt
ohnte, um vor einer unmittelbaren und augenblicklichen Einwirkung
sselben sicher zu sein [1]). Mehr als alles Uebrige galt ihm überdies die
erbreitung des Christenthums unter den heidnischen Völkern, die er als
e höchste Aufgabe seines Lebens ansah; und gerade diese war ihm durch
e bestätigten Anordnungen sehr erleichtert. Diesem wichtigen Geschäfte
nnte er sich aber von jetzt an um so mehr mit allem Eifer zuwenden,
ı er, nachdem bald darauf im Jahre 860 auch von Seiten des Kö-
gs Ludwig die Bekanntmachung der päpstlichen Bulle erfolgt und
mit die Anerkennung seiner Rechte in Deutschland öffentlich ausge-
rochen war [2]), einen von den benachbarten Bischöfen unabhängigen
ıd von weltlichen Sorgen nicht weiter gehemmten Wirkungskreis ge-
onnen hatte.

Zehntes Kapitel.

›bo's und Ansgars Ansicht von der Mission in Norden. Verhältniß Ansgars zum dänischen Könige Horich dem Aeltern. Bau und Einweihung einer Kirche zu Schleswig. Anstellung eines Presbyters daselbst. Tod Horichs des Aelteren im Kampfe mit den Seeräubern. Horich der Jüngere und dessen Räthe. Graf Hovi, ein Feind des Christenthums. Graf Burghard als Vermittler zwischen Ansgar und Horich dem Jüngeren. Wachsthum des Christenthums in Schleswig und Ripen. 849 bis 860.

Indem wir im vorhergehenden Kapitel des Zusammenhanges wegen
lles zusammengefaßt haben, was von Ansgar geschah, um sich die
ırch die Vereinigung des bremischen Sprengels mit seinem von räu-
rischen Angriffen der heidnischen Nordmänner sehr geschwächten Erz-
sthume Hamburg gewonnenen Rechte und Einkünfte zu sichern, sind
ir in unserer Darstellung vorausgeeilt und haben nicht nur seine ruhm-
ürdige Thätigkeit innerhalb seiner Diöcese, sondern auch seine groß-
tigen Bestrebungen um die Verbreitung des Christenthums unter den

1) Vergl. Münter l. l. S. 305.

2) Adam von Bremen I, Cap. 27 sagt: „Igitur Bremensis atque Hamburgensis parochiae coadunatio facta est ultimo sancti Ansgarii tempore. ita ejus annum non ponit, praeceptum autem regis ponit annum regni XI.“ Indessen ist schon von Andern, z. B. von Sperling apud Westphal . II, pag. 683, n. 165 bemerkt, daß Adams Angabe nicht richtig sein könne. h folge daher dem Chronicon Corbej. ad a. 860, wo es heißt: „Deus Ansırio nostro largiter compensat amissionem monasterii Turholt; rex enim ludowicus conjungit episcopatum Bremensem cum dioecesi Hammaburensi, eundemque tradit Ansgario.“ Vergl. Wedekind Noten Th. I, . 383 und S. 63.

Heiden unberührt gelassen. Es ist daher nöthig, daß wir uns zu der Z
zurückwenden, in welcher er das ihm übertragene Bisthum Bremen ant
und von hier aus eine Verbindung mit dem Dänenkönige Horich de
Aelteren anzuknüpfen sich bemühte, um im gleichen Maße dem Dran
seines Innern und den Pflichten seiner Legation zu genügen [1]). Alle
so groß auch der Eifer war, mit dem er sich dem Geschäfte der H
denbekehrung aufs neue unterzog, so trat ihm dabei doch der Kam
mit den mannichfaltigsten Schwierigkeiten so unvermeidlich entgegen, d
sich nicht selten seines Herzens eine entmuthigende Bekümmerniß b
mächtigte.

In dieser Gemüthsstimmung gewährten ihm die tröstenden Erinn
terungen Ebbo's, von dem jene Mission zuerst ausgegangen war, ei
erwünschte Beruhigung. Dieser vormals höchst einflußreiche Präl
hatte sich, wie wir oben erzählt haben [2]), während der verderblich
Streitigkeiten in der Familie der Karolinger zur Theilnahme an d
Empörung gegen seinen kaiserlichen Wohlthäter, Ludwig den Fromme
verleiten lassen und wurde, nachdem er in Folge dieser Treulosigk
auf einer Synode zu Diedenhofen im Jahre 835 aller seiner Würd
entsetzt war, in verschiedenen Klöstern, am längsten zu Fulda, gefang
gehalten [3]). Zwar erhielt er nach dem Tode des Kaisers 840 dur
dessen Sohn Lothar das Erzbisthum Rheims zurück, gerieth aber ba
nachher in neue Verdrießlichkeiten und mußte sich glücklich schätzen, vo
Könige Ludwig dem Deutschen, wahrscheinlich auf Ansgars Empfe
lung, das damals zufällig erledigte Bisthum Hildesheim zu e
halten [4]). Ansgar hatte dem gelehrten und im Grunde von Charakt
keinesweges schlechten, aber von dem Strome politischer Meinungen z
Fehltritten gewaltsam fortgerissenen Manne unter allen Wechselfäll
des Schicksals seine Freundschaft treu bewahrt [5]) und freute sich j

1) Rimbert. c. 24: „Namque suscepta Bremensi parroechia, iter
spiritu fervere coepit intimo, quia jam tunc quid daret habebat, si q
posset in partibus Danorum pro Christi elaborare nomine. Unde freque
tius Horicum adire, qui tunc solus monarchiam regni tenebat Danor
et muneribus eum, ac quibuscumque poterat, obsequiis conciliare stud
ut sua licentia praedicationis officio in regno ejus frui valeret.“

2) S. Kap. 5, S. 49.

3) Vergl. Luden Gesch. des teutschen Volkes Th. VI, S. 22 ff.

4) Ueber Ebbo's spätere Lebensverhältnisse vergl. Langebek S. R. D. p. 4
Münter l. l. S. 292 f.

5) Adam. Brem. I, c. 22: „Discordiae incentor Ebo, qui et su
in patrem filios armaverat, et nunc fratres intestina seditione concitavera

nicht wenig, ihm dieselbe durch die That beweisen zu können. Auch dauerte das vertraute Verhältniß zwischen Beiden nicht nur bis zu Ebbo's, im April des Jahres 851 erfolgtem[1]) Tode ungestört fort; sondern es scheint sogar in den letzten Jahren, seitdem sie einander näher wohnten, noch inniger geworden zu sein. Wenigstens lesen wir bei Rimbert[2]), daß Ebbo häufig, wenn Ansgar im Gespräche mit ihm die Gefahren aufzählte, welche von allen Seiten dem Christenthume in den nordischen Ländern drohten, und die Schwierigkeiten erwähnte, die sich der Beförderung desselben entgegenstellten, für die Berufung der Völker zur heilbringenden Lehre im innersten Geiste selbst erglühte und den ermatteten Eifer des Freundes für die heilige Angelegenheit durch die Stärkung seines Glaubens von neuem anfachte. Noch in den späten Tagen seines Lebens erinnerte sich Ansgar mit Vergnügen der Worte, mit welchen Ebbo nicht lange vor seinem Tode, wie von einem prophetischen Geiste ergriffen, das letzte, von ihnen über diesen Gegenstand geführte Gespräch geschlossen hatte. „Sei nur versichert," sagte er, „daß Alles, was wir für den Namen Christi zu arbeiten angefangen haben, im Herrn Frucht bringen wird; denn das ist mein fester Glaube, ja das weiß ich gewiß, daß, wenn auch das unter jenen Völkern von uns Begonnene um unserer Sünden willen Hindernisse findet, es doch nicht untergehen, sondern immer mehr gedeihen wird, bis der Name des Herrn zu den Grenzen der Erde gelangt ist[3])."

---

conspirationis crimine accusatus, a Papa Gregorio deponitur. Sed aliis criminantibus hoc, aliis hoc factum astruentibus, veritatem nos in medio relinquemus; praesertim cum a sancto patre nostro Ansgario ea dilectione quam ab initio secum habuit, usque in finem habitus fuerit. Lege in vita ipsius et in capitulo Rabani, de fama Ebonis ambigua."

1) Die Angabe des Chronicon Alberici ad a. 850: „Ebo quondam archiepiscopus Rhemensis exul moritur," ist nicht richtig.

2) Rimbert. c. 34: „Si quidem ipse intimo pro vocatione gentium flagrans spiritu, jugiter eum ad fidei gratiam in partes istas promulgandam, incitabat, et ut coepta non desereret strenue commonebat. Cujus verbis exhortationis, et maximo ardore mentis, quo ad hoc fervebat, iste beatus vir provocatus, indubitanter officii sibi commissi curam agebat, nec aliqua umqnam incommoditatis adversitate a coepto opere averti poterat."

3) Rimbert. l. l.: „Et licet innumera fuerint praedicti pontificis suasoria monita, quibus pater noster intimo consolabatur gaudio, illius tamen semper recordabatur sermonis, quem de hujus legationis causa in ultimo collocutionis suae habuere tempore. Nam cum dominus episcopus noster dinumeratis multis, quae sibi contigerant, angustiis, quid de eadem legatione sibi videretur, ipsum requireret, qualemque consolationem sibi super hoc dicere

Durch diese und ähnliche Aeußerungen des theilnehmenden und erfahrenen Freundes in seiner Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg seiner Bemühungen gestärkt, richtete Ansgar zuerst seine Blicke nach dem von seinem neuen Bischofssitze nicht allzu fern gelegenen Jütland, wo Horich der Aeltere seit Harteknuts Tode Alleinherrscher geworden war. Horich hatte sich früher als einen heftigen Gegner der Christen bewiesen. Nachdem es ihm jedoch gelungen war, von seinem väterlichen Reiche alleinigen Besitz zu nehmen, hatte er sich aus Furcht vor dem deutschen Könige Ludwig diesem mächtigen Nachbar zu nähern gesucht [1]; auf seinen Befehl waren sogar einige Seeräuber, die in christlichen Staaten geplündert hatten, hingerichtet, die gefangenen Christen aber sorgfältig aufgesucht und mit den Köpfen der Hingerichteten in ihre Heimath entlassen [2]. Noch mehr wurde der König und sein Volk in den friedlichen Gesinnungen befestigt, als mehrere der unbestraft gebliebenen Seeräuber in kurzer Zeit an einer verheerenden Seuche starben, und selbst Regnar, Horichs Bruder, welcher des heiligen Germanus Kloster geplündert hatte, nicht nur in hitzigen Fieberanfällen von dem erzürnten Heiligen geschlagen zu werden glaubte, sondern auch, ungeachtet er zum Christenthume überzutreten gelobte, gleichwohl durch einen schnellen Tod hinweggerafft wurde. Denn man betrachtete diese unerwartet eingetretenen Unglücksfälle allgemein als eine ausdrückliche Strafe des Gottes der Christen [3].

Der kund gewordene Wunsch Horichs nach Versöhnung erregte die freudigsten Hoffnungen bei dem Könige der Deutschen. Schon im Jahre 850 erhielt Ansgar, als der passendste Vermittler in dieser Angelegenheit, von demselben den Auftrag, sich in der Eigenschaft eines Gesandten zu dem Dänenkönige nach Jütland zu begeben und vorläufig Unterhandlungen wegen des Friedens anzuknüpfen. Ansgar, sich der Gelegenheit, die sich ihm so unverhofft zur Verkündigung des Evangeliums in jenem Lande darbot, freuend, trat ohne Verzug die Reise dahin

vellet, ab eo sollicite exposceret; ille quasi prophetico afflatus spiritu, respondit: Certus sis, inquit, quia, quod nos pro Christi nomine elaborare coepimus, fructificare habet in Domino. Nam ita est fides mea, et sic firmiter credo, immo veraciter scio, quia, et si aliquando propter peccata quodammodo impeditum fuerit, quod nos in illis coepimus gentibus, non tamen umquam penitus extinguetur, sed fructificabit in Dei gratia et prosperabitur, usque quo perveniat nomen Domini ad fines orbis terrae."

1) cf. Annal. Fuld. ad a. 848. 850. 852. Dahlmann Gesch. von Dännemark Th. I, S. 46.

2) Vergl. Münter l. l. S. 306.

3) Vergl. Suhm Hist. af D. II, 141 ff.

an und suchte sich durch Geschenke und mancherlei Dienstleistungen die Gunst des Königs und seiner vornehmsten Räthe zu erwerben. Bald waren durch seinen eben so umsichtigen als redlich gemeinten Rath die Bedingungen, unter denen der Friede zwischen den Dänen und Deutschen bestehen sollte, festgesetzt, und da Ansgar nach dieser ersten Reise seinen Besuch bei Horich von Zeit zu Zeit wiederholte, so gewann er nach und nach dessen Vertrauen in so hohem Grade, daß der König ihn oft um seine Meinung befragte, ihn sogar zu den geheimsten Reichsberathungen hinzuzog und fernerhin durch keinen Andern als durch ihn mit dem deutschen Volke unterhandeln wollte, weil er seinem Worte allein unbedingten Glauben schenkte [1]).

Jetzt hatte Ansgar so viel Ansehen und Einfluß unter den Dänen gewonnen, daß er glaubte, die persönliche Zuneigung des Königs benutzen zu dürfen, um der christlichen Religion bei ihm Eingang zu verschaffen. Indessen scheint es Horich, obschon er gern und mit theilnehmender Aufmerksamkeit die Lehren der heiligen Schrift aus dem Munde des frommen Apostels vernahm, sie lobte und für durchaus gut und heilsam erklärte, anfangs aus Rücksicht auf seine heidnischen Unterthanen vermieden zu haben, öffentlich zum christlichen Glauben überzutreten [2]). Dagegen gestattete er unbedenklich allen seinen Unterthanen die Annahme des Christenthums und ertheilte dem Erzbischofe die Erlaubniß, eine Kirche und den christlichen Gottesdienst im dänischen Reiche zu gründen und Jeden, der es wünschte, im Christenthume zu unterrichten und zu taufen [3]). Zur Gründung der Kirche wurde H a d e b y

1) Rimbert. c. 24: „Aliquotiens regia etiam legatione ad eum mittebatur, et quae ad foedera pacis, et utriusque regni utilitatem pertinebant, strenue et fideliter peragebat. Qua de re cognita fide et bonitate sancti viri, praedictus Horicus rex multo eum affectu coepit venerari et libenter ejus consilio uti, ac familiarissimum in omnibus habere, ita ut etiam inter secreta sua, dum de negotiis regni cum consiliariis suis tractaret, ipsi liceret interesse. Ea quoque, quae inter populum hujus terrae, videlicet Saxonum, ac regnum ipsius, causa foederis debebant constitui, non aliter nisi fide illius volebat firmari, hoc sibi dicens omnino fidissimum esse, quod ille ei et laudasset et spopondisset.“ Adam. Brem. I, c. 25.

2) Rimbert. l. l.: „Hac itaque familiaritate potitus, coepit etiam illi persuadere, ut fieret christianus. Ille quoque omnia, quae ei ex divina intimabat scriptura, benigne audiebat, et bona prorsus ac vere salutaria esse laudabat, seque his plurimum delectari, ac libenter Christi gratiam velle promereri.“

3) Rimbert. l. l.: „Cui post talia vota etiam sanctissimus pater noster suggerere coepit, ut Christo domino hanc concederet benivolentiam, quod ei

oder das spätere Schleswig, der wichtigste Handelsplatz jenes Landes in der Nähe der deutschen Grenze, wo schon von Ebbo's Zeiten her einzelne Christen wohnten und des häufigen Verkehrs wegen stets Menschen aus allen Gegenden zusammenkamen, ausersehen und der vom Könige genehmigte Bau sofort begonnen. Ein Priester, der beständig daselbst angestellt sein sollte, erhielt in der Nähe der Kirche eine Wohnung, um den Gottesdienst regelmäßig zu besorgen [1]).

Dies ist die erste christliche Kirche im eigentlichen Dänemark. Sie ward vom Ansgar bei ihrer Einweihung der heiligen Jungfrau Maria gewidmet, bekam aber in der Folge den Namen ihres Stifters und hat zur Befestigung und Verbreitung des Christenthums unter den Dänen wesentlich beigetragen [2]).

Jetzt, da es Jedermann frei stand, das Christenthum zu bekennen und zu üben, offenbarte es sich auch, daß schon längst viele Dänen auf ihren Handelsreisen in Hamburg oder in Dorstadt getauft waren. Denn Alle, welche bis dahin aus Furcht vor Verfolgungen ihren Glauben geheim gehalten hatten, wagten sich nun hervor und nahmen mit großer Andacht an dem öffentlichen Gottesdienste Theil, dessen Feier sehr oft durch auswärtige Kaufleute, welche des Handels wegen dorthin kamen, erhöhet wurde [3]). Das Beispiel so vieler wohlhabenden Christen wirkte nicht minder kräftig auf die rohen Gemüther der Heiden, als die günstige Gesinnung ihres Königs. Von Tage zu Tage mehrte sich die Zahl der Gläubigen; Männer und Frauen aus den höhern wie aus den niedern Klassen der Einwohner ließen sich taufen. Viele

---

gratissimum foret, ut in regno suo ecclesiam fieri permitteret, ubi sacerdos omni tempore praesens adesset, et verbi divini semina ac baptismi gratiam quibusque suscipere volentibus traderet."

1) Rimbert. l. l.: „Quod ille benignissimo concessit affectu et in portu quodam regni sui ad hoc aptissimo et huic regioni proximo Sliaswich vocato, ubi ex omni parte conventus fiebat negociatorum, ecclesiam illi fabricare permisit, tribuens locum in quo presbyter maneret: data pariter licentia, ut quicumque vellet in regno suo fieret christianus."

2) Rimbert. l. l.: „Hac ergo dominus episcopus noster accepta licentia, statim quod diu desideraverat perfecit (et consecrata ecclesia in honorem sanctae Dei genitricis Mariae) et constituto ibi presbytero, gratia Dei eodem loco fructuosius crescere coepit." Vergl. Münter l. l. S. 307.

3) Rimbert. l. l.: „Multi ibi antea erant christiani, qui vel in Hammaburg baptizati fuerant, quorum quidam primores ipsius vici habebantur, et gaudebant facultatem sibi datam christianitatem suam observandi. Quorum exemplo multi quoque alii et viri et feminae relicta superstitiosa idolorum cultura, ad fidem Domini conversi baptizabantur." Dahlmann l. l. S. 47.

begnügten sich indessen, gleich den Christen der älteren Zeiten, vorläufig mit der bloßen Einsegnung durch das Zeichen des Kreuzes, um als Katechumenen die Kirche besuchen und den gottesdienstlichen Handlungen beiwohnen zu dürfen; die Taufe selbst verschoben sie dagegen auf die letzte Stunde ihres Lebens, weil sie glaubten, daß sie dann, geläutert durch das geweihete Wasser und bekleidet mit dem weißen Taufgewande, gleichsam rein und fleckenlos ohne irgend einen Aufenthalt in das Reich der ewigen Seligkeit eingehen würden [1]). Auch sollen damals viele Heiden, nachdem sie in Krankheiten, oder von körperlichen Gebrechen behaftet, vergeblich ihren Göttern für ihre Genesung reichliche Opfer dargebracht hatten und deshalb von ihren Angehörigen aufgegeben waren, durch die Kraft der Taufe von ihren Uebeln befreit worden sein [2]).

Während auf solche Weise die Menge der bekehrten Christen zunahm, wuchs mit ihr auch der Handel und der Wohlstand der Einwohner des Ortes. Denn je ängstlicher vordem die christlichen Kaufleute aus Dorstadt und andern Handelsplätzen den Verkehr mit den Dänen aus Furcht vor Gewaltthätigkeiten vermieden hatten, mit desto größerem Vertrauen kamen sie jetzt zum Austausche ihrer Waaren hierher [3]).

Mit inniger Freude betrachtete Ansgar, so oft er von Bremen oder Hamburg die Reise nach Schleswig machte, um in der von ihm

1) Rimbert. l. l.: „Et cum multi inibi baptizati supervixerint; innumerabilis tamen albatorum multitudo exinde ad regna conscendit coelorum. Quia libenter quidem signaculum crucis recipiebant, ut catecumini fierent, quo eis ecclesiam ingredi et sacris officiis interesse liceret, baptismi tamen perceptionem differebant, hoc sibi bonum dijudicantes, ut in fine vitae suae baptizarentur, quatinus purificati lavacro salutari, puri et immaculati vitae aeternae januas absque aliqua retardatione intrarent." cf. Gualdo l. l. c. 51. — Neander l. l. S. 13.

2) Rimbert. l. l.: „Multi quoque apud eos infirmitatibus detenti, cum se frustra idolis pro salute sua sacrificasse viderent, et a propinquis suis desperarentur, ad Domini misericordiam confugientes, christianos se fieri devovebant. Cumque accito sacerdote, baptismi gratiam percepissent, statim incolumes gratia divina largiente fiebant." Adam. Brem. I, c. 25: „Infinita gentilium credidit multitudo, de quibus hoc in libris memoriale relictum est, plures, ut aqua baptismi loti sunt, ab omni corporis infirmitate liberatos."

3) Rimbert. l. l.: „Factumque est gaudium magnum in ipso loco, ita ut etiam gentis hujus homines absque ullo pavore, quod antea non licebat, et negotiatores tam hinc, quam ex Dorstado, locum ipsum libere expeterent, et hac occasione facultas totius boni inibi exuberaret."

gegründeten Kirche zu predigen und das Gedeihen der neuen Pflanzung durch seine Gegenwart zu fördern, die Früchte seiner segensreichen Bemühungen. Schneller, als er es erwarten konnte, waren die trostvollen Worte seines dahingeschiedenen Freundes Ebbo in Erfüllung gegangen. Doch sollte ihm, der so manches Bittere im Leben schon erfahren hatte, auch diese Freude auf einige Zeit durch einen mächtigen Sturm getrübt werden, welcher drohend über die cimbrische Halbinsel heranzog und in kurzem die glücklichen Verhältnisse derselben erschütterte. Mitten im Frieden sah sich nämlich Horich, Ansgars Gönner und Freund, plötzlich von zwei Neffen angegriffen und gezwungen, ihnen einen Theil seines Reiches einzuräumen [1]). Zwar gelang es ihm bald darauf, diese unwillkommenen Gäste wieder zu vertreiben; indessen war dadurch seine Ruhe noch keinesweges gesichert. Denn wenn gleich der Eine derselben, Harald, welcher, nachdem er sich zum Christenthume bekehrt, vom Könige Lothar auf der dänischen Grenze einen gefährlichen Wohnsitz angewiesen erhalten hatte, glücklicherweise von den sächsischen Grafen als des Verrathes verdächtig erschlagen ward [2]), so kehrte doch der Andere, Guttorn genannt, im Jahre 854 mit furchtbarer Macht nach Dänemark zurück und begann mit seinem Oheim eine blutige Schlacht, welche den Berichten der fränkischen Geschichtschreiber zufolge drei Tage dauerte und unzähliges Volk nebst dem größten Theile des Adels dem Tode zur Beute gab. Mit ihren Leuten fielen auch beide Fürsten und von dem Königsstamme blieb nur noch ein einziger Knabe, Horich, aller Wahrscheinlichkeit nach des gefallenen Horichs königlicher Enkel, am Leben [3]).

1) Prudentii Trecens. Annal. ad a. 850 (bei Pertz M. I, pag. 445): „Oric, rex Nortmannorum, impugnantibus sese duobus nepotibus suis, bello impetitur; quibus partitione regni pacatis, Roric nepos Herioldi, qui nuper a Lothario defecerat, assumptis Nortmannorum exercitibus, cum multitudine navium Fresiam et Batavum insulam aliaque vicina loca per Rhenum et Vahalem devastat. Quem Lotharius cum comprimere nequiret, in fidem recepit eique Dorestadum et alios comitatus largitur.“

2) Idem ad a. 852. Dahlmann l. l. I, S. 47.

3) Enhardi Annal. Fuld. (Pertz M. I, p. 360) ad a. 854: „Nordmanni, qui continuis viginti annis regni Francorum fines per loca navibus accessibilia caedibus et incendiis atque rapinis crudeliter vastabant, congregati de regionibus, per quas praedandi cupiditate dispersi fuerant, in patriam suam reversi sunt. Ibique inter Horich, regem Danorum, et Godurm, filium fratris ejus, qui eatenus ab eo regno pulsus piratico more vixit, orta contentione, ita se mutua caede mactaverunt, ut vulgus quidem promiscuum innumerabile caederet, de stirpe vero regia nisi unus puer nullus remaneret, Domino sanctorum suorum injurias ulciscente et adversariis digna factis retribuente.“ Prudentii Trecens. Annal. ad a. 852: „Dani

Unter den Vornehmsten des Volkes waren zugleich die meisten durch beträchtliche Geschenke gewonnenen Freunde Ansgar's [1]) in der Schlacht geblieben. Die Räthe des jüngern Horich, dem trotz seiner Unmündigkeit [2]) die Wahl des Volkes die Königswürde verlieh, verachteten das Christenthum und schrieben, im Einverständniß mit den heidnischen Priestern, die jüngst erlittenen Unglücksfälle dem Zorne der vaterländischen Götter über die Aufnahme und Verehrung eines andern unbekannten Gottes zu. Der alte Nationalhaß der Dänen gegen die Franken erwachte aufs neue und wirkte, mit dem noch schlimmeren Religionshasse vereinigt, zum Verderben der Christen. Man sprach sogar von der Zerstörung der Kirche zu Schleswig. Vorzüglich that sich Hovi, der Graf dieses Ortes, durch feindselige Maßregeln gegen das Christenthum hervor. Auf seine Veranstaltung ward aller christliche Gottesdienst untersagt, die Kirche verschlossen, der von Ansgar bei derselben angestellte Presbyter durch harte Behandlung vertrieben, und viele Christen gezwungen, Eigenthum, Heimath und selbst ihr Leben den wüthenden Gegnern Preis zu geben [3]). Schon fing Ansgar

---

intestino inter se proelio dimicantes, adeo tridui concertatione obstinatissima bacchati sunt, ut Orico rege et ceteris cum eo interfectis regibus, pene omnis nobilitas interierit.“ Chronicon Alberici ad a. 853.

1) Rimbert. l. l. c. 31: „Inter haec vero divino contigit judicio, ut pyratarum infestatione memoratus Horicus rex, quibusdam propinquis ejus regnum ipsius invadere conantibus, bello interemptus sit. Cum quo pariter omnes primores terrae illius, qui olim domino episcopo familiares et amici habebantur, gladio interierunt.“ Idem c. 32: „Pro hac itaque re dominus episcopus nimium sollicitus, et admodum tristis effectus fuerat, quia nullum tunc cum Horico juniore de amicis habebat, quos antea largissimis donationibus sibi familiares adquisierat, per quos eum ad Domini voluntatem conciliare posset.“

2) Nach Saxo Grammat. lib. IX, p. 160 war der jüngere Horich etwa 9 Jahre alt, als er zur Regierung kam. Vergl. Arrhenius hist. Sueon. Gothor. eccl. lib. I, c. 20.

3) Rimbert. c. 31: „Deinde post haec constituto in regno ipsius Horico juniore, quidam eorum quos ille tunc habebat principes, et minus antea domino cogniti fuerant episcopo, persuadere ei coeperunt, ut ecclesia apud eos facta destrueretur, et religio christianitatis ibi coepta annullaretur, dicentes: Deos suos sibi iratos esse, et quod ideo tanta eos mala invenerint, quia alterius et ignoti Dei apud se culturam receperint. Qua de re comes praefati vici, Sliaswich videlicet, nomine Hovi, qui huic religioni praecipue resistebat et ad destruendam christianitatis fidem regem provocabat, ecclesiam ibi factam jussit claudi, religionemque christianitatis ibidem prohibuit observari. Unde et presbyter, qui ibi aderat, persecutionis acerbitate compulsus, inde recessit.“

an, für sein geliebtes Hamburg, das sich so eben erst mit Mühe von den mehrfachen Verheerungen wieder erholt hatte, und als der Mittelpunkt des Christenthums in Nordelbingien den feindlichen Angriffen zunächst ausgesetzt war, zu zittern. Da nahm er in dieser Bedrängniß, von tiefer Trauer ergriffen, nach gewohnter Weise seine Zuflucht zur göttlichen Hülfe, stärkte seinen Glauben an die Vorsehung durchs Gebet, und eine Traumerscheinung richtete seinen gesunkenen Muth wieder auf.

Wirklich traten auch nicht lange darauf aus Ursachen, die von den gleichzeitigen Schriftstellern nicht weiter angegeben werden, die für Ansgar erwünschtesten Veränderungen am Hofe des jungen Fürsten ein. Der Graf Hovi fiel in Ungnade, die ungünstige Stimmung des Königs gegen das Christenthum hörte auf, und während der Erzbischof eben sich rüstete, persönlich zu Horich zu reisen, um ihn zu mildern Gesinnungen zu bewegen, ließ dieser ihm unaufgefordert melden, er wünsche mit ihm in Friede und Freundschaft zu leben, Graf Hovi sei aus Schleswig entfernt, der vertriebene Presbyter möge nur zurückkehren, der christliche Gottesdienst solle wieder freigegeben werden [1]).

Auf diese Botschaft begab sich der ermuthigte Erzbischof ungesäumt im Jahre 856 auf die Reise zum Hoflager des jungen Königs und fand daselbst über sein Erwarten eine wohlwollende Aufnahme. Nach Rimberts Erzählung hatte er dieselbe hauptsächlich der Begleitung und Vermittelung eines edlen Mannes, des Grafen Burghard, zu verdanken, welcher schon in früheren Zeiten durch seinen Einfluß dem Christenthume von wesentlichem Nutzen gewesen war und als Verwandter der königlichen Familie bei dem jüngern Horich sich dieselbe Gunst zu bewahren wußte, in welcher er bei dem älteren gestanden hatte [2]). Wie

1) Rimbert. c. 32: „Unde quia humano destitutus fuerat, ad divinum solito more concurrit auxilium. Nec spes eum sua fefellit. Consolatus est quippe eum Dominus spiritali in animo consolatione, et certus omnino factus est, quod nullo modo, ut hostes Christi machinabantur, religio ibi coepta deperiret. Quod ita Domino annuente non multo post contigit. Nam cum pro hac eadem causa ad praedictum regem ire disponerent, Domini praeveniente gratia, idem rex, expulso prius de vico memorato jam dicto comite, ita ut nunquam postea in ejus gratiam redire potuerit, ad dominum episcopum, suum gratis direxit legatum, mandans, ut sacerdotem suum ad propriam remitteret ecclesiam: non se minus quam seniorem Horicum Christi velle gratiam promereri asserens, dominique episcopi amicitiam obtinere.“

2) Rimbert. c. 32: „Quo facto cum ipse quoque reverendissimus pastor noster ad ejusdem regis praesentiam cum adjutorio Burghardi, illustrissimi

wichtig die Verwendung Burghards für Ansgar war, sieht man daraus, daß der König Horich nicht nur Alles in den alten Stand wieder herstellte, sondern auch noch weiter als sein Vorgänger ging, indem er den Christen erlaubte, die Kirche zu Schleswig mit einer Glocke zu versehen, was bisher die Heiden aus Furcht vor Zauberei als eine greuliche Sitte verabscheut hatten[1]). Und damit noch nicht zufrieden, gestattete er zugleich, daß noch eine zweite Kirche in Ripen, einem entfernteren, an der Nordsee gelegenen Hafenplatze Jütlands, erbaut und ein Priester bei derselben angestellt würde[2]).

So viel aber König Horich der Jüngere auch zum Besten der Kirche schnell nach einander angeordnet hatte, so konnte es doch der Erzbischof Ansgar immer noch nicht erreichen, daß sich derselbe durch die Taufe in den Schooß der Kirche feierlich aufnehmen ließ. Daß dies bis dahin noch nicht geschehen sei, sagt der Papst Nikolaus I. ausdrücklich in einem gegenwärtig noch vorhandenen Schreiben[3]) vom Jahre 858, worin er dem Könige den Empfang der durch den Bischof Salomo von Konstanz überbrachten Geschenke meldet, für dieselben dankt und den Glauben des Gebers rühmend, ihn zugleich dringend zur Annahme des Christenthums ermahnt.

Dieses Schreiben des heiligen Vaters scheint indessen nicht ohne Erfolg geblieben zu sein. Wenigstens geht aus dem, was Adam von Bremen[4]) mittheilt, deutlich hervor, daß der König bald nach dem Empfange desselben nicht nur öffentlich durch die Taufe das Bekenntniß des christlichen Glaubens ablegte, sondern auch den früher von ihm

---

comitis, venisset, qui etiam antea apud Horicum seniorem adjutor illi in omnibus fuerat, et apud regem utrumque bene poterat, quia propinquus ipsorum erat, tanta gratia a juniore susceptus est Horico, ut statim ei omnia, quae antecessor ejus causa christianitatis in regno suo fieri permiserat, ipse quoque concederet."

1) Rimbert. l. l.: „Insuper etiam, quod antea nefandum paganis videbatur, ut clocca in eadem haberetur ecclesia, consensit."

2) Rimbert. l. l.: „In alio quoque vico regni sui, Ripa vocato, similiter locum, ubi ecclesia fabricaretur, tribuit, ut et ibi sacerdos praesens adesset, suae potestatis licentiam dedit."

3) S. Beilage 10, wo dasselbe aus Lappenbergs Urkundenbuche (S. 24) mitgetheilt ist.

4) Lib. I, c. 28: „Contendentibus ad invicem Gudurin principe Nordmannorum, cum patruo suo Horico, scilicet rege Danorum, tanta caede utrinque mactati sunt, ut vulgus omne caderet; de stirpe autem regia nemo omnium remaneret, praeter puerum unum nomine Horicum. Qui mox ut regnum suscepit Danorum, ingenito furore super Christicolas efferatus, sacerdotes Dei expulit, et ecclesias claudi praecepit. Ad quem sanctus

genehmigten Bau der Kirche in Ripen so ernstlich betreiben ließ, daß dieselbe schon im Jahre 859 von Ansgar der Kirchenordnung gemäß eingeweihet und dem Priester Rimbert anvertraut werden konnte [1]).

Die meisten neueren Schriftsteller, bei denen dieses Priesters Rimbert Erwähnung geschieht, kommen darin überein, daß unter demselben kein Anderer als der Lebensbeschreiber und Nachfolger Ansgars gemeint sei [2]). Doch muß man mit Recht Bedenken tragen, dieser Ansicht beizustimmen, wenn man in Erwägung zieht, daß erstlich nach dem bestimmten Zeugnisse Adams von Bremen [3]) der nachherige Erzbischof Rimbert bis zum Tode seines Vorgängers dessen Diakonus war und dieses Amt eine Anstellung als Presbyter in dem sehr entfernten Ripen ausschloß [4]); daß ferner in vollkommener Uebereinstimmung mit dieser Angabe der Verfasser der Lebensbeschreibung Rimberts versichert, dieser sei seit seiner Ankunft in Hamburg niemals von seines Wohlthäters Seite gewichen, sondern habe ihn überallhin begleitet [5]); und daß sich endlich drittens weder in Ansgars noch in Rimberts Lebensbeschreibung auch nur eine Andeutung nachweisen läßt, die eine solche Annahme rechtfertigen könnte.

Dei confessor Ansgarius venire non trepidans, comitante secum gratia divina, crudelem tyrannum sic placatum reddidit, ut christianitatem ipse susciperet, suisque omnibus, ut Christiani fierent, per edictum mandaret. Insuper in alio portu regni sui apud Ripam exstrueret ecclesiam, in Dania secundam."

1) Adam. Brem. I, c. 29: „Et his ecclesiastico ordine compositis, beatus pastor noster ecclesiam illam Remberto commendavit presbytero. Auch Snakenborg in den Annal. Corbej. meldet ad a. 860: „Rembertus noster fit pastor in Ripen."

2) Vergl. Münter l. l. S. 313; Dahlmann l. l. S. 48; Kraft kleine Schulschriften, S. 137 u. m. A.

3) Lib. I, c. 31: „Eadem vero die, qua ipse commendatus (humo mandatus) est, Rimbertus Diaconus ejus, a clero simul et populo electus est."

4) cf. Sperling apud Westphal II, p. 685 n. 170.

5) Vita Rimberti c. 5: „Nam cum primo in discendis artibus et disciplinis scholaribus districtio magistrorum ei remitteretur, quod usitata locutione egressum de schola dicimus, mox eum (sc. Rimbertum) domnus episcopus indivisibilem suae legationis comitem esse constituit: venientemque de praefato in quo eum nutriendum commendavit monasteriolo cum gaudio suscepit, consciumque suorum in omnibus permiserat esse gestorum, quibus ipse Deo cum omni pietate sive occulte sive manifeste famulabatur."

Eilftes Kapitel.

Thätigkeit Ansgars innerhalb seines Kirchensprengels. Visitationsreisen. Wirkung seiner Predigt unter den Friesen. Befreiung christlicher Gefangenen und Leibeigenen in Nordelbingien. Gründung von Klöstern und Hospitälern. Wirksamkeit nach außen. Feierliche Versetzung der Gebeine des heiligen Willehad. 849 bis 860.

Während Ansgar seit seiner Einführung in Bremen bald nach den Städten am Rhein reisete, um mit dem Erzbischofe Günther von Köln über die Feststellung seines vom Könige und Papste erweiterten Erzbisthums zu unterhandeln, bald als rüstiger Glaubensbote nach Jütland ging, um unter den rohen Dänen dem Christenthume eine sichere Stätte zu bereiten, verwandte er zugleich die Zeit, welche jene Geschäfte ihm übrig ließen, gewissenhaft zum Wohle der Kirche innerhalb seiner Diöcese [1]). Er hatte jetzt die Jahre des reiferen Mannesalters erreicht und wirkte mit eben so glücklichem Erfolge als rastlosem Eifer in dem ihm von der Vorsehung anvertrauten Berufe. So oft die Verhältnisse es zuließen, durchzog er, die Pflichten seines Amtes gewissenhaft erfüllend [2]), seinen ausgebreiteten Sprengel, ertheilte überall, wohin er kam, den ihm untergebenen Geistlichen gute Rathschläge, traf zweckmäßige Anordnungen, visitirte aufs genaueste die Kirchen und trug Sorge, daß ihrer immer mehrere erbaut wurden, um vorzüglich auf dem Lande das Gedeihen christlichen Lebens und christlicher Erkenntniß zu befördern. Denn obgleich in den Gegenden Sachsens, welche zu seinem Bisthume gehörten, längst der christliche Glaube den Sieg über das Heidenthum errungen hatte, so gab es doch daselbst immer noch viele einzeln wohnende Heiden, und selbst die Christen vermochten sich nicht so schnell von den Vorstellungen und Gebräuchen ihrer heidnischen Vorfahren loszusagen. Wie sehr mußte es dem frommen Lehrer, dem die Verkündigung des Evangeliums über Alles ging, schmerzen, wenn er in seinem eigenen Sprengel und wohl gar in der Nähe seines erzbischöflichen Sitzes nicht selten den auffallendsten Spuren des Heidenthums begegnete! Da schien ihm kein Opfer zu gering, wenn es nur

---

1) Adam. Brem. I, c. 29: „Et quoniam totum studium ejus erat pro salute animarum, si quando a praedicatione gentilium foris liber erat, congregationum suarum curam egit."

2) Rimbert. c. 37. Adam. Brem. I, c. 34: „Interea beatus Ansgarius captivos redimendo, tribulatos refovendo, domesticos erudiendo, barbaros evangelizando, foris apostolus, intus monachus, nunquam legitur otiosus."

dazu diente, die alten Irrthümer auszurotten, christlichen Sinn und christliche Sitte herrschend zu machen. Mit Freuden bestimmte er zu diesem Zwecke den größten Theil der Einkünfte seines Hochstiftes und reizte durch sein Beispiel uneigennütziger Frömmigkeit viele vornehme und begüterte Christen zur Nachahmung.

Aber nicht minder bedeutend wirkte er durch seine eindringliche, bald sanft dahin gleitende, bald gewaltig fortströmende Beredsamkeit auf die Gemüther der Menschen [1]. Wo er auf seinen Visitationsreisen eine Kirche antraf, hielt er in derselben einen feierlichen Gottesdienst und predigte mit der ihm eigenthümlichen Begeisterung und Kraft das Wort Gottes. Dabei schien er, wie Rimbert als Augenzeuge versichert [2]), den Zuhörern in seinen Worten und Mienen so bewunderungswürdig, daß ihn die Mächtigen und Reichen, zumal die Uebermüthigen und Bösen unter ihnen, als einen Schrecklichen anblickten, die aus dem Mittelstande als einen Bruder liebten, die Armen aber als ihren Vater mit der frömmsten Zuneigung verehrten.

Diesen starken Eindruck seiner Rede vermehrten obendrein noch einige zufällig eintretende Ereignisse, welche nicht bloß von der staunenden Menge, sondern sogar von den gebildeteren Begleitern des Erzbischofs für wunderbare Wirkungen seiner Predigten gehalten wurden. Unter Anderem erzählt Rimbert [3]) zum unleugbaren Beweise, wie sichtbar die göttliche Allmacht in den Vorträgen seines väterlichen Lehrers und

---

1) Rimbert. c. 37: „Denique etiam exterius gratia Dei in eo largius coruscante, sermo quoque praedicationis illius multa suavitate profusus, partim erat horribilis, ut certo probaretur indicio, infusione spiritali verba ejus moderari, quo miscens terroribus blandimenta vim divini jam praetenderet judicii; in quo veniens Dominus et terribilis peccatoribus et blandus apparebit justis.“

2) c. 37: „Haec quippe gratia in verbis quoque propriis et vultu admirandus erat, ita ut eum potentes et divites, maxime tamen contumaces et protervi, terribilem attenderent, mediocres vero quasi fratrem complecterentur, pauperes autem quasi patrem piissimo venerarentur affectu.“

3) c. 37: „Quod evidenti probatum est indicio, quia scilicet mandatum Domini ex ore illius prolatum, in irritum non cessit. Nam cum quodam tempore in Fresia, in pago videlicet Ostargao, in die Dominica praedicaret populo, et inter alia prohiberet, ne quis in die festo opus servile exerceret, quidam illorum, ut sunt contumaces et stolidi, domum reversi, quia serenus erat aer, in pratum euntes, collecto foeno acervos fecerunt: quibus factis, advesperascente die omnes illi acervi, qui eodem die facti fuerant, divinitus igni consumpti sunt, illaesis illis permanentibus, qui anterioribus diebus praeparati in medio constabant.“

reundes wirksam gewesen sei, folgenden Vorfall, der sich einst auf
ner der Visitationsreisen unter den Friesen im Gaue Ostergao [1])
trug. Es war an einem Sonntage, als der Erzbischof in der ge-
nnten Gegend dem Volke predigte und die Zuhörer dringend ermahnte,
n Feiertag zu heiligen, und an demselben sich aller knechtischen und
erkthätigen Arbeiten zu enthalten. Nichts desto weniger mußte er zu
iner großen Betrübniß gewahren, daß einige Einwohner des Ortes,
rem ungehorsamen und verkehrten Sinne folgend, gleich nach ihrer
ückkehr aus der Kirche auf die Wiesen hinausgingen und dort das
useinander gestreute Heu in die bei ihnen gewöhnlichen Haufen brach-
n, weil der Himmel heiter und das Wetter zu dieser ländlichen Ar-
eit sehr günstig war. Aber sie hatten bald Ursache, die Verletzung
es vom Erzbischofe empfohlenen christlichen Gebotes zu bereuen. Denn
egen Abend verzehrte ein Feuer vom Himmel sämmtliche Haufen,
elche am geheiligten Sonntage gemacht waren, während diejenigen
nverletzt blieben, welche an den vorhergehenden Tagen zusammen-
ebracht waren. Anfangs wurden die in der Umgegend wohnenden
eute, welche den Rauch des Feuers aus der Ferne sahen, von Furcht
nd Schrecken ergriffen, weil sie glaubten, ein verheerender Feind sei
egen sie im Anzuge. Als sie indessen die Ursache der plötzlichen Er-
heinung genauer untersuchten, überzeugten sie sich bald, daß ihre Furcht
or einem feindlichen Ueberfalle grundlos sei, daß vielmehr Gott durch
en vermittelst jenes Feuers verursachten Verlust die Besitzer der Wie-
n für ihren Ungehorsam habe strafen wollen [2]).

So einfach sich dieser Vorfall auch auf eine natürliche Weise er-
ären läßt, und selbst von Ansgar weder für ein Wunder Gottes,
och für eine Wirkung seiner Strafpredigt gehalten zu sein scheint;
trägt doch weder Rimbert noch der später lebende Adam von
remen [3]) das geringste Bedenken, das Erzählte als ein augenschein-
ches Wunder ihren Lesern darzustellen.

Bei weitem noch schwieriger zeigte sich dem nimmer rastenden Ans-
ar der Kampf, den er gegen die heidnischen Sitten der Neubekehrten

---

1) cf. Ansgarius vita Willehadi c. 9. Adam. Brem. I, c. 10.

2) Rimbert. c. 37: „Quo facto populi in circuitu manentes fumum a
ge cernentes, hostem adesse putantes, timuerunt valde. Sed diligentius
veritatem perscrutantes, contumaciam nonnullorum probaverunt esse
ltatam.“

3) Lib. I, c. 29: „Unde Fresos adiens, castigavit eos pro labore
minici diei. Pertinacius vero agentes, igne coelesti mulctavit. Et alia,
ae antiquis miraculis non imparia, leguntur in vita ejus.“

in dem mehr dem Namen als der That nach christlichen Nordelbingien zu bestehen hatte. Die Einwohner dieses Theiles seines Sprengels waren meistens durch sein Bemühen zum Christenthume bekehrt worden, konnten aber bei dem vielfältigen Verkehre mit den benachbarten heidnischen Völkern von den rohen Sitten derselben nur allmälig und mit großer Mühe entwöhnt werden. Insbesondere war es hier der Menschenhandel, der seinen echt christlichen Sinn empörte und gegen den er deshalb am heftigsten eiferte. Dennoch nahmen die mächtigen Grafen und begüterten Edeln des Landes Christen, welche der harten Behandlung wegen aus heidnischer Knechtschaft entwichen waren und in Nordelbingien bei ihren Mitchristen eine Zufluchtsstätte suchten, gefangen und verkauften sie zum Theil wieder als Sklaven an Heiden, zum Theil behielten sie dieselben für sich selbst als Leibeigene auf ihren Gütern [1]. Ansgar war aufs tiefste betrübt, als ihm gemeldet wurde, daß sich Bekenner des Christenthums in seinem Sprengel solchen Frevel erlaubten; aber er wußte lange nicht, wie er den Uebermuth dieser Mächtigen besiegen sollte. Da erfüllte ihn ein Traumgesicht, welches ihm Christus als glänzendes Vorbild in der Besserung der Ungehorsamen und Widerspenstigen darstellte, mit Zuversicht und Muth. Ohne Säumen machte er sich nun auf den Weg nach der Gegend, in welcher der Frevel vorgefallen war, und mit so großer Seelenruhe und Freudigkeit wurde die Reise unternommen und zurückgelegt, daß seine Begleiter sagten, nie hätten sie eine angenehmere und glücklichere Reise gemacht; so froh fühlten sie sich in seiner Gesellschaft, und so sehr wurden sie es inne, daß der Herr mit ihnen sei [2]. Nach ihrer Ankunft an Ort und Stelle trat Ansgar unter den Vornehmen freimüthig auf, tadelte mit strengen Worten ihren Ungehorsam gegen Gottes

---

1) Rimbert. c. 38: „Nec silentio quoque praetereundum arbitramur, quia cum quodam tempore gens Nordalbingorum plurimum deliquisset, quorum delictum nimis horribile, et hujusmodi erat: videlicet cum nonnulli captivi, qui de christianis terris rapti, et ad barbarorum terras perducti, nimis apud exteros affligebantur, spe evadendi inde effugerent et ad christianos venirent, ad praedictos videlicet Nordalbingos, qui proximi noscuntur esse paganis, ipsi eos absque ulla miseratione, cum ad se venissent, capiebant, et in vinculis ponebant; quorum alios iterum ad paganos vendebant, alios suo mancipabant servitio, aut aliis christianis venundabant.“

2) Rimbert. l. l.: „Tanta enim prosperitate et gaudio iter illud perfecit, ut quidam cum eo comitantes dicerent, numquam se in vita sua tam bonum et tam suave iter egisse. Nunc enim pro certo, inquiunt, cognovimus, quia Dominus fuit nobiscum.“

Gebote [1]), und bewirkte durch die Kraft seiner Beredsamkeit und sein geistliches Ansehen, daß nicht nur Niemand ihm zu widersprechen wagte, sondern auch von allen Seiten her die getauften Sklaven und Gefangenen zusammengesucht und sofort mit der Freiheit beschenkt wurden. Um aber auch für die Folge dem Unwesen zu steuern, wußte er es bei den Großen, als den Hauptschuldigen, zu dem gemeinschaftlich gefaßten Beschlusse zu bringen, daß künftig bei Klagesachen wegen Handels mit Christensklaven weder Eid noch Zeugniß, sondern allein das Gottesurtheil entscheiden sollte, möchte nun der Beklagte oder der Gefangene sich demselben unterwerfen [2]).

Der wahrscheinlichsten Berechnung zufolge war es im Jahre 856, als Ansgar diese Reise nach Nordelbingien unternahm. Die Wirkungen, welche seine ernstlichen und nachdrücklichen Vorstellungen auf die ungebildeten Gemüther der nordelbingischen Edlen hervorbrachten, übertrafen so sehr seine eigene Erwartung, daß er es in seinem bescheidenen Sinne nicht wagte, dieselben seinem Ansehen oder der Kraft seiner Rede beizumessen, sondern sie für unmittelbare Einwirkungen der göttlichen Gnade erklärte.

Während Ansgar als Erzbischof auf die angedeutete Weise auf seinen Visitationsreisen durch Lehre und Beispiel die Christen seines Sprengels im Glauben zu befestigen und in ihren Sitten zu bessern suchte, sorgte er mit nicht geringerem Eifer für einen zweckmäßigen Unterricht und legte vorzüglich in dieser Absicht Klöster und ähnliche Stiftungen an, sobald sich ihm eine passende Gelegenheit dazu darbot. Denn nur in solchen Anstalten konnten damals tüchtige Lehrer für die schon getauften Christen, so wie brauchbare Missionarien für die noch zu bekehrenden Heiden gebildet werden [3]). Dazu kommt, daß Ansgar

1) Adam. Brem. I, c. 29: „Inde Hammaburg reversus, de venditione Christianorum Nordalbingos correxit.“

2) Rimbert. c. 38: „In qua videlicet profectione tantam illi Dominus concessit gratiam, tantumque metu auctoritatis ejus contumacibus terrorem incussit, ut licet essent nobiles et male potentes, nullus tamen eorum suae consultationi aut imperio ullatenus auderet contradicere. Verum quaerebantur miseri, ubicumque venditi erant, et donati libertate dimittebantur, ut irent quocumque vellent. Insuper, ne alia fraus in futurum pro eadem re obtenderetur, conventionem talem fecerunt, ut non juramento nec testibus se ullus eorum qui in praedicta rapacitate maculati fuerant, defenderet, sed judicio omnipotentis Dei se committeret, aut ipse, qui pro tali scelere impetebatur, aut certe captivus, qui alium impetebat.“ Vergl. Dahlmann Gesch. von Dännemark I, S. 49.

3) Vergl. Münter l. l. S. 316.

in dem früheren Jahren seines Lebens selbst Lehrer gewesen war als solcher den hohen Werth von Unterrichts- und Bildungsansta kennen gelernt hatte. Bei seiner Vorliebe für dieselben ließ er es daher jetzt als höchster Vorstand eines so umfassenden Kirchengebi um so mehr angelegen sein, nicht nur die in seiner Diöcese vorh denen derartigen Stiftungen zu erweitern und zu vervollkommnen, sond auch ihre Zahl durch die Anlage neuer zu vermehren. So wurde Hamburg das von den Seeräubern zerstörte Kloster nebst der damit bundenen Knabenschule durch seine rastlosen Bemühungen wieder gestellt. Dann ließ er auf eigene Kosten das Kloster zu Ramelsl weiter ausbauen und errichtete daselbst ein sorgfältig gepflegtes Se nar[1]), um in demselben aufgekaufte dänische und slavische Knaben die nordische Mission erziehen zu lassen. Eben so gründete er um Jahr 855 an einem, vier Meilen von Bremen entfernten Orte Br rimon, dem jetzigen zum hannöverschen Amte Freudenberg gehörig Flecken Bassum[2]), für Nonnen nach der Regel Benedikts ein Kl ster, zu dessen Bau und Unterhaltung eine vornehme und gottesfürchti Wittwe Namens Lutgard ihr ganzes Vermögen hergab, worauf selbst von Ansgar zur ersten Vorsteherin des zahlreichen Jungfrauen vereins geweihet wurde[3]).

Die wichtigste Stiftung dieser Art befand sich indessen in der Stadt Bremen selbst. Sie bestand aus einer Gesellschaft von zwölf Chor geistlichen, welche unter ihres Stifters Leitung einen Theil des Gottes dienstes besorgen mußten, aber vorzugsweise auch zu Missionen gebraucht wurden, wenn sie dazu geeignet schienen. Diese Geistlichen kleideten sich zwar wie Domherrn, lebten jedoch ganz als Mönche nach der Regel der Benediktiner. Der Verein dauerte in derselben Weise, wie Ansgar ihn gestiftet hatte, bis auf die Zeiten des Adam von Bremen fort[4]).

---

1) Adam. Brem. I, c. 29: „Quarum (sc. congregationum) prim quae ab Hammaburg olim barbarica incursione depulsa est, ipse, ut pr diximus, transtulit ad Ramsolas.“

2) Die alten Namen desselben sind Brixen, Brisen, Barsen, Bers Miesegaes in seiner Uebersetzung des Adam von Bremen S. 62, n. 4 hält irrigerweise für das bei Buxtehude liegende Obenkloster.

3) Adam. Brem. I, c. 29: „Tertiam sanctarum virginum congregatio in Briximon adunavit, ubi devota Christi matrona Lutgard totum p monium suum offerens coelesti sponso, magnum chorum castitatis nutrivit ducatu.“

4) Adam. Brem. I, c. 29: „Secundam (sc. congregationem) in Bre habuit sanctorum virorum, qui habitu quidem usi canonico, regula vi bant monastica, usque ad nostri fere temporis aetatem.“

dann gerieth er aus Sorglosigkeit in Verfall, wurde aber im Jahre 1187 vom Erzbischofe Hartwich II. wieder hergestellt [1]), mit größern Einkünften ausgestattet und hat noch in spätern Zeiten zur Entstehung der St. Ansgariikirche in Bremen die nächste Veranlassung gegeben [2]). Auch wird nicht ohne Grund behauptet, daß Ansgar dem heiligen Vitus, dem Schutzpatron des ihm so werthen Klosters Neucorvey zu Ehren auf der Stelle, wo gegenwärtig die Liebfrauenkirche in Bremen steht, eine Vituskirche gebauet habe [3]).

Ungeachtet die erwähnten Stiftungen einen sehr bedeutenden Theil der Einkünfte des Erzstiftes hinwegnahmen, so setzte den Ansgar doch eine weise Sparsamkeit und die Unterstützung mildthätiger Christen in den Stand, für die Verpflegung der Armen und Kranken, und für die Aufnahme hülfsbedürftiger Fremden zu sorgen, wie es die damaligen Zeitverhältnisse von den Geistlichen dringend forderten. Zu diesem Zwecke legte er an verschiedenen Orten seines Sprengels sogenannte Hospitien oder Hospitäler und Armenhäuser an [4]). Am meisten zeichnete sich unter diesen das St. Jürgen-Hospital in Bremen aus, dessen Gebäude in den ältesten Zeiten vor dem Heerdenthore stand, später aber mit einem Hause an der Ecke der Hutfilterstraße, in der unmittelbaren Nähe der Ansgariikirche, vertauscht wurde [5]). Der menschenfreundliche Erzbischof betrieb den Bau und die Einrichtung dieses sowohl für die Verpflegung der Armen und Kranken seines Sprengels, als für die Aufnahme durchreisender Fremden bestimmten Hospitals mit solcher Vorliebe, daß er nicht nur den beträchtlichsten Theil der dazu erforderlichen Kosten aus seinem eigenen Vermögen bestritt, sondern auch zur ferneren Unterhaltung der Stiftung den Zehnten von einigen Gütern für alle folgende Zeiten anwies [6]). Täglich besuchte er, wenn er in Bremen anwesend war, die in das Hospital aufgenommenen

---

1) cf. Wolterus in Chronic. Brem. bei Meibom. S. R. G. T. II, p. 25.

2) Vergl. Dr. Paniel's lesenswerthe Schrift: Zur Erinnerung an das sechshundertjährige Jubiläum der St. Ansgariikirche i. J. 1843; wo auch S. 9 ff. die Urkunde Hartwich's II. in deutscher Uebersetzung mitgetheilt ist.

3) Vergl. Paniel l. l. und Dr. Storck, Ansichten der freien Hansestadt Bremen S. 284.

4) Adam. Brem. I, c. 29: „Ad curam autem pauperum et susceptionem peregrinorum, multis locis hospitalia praeparavit."

5) Vergl. Storck l. l. S. 303 ff.; Paniel l. l. S. 10.

6) Rimbert. c. 35: „Specialius tamen hospitalem pauperum in Brema constitutum habebat, ad quem decimas de nonnullis villis disposuit, ut ibi cum quotidiana susceptione pauperum aegroti quoque recrearentur."

Kranken und nahm keinen Anstand, sie selbst zu bedienen und ihm die Schmerzen zu erleichtern. Viele derselben soll er sogar durch Geb und Berührung geheilt haben [1]). Sprach man indessen in seiner G genwart von Wundern, welche durch ihn in der Heilung erkrank Menschen verrichtet wären; so äußerte er voll Demuth und Besch denheit: „Wenn ich bei dem Herrn dessen würdig wäre, so würde i ihn bitten, daß er mir das eine Wunder gewährte, durch seine Gna einen guten Menschen aus mir zu machen [2])."

Aber noch auf manche andere Weise legte der von der reinst Liebe zur Tugend durchdrungene Ansgar seinen milden, christlichen Si an den Tag; am deutlichsten dadurch, daß er jedes Jahr den zehnte Theil seiner erzbischöflichen Einkünfte unter die Armen vertheilte, si vorzugsweise der Wittwen und Waisen in seinem Sprengel annah und nach allen Seiten hin Allmosen in entfernte Gegenden schickte [3]). Ueberhaupt darf man als gewiß annehmen, daß sich seine Thätigkei während dieses Zeitraumes weit über die Grenzen seiner Diöcese aus dehnte, obgleich uns darüber kaum einzelne zerstreute Andeutungen auf bewahrt sind [4]). Wir erwähnen hier nur der freundschaftlichen Be

---

1) Adam. Brem. l. l.: „Unum autem vel praecipuum habuit Bremae, quo per se ipsum quotidie veniens, infirmis non erubuit ministrare. Quorum plurimos verbo vel tactu sanavit."

2) Rimbert. c. 39: „Quanti vero oratione illius, et unctione olei sacri sanati sint, enumerare non possumus. Hoc enim multorum assertione comperto, certatim ad eum non solum de ipsius dioecesi, sed etiam de longinquo venire solebant aegrotantes, medicinam salutis ab eo poscentes. Ipse tamen haec omnia semper occultari maluit quam vulgari; nempe cum de hujuscemodi virtutum signis aliquando coram eo fieret sermo, ipse cuidam suo dixit familiari: „Si dignus essem apud Dominum meum, rogarem, quatinus unum mihi concederet signum, videlicet ut de me gratia sua bonum faceret hominem."

3) Rimbert. l. l.: „Per omnem quoque episcopatum suum decimas animalium et omnium redituum, decimasque decimarum, quae ad eum pertinebant, in pauperum expensionem distribuebat; et quicquid argenti vel cujuslibet census illi proveniebat, in usus indigentium decimabat. Insuper in quinto anno, omnium animalium, licet antea decimata fuerint, ad eleemosinarum dationem iterum ex integro decimationem fiebat. De argento etiam, quod ad ecclesias in monasteriis veniebat, quartam partem ad hoc ipsum destinatam habebat. Curam vero pupillorum ac viduarum maximam semper habebat, et ubique anachoretas esse sciebat, sive viros sive foeminas, frequentibus visitationibus et donis ipsos in Dei servitio confortare, et necessariis subsidiis adjuvare studebat."

4) Adam. Brem. I, c. 31; „Nec solum erga suos verum erga alienos, quomodo viverent, sollicitus."

bindung, in welcher er mehrere Jahre hindurch mit der heiligen Liutbirg stand. Diese wahrhaft fromme, mit trefflichen Gaben des Geistes und Herzens reich ausgestattete Frau wohnte im Sprengel des Bischofs von Halberstadt, lebte nur dem Dienste Gottes und der Kirche und ward dabei von Ansgar mit Rath und That aufs wohlwollendste unterstützt. Dagegen erwies sie sich ihm dankbar, indem sie junge Mädchen, welche er ihr zu weiterer Ausbildung übergeben hatte, im Absingen geistlicher Lieder und in künstlichen Handarbeiten unterrichtete [1]). Sie überlebte den von ihr hochverehrten Freund nur um wenige Jahre und bewahrte seine Verdienste bis zum letzten ihrer Tage in treuem Andenken.

Bei dieser vielseitigen und uneigennützigen Thätigkeit für das Wohl der Kirche in und außer seinem Sprengel suchte und fand der edle Mann Erholung und Aufheiterung in der ihm von früher Jugend an lieb gewordenen Beschäftigung mit den Wissenschaften. Vor allen waren es die Schriften und Lehren des Christenthums, denen er ein angestrengtes Nachdenken in den von Amtsgeschäften freien Stunden widmete. Aber auch die Geschichte der Vorzeit und das Leben der heiligen Männer, welche für die Verbreitung des Evangeliums gewirkt hatten, erregten in hohem Grade seine Aufmerksamkeit. Ein schätzbares Denkmal dieses Fleißes ist die Lebensbeschreibung Willehads, zu der er um diese Zeit den Stoff zu sammeln begann.

Der heilige Willehad war in England geboren und stammte aus einer der sächsischen, vor Zeiten eingewanderten Familien [2]). Von glühendem Eifer für das Christenthum getrieben, kam er als Heidenbekehrer übers Meer in das Land seiner Väter und predigte eine Zeitlang in Friesland, wo wenige Jahre vorher Bonifacius sein Blut

1) Vita Liutbirgae (Pertz M. T. VI, p. 158—164) c. 35: „Super haec omnia sanctae recordationis vir et omnium profectionibus virtutum adletha Christi praecipuus, Ansgerus Bremensis episcopus, eam sanctae filiationis amore in tantum colebat, ut pro ejus visitationis gratia tam magnae prolixitatis viam devotus pater summa benivolentia proripiens, et eam non solum suae praesentiae colloquiis, sed et corporalibus subsidiis venerabilis praesul, et cunctorum necessitudinum voluntarius suffragator, sua munificentia maxime consolabatur. Cui ad divini operis implementum, quibus illa jugiter summo inhaerebat studio, puellas eleganti forma transmiserat, quas illa et in psalmodiis et in artificiosis operibus educaverat, et edoctas libertate concessa seu ad propinquos, sive quo vellet, ire permisit."

2) Die nachfolgenden Mittheilungen über Willehad sind aus Ansgars vita Willehadi (bei Pertz M. T. II, p. 378—390) und aus Adam. Brem. lib. I, c. 9 sqq. geschöpft.

als Märtyrer vergossen hatte [1]). Viele Heiden ließen sich hier vo
ihm taufen und einige Edle des Volkes vertrauten ihm ihre Kind
zur Erziehung an. Als er aber in das Gebiet von Gröningen ka
erregten seine Vorträge die Wuth des dem Götzendienste leidenschaftli
ergebenen Volkes so sehr, daß er nur dem vermittelst des Looses vo
den Priestern erforschten Götterausspruche seine Rettung verdankte.

Obschon mit äußerster Lebensgefahr, doch unversehrt gelangte e
von da in die Provinz Drenthe, wo seine Predigten zwar ungehinde
ten Eingang fanden, der unbesonnene Eifer seiner Begleiter aber Alle
wieder verdarb. In größter Erbitterung über die voreilige und gewal
same Zerstörung ihrer heidnischen Heiligthümer stürzten sich die Ein
wohner über die christlichen Missionarien her, tödteten mehrere derselbe
und überhäuften Willehad mit Schlägen, wobei Einer der Heiden nac
ihm mit dem Schwerte hieb, um ihn zu tödten. Auch würde sicherlic
der ihm zugedachte Schlag tödtlich geworden sein, wenn derselbe nich
glücklicherweise durch einen Riemen gehemmt wäre, vermittelst dessen
Willehad eine Kapsel am Halse trug, in welcher er stets nach der
Gewohnheit der Zeit Reliquien zu seinem Schutze bei sich führte. Als
ihn die abergläubischen Heiden durch diesen Zufall gerettet sahen, stan-
den sie, so wüthend sie auch waren, sofort von ihrem Angriffe ab, weil
sie ihn durch eine höhere Macht geschützt glaubten.

Bald darauf rief Karl der Große, nachdem er im Jahre 779 die
Sachsen besiegt hatte, den unerschrockenen Glaubensprediger zu sich,
und wies ihm einen neuen Wirkungskreis in dem ausgedehnten Gaue
Wigmodia an, wo später der Kirchensprengel von Bremen entstand.
Zwar wurde er anfangs nur als Priester angestellt; gleichwohl richtete
er durch seinen besonnenen Eifer während einer zweijährigen Wirksam-
keit für die Pflanzung des Christenthums unter den heidnischen Sachsen
mehr aus, als dem siegreichen Frankenkönige durch gewaltsame Maß-
regeln möglich gewesen war. Denn es wurden durch ihn in kurzem
viele friesische und sächsische Familien für den christlichen Glauben ge-
wonnen und sogar einige Gemeinden und Kirchen an der Weser ge-
gründet, bei denen er geeignete Priester zur regelmäßigen Besorgung
des Gottesdienstes anstellte.

Diese erfreulichen Fortschritte des Christenthums wurden indessen schon
im Jahre 782 durch die Folgen der Empörung Wittekinds unterbrochen,

---

1) Bonifaz wurde mit seinen Begleitern am Flusse Borna bei Dockum den
5ten Juni 755 erschlagen. cf. vita Bonifatii c. 35 (bei Pertz M. T. II, p. 350)
und Adam. Brem. lib. I, c. 8.

welche sich weit und breit über Norddeutschland erstreckten und somit auch das sächsische Wigmodien trafen. Willehad suchte sich noch zeitig genug der Wuth der Empörer zu entziehen, entkam glücklich zu Schiffe nach Friesland, begab sich von da nach Rom und fand endlich eine Zufluchtsstätte in dem vom heiligen Willibrord gestifteten Kloster zu Afternach [1]), wo sich allmählig auch seine zerstreuten Schüler wieder um ihn sammelten. Nachdem er daselbst zwei Jahre, theils mit Andachtsübungen und Lesen, theils mit Schreiben [2]) beschäftigt, in Ruhe verlebt hatte, rief ihn König Karl der Große wiederum nach Sachsen zurück und übertrug ihm das neugestiftete Bisthum Bremen [3]). Im Jahre 787 ward er zum ersten bremischen Bischofe ordinirt, worauf er als solcher am ersten November des Jahres 789 die von ihm mit angemessener Pracht erbaute Hauptkirche zu St. Peter in seinem Bischofssitze feierlich einweihete.

Indessen waren ihm nur zwei Jahre und wenige Monate zur Verwaltung des ihm anvertrauten Amtes vom Schicksale beschieden. Auf einer seiner Visitationsreisen, die er nach dem Bedürfnisse der Neubekehrten seines Kirchensprengels häufig unternahm [4]), überfiel ihn zu Blexum (Pleccateshem) unweit des Ausflusses der Weser ein heftiges Fieber, welches sein thätiges Leben am 8ten November 789 sanft endigte [5]).

---

1) Epternach. cf. Vita Willehadi c. 7.

2) Vita Willehadi c. 7: „Quique in eodem loco duobus fere annis demoratus, elegit solitariam inclausus ducere vitam. Ubi etiam non mediocriter vivens, cum lectioni et orationi continue operam daret, dum praecipue scriptioni interdiu deditus erat. Namque scripsit ibi epistolas beati Pauli in uno volumine, aliaque quam plurima, quae a successoribus ipsius ob monimentum sanctae recordationis ejus servata, hactenus manent inconvulsa."

3) Adam. Brem. I, c. 9: „Transacto igitur biennio, quod est anno Caroli XVIII. Widekind incentor rebellionis ad fidem Caroli venit, baptizatus est ipse cum aliis Saxonum magnatibus, et tunc demum Saxonia subacta in provinciam redacta est. Quae simul in VIII episcopatus divisa, Moguntino et Coloniensi Archiepiscopis est subjecta."

4) „Nichts trug mehr dazu bei, die Gesetze des Christenthums unter den neubekehrten Völkern nach und nach immer mehr einzuführen als die jährlichen Visitationen, welche der Bischof in seinem Sprengel zu halten verbunden war." Spittler sämmtl. Werke, Th. II, S. 165.

5) Adam. Brem. I, c. 11: „Sedit igitur dominus et pater noster Willehadus post ordinationem suam annos duos, menses III dies XXVI. praedicavitque tam Fresis quam Saxonibus post martyrium S. Bonifacii, omnes annos triginta quinque. Obiit autem senex et plenus dierum in Fresia, in villa

Das reine und innige Gottesvertrauen, welches den frommen Willehad auf allen Pfaden seines mühevollen Lebens begleitet hatte, verließ ihn auch in der Stunde des Todes nicht. Als bei den immer heftiger werdenden Fieberanfällen die Hoffnung auf Besserung von Tage zu Tage schwächer wurde, äußerte Einer seiner um ihn ängstlich besorgten Schüler, was doch die neugestiftete Gemeinde und die unerfahrene Geistlichkeit, deren Haupt und Rathgeber er sei, ohne ihn anfangen sollte; er möge sie nicht so früh verlassen, sie würden, wenn er von ihnen schiede, inmitten unter Wölfen wie eine Heerde ohne Hirten sein. Da erwiederte er dem theilnehmenden Gefährten mit heiterer Ruhe die tröstenden Worte: „O laß mich der Anschauung meines Herrn nicht länger entbehren! Ich verlange nicht länger zu leben und fürchte nicht zu sterben. Ich will nur meinen Herrn, den ich immer von ganzem Herzen geliebt habe, bitten, daß er mir nach seiner Gnade einen solchen Lohn meiner Arbeit, wie es ihm gefällt, geben möge. Die Schafe aber, welche er mir anvertraut hat, empfehle ich seinem eigenen Schutze, denn auch ich selbst habe das Gute, was ich etwa zu thun vermochte, in seiner Kraft vollbracht. So wird auch euch die Gnade dessen nicht fehlen, von dessen Barmherzigkeit die Erde voll ist [1])."

Der Charakter eines solchen Mannes war ganz dazu geeignet, die lebhafteste Theilnahme des gleichgesinnten Ansgars zu erregen. Erfüllt von dem Vorsatze, das Leben desselben zur Belehrung Anderer ausführlich zu beschreiben, erkundigte er sich vorzüglich bei den bejahrteren Leuten in seinem Sprengel nach Allem, was ihm über die Thaten und Schicksale dieses verdienstvollen Vorgängers Aufschluß geben konnte.

Pleccazze, quae sita est in Rustris. Corpus ejus Bremam deportatum in basilica S. Petri, quam ipse aedificavit, sepultum est." Vergl. Wedekind Noten Th. II, Note LI, S. 239 f. Lappenberg Geschichtsquellen des Erzstifts Bremen S. 1.

1) Vita Willehadi I, c. 10: „Post haec vero studio piae intentionis cunctam saepius in circuitu perlustraret parroechiam, ac docens ea quae dei sunt plurimos in fide corroboraret, pervenit ad locum qui dicitur Pleccateshem; ibique consistens gravi coepit corporis febre vexari, et de die in diem languor crescebat fortissimus, ita ut cum eo positi discipuli illius de vita ejus ulteriore jam desperare coepissent. Quorum unus qui beato viro forte familiarius loqui solebat, nomine Egisrik, accedens ad eum, qua ipse de obitu ejus trepidatione metueret, ei lacrimabiliter ac questuose innotuit. Intentans etiam plebis commissae destitucionem admodum periculosam, qui sub pastoris regimine tunc tandem divino cultui parere videbantur. Noli, inquiens venerande sacerdos, quos nuper Domino adquisisti tam cito deserere; noli populum vel clerum tuo studio aggregatum

Zugleich zog er dessen Gebeine, welche unmittelbar nach seinem Tode zu Schiffe von Blerum die Weser herauf nach Bremen gebracht und daselbst in der dem Apostel Petrus geweihten Mutterkirche bestattet, siebzig Jahre später jedoch, aus Furcht, daß die Seeräuber sie entführen möchten, weil sie allgemein im Volke für das Palladium der Stadt gehalten wurden, vom Bischofe Willerich heimlich in die kleine, im südlichen Theile der Stadt befindlichen Willehadskapelle gebracht waren, aus ihrer unverdienten Vergessenheit hervor und versetzte sie mit großer Feierlichkeit wieder in ihre ursprüngliche Ruhestätte zurück [1]). „Damals," sagt Adam von Bremen, „geschahen die Wunder, welche durch des heiligen Willehads Verdienste dem Volke gezeigt wurden." Es ereignete sich dies Alles aber noch vor dem Anfange und im Laufe des Jahres 861, als Ansgar dreizehn Jahre lang dem vereinigten Erzbisthume Hamburg-Bremen vorgestanden hatte.

---

tam mature relinquere, ne grex adhuc in fide tenellus, luporum pateat morsibus devorandus. Noli nos humiles clientulos tuae sanctitatis defraudare praesentia, ne videamur sicut oves non habentes pastorem, errabundi vagare. Cui beatus vir in haec compunctus verba respondit: „Noli, ait, fili mi, me a Domini mei diutius avocare, conspectu; noli mihi temporalis molestiam vitae questuosis depromere vobiscum. Nec hic longius vivere appeto, nec mori pertimesco, tantum deum meum, quem toto semper corde dilexi, cui tota intentione servivi, praecari volo, ut mercedem bonae remunerationis, qualem ipsi placuerit, mihi pro laboribus meis clemens propitius conferre dignetur. Oves autem quas mihi credidit, ipsi tuendas committo, quia et ipse, si quid boni facere potui, illius potitus virtute peregi. Non deerit ejus nobis clementia, cujus misericordia omnis plena est terra."

1) Adam. Brem. I, c. 30: „Ipse transtulit corpus sancti Willehadi in matricem beati Petri apostoli ecclesiam, ab illo australi ovatorio, quo deportatum est a Willerico. Et tunc facta sunt illa miracula, quae per merita sancti Willehadi populo ostensa sunt, ab anno Domini DCCCLXI., qui est annus ab ordinatione archiepiscopi XXX. Ipse enim qui transtulit, et vitam et miracula ejus singulis libris comprehendit." Doch setzt Ansgar, dem hier mehr als dem Adam von Bremen zu glauben ist, den Anfang der Wunder schon ins Jahr 860. cf. Vita Willehadi lib. II, c. 2: „Anno itaque incarnationis dominicae 860, regni vero domni nostri serenissimi principis Hludowici 28° indictione 8a, in ecclesia Bremensi coeperunt divinitus agi miracula."

Zwölftes Kapitel.

Vorbereitungen Ansgars zu seiner zweiten Reise nach Schweden. Gautberts Abneigun an derselben Theil zu nehmen. Zustimmung König Ludwigs zu der Reise und A träge König Horichs des Jüngern an den Schwedenkönig Olof. Ankunft Ansgars u seiner Begleiter in Schweden. Bedenkliche Hindernisse und Ueberwindung derselb Allgemeiner Volksbeschluß zum Besten des Christenthums. Bau einer Kirche und W des Presbyters Erimbert. Ansgars Rückkehr nach Bremen. Kriegszüge der Dän und Schweden um diese Zeit. 861 und 862.

Nachdem wir in den zunächst vorhergehenden Kapiteln die rastlos Bemühungen Ansgars um die Beförderung des Christenthums sowo innerhalb der Grenzen seines Erzbisthumes als in dem benachbart Dänenreiche ausführlich erzählt haben, wenden wir uns zu dem letzt Abschnitte seiner großartigen Thätigkeit, welche vorzugsweise den fer wohnenden Schweden bestimmt war. Zwar setzen die Meisten de älteren und neueren Forscher, einseitig der von Rimbert verfaßten Le bensbeschreibung folgend, diese zweite Reise Ansgars, als einer frü heren Zeit angehörig, in das Jahr 853 oder 854. Allein auch davo abgesehen, daß man sich auf diese Weise gezwungen sieht, die Bege benheiten, welche sich eng an einander schließen, gewaltsam zu trenne haben wir schon anderwärts [1]) durch genügende Gründe dargethan, wi unzuverlässig die jetzige Reihefolge der Kapitel in der angeführten Le bensbeschreibung ist, und wie dagegen die bedeutendsten Umstände i Leben Ansgars dazu nöthigen, seine zweite schwedische Missionsrei in eine spätere Zeit, und zwar in das Jahr 861 zu verlegen. Diese Annahme, welche eine sorgfältige Prüfung aller hierbei in Betracht kommenden Thatsachen als höchst wahrscheinlich herausstellt, wird zur Gewißheit, wenn man die gleichzeitige und bestimmte Aufzeichnung im Chronikon Corbejense [2]) mit einer ebenfalls gleichzeitigen An deutung vergleicht, in welcher Ansgar selbst von sich sagt, daß er ge rade damals auf längere Zeit von seinem erzbischöflichen Sitze ent fernt gewesen sei [3]).

---

1) Vergleiche Historische Forschungen und Darstellungen Th. I S. 128—142. S. auch Dr. Wedekind's Erklärung im Hamburg. Corre spondenten Nro. 192, vom 15. August 1839.

2) ad a. 861 (bei Wedekind in den Noten Th. I, S. 383): „Ansga rius a rege Olau vocatus, profectus est in regnum Sueonum. Gautbert ut secum iret persuadere non potuit, sumsit ergo secum fratrem Eribertum.

3) Vita Willehadi lib. II, c. 2: „Anno incarnationis dominicae 86 regni vero domni nostri serenissimi principis Hludowici 28° indictione 8

Als im Jahre 852 der Einsiedler Ardgar, von Sehnsucht nach der Einsamkeit getrieben, aus Schweden in seine Heimath zurückgekehrt war, blieb dieses Land, der unzweifelhaften Versicherung Rimberts zufolge, eine Reihe von Jahren ohne geistlichen Zuspruch, obgleich Ansgar dasselbe niemals ganz aus den Augen verlor [1]). Da er indessen Niemanden finden konnte, den er, während er selbst durch wichtige und ihm näher liegende Geschäfte verhindert wurde, den zum Christenthume bekehrten Schweden als Prediger hätte zusenden können, so trat allmälig immer lebendiger der Gedanke vor seine Seele, selbst dorthin zu reisen und zu vollenden, was er in jüngern Jahren seines Lebens so glücklich begonnen hatte.

In dieser mit tiefer Betrübniß um das Wohl der schwedischen Christen durchdrungenen Gemüthsstimmung hatte er ein Traumgesicht, in welchem ihm der verstorbene Abt Adalhard von Corbie in verklärter Gestalt als Prophet erschien und in einem geräumigen, prachtvollen Gebäude auf einem Thronsessel sitzend, folgende biblische Worte an ihn richtete [2]): „Höret ihr Inseln und höret ihr Völker von fern her! Der Herr hat dich von Mutterleibe an berufen, von deiner Mutter Leibe an hat er deines Namens gedacht. Und er hat deinen Mund bereitet gleichwie ein schneidiges Schwert, mit dem Schatten seiner Hand hat er dich beschützet und hat dich gleichwie einen ausgesuchten Pfeil gemacht; er hat dich in seinem Köcher verborgen und dir gesagt: du bist mein Diener, weil ich in dir gepriesen werde."

Nach diesen Worten schien der Verklärte mit ausgebreitetem Arme die rechte Hand nach Ansgar auszustrecken, und dieser, hoffend, er

---

in ecclesia Bremensi coeperunt divinitus agi miracula, et de die in diem semper multiplitius crescere, ita ut jam longe lateque per populos rumor increbesceret plurimus, vere divinam in eodem loco apparuisse gloriam, et merita beati Willehadi in eadem basilica requiescentis, honorabili virtutum flore pullulare. Quae cum per multorum ora volitarent, et tam in praesentia nostri, quam etiam absentibus nobis, publice multi ibidem sanitatis adipiscerentur commoda, decrevimus haec eadem litteris comprehensa posterorum tradere memoriae, quo una nobiscum Deum qui in sanctis suis operatur, omnis fidelium natio gavisa collaudet."

1) Dies beweist der gleich zu erwähnende Traum, von dem Rimbert ausdrücklich sagt, daß Ansgar ihn lange vor der Reise gehabt habe. Rimbert. c. 25: „Hanc ergo visionem servus Dei cum ante profectionem illam longe vidisset, certum tenebat animo, Dei se imperio ad partes illas incitari."

2) Ausführlich ist dies merkwürdige Traumgesicht erzählt von Rimbert. c. 25.

werde ihn segnen, schritt zu seinen Knieen [1]). Jener aber fuhr fort in seiner Rede: „Und jetzt sagt dir dieses der Herr, dich von Mutterleibe an bildend zu seinem Diener: ich habe dich hingegeben zum Lichte der Völker, damit du ihnen Heil bringest bis ans Ende der Erde. Könige werden dich sehen und Fürsten dich erheben, und sie werden Gott, deinen Herrn und das heilige Israel anbeten, weil er dich mit Ruhm krönen will."

Diese weissagende Erscheinung deutete Ansgar in seinem von göttlichen Urbildern erfüllten und gehobenen Innern auf die Verbreitung des Christenthums in Schweden und trug kein Bedenken, den Ausspruch, daß der Herr ihn verherrlichen werde, auf den ihm von der Vorsehung bestimmten Märtyrertod, den er sich schon seit seinem Knabenalter als das schönste Ziel seines Lebens gedacht hatte, zu beziehen. Von jetzt an schwanden alle Zweifel und Bedenklichkeiten, die ihn bisher beunruhigt hatten. Mit sich selbst einig und zu der Reise entschlossen, richtete er zunächst sein Augenmerk auf seinen vormaligen Mitarbeiter am Missionswerke, den Bischof Gautbert von Osnabrück, und forderte denselben auf, das lange unterbrochene Werk von neuem mit ihm wieder aufzunehmen. Allein dieser konnte, so sehr er auch das Vorhaben billigte, nicht bewogen werden, Theil an demselben zu nehmen. Eingedenk der früher erlittenen Verfolgung und vielfachen Noth stellte er dem Erzbischofe vor, er habe einen viel zu ungünstigen Eindruck in Schweden zurückgelassen, als daß es für ihn rathsam sei, die Mission zu übernehmen; vielmehr müsse er rathen, daß Ansgar selbst dahin gehe, der dort fortwährend noch im freundlichsten Andenken stehe [2]).

Jemehr Ansgar diese Bemerkung seines Freundes als richtig anerkennen mußte, desto freudiger unterzog er sich der Ausführung des Vorhabens, zu welchem ihm schon längst, wie wir gesehen haben, sowohl die Fügung der äußern Umstände als der Gang seiner innersten Gedanken bestimmt hatten. Vereint mit Gautbert wandte er sich darauf an den König Ludwig mit der Bitte, seine Sendung zu genehmigen

---

1) Rimbert. l. l.: „Quo dicto, extento brachio manum dexteram ad eum coepit erigere. Ille autem hoc viso, ad genua ejus accessit, sperans eum se velle benedicere."

2) Rimbert. c. 25: „Qua de causa dominus episcopus noster cum praefato coepit Gauzberto pontifice de hoc ipso tractare, necessarium esse dicens, ut iterum probaretur, si forte gens illa divinitus admonita, sacerdotes secum manere pateretur, ne fides Christi, illis in partibus coepta, eorum neglegentia aliquomodo deperiret. Praedictus vero pontifex Gauzbertus, qui et Symon, se inde expulsum, rursus locum illum repetere

und ihm Aufträge an Olof, den König der Schweden, anzuvertrauen, damit er bei demselben leichter Eingang fände, wenn er als bevollmächtigter Gesandter des Königs der Deutschen aufträte [1]). Auch Horich der Jüngere von Dänemark zeigte sich bereitwillig, die Reise des Erzbischofs auf alle Weise zu befördern. Er gab ihm nicht nur einen Gesandten mit, sondern ertheilte diesem auch ein Beglaubigungszeichen und ließ dem Könige der Schweden seinerseits insbesondere kund thun: „Er kenne den Diener Gottes, welcher als Gesandter des mächtigen Königs der Deutschen zu ihm komme, aufs genaueste; er habe in seinem Leben nie einen so guten Menschen gesehen und bei Keinem so große Treue gefunden. Weil er nun einen so ausgezeichneten Menschen in ihm erkannt, habe er ihm gestattet, Alles, was er wolle, in Rücksicht auf das Christenthum in seinem Reiche anzuordnen. Deshalb bitte er den König Olof, auf gleiche Weise ihm Alles, was er für die Einführung und Ausübung des Christenthums in Schweden thun wolle, zu erlauben; denn er würde nichts Anderes, als was gut und recht sei, vollbringen wollen [2]).

---

non ausum respondit, nec id valde proficuum fore posse, immo magis periculosum, si denuo priorum reminiscentes aliquid perturbationis circa eum excitarent; sibi magis congruum videri, ut ille iret, qui hanc legationem primo susceperat, quique benigne ibi habitus fuerat.“ Gualdo c. 52. Adam. Brem. I, c. 26: „Quibus rebus ex voto completis, dum adhuc sanctus Dei pro gente Sueonum aestuare coepisset, cum Gautberto episcopo consilium habuit, quis eorum laudabile pro Christo subiret periculum. At ille periculum sponte declinans, sanctum potius, ut iret, rogavit Ansgarium.“

1) Rimbert. l. l.: „Hoc itaque ratum inter se decernentes, coram praesentia clementissimi regis venerunt Hludowici, causamque hujuscemodi ei retulerunt, atque ut ejus licentia ita fieri permitteretur exorabant. Qui sciscitans, utrum ipsi in hac voluntate concordes fuissent, responsum a venerabili Gauzberto pontifice tale accepit: „In Dei, inquit, servitio nos semper concordes et fuimus et sumus, et istud unanimo consensu ita fieri cupimus.“ Itaque serenissimus rex in Dei causa semper voluntarius, secundum quod inter eos convenerat, legationem hanc pro Christi nomine pastori nostro injunxit religiosissimo, suae quoque partis, sicut et pater ejus fecerat, ad regem Sueonum mandata ei committens.“ Gualdo c. 51: „Dans privatarum rerum mandata seorsum.“

2) Rimbert. c. 25: „Inter haec dominus et pater noster Anskarius etiam pro gente Sueonum, eo quod sacerdotis tunc praesentia desolati essent, nimio condolens affectu, a praefato poscere coepit rege Horico sibi in omnibus familiarissimo, uti suo auxilio fines illius regni petere posset. Qui cum maxima benivolentia hanc quoque petitionem ejus suscipiens, ita se

Nachdem so Alles gehörig vorbereitet war, trat Ansgar im Sommer des Jahres 861 mit dem Gesandten des Königs Horich und einigen Geistlichen, die ihm aus Anhänglichkeit folgten, die beschwerliche und, wie er nach der früher ihm zu Theil gewordenen Erscheinung fest glaubte, für ihn verhängnißvolle Reise an. Der Bischof Gautbert aber hatte ihm, um in seinem Eifer nicht nachzustehen, als Stellvertreter seinen Neffen, den Priester Erimbert, zugesellt, damit dieser, wenn sich die Gelegenheit zum Predigen darböte, in Schweden zurückbleiben und das Amt eines Bischofes verwalten könnte [1]).

Nach einer glücklichen Fahrt von zwanzig Tagen langte die Gesellschaft zu Schiffe in Birka an, wo der König Olef seinen Wohnsitz hatte [2]). Indessen fand Ansgar bei seiner Ankunft anstatt eines wohlwollenden Empfanges, den er unter dem Schutze des Gesandtschaftsrechtes erwarten durfte, eine ungünstige Aufregung der Volksmenge vor, die einen minder besonnenen und muthigen Religionsverkündiger um so leichter würde bedenklich gemacht haben, da dieselbe aus dem Kampfe des neuen christlichen Glaubens mit dem alten heidnischen hervorgegangen war. Denn ungeachtet Schweden lange Zeit ohne einen christlichen Lehrer gewesen war, so hatte sich doch der ausgestreute Same des Evangeliums durch Ueberlieferung von Einem auf den Andern immer weiter ausgebreitet und gedieh mehr und mehr in den Gemüthern der Menschen. Wenn auch verhältnißmäßig nur Einzelne im Volke sich entschieden zum Christenthume bekannten, so wirkte deren Beispiel doch so viel, daß Mehrere auch Christus als eine einflußreiche Gottheit gelten ließen und unter die Zahl ihrer übrigen Götter aufnahmen. Dadurch entstand bei den eifrigen Anhängern der alten Volksreligion die Besorgniß, daß das Christenthum der Verehrung ihrer vaterländischen Götter über kurz oder lang einen bedeutenden Eintrag

---

per omnia facturum promisit." c. 26: „Profectionem itaque hanc suscepturus, jam dicti regis Horici missum pariterque jussum secum habuit. Qui regi Sueonum nomine Olef partis suae mandatum tale intimari jussit," etc. Gualdo c. 55. Adam. Brem. I, c. 26: „Extemplo athleta intrepidus Horici regis missum rogavit atque sigillum, et a littore Danorum transfretans in Sueoniam pervenit, ubi tunc Oleph rex apud Bircam generale populi sui habuit placitum."

1) Rimbert. c. 25: „Ipse vero (Gauzbertus) cum eo nepotem suum mitteret, qui ibi, si locus praedicandi inveniretur, remaneret, et sacerdotali apud eos officio fungeretur."

2) Rimbert. c. 26: „Susceptum itaque peragens iter, viginti ferme diebus navigio transactis, pervenit ad Byrca, ubi invenit regem et multitudinem populi nimio errore confusam." Gualdo c. 56 sqq.

thum werde, und sie verdoppelten aus diesem Grunde ihren Eifer, den alten Glauben zu heben und den neuen niederzudrücken. So hatte kurz vor des Erzbischofes Ankunft in Birka Einer jener Eiferer für den heidnischen Glauben die Gemüther der Menge durch das Vorgeben erschreckt, daß er von den Göttern gesandt sei, um ihren Willen dem Könige und dem Volke zu verkündigen[1]). „Wir sind," sprach er in ihrem Namen, „euch lange gewogen gewesen; der Ueberfluß herrschte in euerer Mitte, Segen und Glück waren euer Loos und in Frieden habt ihr euere Gefilde bewohnt. Ihr legtet euere Dankbarkeit gegen uns durch Opfer und gebührende Gelübde an den Tag und euer Gehorsam war uns angenehm. Aber jetzt dampfen uns nur selten Opfer, die freiwilligen Gaben hören auf, und was uns am meisten verdrießt, ihr erhebt einen andern Gott über uns. Ist euch für die kommenden Zeiten ebenfalls an unserer Gnade gelegen, so kehrt zurück zu der von Alters her gewohnten Ehrfurcht; sind wir euch nicht genug, verlangt ihr noch mehrere Götter, so nehmen wir einmüthig eueren König Erich in unsere Gemeinschaft auf[2])."

Schon war man damit beschäftigt, einen Tempel und Kultus für den neuen Gott einzurichten, und es schien kaum zweifelhaft, daß die Anhänglichkeit an den Glauben der Väter durch die aufregende Wunderbegebenheit den Sieg davon tragen würde[3]). Bei dieser dem Christenthume ungünstigen Stimmung der Gemüther riethen selbst die eifrigsten

1) Rimbert. c. 26: „Instigante enim diabolo, adventum beati viri omnimodis praesciente, contigit eo ipso tempore, ut quidam illo adveniens diceret, se in conventu deorum, qui ipsam terram possidere credebantur, affuisse, et ab eis missum, ut haec regi et populis nunciaret." Gualdo c. 56.

2) Rimbert. c. 26: „Vos, inquam, nos vobis propitios diu habuistis, et terram incolatus vestri cum multa abundantia nostro adjutorio in pace et prosperitate longo tempore tenuistis; vos quoque nobis sacrificia et vota debita persolvistis, grataque nobis vestra fuerunt obsequia. At nunc et sacrificia solita subtrahitis, et vota spontanea segnius offertis, et, quod magis nobis displicet, alienum deum super nos introducitis. Si itaque nos vobis propitios habere vultis, sacrificia omissa augete, et vota majora persolvite; alterius quoque Dei culturam, qui contraria nobis docet, ne apud vos recipiatis, et ejus servicio ne intendatis. Porro si etiam plures deos habere desideratis, et nos vobis non sufficimus, Ericum quondam regem vestrum nos unanimes in collegium nostrum asciscimus, ut sit unus de numero deorum." Dies muß Erich Refilsson sein, der vor Biörn (829) regierte.

3) Rimbert. l. l.: „Hoc ergo diabolicum mandatum publice denunciatum, in adventu domini episcopi mentes cunctorum perturbabat, et error nimius ac perturbatio corda hominum confuderat. Nam et templum in

Bekenner desselben, vormals erworbene und bewährte Freunde Ansgars, er möge den zweifelhaften Kampf gegen die öffentliche Meinung nicht wagen und lieber bei Zeiten zurückkehren, bevor er sein Leben einbüßte. Allein Ansgar, wohlwissend, daß die meisten Menschen dann am sichersten zu Grunde gehen, wenn sie sich selbst aufgeben, und von dem heiligen Zwecke seiner Sendung begeistert, verwarf jeden Vorschlag, der ihn von dem vorgesteckten Ziele abführte. Ruhig erklärte er seinen Freunden, er werde bereitwillig sein Leben für die Sache Christi opfern und gern alle Martern ertragen, die zum Besten derselben über ihn verhängt würden [1]). So entschlossen er aber auch war, selbst mit Gefahr seiner Freiheit und seines Lebens Alles zu versuchen, um dem Evangelium den Sieg über das Heidenthum zu verschaffen; so ging er doch keineswegs in unbesonnener Schwärmerei absichtlich dem Märtyrertode entgegen, sondern suchte, mit christlicher Klugheit die drohenden Gefahren vermeidend, sicher sein Ziel zu erreichen. Indem er die Denkart und die Sitten der Schweden erwog, schien es ihm vor Allem rathsam, nach der Gunst des Königs Olof zu streben. In dieser Absicht lud er denselben zu einem Gastmahle ein, überhäufte ihn mit mannigfaltigen und werthvollen Geschenken, die auch ihren Zweck nicht verfehlten, und erst dann, als er sich seiner persönlichen Zuneigung versichert hatte, erbat er sich von ihm die Erlaubniß zur Verkündigung des christlichen Glaubens als einen Beweis seines Wohlwollens. Sowohl durch den Glanz der dargebrachten Gaben erfreut, als durch die Empfehlung der fremden Fürsten aufs günstigste gestimmt, versprach der König gern, dem Vorhaben des Erzbischofes keine Hindernisse entgegenzustellen [2]). Jedoch, sagte er, sind hier vordem christliche Lehrer

---

honore supradicti regis dudum defuncti statuerunt, et ipsi tanquam deo vota et sacrificia offerre coeperunt."

1) Rimbert. l. l.: „Adveniens itaque illuc dominus episcopus, ab amicis suis quondam ibi cognitis quaerere coepit, quomodo regem super hac re interpellaret. Qui omnes toto annisu contradicentes asserebant, nihil omnino ea vice legationem ejus proficere posse, sed si aliquid haberet pretii, ea ratione illum dare debere, ut vivus inde evaderet. Quibus ille: Non, inquit, pro vitae meae redemptione aliquid hic daturus sum, quia si Dominus meus ita disposuerit, pro ejus nomine hic paratus sum et tormenta subire et mortem pati."

2) Rimbert. l. l.: „Cum ergo pro hac re in maxima esset positus anxietate, tandem accepto consilio regem ad suum invitavit hospitium. Cui convivium exhibens, dona, quae potuit, obtulit, et legationis suae mandata retulit. — Delectatus itaque et caritatis ejus benivolentia, et munerum datione, se quidem, quae ille suggesserat, gratanter velle respondit."

:wesen, die durch einen Volksaufstand, nicht auf königlichen Befehl, :rtrieben sind, deshalb wage ich nicht ohne einen allgemeinen Volks- :schluß in dieser Angelegenheit Etwas zu entscheiden, da meine Re- :ntenmacht eine beschränkte ist. Wir werden daher in der allgemeinen Versammlung (auf dem Ting) unsere Götter durch das Loos, wie ; bei uns die Sitte erfordert, fragen müssen, und ich will bei dem Volke zu deinem Besten reden. Auch soll dir es gestattet sein, einen bgeordneten zu schicken, welcher der nächsten Versammlung beiwohnen nd deine Sache in ihr vertreten kann[1]).

Mit dieser Erklärung des Königs hatte zwar Ansgar noch nicht lles erreicht, was er wünschte; gleichwohl erkannte er es dankbar an, aß er dadurch in seinem Unternehmen um einen bedeutenden Schritt orwärts gekommen war. Da jetzt das ganze Gelingen desselben von er Entscheidung der Volksversammlung abhing, so nahm er seine Zu- ucht zu Fasten und Gebeten, und flehte demüthig zu Gott, daß er en Volksgemüthern eine der Förderung seiner Sache günstige Richtung eben möge. Es konnte nicht fehlen, daß die anhaltenden Andachts- bungen, denen er sich in stiller Einsamkeit hingab, sein Inneres sehr ufregten. Da ward ihm eines Tages, während er mit Wenigen die Messe feierte, eine himmlische Erleuchtung, und eine innere Zuversicht rfüllte ihn mit solcher Freudigkeit, daß er nach der Messe zu Rim- ert, seinem vertrautesten und treuesten Gefährten auf dieser Reise[2]), agte: „er möge nur guten Muth haben; jetzt sei er seiner Sache ewiß, die Gnade Gottes werde mit ihnen sein." In der That be- ätigte auch bald der Erfolg diese feste Zuversicht.

Denn der König Olof hatte mittlerweile die Vornehmsten seines Reiches zu sich gerufen, um sich mit ihnen über die Sendung und den

1) Rimbert. l. l.: „Antea tamen hic, inquit, fuerunt clerici, qui popu- ıri hinc seditione, non regio jussu, ejecti sunt. Quapropter et ego hanc egationem vestram confirmare nec possum nec audeo, priusquam sortibus leos nostros consulam, et populi quoque super hoc voluntatem interrogem. Sit missus tuus in placito mecum proximo, et ego pro te loquar populo; t si quidem diis fautoribus illi tuae consenserint voluntati, quod quaesisti rosperabitur; sin autem, et hoc tibi notum faciam. Sic quippe apud eos noris est, ut quodcumque negotium publicum magis in populi unanima voluntate, quam in regia constet potestate."

2) Daß hier der Freund und Nachfolger Ansgars gemeint ist, beweisen nicht nur ie Worte der vita Ansgarii c. 27: „Unde eidem sacerdoti sibi in omnibus familiarissimo post missam denunciavit, nihil trepidationis se habere de- bere, quia secum gratia Dei comitaretur," sondern auch eine Stelle der vita

Antrag des Erzbischofes zu besprechen, und sie waren bald darin übereingekommen, daß vor allen Dingen der Wille ihrer Götter durch das Loos erforscht werden müsse. Ohne Säumen gingen sie daher, ihrer Sitte gemäß [1]), hinaus aufs freie Feld, warfen die Loose und, sei es aus Zufall oder durch Vorbereitung, das Loos fiel zur Freude des Königs so günstig für die Christen, daß der Beschluß gefaßt werden konnte, den Priestern die Predigt des Evangeliums zu erlauben und Allen, die es wünschten, die Annahme und Befolgung der neuen Lehre zu gestatten. Mit dieser Entscheidung eilte sogleich Einer der Vornehmsten, welcher bei der Berathung zugegen gewesen war, zu dem bange harrenden Erzbischof und ermuthigte ihn durch die Anrede: „Stärke dich und handle männlich, denn Gott ist deinem Wunsche und deiner Sendung nicht zuwider [2])."

Als darauf der Tag des Tings, oder der allgemeinen Versammlung, welche in Birka gehalten werden sollte, herangekommen war, ließ der König nach gewohnter Weise dem Volke durch einen Herold den Antrag Ansgars bekannt machen. Während sich nun viele Stimmen für und gegen die Sache vernehmen ließen und die Versammelten mit großer Heftigkeit durch einander lärmten, erhob sich aus ihrer Mitte

---

Rimberti, wo es c. 9 heißt: „Quamdiu fuit in corpore vir Domini Ansgarius, iste servus Dei Rimbertus prae cunctis familiarius illi in omnibus adesse solebat, quod is de quo aliquotiens nobis in hoc opusculo mentio incidit, libellus gestorum praefati pontificis ab ipso Rimberto alioque ejus editus testatur. In quo videlicet libro ubicumque commemoratio fit cujusdam fidissimi discipuli ejus, quod frequenter ibi lector inveniet, ipsum sciat fuisse Rimbertum."

1) Adam. Brem. de situ Daniae c. 23 (230): „Reges habent ex genere antiquos, quorum tamen vis pendet in populi sententia, quod in commune laudaverint omnes, illum confirmare oportet; nisi ejus decretum potius videatur, quod aliquando sequuntur inviti." Dazu bemerkt der alte Scholiast nro. 86: „Omnia quae inter barbaros aguntur, sortiendo in privatis fiunt rebus, in publicis autem causis etiam daemonum solent responsa peti, sicut in gestis sancti Ansgarii potest cognosci." Die Art, wie diese Loose geworfen wurden, beschreibt schon Tacitus im 10. Kapitel der Germania.

2) Rimbert. c. 27: „Nam rex, congregatis primo principibus suis, de hac patris nostri legatione cum eis tractare coepit. Qui sortibus quaerendum statuerunt, quae super hoc deorum esset voluntas. Exeuntes igitur more ipsorum in campum, miserunt sortes; ceciditque sors, quod dei voluntate christiana religio ibi fundaretur. Quod factum unus ex primoribus amicus domini episcopi statim ei innotuit, et ut consolaretur animo admonuit dicens: confortare et viriliter age, quia Deus voluntati et legationi tuae non abnuit."

ein Greis und sagte [1]): „Höret mich an, König und Unterthanen! Was die Verehrung jenes Gottes betrifft, so ist schon längst mehreren unter uns wohl bekannt, daß er denen, die auf ihn hoffen, große Hülfe gewähren kann. Denn schon Viele von uns haben dies oftmals in Seenöthen und mannigfaltigen Bedrängnissen erfahren. Weshalb verwerfen wir also das, wovon wir wissen, daß es uns nothwendig und nützlich ist? Als einst Einige von uns nach Dorstadt gingen, nahmen sie aus freiem Antriebe den Glauben dieser Religion an, weil sie erkannten, daß er ihnen nützlich sein würde. Jetzt stehen uns viele Nachstellungen im Wege, und durch die Feindseligkeiten der Seeräuber ist jene Reise für uns sehr gefährlich geworden. Warum sollen wir also das, was wir früher so weit entfernt mit Sorgfalt aufsuchten, jetzt, da es uns soeben hier angeboten wird, nicht annehmen? Und warum sollen wir, die wir die Gnade des Gottes als eine in vielen Dingen uns nützliche erprobt haben, nicht gern unsere Zustimmung dazu geben, daß die Diener desselben bei uns bleiben? Achtet, ihr Unterthanen, auf euere Berathung und stoßet nicht absichtlich eueren Nutzen von euch. Denn da es nicht möglich ist, uns unsere Götter immer gewogen zu erhalten, so ist es gut, die Gnade des Gottes zu besitzen, welcher zu jeder Zeit denen, die ihn anrufen, in allen Dingen helfen kann und will."

Diese Worte machten den erwünschten Eindruck. Einmüthig wurde von der gesammten Volksmenge beschlossen, daß man der Einführung des christlichen Gottesdienstes weder Widerspruch noch Hinderniß entgegenstellen wolle [2]). Nach aufgehobener Versammlung schickte darauf der König sofort den Abgeordneten des Erzbischofs mit einem seiner Diener ab und ließ ihm melden, daß das Volk sich zu seinem Wunsche entschieden habe, und daß auch er dem allgemeinen Beschlusse vollkommen beistimme; doch müsse er dabei die Bedingung machen, daß nicht eher Etwas zur Verkündigung des Christenthums geschehe, bis die Sache ebenfalls in dem andern Theile seines Reiches, — ohne

1) Rimbert. l. l.: „Deinde cum dies placiti advenisset, quod in praedicto vico Birca habitum est, sicut ipsorum est consuetudo, praeconis voce rex, quae esset eorum legatio, intimari fecit populo. Quo illi audito, sicut erant antea errore confusi, diversa sentire, et tumultuare coeperunt. Quibus ita perstrepentibus, consurgens unus, qui erat senior natu, in medio plebis, dixit." etc.

2) Adam. Brem. I, c. 26: „Quem (sc. regem) praeveniente misericordia Dei ita placatum invenit, ut ex ejus imperio et populi consensu et jactu sortis et idoli responso ecclesia ibidem fabricata et baptismi licentia omnibus concessa sit."

Zweifel bei den Gothen, — den Unterthanen in einer allgemeinen Versammlung vorgetragen und von denselben genehmigt sei. Dieses geschah bald, und auch hier fiel der Beschluß des Volkes günstig aus, so daß Ansgar endlich nach so vielen Sorgen und Mühen das Ziel seiner Wünsche erreicht sah [1]).

Frei von allen Bekümmernissen und nicht mehr gehemmt durch die feindseligen Bestrebungen der heidnischen Priester, trat er jetzt öffentlich als Prediger des christlichen Glaubens hervor und benutzte die günstige Stimmung des Volkes, um durch zweckmäßige Vorkehrungen dem Christenthume in Schweden eine möglichst dauerhafte Grundlage zu verschaffen. Bei einer Zusammenkunft, welche er bald nachher mit dem Könige hatte, empfahl er diesem dringend die Beschützung und Beförderung der neuen, heilbringenden Religion; sodann übertrug er dem Priester Erimbert, Gautberts Neffen, nachdem er ihn feierlich zum Presbyter geweiht hatte, die Leitung des Gottesdienstes, ordnete den Bau einer Kirche an, zu welcher der König einen passenden Platz in Birka geschenkt hatte, und kaufte in der Nähe derselben ein anderes Grundstück, mit einem Hause, das er zur Wohnung des Presbyters bestimmte [2]).

Nachdem Ansgar auf solche Weise Alles, was ihm nöthig schien, durch die Gnade Gottes nach Gebühr vollbracht hatte, kehrte er frohen Muthes

1) Rimbert. c. 27: „Hoc ergo ita perorante, omnis multitudo populi unanimis effecta, elegit ut secum et sacerdotes essent, et quae competebant mysteriis Christi, apud eos sine contradictione fierent. Rex itaque surgens a placito, statim cum misso domini episcopi suum direxit nuncium, mandans populi unanimitatem et voluntatem conversam; sibique hoc per omnia placere, nec dum tamen se plenam licentiam ei concedere posse, donec in alio placito, quod erat in altera parte regni sui futurum, id ipsum populis ibi positis nunciaret. — Cum ecce placiti tempus advenit, et rex praeconis voce legationem domini episcopi atque omnia pariter, quae in priori placito dicta et acta fuerunt, intimari fecit. Divina ergo providentia largiente, omnium corda ita adunata sunt, ut prioris placiti consensum cuncti laudarent, et se quoque his assentire velle modis omnibus faterentur.“

2) Rimbert. c. 28: „Hoc itaque facto, convocato ad se rex domino episcopo, quae fuerant gesta, retulit; sicque omnium unanima voluntate et consensu decrevit, ut apud eos et ecclesiae fabricarentur, et sacerdotes adessent, et quicumque vellet de populo, absque contradictione christianus fieret. Dominus autem et pastor noster praedictum nepotem venerabilis Gauzberti episcopi, Erimbertum nomine, manibus regis commendavit, ut suo auxilio et defensione munitus, mysteria divina ibidem ageret. Cui etiam rex in praefato vico atrium unum ad oratorium dedit fabricandum: dominus quoque episcopus presbytero ad habitandum alterum cum domo emit;

it den Seinigen in die Heimath zurück [1]), wo ihm die Freude zu Theil ard, die glücklich bestandene Reise mit einem schönen Zuge seines edlen und enschenfreundlichen Sinnes krönen zu können. Es befand sich nämlich iter mehreren von ihm in Schweden losgekauften christlichen Sklaven ich der Sohn einer Wittwe, welche lange diese einzige Stütze ihres ilflosen Alters mit Schmerzen entbehrt hatte. Als der Erzbischof der iglücklichen Mutter den Sohn wieder zuführte, zitterten Thränen der nigsten Rührung und Freude in ihren Augen, und der Ausdruck res Dankes war so ergreifend, daß er selbst sich des Weinens nicht ithalten konnte [2]).

Rimbert verbindet mit dieser zweiten schwedischen Missionsreise einige Begebenheiten, welche zwar nicht unmittelbar in Ansgars Lebensereigisse eingreifen, aber doch die eifrigen Bemühungen desselben für das Christenthum bedeutend unterstützten, indem sie das Volk der Schweden tehr und mehr daran gewöhnten, Christus als den mächtigsten Schutzott im Kriege sowie in andern gefahrvollen Lagen des menschlichen ebens zu betrachten und sich auf diese Weise dem Glauben an ihn desto illiger und unbefangener hinzugeben. Es scheint uns daher zweckmäßig, aß auch wir jene Begebenheiten in unsere Darstellung aufnehmen.

Es war noch im Sommer desselben Jahres 861, in welchem Ansar in Schweden verweilte [3]), als die auf Krieg und Raub stets bedachen Dänen sich zu einem Heereszuge nach **Kurland** vereinigten. Das ahlreiche Volk der Kuronen war in früheren Zeiten den Schweden interworfen gewesen, hatte sich aber durch eine gelungene Empörung

irdebensque idem rex benignissimum circa dominum episcopum dilectionis uae favorem, fidelissimum quoque in omni parte suis circa christianae eligionis cultum se fore velle promisit.“ Adam. Brem. I, c. 26. Gualdo c. 61.

1) Rimbert. l. l.: „Sicque per domini gratiam rite omnibus peractis, lominus episcopus ad sua reversus est.“

2) Rimbert, welcher Augenzeuge dieser rührenden Scene war, erzählt sie . 35 mit folgenden Worten: „Et ut misericordiae ac pietatis ejus viscera exemplis approbemus, vidimus quondam, cum inter multos alios cujusdam viduae filium in longinqua regione captivum abductum, in Sueonum videlicet, pretio redemptum, ipse secum ad patriam reduxisset, et cum ipsum nater sua gaudens videret reversum, sicuti mos est foeminarum, prae gaudio in conspectu ejus astans lachrymata fuisset; ipse quoque episcopus compunctus non minus flere coeperit, statimque ipsum viduae filium libertate donatum matri reddidit, domumque gaudentes ire permisit.“

3) Auch Claudius Arrhenius setzt im Breviarium vitae Anscharii et excerpta chronologica in Lindenbrogii Scriptt. Rerum Germ. septentrionalium ed. Fabricius (Hamb. 1706) Tom. II, pag. 35 die **zweite** Reise Ansgars nach Schweden ins Jahr 861.

von ihrem Joche frei gemacht und lebte jetzt im Frieden und Wohlstande mit Ackerbau und Handel beschäftigt [1]). Fünf wohlgeordnete Städte und eine bedeutende Menge waffenfähiger Bürger verliehen dem Reiche Kraft und Ansehen [2]).

Dieses Land zu erobern und die Güter der wohlhabenden Einwohner zu plündern, schien den Dänen ein preiswürdiges Unternehmen. Nachdem sie eine angemessene Zahl von Schiffen zusammengebracht und bemannt hatten, eilten sie in rascher Fahrt über die Ostsee, landeten an der Küste von Kurland und rüsteten sich, tiefer in das Innere des Reiches einzudringen. Allein sie fanden die Einwohner nicht unvorbereitet; denn diese hatten sich, auf die schnell durchs Land verbreitete Nachricht von dem feindlichen Ueberfalle, an einem Punkte vereinigt und zogen dem Feinde entgegen, fest entschlossen, mannhaften Widerstand zu leisten und mit der äußersten Anstrengung das Ihrige zu vertheidigen. Die Dänen, überrascht von dem unerwarteten Widerstande ihrer Gegner, wurden geschlagen, und sie würden sogar insgesammt vertilgt sein, wenn sie sich nicht bei Zeiten durch die Flucht gerettet hätten. Aber ungeachtet ihres beschleunigten Rückzuges konnten sie es nicht verhindern, daß die Kuronen die Hälfte ihrer Schiffe vernichteten und Alles, was sie an Gold und Silber und anderem Gute auf denselben gefunden hatten, mit sich fortführten [3]).

---

1) Rimbert. c. 30: „Nec praetereundum quoque videtur, qualiter Domini virtus post hanc profectionem jam dictis Sueonibus patefacta sit. Gens enim quaedam longe ab eis posita, vocata Cori, Sueonum principatui olim subjecta fuerat; sed jam tunc diu erat, quod rebellando eis subjici dedignabantur. Denique Dani hoc scientes, tempore supradicto, quo dominus episcopus jam in partes Sueonum advenerat, navium congregata multitudine ad eandem perrexerunt patriam, volentes et bona eorum diripere, et sibi eos subjugare.“ Gualdo c. 63.

2) Rimbert. l. l.: „Regnum vero ipsum quinque habebat civitates.“ Adam. Brem. de situ Daniae c. 16 (223): „Sed et aliae (insulae) interius sunt, quae subjacent Sueonum imperio: quarum maxima est illa, quae Curland dicitur, iter octo dierum habens, gens crudelissima, propter nimium idololatriae cultum fugitur ab omnibus: aurum ibi plurimum, equi optimi, divinis auguribus atque nicromanticis omnes domus sunt plenae, qui etiam vestitu monachio induti sunt. — Hanc insulam in vita S. Ansgarii Chori nominatam credimus, quam tunc Sueones tributo subjecerunt.“

3) Rimbert. l. l.: „Populi itaque inibi manentes, cognito eorum (Danorum) adventu, conglobati in unum, coepere viriliter resistere et sua defendere. Dataque sibi victoria, medietate populi Danorum caede prostrata, medias quoque naves eorum diripuerunt, auroque et argento spoliisque multis ab eis acceptis.“

Als hierauf der König Olof und sein Volk den unglücklichen Ausgang des dänischen Unternehmens erfuhren, wollten sie sich einen Namen machen und zeigen, daß sie im Kriege mehr vermöchten, als ihre Nachbaren, die Dänen. Sie rüsteten daher im folgenden Jahre 862 ein großes Heer aus, um die Kuronen sich aufs neue zu unterwerfen. Auch gelang es ihnen wirklich, noch ehe diese im geringsten eines feindlichen Ueberfalles gewärtig waren, mit ihrer Flotte vor der Stadt Seeburg[1]) zu landen, dieselbe, obgleich sie siebentausend waffenfähige Streiter zählte, im Sturme einzunehmen und darauf durch Plünderung, Brand und Verheerung gänzlich zu Grunde zu richten[2]).

Durch solches Gelingen kühner gemacht, verließen sie ihre Schiffe und rückten, nachdem sie in aller Eile einen Marsch von fünf Tagen zurückgelegt hatten, voll wilden Gemüthes gegen die wohlbefestigte Stadt Apulien, später Pilten genannt, welche, von funfzehntausend Kriegern besetzt, jeden Angriff abzuschlagen im Stande war. Ueberdies hatten die Einwohner, durch das Gerücht auf die Ankunft der Feinde längst vorbereitet, die zweckmäßigsten Vorkehrungen zu einem ernstlichen Widerstande getroffen. Denn sie waren fest entschlossen, ihre Freiheit bis auf den letzten Mann zu vertheidigen und hofften, die Schweden dies Mal mit eben so großem Glücke, wie im vorigen Jahre die Dänen, von sich abzuwehren. Um so mehr reizte ihr Widerstand die Wuth und Kampfbegierde der Schweden, welche acht Tage lang, vom Morgen früh bis Abends spät kämpfend, den Angriff auf die Stadt wiederholten, aber jedes Mal mit tapferem Muthe von den Belagerten zurückgeschlagen wurden. So blieb der Verlust auf beiden Seiten gleich, und keine Partei vermochte eine Entscheidung herbeizuführen. Da sank endlich den Schweden der Muth, und alle Hoffnung, die Stadt zu gewinnen, schwand ihnen mit jedem Tage mehr. Zugleich fürchteten sie, es möchte ihnen, wenn sie sich nicht bei Zeiten zurückzögen, von einer andern Seite her der Rückzug nach ihren Schiffen abgeschnitten werden. So trat alsbald an die Stelle der früheren ungebändigten Kampfbegier eine so grenzenlose Verzagtheit, daß sich ihre Führer genöthigt sahen, ihre Zuflucht zu dem einzigen noch übrig gebliebenen Mittel zu nehmen, welches sie jederzeit zu gebrauchen pflegten, wenn das Volk

1) Später Segeburg, eine Festung am rechten Ufer der Düna.

2) Rimbert. l. l.: „Quod audiens praedictus rex Olef populusque Sueonum, volentes sibi nomen adquirere, quod facere possent quae Dani non fecerint, et quia sibi etiam antea subjecti fuerant, innumerabili congregato exercitu, illas adierunt partes, et primo quidem improvise ad quandam urbem regni ipsorum, vocatam Seeburg, in qua erant septem millia pugnatorum, devenientes, penitus illam devastando et spoliando succenderunt.“

muthlos ward und nicht wußte, was es beginnen sollte. Sie beschlossen, durch das Loos den Willen der Götter zu erforschen [1]). Aber so oft sie auch das Loos warfen, so fanden sie doch keinen unter ihren Göttern, der ihnen Hülfe zu gewähren verhieß. Als dieses dem Volke bekannt wurde, verbreitete sich im Lager eine ungeheuere Bekümmerniß und alle Kraft zur Fortsetzung der Belagerung schien von ihnen gewichen zu sein. „Was," sprachen sie zu einander, „sollen wir Unglücklichen nun anfangen; die Götter sind von uns gewichen, und Keiner unter ihnen will unser Helfer sein. Wohin sollen wir fliehen? Sehet, unsere Schiffe stehen weit entfernt von uns, und die Feinde werden uns, wenn wir fliehen, bis zum Untergange vernichten. Welche Hoffnung werden wir also noch haben [2])?"

In dieser trostlosen Lage riethen ihnen endlich einige anwesende Kaufleute, eingedenk des früher von Ansgar empfangenen Unterrichts in der christlichen Lehre, sie möchten es versuchen, dem neu aufgenommenen Gotte der Christen das Loos zu werfen, da derselbe so oft schon mit seiner Macht seinen Verehrern geholfen habe. Dies geschah, und als das geworfene Loos ihnen Hülfe von dieser Seite verhieß, bemächtigte sich plötzlich Aller statt der bisherigen Verzagtheit ein solcher Muth, daß sie, frei von aller Furcht, ohne Weiteres zur Bestürmung der Stadt schreiten wollten. „Was," sagten sie, „haben wir nun noch zu fürchten oder wovor zu zittern? Christus ist mit uns; laßt uns kämpfen und mannhaft handeln, nichts wird uns widerstehen

1) Adam. Brem. de situ Daniae c. 23 (230): „In proelium euntes omnem praebent obedientiam regi, vel ei qui doctior caeteris a rege praefertur. Si quando vero praeliantes in angustia positi sint, ex multitudine deorum quos colunt, unum in auxilium invocant: ei post victoriam deinceps sunt devoti, illumque caeteris anteponunt, deum autem Christianorum jam communi sententia fortiorem clamant omnibus esse; alios deos saepe fallere, illum porro semper astare certissimum adjutorem in opportunitatibus."

2) Rimbert. l. l.: „Exinde confortati animo, dimissis navibus, iter quinque dierum arripientes, ad aliam urbem ipsorum, quae Apulia dicebatur, effero corde properabant. Erant autem in ea urbe quindecim milia hominum bellatorum. Cum itaque illo advenissent, conclusis ipsis in civitate, isti a foris urbem debellare, illi de intus coepere viriliter repugnare; illi intrinsecus defendebant isti exterius impingebant; sicque transierunt dies octo, ut omni die a mane usque ad vesperam dimicantes, bello instarent, et multi hinc inde caderent, neutra tamen pars victoriam obtineret. Cum ecce nono die populus Sueonum diutina caede fatigatus coepit angustiari, et timido corde expavescens hoc solum cogitare, quomodo inde evaderent." etc.

können, und der gewisse Sieg wird uns nicht fehlen, weil wir den Mächtigsten der Götter zu unserem Helfer haben [1])."

Darauf versammelten sie sich und drangen mit frischem Muthe und großer Zuversicht gegen die Stadt vor. Zwar gelang es den Vertheidigern auch dies Mal noch, die Stadt gegen den heftiger erneuerten Angriff zu schützen; indessen mußten sie sich bald überzeugen, daß sie schwerlich auf die Dauer würden Stand halten können, wenn auf ähnliche Weise ein zweiter Sturm erfolgte. Sie sandten daher Abgeordnete ins Lager, welche im Namen der Ihrigen folgendermaßen redeten: „Uns gefällt jetzt der Friede mehr als der Kampf; darum wünschen wir mit euch ein Bündniß zu schließen. Zuerst wollen wir euch Alles, was wir im vorigen Jahre aus der Beute der Dänen an Gold und Waffen erworben haben, zum Geschenke für das Bündniß geben. Sodann bringen wir für jeden einzelnen Mann, der sich in dieser Stadt befindet, ein halbes Pfund Silber als Lösegeld dar, bezahlen euch außerdem die Abgaben, die wir vordem zu bezahlen pflegten und wollen von jetzt an, nachdem wir Geißeln gestellt haben, euerer Herrschaft gehorsame Unterthanen sein, wie wir es vorher gewesen sind [2])."

Gern gaben der König und die Vornehmsten der Schweden nach besonnener Ueberlegung diesem Antrage Gehör, ungeachtet ihre jüngeren Kampfgenossen verlangten, den Glück verheißenden Angriff fortzusetzen, die Stadt mit den Waffen zu erstürmen, alles Eigenthumes der Einwohner sich zu bemächtigen, diese selbst aber als Gefangene fortzuführen. Nachdem daher von den Kuronen das Versprechen der Treue

1) Rimbert. l. l.: „Cum itaque in tanta essent angustia positi, quidam negociatorum, memores doctrinae institutionis domini episcopi, suggerere eis coeperunt. Deus, inquiunt, christianorum multoties ad se clamantibus auxiliatur, et potentissimus est in adjuvando. Quaeramus, an ille nobiscum esse velit, et vota ei placita libenti animo spondeamus. Omnium itaque rogatu supplici missa est sors, et inventum, quod Christus eis vellet auxiliari. Quod cum publice denunciatum cunctis innotuisset, omnium corda ita subito roborata sunt, ut confestim ad urbem expugnandam intrepidi vellent accedere. Quid, inquiunt, nunc nobis formidandum, quidve pavendum est? Christus est nobiscum; pugnemus et viriliter agamus, nihil nobis obstare poterit, nec deerit nobis certa victoria, quia potentissimum Deorum nostri adjutorem habemus."

2) Rimbert. l. l.: „Conglobati ergo omnes, laeto et forti animo ad debellandam profecti sunt urbem. Cumque in circuitu astantes pugnam inire vellent, ab his, qui intrinsecus erant, postulatum est, ut copia eis daretur loquendi. Quod cum rex Sueonum annuisset, illi subsecuti sunt. Nobis jam pax magis quam pugna placet; et foedus vobiscum inire cupimus. Et primo quidem quicquid ex spoliis Danorum praeterito anno in

geleistet und durch die Stellung von dreißig Geißeln verbürgt war, kehrten die Schweden, mit vielen Schätzen beladen, in ihre Heimath zurück [1]). Freudig verkündigten sie hier den Ihrigen, daß sie nur dem Gotte der Christen den Sieg verdankten, und daß dieser Gott über alle Götter weit erhaben sei. Hierauf von den christlichen Kaufleuten, welche dem Kriegszuge mit beigewohnt hatten, belehrt, wie sie diesem Christengotte am angemessensten ihren Dank abstatten könnten, gelobten sie demselben einmüthig zuerst ein kleineres, siebentägiges, sodann nach Verlauf von vierzig Tagen ein größeres, vierzigtägiges Fasten, während dessen sie sich mit willigem Geiste aller Fleischspeisen enthielten [2]). Seit der Zeit, sagt Rimbert [3]), fingen Viele aus Ehrfurcht und Liebe gegen Christus an, die Fasten, welche die Christen beobachteten, ebenfalls zu halten und die Armen überall zu unterstützen, weil sie hörten, daß dieses Christus angenehm sei. Und so begann, unter Begünstigung Aller, der Priester Erimbert frei unter ihnen zu thun, was Gottes ist,

auro et armis adquisivimus, vobis pro munere foederis damus. Deinde pro unoquoque hominum, in hac urbe constitutorum, dimidiam libram argenti offerimus; et insuper censum, quem antea solebamus, vobis persolvimus, et datis obsidibus, abhinc subjecti, et obaudientes, sicut antea fuimus, vestro imperio esse volumus."

1) Rimbert. l. l.: „Cum haec itaque oblata fuerint, nec dum tamen animi juvenum sedari poterant, verum alacriores facti, et absque metu imperterriti pugnare tantum desiderantes, armis se urbem et omnia, quae haberent, vastaturos, ipsosque captivos abducturos dicebant. Rex vero et principes saniori consilio dextras ab eis accipientes foedus inierunt, et thesauris innumerabilibus atque obsidibus triginta sibi collatis, cum gaudio ad sua reversi sunt."

2) Rimbert. l. l.: „Denique pace inter eos foederata, statim Sueones Christi domini nostri omnipotentiam collaudantes, ejusque magnificentiam viribus totis, quod vere magnus super omnes Deos essent, praedicantes, quid ipsi per quem tantam obtinuissent victoriam, vovere deberent, sollicite quaerere coeperunt. Unde a christianis edocti negotiatoribus, qui simul aderant, Christo domino placitum devoverunt jejunium, ita ut ad sua reversi, postquam domi septem dies essent, alios septem omnes pariter a carne abstinerent, sed et post hoc quadraginta diebus evolutis, ipsi quoque unanima conventione quadraginta sequentes similiter a carne abstinentiam agerent. Quod et factum est. Nam omnes qui ibi affuerant, hoc statutum libenti perfecerunt animo."

3) l. l.: „Multi etiam posthaec reverentia et amore Christi apud eos jejuniis, quae christiani observabant, insistere, et eleemosinis, quia hoc Christo gratum didicere, quoslibet pauperes adjuvare coeperunt. Sicque favore omnium praedictus Erimbertus sacerdos libere apud eos, quae Dei sunt agere, et cunctis Christi potentiam laudantibus religionis divinae in illis partibus devotio augmentum sui ab eo tempore sine ullius contradictione coepit habere."

und die Verehrung der christlichen Religion gewann seit dieser Zeit ohne irgend Jemandes Widerspruch Zuwachs bei Allen, welche die Macht Christi lobten.

Dreizehntes Kapitel.

Ansgars fernere Bemühungen um das Christenthum in Schweden. Sendung des Presbyters Ansfried durch den Bischof Gautbert. Rückkehr Erimberts. Fortgesetzte Missionsberichte. Rückkehr Ansfrieds nach Gautberts Tode. Ragenberts Sendung und Ermordung auf der Reise nach Schweden. Des Dänen Rimberts Mission, seine Anstellung als Presbyter in Schweden und seine Thätigkeit daselbst. 862 bis 865.

Seitdem Ansgar aus Schweden nach seinem Bischofssitze Bremen zurückgekehrt war, verlor er jenes Land, in welchem das Christenthum immer festeren Boden zu gewinnen versprach, bis zu seinem Tode nicht wieder aus dem Auge. Mehrere im Kloster Neucorvey und in andern Missionsschulen gebildete Glaubensboten wurden von ihm dorthin geschickt[1]), welche durch ihren Unterricht dem christlichen Glauben stets neue Bekenner zuführten, obgleich sie sich in der Regel nach kurzem Aufenthalte in ihre Heimath zurücksehnten, sobald sie die Beschwerden und Gefahren kennen gelernt hatten, denen sie sich in der Fremde, abgeschnitten von aller Hülfe und dem Umgange gleichgesinnter Freunde, fast täglich ausgesetzt sahen.

Auch Gautbert, welcher sich seiner früheren Anstellung wegen fortwährend als den ersten Bischof von Schweden betrachtete, sandte, wahrscheinlich um seine thätige Theilnahme an dem Missionsgeschäfte zu zeigen und den üblen Eindruck, den seine Weigerung, selbst dahin zu gehen, gemacht hatte, zu schwächen, unmittelbar nach Ansgars Rückkehr seinen Presbyter Ansfried, einen gebornen Dänen und tüchtigen Zögling Ebbo's, nach Birka ab, damit derselbe das Volk im Christenthume weiter unterrichtete und vor Allem den Gottesdienst besorgte. Zwar benutzte Erimbert die Ankunft desselben als einen willkommenen Vorwand, um sich mit guter Manier von seinem beschwerlichen Posten in sein Vaterland zu den Seinigen zurückzuziehen; indessen gelang es seinem Nachfolger Ansfried, in einer rastlosen und umsichtigen Thätigkeit, wesentlich zur Förderung und Erweiterung der vor kurzem so glücklich erneuerten Pflanzung beizutragen[2]).

1) So sandte er bald nach seiner Ankunft in Bremen drei Benediktiner-Mönche aus Corvey dorthin. Vergl. Chronicon Corbejense ad a. 862: „Fritbericus, Adalgerus et Adaldagus, fratres nostri, profecti sunt in Sueonum regnum, religionis christianae propagandae causa in partibus illis."

2) Rimbert. c. 33: „Denique dum haec agerentur, praedictus venerabilis Gauzbertus episcopus ad gentem Sueonum quendam misit presbyte-

Drei Jahre hatte dieser ebenso gebildete als gottesfürchtige Prediger, von dem Volke der Schweden begünstigt, mit dem erwünschtesten Erfolge für das Christenthum gewirkt, als er die Nachricht von dem Tode seines Gönners und Freundes, des Bischofs Gautbert, erfuhr und in Folge dessen den Entschluß faßte, die Rückreise nach Deutschland anzutreten [1]. Schon um die Mitte des Jahres 864 kam er nach Bremen, verweilte daselbst eine Zeitlang, begab sich dann aber nach Corvey, wo er von einem schleichenden Fieber befallen wurde, welches sein dem Dienste der Kirche gewidmetes Leben zehn Monate nach Ansgars Tode am 11ten December 865 endigte [2].

Um den in Schweden begonnenen christlichen Glauben nicht zu Grunde gehen zu lassen, hatte der unermüdet sorgende Ansgar sogleich nach Ansfrieds Ankunft in Bremen auf die baldige Wiederbesetzung der durch dessen Abgang erledigten Predigerstelle Bedacht genommen. Unter allen von ihm gebildeten Schülern schien ihm sein Presbyter Ragen-

rum, nomine Ansfridum, qui ex gente Danorum oriundus a domino Ebone ad servitium Domini educatus fuerat; qui cum illo advenisset, memoratus Erimbertus sacerdos exinde reversus, et ille ibi cum multa omnium ambitione tribus aut eo amplius annis demoratus est."

1) Ueber Gautberts Todesjahr sind die Forscher lange Zeit verschiedener Ansicht gewesen. Wer indessen Rimberts Darstellung der Thatsachen im 33sten Kapitel der vita Ansgarii aufmerksam liest und mit den gleichzeitigen Ereignissen zusammenstellt, muß sich bald davon überzeugen, daß Gautberts Tod in einen der ersten Monate des Jahres 864 zu setzen ist. Das Chronicon Osnabrugensium (bei Meibom T. II, p. 200) enthält über ihn Folgendes: „Gosbertus de gente Sueonum, quo ordinatus erat, cum persecutione ejectus esset, necessitate compulsus, praedictum Cobbonem comitem adiit, quo impetrante et rege concedente, suscepit gratulabunde eundem episcopatum, decimis, unde solummodo constitutus est, maxima ex parte vacuatum: eoque favente et timente, ne forte ei ad quod ordinatus non erat, auferretur, suo tempore sine aliqua contradictione ita permansit. — Praedictus Gosbertus anno 874 III. Id. Aprilis, et Cobbo comes, qui eundem promovit, 883 etiam tertio Aprilis obierunt." Sollte hier nicht durch ein bei den Schreibern des Mittelalters öfters vorkommendes Versehen statt DCCCLXIV die Zahl DCCCLXXIV in den Text aufgenommen sein? In jedem Falle wären auf diesem einfachen Wege alle Schwierigkeiten gehoben und die betreffende Angabe des Chronicon Corbejense gerechtfertigt.

2) Rimbert. l. l.: „Post hoc vero audito domini Gauzberti obitu, ipse quoque exinde reversus, et apud nos aliquamdiu conversatus, infirmitatis molestia correptus, aggravescente dolore defunctus est." Chronicon Corbej. ad a. 865: „Ansfridus confrater noster e regione Sueonum ad nos rediit et retulit: maxima ibi accipere incrementa religionem christianam." Ibidem: „Ansfridus, febri correptus subtili, in Domino mortuus est III. id. Decembris."

bert sowohl seiner Tüchtigkeit als auch seiner Bereitwilligkeit wegen zu dieser schwierigen Mission der passendste zu sein. Sobald die nöthigen Vorbereitungen zur Reise getroffen waren, machte sich derselbe auf den Weg nach Schleswig, um von da mit Kaufmannsschiffen, welche im dortigen Hafen vor Anker lagen, nach Birka, seinem neuen Bestimmungsorte, überzufahren [1]). Aber er wurde, noch ehe er den Hafen erreichte, von dänischen Straßenräubern angefallen, aller seiner Habe beraubt und dabei so unbarmherzig mißhandelt, daß er kurz darauf in Folge des Schreckens und der erlittenen Verletzungen den 15ten August desselben Jahres 864 starb [2]).

So sehr auch der von mancherlei Bekümmernissen niedergedrückte Ansgar durch den Schmerz über den unerwarteten und gewaltsamen Tod Ragenberts erschüttert wurde; so ließ er sich dadurch doch keineswegs von einem neuen Versuche abschrecken, dem Christenvereine in Schweden einen durch Würde und Tüchtigkeit angesehenen Geistlichen zu senden [3]). Denn nicht lange nachher, wie sein Lebensbeschreiber ausdrücklich anführt [4]), also noch im Herbste 864, bestellte er feierlich den Presbyter Rimbert zu seinem Stellvertreter bei den Schweden und schickte ihn ungesäumt dahin ab. Dieser Rimbert war, gleich seinem Vorgänger Ansfried, von Geburt ein Däne und vereinigte alle Eigenschaften in sich, welche ihn in den Stand setzten, mit dem besten Erfolge

1) Adam. Brem., de situ Daniae c. 1 (208) sagt in der Beschreibung von Jütland: „Vix invenitur culta in aliquibus locis, vix humanae habitationi oportuna. Sic ubi vero brachia maris occurrunt, ibi civitates habet maximas. Hanc quondam regionem Caesar Otto tributo subjiciens, in tres divisit episcopatus, unum constituens apud Sliaswig, quae et Heithehu dicitur, quam brachium quoddam freti barbari alluit, quod Sliam vocant, unde et civitas nomen trahit. Ex quo portu naves emitti solent in Slaviam vel in Suediam, vel ad Semland, et usque in Graeciam."

2) Rimbert. c. 33: „Quo facto dominus episcopus non sufferens fidem christianitatis ibi coeptam deperire, suum illuc presbyterum, Ragenbertum nomine, mittere disponebat. Qui cum ad hoc satis idoneus et tantae profectioni valde esset voluntarius, dum ad portum memoratum Sliaswich in quo naves cum negotiatoribus, qui cum eo ituri erant, constabant, pergeret, diabolica machinatione fortuitu in via, Danorum latrocinantium insidiis circumactus, et his, quae habebat, spoliatus, die assumptionis sanctae Mariae, ipse quoque in bonae voluntatis cursu feliciter consummatus est." Gualdo c. 75 nennt ihn Regimbertus. Vergl. auch Kraft l. l. p. 138.

3) Rimbert. l. l.: „Quod factum cum domini episcopi animum nimio affecisset moerore, nequaquam tamen a coepta retrahi potuit voluntate."

4) Rimbert. l. l.: „Verum non multo post ad hoc opus alium ordinavit presbyterum ex gente quoque Danorum progenitum, nomine Rimbertum."

das Evangelium unter dem ihm in Sprache und Sitten nahe verwandten Volke zu lehren und immer weiter zu verbreiten. Auch legte derselbe nicht nur die gefahrvolle Reise ohne störenden Aufenthalt in kurzer Zeit zurück, sondern er fand zugleich bei dem Könige und Volke der Schweden eine so freundlich wohlwollende Aufnahme, daß er, von Niemandem gehindert, das ihm übertragene Lehr- und Bekehrungsgeschäft betreiben konnte; ja wir finden ihn selbst dann noch in voller Thätigkeit für die dortigen Christen, als sein Namensvetter, der aus Flandern gebürtige Erzbischof Rimbert, des frommen Ansgars Leben beschrieb [1]).

Wie lange übrigens Rimbert als christlicher Religionslehrer in Schweden thätig gewesen sein mag, läßt sich aus Mangel an späteren Nachrichten über ihn nicht weiter ermitteln. Denn erst nach einem Zeitraume von siebenzig Jahren wagte es, wie Adam von Bremen sagt, der Erzbischof Unni, dem Beispiele des großen Predigers Ansgar folgend, das baltische Meer zu durchschiffen und die beschwerliche Reise nach Birka zu unternehmen, welcher Ort, der Verfolgung der Christen wegen, so lange Zeit keinen christlichen Lehrer gesehen hatte [2]). Indessen gewährte die Nachricht von Rimberts freundlichem Empfange und erfolgreichem Auftreten in Schweden dem schon erkrankten Erzbischofe, der bis zu dem letzten Hauche seines Lebens dieser Mission mit der lebhaftesten Theilnahme gedachte [3]), einen großen Trost und erheiterte sein Gemüth, wenn die mancherlei Sorgen um das von ihm

---

1) Rimbert. l. l.: „Quem cum ad illas partes pro Christi nomine destinasset, benigne ibi a rege et a populo susceptus, divina apud eos mysteria, largiente Domino libere hactenus celebravit.“ Gualdo c. 76.

2) Adam. Brem. I, c. 50: „Deinde vestigia sequutus magni praedicatoris Ansgarii, mare Balticum navigans, gravi labore venit ad Bircam. Quo jam post obitum sancti Ansgarii annis LXX nemo doctor ausus est pertingere, praeter solum, ut legimus Rimbertum.“ Das Chronicon Corbej. ad a. 936 enthält darüber Folgendes: „His peractis (sc. in Dania) archiepiscopum (Unni) navibus conscensis profectum esse Bircam, urbem ubi omnes ludicra numina fictosque deos colentes et religionem christianam quam olim Ansgarius, Rimbertus, Gautbertus, Nithardus atque alii praedicaverint, penitus extinctam invenerint: aperto autem fine legationis suae archiepiscopum cum suis verbum Dei ibi annunciasse, quo jam multos ad fidem Jesu Christi convertissent; medio autem in cursu evangelii archiepiscopum aegritudine correptum diem obiisse supremum et circa Bircam sepultum esse.“

3) Rimbert. c. 24: „Cujus sollicitudinis causa in tantum fervebat, ut etiam in infirmitate positus novissima, jam dictae suae legationis causam numquam antea tractare et disponere omiserit, quo usque ultimum exhalavit spiritum vitae, in quo religionis ardore a Deo susceptus, credimus.

unter den Heiden begonnene Bekehrungswerk dasselbe in bangen Ahnungen zu bewältigen drohten. Wohl hatte das Christenthum nach seinem Tode noch manchen harten Kampf zu bestehen, bevor es den vollen Sieg über die finsteren Lehren des heidnischen Aberglaubens errang; dennoch durfte er ohne Ruhmsucht bei weitem das Meiste von dem, was bis dahin erreicht war, um demselben unter den nordischen Völkern eine so feste und dauerhafte Stellung zu verschaffen, daß es selbst den heftigsten Angriffen der Gegner gewachsen schien, vorzüglich seinem beharrlichen Muthe, seiner allen Bequemlichkeiten des Lebens entsagenden Thätigkeit und seinem nie ermattenden, stets besonnenen Glaubenseifer zuschreiben. Wie er selbst, um zu diesem Ziele zu gelangen, kein Opfer gescheut hatte, so war es auch fortwährend seine angelegentlichste Sorge gewesen, daß die von ihm ausgesandten Glaubensboten das Beispiel der Uneigennützigkeit geben sollten, weil er aus eigener Erfahrung wußte, wie sehr man dadurch auf die rohen Gemüther der Heiden einwirken konnte. Von solchen Ansichten geleitet, empfahl er allen Missionarien bei ihrer Entlassung aufs dringendste die Klugheitsregel, von Keinem Etwas zu fordern oder zu erbitten, sondern vielmehr nach dem Beispiele des Apostels Paulus durch ihrer Hände Arbeit sich selbst zu ernähren und zufrieden zu sein, wenn sie nur so viel hätten, als sie zum Lebensunterhalte und zur Kleidung nothdürftig gebrauchten. Um sie aber seinerseits so viel als möglich unabhängig von der Hülfe Anderer zu machen, stattete er sie und ihre Begleiter vor der Abreise nicht allein reichlich mit dem aus, was zu ihrer Unterhaltung erforderlich war, sondern er fügte auch noch vieles Andere hinzu, damit sie sich durch Geschenke Freunde erwerben könnten[1]); denn auch er hatte auf solche Weise manchen angesehenen Gönner unter den Dänen und Schweden für sich gewonnen.

quod, maxima secum comitante fidelium multitudine, quos ex gente Danorum atque Sueonum Domino lucratus fuerat, meritum boni certaminis illius divina remunerante clementia, in die resurrectionis omnium gloriose et feliciter regna penetrabit caelorum."

1) Rimbert. c. 33: „Denique et ipsi (sc. Rimberto), sicut caeteris, quos inter paganos ante constituerat, denuntiavit sacerdotibus, ut nullius aliquid concupiscerent, neque peterent, sed ut magis exemplo beati Pauli apostoli, ipsi quoque manibus suis laborarent, et victu et vestimento contenti essent, pie eos adhortatus est. Quibus tamen ipse et sequacibus eorum, quicquid necessarium habebant, insuper et quid pro amicis acquirendis dandum erat, de suo abundanter ministrabat."

Vierzehntes Kapitel.

Das Privatleben Ansgars. Andachtsübungen. Lebensweise. Literarische Beschäftigungen. Sein Charakter. Seine Krankheit und sein Tod. Anordnungen zur Feier seines Andenkens bei der Nachwelt.

Haben wir bisher dem vielseitig thätigen Ansgar, indem wir ihn nicht nur als würdiges Oberhaupt eines bedeutenden Kirchengebietes, sondern auch als päpstlichen Legaten und Apostel der Heiden in seinen öffentlichen Verhältnissen und Berufsgeschäften betrachteten, unsere Bewunderung nicht versagen können; so werden wir ihm mit nicht geringerer Theilnahme in die einsame Stille seines Privatlebens folgen, die ihn schon in den kräftigen Jahren seiner Jugend anzog und der er sich in seinem höheren Alter, so weit es sein Amt ihm gestattete, gänzlich hingab. Derselbe Geist inniger, andächtiger Gottesfurcht, reiner, uneigennütziger Menschenliebe und nimmer rastender, ersprießlicher Wirksamkeit tritt uns hier, wie dort entgegen. „Er war niemals müßig," sagt Adam von Bremen [1]), „sei es, daß er Gefangene loskaufte, oder Unterdrückte und Niedergebeugte tröstete, oder die Mitglieder seiner Gemeinde unterrichtete, oder den Heiden das Evangelium verkündigte. Außer Landes ein Apostel, lebte er zu Hause als Mönch. Für die Seinen, wie für die Fremden war er gleich angelegentlich besorgt. Mündlich und schriftlich forderte er einige Bischöfe dringend, andere flehentlich bittend auf, über die Heerde des Herrn zu wachen."

Um sich ungestörter in christlicher Weisheit und Gottesfurcht zu üben, hatte er sich in der Nähe seines Bischofssitzes eine Zelle erbauen lassen, wo er den größten Theil seiner Mußestunden den Selbstbetrachtungen und religiösen Uebungen widmete. Sehr bezeichnend nannte er dieses stille Häuschen sein Ruheleben, und gern zog er sich entweder allein, oder mit wenigen Getreuen in dasselbe zurück, so oft ihm Freiheit von Amtsgeschäften zu Theil ward [2]). Nicht selten flüchtete er

1) Lib. I, c. 31: „Interea beatus Ansgarius captivos redimendo, tribulatos refovendo, domesticos erudiendo, barbaros evangelizando, foris Apostolus, intus monachus, nunquam legitur otiosus. Nec solum erga suos, verum erga alienos, quomodo viverent, sollicitus. Episcopos etiam tam voce quam literis, ut vigilarent super dominicum gregem hos arguit, illos obsecravit."

2) Rimbert. c. 35: „Interdum tamen, ut se ipsum in divina exerceret philosophia, solitudinem amabat. Ad quod opus et cellam aptam sibi constructam habebat, quam appellabat quietum locum et amicum mae-

sich jedoch auch aus dem Gedränge des öffentlichen Lebens in das nur wenige Stunden von Bremen entfernte Kloster Ramelsloh, dessen ländliche und einsame Lage seinem zur Melancholie geneigten Gemüthe vorzüglich zusagte [1]).

An diesen Orten beschaulicher Ruhe lebte der fromme Greis, so ganz seinem innersten Wesen angemessen, dem Nachdenken über sich selbst, der andächtigen Verehrung Gottes und der Beschäftigung mit den Wissenschaften. Hier öffnete sich sein Herz den wenigen Freunden, die er um sich hatte, und höchst angenehm verflossen ihnen unter den gehaltvollsten Gesprächen über die Vorzüge des Christenthums und die immer weitere Verbreitung desselben die Stunden, die sie in seiner Gesellschaft zubrachten. Befand er sich dagegen in dieser Zurückgezogenheit allein, so beschäftigte er sich mit dem Lesen der heiligen Schriften, oder er schrieb religiöse Betrachtungen nieder, in denen er bald das Lob des allmächtigen Gottes und den Tadel der Sünden in herzlichen Worten aussprach, bald das Glück der ewigen Seligkeit und die Schrecknisse der Höllenstrafen lebhaft schilderte. Auf diese Selbstbetrachtungen legte er einen so großen Werth, daß er häufig Mönche aus Alt- und Neu-Corvey nach Bremen kommen ließ, welche dergleichen Aufsätze für ihn abschreiben mußten [2]).

In solchen Gemüthsstimmungen bezog sich Alles, was er vornahm, auf die Läuterung seines Herzens durch Selbstpeinigung und Büßung, und nicht eher kehrte in sein gewaltsam aufgeregtes Innere

rori. Ubi cum paucis demoratus, quotiescumque a praedicatione et ecclesiasticis officiis et ab inquietudine paganorum liber esse poterat, habitavit secum."

1) Münter, welcher die zu Bremen erbaute Zelle nicht erwähnt, macht sich einer Ungenauigkeit schuldig, indem er l. c. S. 318 von Ansgar sagt: „Er liebte die Einsamkeit, die seinem melancholischen Temperamente entsprach, und begab sich, so oft er Zeit dazu fand, mit wenigen Begleitern in sein Kloster, wahrscheinlich nach Ramelo, dessen stille und einsame Lage ihn besonders anzog. Dort schenkte er auch ohne Zweifel einige Augenblicke den Wissenschaften, die er in seiner Jugend geliebt, selbst gelehrt und auch unter der Last seiner Amtsarbeiten nie ganz vernachlässigt hatte." Vergl. auch Reuterdahl l. c. S. 218, und Kraft l. c. pag. 142.

2) Rimbert. c. 35: „Porro ad devotionem sibi in Dei amore acuendam quam studiosus fuerit, testantur codices magni apud nos, quos ipse propria manu per notas conscripsit. Qui solummodo illa continere noscuntur, quae ad laudem omnipotentis Dei pertinent et ad peccatorum redargutionem, ad laudem quoque beatae aeternae vitae et terrorem gehennae, et quicquid ad compunctionem pertinet et lamentum. Testes sunt et fratres, et apud vos, et in Nova Corbeja degentes, quos pro hoc opere frequenter postulavit, quique illi nonnulla hujuscemodi conscripta miserunt."

die Ruhe zurück, als bis er durch einen Strom von Thränen der gepreßten Brust Erleichterung verschaffen konnte. Vorzüglich lieb waren ihm dabei die Psalmen, deren erhebender Inhalt seine feurige Phantasie am lebhaftesten beschäftigte. Er hatte einem jeden derselben der Reihe nach ein kurzes Gebet angepaßt, in welchem er ohne Rücksicht auf die Stellung und die Wahl der Worte ausschließlich seine innere Zerknirschung auszudrücken strebte. In diesen Gebeten lobte er zuweilen die Allmacht Gottes, zuweilen tadelte und schalt er sich selbst, zuweilen pries er die Heiligen, welche Gott gehorchen, glücklich, oder er beweinte die elenden und sündigen Menschen, denen er sich in seiner Demuth als den Niedrigsten beizählte. Sang er die Psalmen mit Andern gemeinschaftlich, so pflegte er nach der Beendigung eines jeden Psalmes in der Stille für sich einige Worte zu wiederholen, welche er lange Zeit als ein Geheimniß bewahrte, bis es endlich seinem vertrautesten Schüler und Freunde Rimbert gelang, ihn durch inständige Bitten dahin zu bringen, daß er ihm die Worte, wie er sie zu singen pflegte, dictirte. Jedoch zeigte er dieselben, so lange er lebte, Niemanden, sondern erst nach seinem Tode sollte es Jedem, der es wünschte, gestattet sein, sie zu lesen. Ihrem Inhalte gemäß nannte er sie seine „Pigmenta“ oder, — wenn der Ausdruck erlaubt ist, — seine Balsamgebete, weil sie zur Besänftigung seines durch Selbstpeinigung aufgeregten Gemüthes dienten [1]).

An eine stete Thätigkeit nach den Regeln seines Ordens gewöhnt, pflegte er während des Absingens der Psalmen mit seinen Händen zu

---

1) Rimbert. c. 35: „Denique ex ipsis compunctivis rebus, ex sacra scriptura sumptis, per omnes psalmos unicuique videlicet psalmo propriam aptavit oratiunculam, quod ipse pigmentum vocitare solebat, ut ei psalmi hac de causa dulcescerent. In quibus videlicet pigmentis ipse non compositionem verborum curabat, sed compunctionem tantum cordis quaerebat. In quibus aliquando Dei laudat omnipotentiam et judicium, aliquando semetipsum vituperat et increpat; aliquando sanctos, qui Deo obediunt, beatificat, aliquando miseros et peccatores luget. Quibus omnibus semetipsum semper deteriorem dicebat. Quae tamen, aliis cum eo psalmos canentibus, finito psalmo ipse solus tacite ruminare solebat, nec ulli ea manifestare volebat. Quidam tamen nostrum, qui ei familiarissimus erat, magna vi precum vix ab eo obtinuit, ut ei ipsa pigmenta, sicut ille cantare solitus erat, dictaret. Quae tamen ipse conscripta vivente eo nemini innotuit, sed post obitum ejus quibusque legere volentibus exhibuit.“ Auf diese Pigmenta beziehen sich die Worte in Albert. Crantzii Metrop. lib. I, c. 42: „Tenemus devotionis ejus breve, sed clarissimum monimentum, libellum, psalmorum summam paucis includentem, qui, qualis

arbeiten und Netze zu verfertigen [1]). Uebrigens hatte er im voraus aufs genaueste bestimmt, welche Psalmen, und zu welcher Tages- oder Nachtzeit er sie beten wollte. Außerdem sang er täglich am frühen Morgen, während des Waschens und Ankleidens, die Litanei, dann ging er zur Kirche und ließ, selbst dabei stehend und das Hochamt verrichtend, drei oder vier Messen halten. Ein Mal des Tages pflegte er aber auch selbst zu festgesetzter, gesetzlicher Zeit eine öffentliche Messe zu singen, oder sie wenigstens anzuhören, wenn Unwohlsein ihn am Singen verhinderte [2]).

Wie in den beschriebenen Andachtsübungen, so hatte er sich auch in seiner übrigen Lebensweise schon frühzeitig unter den Heiligen der Kirche den Heidenbekehrer Martin von Tours, dessen edle Denkungsart und reine Menschenliebe ihm oft in seinem Knabenalter gerühmt worden war, zum Muster und Vorbilde gewählt [3]). Auch er wollte, wie jener, im Sinne seines Zeitalters als Heiliger leben. Bei Tage und bei Nacht deckte seinen bloßen Leib ein härenes Gewand [4]); sein übriger Anzug bestand aus dem einfachen Mönchskleide; sein Gesetzbuch war die Regel Benedikts, von deren strenger Beobachtung er sich sogar durch die erzbischöfliche Würde auf keinen Fall entbunden glaubte.

---

fuerit in majoribus, satis attestatur." Albert Kranz besaß dieselben also noch. Da ihrer indessen seitdem keine Erwähnung weiter geschieht, so hielt man sie lange Zeit für verloren, bis es neuerdings einem emsigen und verdienstvollen Forscher, dem Dr. Lappenberg, gelang, ein Exemplar derselben wieder aufzufinden. (Vergl. Kraft kleine Schulschriften pag. 237 f.) Dieses Exemplar ist ohne Jahreszahl, allem Anscheine nach aber am Ende des 15ten Jahrhunderts gedruckt und befindet sich im Besitze des Herrn Senators und Hofbuchdruckers F. B. Culemann in Hannover, dessen Güte ich die Benutzung desselben verdanke. Der Seltenheit wegen habe ich es in Beilage 11 nach einer sorgfältig genommenen Abschrift vollständig abdrucken lassen.

1) Rimbert. l. l.: „Inter psalmos autem cantandum, frequenter etiam manibus operari solitus erat, nam his temporibus rete operabatur."

2) Rimbert. l. l.: „De ipsis vero psalmis dispositum habuit, quos in nocte, quos in die cantaret, quos dum se ad missam cantandam parabat, quos dum iterum discalciatus ad lectum ire volebat. Mane autem semper quando se calciabat et lavabat, laetaniam cantabat et sic ad ecclesiam profectus, tres aut quatuor missas, ipse astans et officium agens, celebrari faciebat. Statuto tamen legitimo tempore in die publicam missam, nisi aliqua ei incommoditas accidisset, ipse cantabat, sin vero audiebat."

3) Rimbert. l. l.: „Jam vero sumpto apud nos episcopatu, hoc omnino, quod in monasterio inchoaverat, modis omnibus augmentare, sed et omnium vitam sanctorum imitari studuit, specialius tamen beati Martini."

4) Rimbert. l. l.: „Cilicio namque ad carnem non solum in die, sed etiam in nocte usus est."

Die hauptsächlichsten Nahrungsmittel, deren er sich bediente, bestanden in den kräftigeren Jahren seines Lebens größtentheils aus Wasser und Brot, beides nach Maaß und Gewicht genau bestimmt; und erst dann erlaubte er sich, von dieser festgesetzten Regel abzuweichen, als ihn das zunehmende Alter nöthigte, mehr stärkende Speisen zu wählen, um sich bei Kräften zu erhalten. Dennoch beunruhigte ihn diese Abweichung von seiner gewohnten Sparsamkeit so sehr, daß er sie durch größere Mildthätigkeit gegen die Armen und durch fleißiges Beten wieder gut machen zu müssen glaubte [1].

Seitdem seine höhere Stellung im Leben ihm gestattete, seinem Wohlthätigkeitssinne mit größerer Freiheit zu folgen, trug er stets in seinem Gürtel einen Beutel mit Geldmünzen bei sich, um jedem Hülfsbedürftigen, der ihn um eine Unterstützung ansprach, sofort aus der dringendsten Noth zu helfen. Denn sein Grundsatz war, die Augen der Armen und Wittwen nicht lange auf sich warten zu lassen; „ich wünsche," äußerte er oft, „dem Blinden ein Auge, dem Lahmen ein Fuß, dem Dürftigen ein sorgender Vater zu sein [2]." Regelmäßig nahm er in der Fastenwoche zu Bremen vier Arme, zwei Männer und zwei Frauen, täglich zur Speisung in seine Wohnung auf; ja er sorgte selbst mit den Mönchen, die beständig bei ihm waren, für die Reinigung der

---

1) Rimbert. l. l.: „Porro quousque juventutis aliquatenus potitus est robore, persaepe et panem in pondere, et aquam in mensura sumebat, maxime quamdiu solitudine ei uti licitum erat." — „Jam vero postquam senuit, non adeo potuit de cibo abstinere, potus tamen aqua ei semper erat, nisi quod propter vanam gloriam vitandam magis, quam aliquam suavitatem capiendam, aliquantulum ipsi aquae, quam biturus erat, de potu admiscebat. Quia tamen in senectute sua solito nequivit uti parsimonia, studuit hoc elemosinis et orationibus, multisque aliis bonis compensare. Hujus namque rei gratia multos redemit captivos, quos et libertate donavit. Nonnullos tamen eorum, qui ad hoc apti esse poterant, ad Dei servitium educandos, literis divinis instruere jussit."

2) Rimbert. l. l.: „In elemosinis vero dandis quam liberalissimus fuerit, quis enarrare poterit? cum omnia, quae habebat, in Domini voluntate necessitatem patientibus subministrare cupiebat. Ubicunque enim aliquem in necessitate positum sciebat, ex quanto poterat, eum adjuvare satagebat; et non solum in propria parrochia, sed etiam in longinquis regionibus positis subsidium sui adjutorii ministrabat." — „Habebat quoque et in zona semper propria sacculum cum nummis, ut si quando egens veniret, et dispensator elemosinae suae deesset, ipse sine mora quid daret haberet. Studebat enim illud beati Job dictum per omnia implere, ut nec saltem oculos viduae aliquamdiu expectare faceret. Sicque et oculus caeco, et pes claudo, et pater pauperum esse omnino studebat."

Männer, während er die Frauen im Armenhospitale von einer dem Dienste Gottes geweihten Frau, die er in der Ausübung der Tugend und in der Liebe zur Religion bewährt gefunden hatte, reinigen und verpflegen ließ [1]). Auf gleiche Weise zeigte er sich im täglichen Verkehre mit seinen Mitbürgern bei jeder Gelegenheit äußerst freigebig, wobei er jedoch hauptsächlich die Wittwen und Waisen berücksichtigte; und wenn er wußte, daß sich irgendwo in seiner Nähe Einsiedler, mochten es Männer oder Frauen sein, aufhielten, so suchte er sie durch häufige Besuche und Geschenke in ihrem frommen Unternehmen zu bestärken und mit den nöthigen Bedürfnissen wohlwollend zu unterstützen [2]).

Auf seinen Visitationsreisen, auf denen es nicht von ihm abhing, so einfach zu leben, als er es zu Hause gewohnt war, ließ er wenigstens vor jeder Mahlzeit die Armen des Ortes zu sich hereinführen, reichte ihnen selbst das Wasser zum Waschen der Hände, gab ihnen das Brot, nachdem er den Segen darüber gesprochen hatte, mischte ihnen den Trunk, und setzte sich mit den Gästen nicht eher zu seinem Mahle, als bis er auch für jene den Tisch gedeckt sah [3]).

Mit dieser bewunderungswürdigen Einfachheit und Mäßigkeit im Essen und Trinken [4]) verband Ansgar die strengste Regelmäßigkeit in seiner übrigen Lebensweise. Alles, was geschehen mußte, wurde von ihm zur festgesetzten Stunde vollbracht, nichts aufgeschoben; und nur dadurch ward es ihm möglich, neben seinen mannigfaltigen Amtsverrich-

1) Rimbert. l. l.; „In quadragesimae vero tempore quatuor pauperes cotidie in Brema ad escam suscipi jubebat, duos scilicet viros et duas feminas. Et viris quidem ipse cum fratribus pedes lavabat, feminis autem in praedicto hospitali pauperum vice illius quaedam Deo sacrata quam ipse in Dei voluntate et religionis amore probatam habebat."

2) Rimbert. l. l.: „Curam vero pupillorum ac viduarum maximum semper habebat, et ubicunque anachoretas esse sciebat, sive viros sive foeminas, frequentibus visitationibus et donis ipsos in Dei servitio confortare, et necessariis subsidiis adjuvare studebat."

3) Rimbert. l. l.: „Denique cum parroechias more episcopali circuiret, antequam ipse ad convivium accederet, pauperes praecipiebat introduci, quibus ipse et aquam ad manus lavandas exhibebat, et eulogiis datis miscebat, et mensa ante ipsos posita, sic demum ad suum convivium cum hospitibus accedebat."

4) Auch von seinem Vorgänger Willehad rühmt Ansgar c. 9 der vita Willehadi: „Vinum et siceram ac omne unde inebriari potest non bibit. Aesca autem ejus erat, panis et mel, holera et poma. Namque ab esu carnium, a lacte et piscibus temperabat, nisi quod memoratus apostolicus Adrianus, ei jam in novissimo propter valetudines quas in corpore tolerabat frequentes, quo piscem comederet, praecepit."

tungen noch Zeit zur Beschäftigung mit den Wissenschaften zu erübrigen, die er in den früheren Jahren während seines Aufenthalts in den Klöstern Alt- und Neu-Corvey liebgewonnen hatte. Sprachkunde, Theologie und Geschichte zogen ihn fortwährend am meisten an. Er las gern gehaltreiche Bücher und verfaßte selbst einige Schriften, größtentheils erbaulichen und geschichtlichen Inhalts, in lateinischer Sprache, von denen jedoch außer den oben erwähnten Gebeten unter der Aufschrift „Pigmenta" nur noch die Lebensbeschreibung des heiligen Willehad auf die Nachwelt gekommen ist. Zwar zeichnen sich beide Schriften weder durch Reinheit und Kraft der Darstellung, noch durch Umfang und Gediegenheit des Inhaltes aus; gleichwohl verdienen sie, verglichen mit den meisten Werken ähnlichen Inhaltes aus jenen Zeiten des Mittelalters, eine vorzügliche Beachtung, und mit Recht nennt ein französischer Schriftsteller Ansgars Vorrede zum Leben Willehads ein „Bruchstück aus der Literatur des neunten Jahrhunderts, in welchem mannigfaltige Schönheiten des Styls anzutreffen sind [1]."

In den beiden letzten Jahren seines Lebens, als die zunehmende Schwäche ihm sogar die vorgeschriebenen Visitationsreisen unmöglich machte, beschäftigte sich Ansgar vorzugsweise mit der Sorge für den Unterricht in den von ihm errichteten Schulen, mit der Anordnung der Angelegenheiten seines Sprengels und mit der Abfassung von Briefen, welche die nordische Mission, für die er wirken wollte, so lange es Tag für ihn war, betrafen. Um das, was bisher hauptsächlich durch seinen rastlosen Eifer für die Verbreitung des Christenthums unter den nordischen Völkern geschehen war, auch für die Folge zu sichern, ließ er mit großem Fleiße sämmtliche, jene Mission betreffende Privilegien des aposto-

1) Die Ansichten der Gelehrten über Ansgar als Schriftsteller sind sehr verschieden. Wir können indessen weder dem Urtheile, welches Conring (Antiquitt. academ. suppl. 33, p. 101 sqq.) über Ansgars literarischen Werth fällt, wenn er sagt, „er sei mehr ein frommer, als gelehrter Mann gewesen," beistimmen, noch die Aeußerung des verdienstvollen Münter billigen, welcher l. l. S. 318 die Lebensbeschreibung Willehads die unwichtigste Schrift Ansgars nennt. Die richtigste Würdigung des Zeitgeistes und der literarischen Verdienste Ansgars findet sich ohne Zweifel in der trefflichen Histoire litt. de la France, wo es Tom. V, p. 2 heißt: „Le génie dominant du siècle par rapport à la littérature étoit une érudition brute, mal digérée, sans choix, sans arrangement, où on ne voyoit qu'un amas confus d'extraits et de passages d'Anciens. On se bornoit à copier leurs écrits, ou les mettre en pièces, pour les rapporter à certains chefs, qu'on se proposoit de discuter, mais sans tâcher, sans penser même, pour l'ordinaire, à imiter leur manière d'écrire, leur justesse dans les pensées, leur choix dans les termes, leur bel ordre dans les

ischen Stuhles aufsuchen, mehrere Abschriften von ihnen nehmen und edem der angesehensten deutschen und fränkischen Bischöfe ein Exemplar zustellen. Zugleich sandte er eine der Abschriften an den König Ludwig und dessen gleichnamigen Sohn, und begleitete dieselben mit inem Schreiben, in welchem er sie inständig bat, sich auch fernerhin es frommen Werkes, dessen Entstehen und gedeihlichen Fortgang er ächst Gott ihrem Bemühen allein verdanke, hülfreich anzunehmen [1]).

Man hat oft den Erzbischof Ansgar mit Bonifacius, dem Apotel der Deutschen, verglichen. Wie Jeder, der in das Leben und Treien des Menschengeschlechtes thätig eingreift, sich von seinem Zeitalter nicht loszusagen vermag, selbst wenn er sich durch Geisteskraft über asselbe erhebt, so dachten und handelten auch diese beiden Männer den Fähigkeiten und Begriffen ihres unerfahrenen Zeitalters gemäß. Beide urchdrang gleichmäßig eine aufrichtige Frömmigkeit, eine ausdauernde

---

reuves, leur solidité dans le raisonnement. C'étoit un style dûr, emarrassé, obscur, grossier, quelquefois rampant, jusques dans la pousière. Tels étoient les défauts communs. — Le mal ne fut pas cependant i général, qu'il n'eût plusieurs scavants, qui se préservèrent de la conagion, si non en tout, au moins en partie." — Pag. 288: „Un des rincipaux emplois de Ratbert fut d'enseigner la jeunesse, qui se retiroit Corbie. Non seulement il leur donnoit des leçons de lettres humaines t divines, il avoit encore soin de leur expliquer l'Evangile pour des 'êtes." — Pag. 5: „Le préface de St. Anscaire sur la vie de St. Willehad est un des morceaux de littérature de tout ce eu vième siècle, où il se trouve plus de beautés pour le tyle." Schon E. Chr. Kruse hat mit Recht S. 199 und 307 f. seiner in er Einleitung angeführten Schrift auf diese Stellen der Histoire litter. de la 'rance aufmerksam gemacht.

1) Rimbert. c. 41: „Et exinde sollicitus, quaeque erant in dioecesi ua procuranda, coepit disponere; insuper et privilegia apostolicae sedis, uae erant de legatione ipsius facta, in multis libellis jussit describere, et er omnes pene domini Hludowici regis episcopos destinare, ipsi quoque egi Hludowico, filioque ejus aequivoco ipsius, hoc ipsum dirigens, adens et sui nominis litteras, quibus postulavit, ut haec in memoriam haerent, simul et jam prout res dictaret, adjutorio essent, quatinus legatio psa, Dei auxiliante gratia, ipsis adjuvantibus, fructificare, et crescere in entibus potuisset." Das hier erwähnte Rundschreiben Ansgars ist noch voranden (s. Beilage 12); dagegen scheint die Sammlung der päpstlichen Privilegien libellus) verloren gegangen zu sein. Ohne Zweifel hat dieselbe aber, wie schon Dr. Lappenberg im Frankfurter Archiv Bd. 6, S. 805, und Kraft kleine Schulschriften p. 141 f. vermuthet haben, zu der Nachricht von dem sogenannen Diarium Ansgars über seine Missionsreisen Veranlassung gegeben. Zwar agt Münter l. l. S. 319: „Unersetzlich ist der Verlust seines Diarii, welches

Glaubenskraft, ein unerschütterlicher Muth und ein glühender Eifer für die Verbreitung des Christenthums. Doch herrschte bei Bonifacius eine einseitige Verstandesbildung bei weitem überwiegend vor, welche ihn, unterstützt von einem rastlos thätigen Ehrgeize, mehr zur politischen Wirksamkeit hindrängte und unter der Hülle der Heiligkeit allmälig immermehr in wohlberechnende Schlauheit, in übergreifende Herrschsucht und in selbstsüchtige Benutzung der Umstände ausartete [1]). Auch dem Ansgar fehlte es nicht an einem nach Höherem strebenden Ehrgeize; aber in ihm vereinigte sich mit einem wissenschaftlich ausgebildeten Verstande eine starke, reine und feurige Phantasie, und die Verbindung einer innig frommen, die einsame Selbstbeschauung liebenden Gemüthsrichtung und eines reichen innern Lebens mit einer uneigennützigen, durchaus edlen Gesinnung erhielt ihn bei seiner vielseitigen, nach außen gerichteten Thätigkeit frei von jeder Verschuldung und jedem Tadel. Seine Zwecke waren rein, und die Mittel, deren er sich zu ihrer Ausführung bediente, brauchten den Richterstuhl strenger Sittlichkeit nie zu scheuen. Eine sich stets gleichbleibende Gewissenhaftigkeit, eine ruhige Besonnenheit, eine aufopfernde, herzgewinnende Menschenliebe und eine echte, mit sittlicher Reinheit verbundene Frömmigkeit offenbarten sich in Allem, was er sprach und that. Er suchte nicht nur ernstlich seinen Freunden zu nützen, wo er konnte, er betete auch unablässig für seine Feinde und verzieh gern denen, die ihn beleidigten [2]). Stellten sich ihm Gefahren und Hindernisse entgegen, so wußte er sie durch unermüdete

---

die Geschichte seiner Missionsreisen enthielt und noch im dreizehnten Jahrhunderte vorhanden war, indem Tymo, Abt zu Corvey, es ums Jahr 1261 nach Rom sandte: dort ist es seitdem oft genug vergeblich gesucht worden." Mit diesem Buche ist ein großer Schatz von Nachrichten zur Geschichte und Geographie des Nordens verloren gegangen." Auch spricht Münter sehr lebhaft die Hoffnung aus, daß sich die wichtige Schrift noch wieder auffinden lassen werde. Allein davon abgesehen, daß es nicht im Charakter der Zeit des Ansgar lag, auf Reisen solche Tagebücher zu führen; so ist schon die Nachricht über die Absendung der Handschrift nach Rom durch den Abt Tymo von Corvey so unbestimmt und allgemein, daß darauf gar nicht zu bauen ist.

1) Sehr wahr sagt Spittler (Sämmtliche Werke Bd. 2, S. 144): „Der thätige Mann wird sehr leicht zum gewaltthätigen und herrschsüchtigen, und es erfordert viele Kräfte über sich selbst, bei Ausführung einer Absicht, von deren Vortrefflichkeit man ganz überzeugt ist, die strengste Auswahl der Mittel zu beobachten."

2) Rimbert. c. 31: „Hujus devotionis voluntas ab animo domini et patris nostri numquam recessit, et pro salute gentium numquam orare cessavit. Quin potius cum assidua fere pyratarum infestatione, qui ex gentibus jam dictis veniebant, parroechia illius in circuitu vastaretur ac familia diriperetur, ille tamen pro adversantibus et insidiantibus sib

Geduld und bewunderungswürdige Standhaftigkeit im Glauben an die göttliche Vorsehung zu besiegen. Dabei bewährte er in allen seinen Handlungen, selbst in den verdienstvollsten, eine musterhafte Bescheidenheit und einen christlich demüthigen Sinn [1]). Seiner reinen Tugendliebe und seines aufrichtigen Besserungsstrebens Beweis ist, daß er in seiner Jugend den Hang zum Leichtsinn, in den reiferen Jahren die Gewalt der Sinnlichkeit und die Aeußerungen eitler Ruhmsucht unabläßig bekämpfte [2]). Doch ging sein frommer Glaube, an sich zwar ehrwürdig, nicht selten in beklagenswerthen Aberglauben über, und so sehr sein Geist auch die Wahrheit liebte und zu erforschen strebte, so

---

jugiter exorabat, et pro conversione eorum, qui sibi malefaciebant, apud Dei misericordiam sine cessatione rogabat, petens, ne statueretur illis in peccatum, quod ignorantes Dei justitiam, errore diabolico decepti, christianorum rebus essent infesti."

1) Vita Rimberti c. 10: „Denique cum in infirmitate ipsa, qua de hac vita migravit, consilium quaereretur ab eodem domino Ansgario de successore ejus eligendo, et quidam etiam de Rimberto quid ei videretur, inquirerent, respondisse fertur, quod hoc sui non fuerit ministerii decernere, quia forsitan ipse in episcopatu multorum animos offensos haberet, quod emendare magis debuisset, quam per hoc motum ipsum animorum augere, quod ipse talem ad successionem personam denominaret, quae fortassis incommoditate sua gravaret subjectos, et amarae fierent propter hoc contra ipsum querimoniae. De meritis tamen, inquit, Rimberti, sciatur, quia dignior ipse archiepiscopali, quam ego subdiaconatus officio. Haec de se magnae humilitatis intentione sanctus prosecutus est episcopus, tamquam verus observator ejus, quam et ipse olim in profectione habuit monachorum regulae, dicentis: Septimus, inquit, humilitatis gradus est, si non solum omnibus se inferiorem sua lingua pronunciet monachus, verum etiam intimo cordis credat affectu, humilians se et dicens cum propheta: Ego autem sum vermis et non homo."

2) Auch in dem Kampfe gegen eitle Ruhmsucht kam ihm eine Traumerscheinung zu Hülfe. Rimbert. c. 35 erzählt von ihm Folgendes: „Quo tempore non modice, ut ipse affirmabat, a spiritu temptatus est coenodoxiae. Studebat namque inimicus humani generis peste jam dicta animum illius inficere, et magnus sibi in oculis suis videbatur, quia taliter abstineret. Qua de re tristis factus, et ad Domini pietatem totis viribus in oratione conversus, postulabat, ut sua eum gratia ab hac perniciosissima impietate liberaret. Cumque pro hac re precibus esset sollicitus intentus, quadam nocte sopori deditus, vidit se quasi usque in caelum rapi et totum saeculum ac si in teterrimam vallem collectari, ex qua tamen et beatorum animae, licet raro, angelico ministerio rapiebantur et deducebantur in coelum. In qua videlicet tenebrosa valle ostensum est ei etiam quasi semen-

vermochte er sich gleichwohl nicht von einer überspannten Verehrung der Heiligen und von dem unbedingten Glauben an die Heiligkeit und die Wunderkraft der Reliquien loszusagen[1]).

Ein Mann von so trefflichen Anlagen, von solcher Bildung und so sittlich reinem Charakter mußte wohl von seinen Zeitgenossen als ein würdiges Muster der Nachahmung angesehen und verehrt werden. „Wer unter den Frommen und Gläubigen", sagt daher mit Recht Rimbert[2]),

---

tivum quoddam, ex quo genus humanum ducit originem. Cumque haec omnia admirans et horrescens adspiceret, jussus est, ut attenderet, quo initio in hanc vitam veniret, ac dictum: „Unde," inquit, „homini ulla jactantia esse poterit, qui de tam vili origine in convalle lacrimarum procreatus sit? et quicquid boni habuerit, non a se, sed ab eo, a quo omne datum optimum, et omne donum perfectum acceperit?. Si igitur ulterius, inquit, ab ulla tentatus fueris cenodoxiae peste, istud in mentem reducens memorare, unde progenitus sis, et cum Dei gratia liberaberis. Quod ita et factum est."

1) In der vita Willehadi c. 11 sqq. sagt er unter Andern: „Unde Deus omnipotens in sanctis suis vere est laudandus, qui in minimis etiam rebus meritum ipsorum suis declarat fidelibus." — „Et vere miranda in eo Domini potestas apparuit, ut qui vero igni divini amoris vivens accensus fuerat, in ejus reliquias post mortem ipsius terrenus ignis non valeret. Creatura enim creatoris subjecta imperio, etiam vim naturae perdit, cum jussum dominantis attendit. Nec potest aliquid detrimenti quamvis natura dictante perficere, cum vis unius cujusque naturae in creatoris pendeat omnipotentissima voluntate." — „Laudes Dei quas sanctorum ejus acta miranda testantur, non debere silentio praeterire, multotiens jam exemplis patrum addiscimus, qui plurima eorum quae Domini pietas per servos suos in hoc exercuit saeculo, studiosius litteris commendavere. — „Nec desperent sibi praesidia sancti in omnibus semper adfutura, cujus virtutem tam multiplicem, in sanandis varie vexatorum senserunt flagrare corporibus." Man vergleiche damit seine Beschreibung der Wunder des heiligen Willehad.

2) c. 42: „Quamvis enim de illius salute non sit dubitandum, quis tamen religiosorum aut fidelium se juste a fletu continere poterit, cum ille nos desolatos reliquerit, in quo solo pene omnium antiquorum vigebant exempla sanctorum? Si quidem ab ipso statim electorum omnium capite incipiamus, Christum ipse inops inopem secutus, cum apostolis omnia dereliquit, et cum sancto Johanne baptista primaevum tempus a turbarum frequentia remotum ducens, monasterii solitudinem expetivit. Ubi cum temporis processu cotidiano profectu excrevisset, et de virtute in virtutem ivisset, vas electionis ad portandum Christi nomen coram gentibus cum beato apostolo Paulo deputatus, pascendarum Christi ovium postmodum curam cum principe apostolorum Petro suscepit. In quo regimine qualem se quantumque exhibuerit, hoc maxime probare videtur, quod inter coelum et terram medius, inter Deum et proximum sequester; nunc

„wird sich des Weinens enthalten können, da der uns verwaiset zurückgelassen hat, in dem allein fast aller alten Heiligen Beispiele lebendig sich darstellten? Wenn wir sogleich von dem Haupte aller Auserwählten anfangen, so folgte er, als Dürftiger, dem dürftigen Christus und verließ Alles, was Andere hochschätzten. Um mit dem heiligen Täufer Johannes die erste Zeit seines Lebens entfernt vom Geräusch der Welt hinzubringen, suchte er die Einsamkeit des Klosters auf. Als er sodann im Fortgange der Zeit täglich von Tugend zu Tugend fortschritt, übernahm er, nachdem er, gleich dem Apostel Paulus, als ein erwähltes Werkzeug dazu auserſehen, den Namen Christi zu den heidnischen Völkern getragen hatte, später mit dem heiligen Apostel Petrus die Sorge, die Schafe Christi zu weiden. In welcher Beschaffenheit und Größe er sich in seinem Amte zeigte, scheint vorzüglich das zu beweisen, daß er, in der Mitte zwischen Himmel und Erde, als Vermittler zwischen Gott und den Menschen bald göttlicher Erscheinungen und himmlischer Offenbarungen theilhaftig war, bald die Handlungen und das Leben der ihm Anvertrauten leitete; zu welchen Doppelflügeln des thätigen und beschaulichen Lebens er deshalb vorzüglich sich eignete, weil er von Gott, den nach der Lehre der Evangelien nur die, welche reines Herzens sind, schauen, mit dem heiligen Apostel und Evangelisten Johannes als Jungfrau erkoren, an Geist und Körper für immer Jungfrau blieb; außerdem auch von so großer Liebe gegen Alle beseelt war, daß er mit dem heiligen Protomartyr Stephanus selbst für seine Feinde betete. O der wahrhaft heilige und jeder Lobeserhebung würdige Mann, dem es zu Theil ward, solche und so große Männer nachzuahmen und allein so viele Tugenden der Meisten zugleich zu besitzen; der im Geiste heilig und am

---

divinae visioni et coelestibus revelationibus intererat, nunc commissorum sibi actus et vitam disponebat; ad quas activae et contemplativae vitae geminas alas ideo ipse sufficiebat, quia cum mundicordes soli juxta evangeliorum fidem Deum credantur visuri, ipse virgo ab eo electus cum sancto apostolo et evangelista Johanne, et mente et corpore virgo in aevum permansit; et tanta insuper ad cunctos caritate tenebatur, ut cum beato protomartyre Stephano etiam pro inimicis oraret. O vere beatum et omni laudis praeconio dignissimum virum, quem tales ac tantos imitari, quem solum plurimorum tot simul habere virtutes contigit, qui mente sanctus et corpore castus cum virginibus agnum, quocunque ierit, sequetur, qui semper in confessione Christi perseverans, gloriosum admodum inter confessores locum habebit, qui in sublimi illa cum apostolicis judicum sede in regeneratione sessurus, mundum est, quem contempserat, judicaturus, et cum matyribus justitiae coronam et palmam martyrii sibi divinitus repromissam percepturus."

Körper keusch, mit den Jungfrauen dem Lamme, wohin es gehen mag, folgen wird, der immer im Bekenntnisse Christi beharrend, einen sehr ruhmvollen Platz unter den Bekennern desselben einnehmen wird; der bei der Wiedergeburt zu einem neuen Leben mit den Aposteln auf jenem erhabenen Stuhle der Richter sitzen, die Welt, die er verachtete, richten und mit den Märtyrern die Krone der Gerechtigkeit und die ihm von Gott verheißene Palme des Märtyrerthums empfangen wird."

Ansgar starb am dritten Februar im Jahre des Herrn achthundert fünfundsechzig, im vierunddreißigsten seiner bischöflichen Würde, in der dreizehnten Römer-Zinszahl, im sechsundzwanzigsten der Regierung Ludwigs des Deutschen [1]), und erreichte ein Alter von vierundsechzig Jahren weniger sieben Monate und fünf Tage. Mancherlei während seines bewegten Lebens bestandene Leiden, anstrengende Arbeiten, Sorgen und Bekümmernisse über die Angriffe und Plünderungen der Heiden sowie über die Widersprüche übelwollender Christen, seine einfache, fast dürftige Lebensweise und vor Allem die absichtlich vorgenommenen und lange anhaltenden Peinigungen und Kasteiungen seines von Kindheit schwachen Körpers hatten seine Kräfte allmälig aufgerieben [2]). Besonders war sein Nervensystem so sehr angegriffen, daß ihm in dem letzten Jahre seines Lebens die Augen fast unaufhörlich trieften und er weinen konnte, so oft er es wollte [3]). Die außerordentliche Mattigkeit und gänzliche Erschöpfung, welche eine natürliche Folge der ununterbrochenen Nervenreizbarkeit waren, machten seine Nächte schlaflos und traumvoll, und jemehr seine Körperkräfte hinschwanden, desto schwächer und abgespannter erschien auch sein Geist. Bald traten heftige Fieber hinzu und häufig wiederkehrende Schmerzen im Rücken und Leibe kündigten

1) Annal. Corbej. ad a. 865; Rimbert. c. 40; Adam. Brem. lib. I, c. 31; Hist. Archiepisc. Bremens. c. 4; Albert. Crantz. Metropol. lib. I, c. 42; Münter l. l. S. 319; Wedekind Noten I, S. 63; Kraft l. l. p. 147 f.

2) Rimbert. c. 40: „Praeterea cum talis ei esset vita, infirmitate tamen proprii corporis pene assidue laborabat. Omnis quippe vita ejus fere martyrium fuit, quippe in laboribus plurimis apud exteros et in laboribus plurimis infra dioecesim propriam propter incursiones et depraedationes barbarorum, nec non et contradictiones malignantium, insuper et cruciacione propria, quam sibi ipse in corpore suo pro amore Christi numquam cessavit inducere."

3) Er hielt dies für einen Beweis einer Gott wohlgefälligen Herzenszerknirschung. Rimbert. c. 35: „Nam licet illi compunctio cordis frequenter lacrimas excitaret, non tamen umquam ei sufficientes videbantur, nisi quod in ultimo aetatis anno hanc quoque gratiam diu quaesitam Domino largiente promeruit, ut quotienscumque vellet, ploraret."

die Ruhr an, welche, über vier Wochen anhaltend, seinen Körper so sehr auszehrte, daß er zuletzt nur noch aus den mit den Sehnen verbundenen und der mit Haut bedeckten Knochen bestand [1]).

In diesem Zustande versank der Kranke bei zunehmender Angst und Beklemmung in eine Verzagtheit, wie er sie früher nie erfahren hatte. Dabei quälte ihn unaufhörlich der Gedanke, er habe im Dienste des Herrn nicht Alles gethan, was er hätte thun sollen, und sei deshalb vor Gott der ihm verheißenen Märtyrerkrone nicht würdig erfunden worden. So oft und dringend ihm auch sein treuer und geliebter Freund Rimbert, der in diesen Tagen der Bekümmerniß nicht von seiner Seite wich, vorstellte, es sei ihm ja nicht ausdrücklich versprochen, im Kampfe für das Evangelium durchs Schwert, oder durch Feuer, oder auf dem Wasser umzukommen; vielmehr sei sein ganzes Leben ein Martertum gewesen, und Mancher der gefeiertsten Märtyrer der Vorzeit habe nicht so viel geduldet und gelitten, als er auf seiner leidenvollen Laufbahn ertragen habe, so wollte er sich dennoch nicht trösten lassen. Erst dann kehrte in sein aufgeregtes und beängstigtes Gemüth eine besänftigende Ruhe zurück, als er eines Tages in demselben Augenblicke, da er in tiefster Betrübniß die Messe im Betsaale feierte, eine Stimme vom Himmel zu vernehmen glaubte [2]), die ihn heftig tadelte, daß er überall an der Verheißung Gottes zweifelte, gleich als wenn irgend eine seiner Sünden so groß wäre, daß sie ihm nicht durch die Gnade Gottes verziehen werden könnte. „Glaube daher aufs zuversichtlichste", lautete die Stimme weiter, „und zweifle nicht daran, daß Gott dir seine gedoppelte Zusagung halten wird, nämlich dir nicht nur die Vergebung deiner Sünden, um die du jetzt bekümmert bist, angedeihen zu lassen, sondern auch alles Andere zu erfüllen, was er dir verheißen hat [3]).

1) Rimbert. c. 41: „Caeterum praedicta infirmitate ita erat fatigatus et attritus, ut pene jam in corpore ipsius nihil remaneret, exceptis ossibus nervis legatis et corio tectis."

2) Gewiß mit Unrecht denkt G. Chr. Kruse S. 185 hier an einen frommen Betrug der Freunde Ansgars, da sich die ganze Erscheinung hinlänglich aus dessen Gemüthsstimmung erklären läßt.

3) Rimbert. c. 40: „Quem videlicet moerorem cum sub fidissimo discipulo, qui ei conscius pene in omnibus fuit, conquaerendo revelaret, et ipse eum consolari intentius studuisset, dicens, quod non ei promissum fuisset, ut gladio trucidaretur, aut igne cremaretur, aut in aqua necaretur, sed ut cum corona martyrii ad Dominum venire deberet, nullatenus tamen consolationem recipere potuit. Denique cum saepius de eadem re cum praedicto discipulo suo collocutionem haberet, et ipse eum summopere consolari voluisset, ad memoriam ejus revocare studens, quanta in Dei servitio

Diese Vision, ohne Zweifel ein Erzeugniß seiner in der Fieberhitze übermäßig aufgeregten Phantasie, verlieh seinem Geiste die ersehnte Ruhe und Kraft wieder und erfüllte sein Herz mit den seligsten Hoffnungen. Von jetzt an ertrug er alles Ungemach seiner schmerzlichen Krankheit mit der größten Geduld und Standhaftigkeit. Ruhig und besonnen ordnete er seine letzten Amtsgeschäfte, unterhielt sich fleißig mit seinen Freunden, die sein Krankenlager umgaben, über die Angelegenheiten der Kirche und die nordische Mission, ertheilte ihnen nützliche Rathschläge und Winke, wie sie dieselbe nach seinem Tode am besten fördern könnten, und ermahnte sie väterlich, nie laß und träge zu werden in ihrem heiligen Berufe. Nöthigte ihn die Erschöpfung, das Gespräch einige Augenblicke zu unterbrechen, so kehrte sein Geist in sich selbst zurück; dann dankte er Gott für alles Gute, das er sowohl an ihm erwiesen, als durch ihn vollbracht hatte, gedachte der Herrlichkeit der bessern Welt, in die er bald hinüber gehen sollte, und flehte inbrünstig zum himmlischen Vater, daß er seine Gnade an ihm bis ans Ende offenbaren und ihm beistehen möchte in dem letzten, schweren Kampfe der Befreiung von allen irdischen Banden.

Mittlerweile rückte das Fest der Reinigung Mariä heran, an welchem er, einer früheren Traumerscheinung zufolge, seinen Tod mit fester Zuversicht erwartete. In dieser Ueberzeugung ordnete er am Vorabende des Festes mit wohlüberdachter Fürsorge Alles so an, als werde der folgende Festtag für ihn der Tag der Auflösung sein. Zuerst befahl er seiner Umgebung, von einem Wachse, welches er seiner vorzüglichen Güte wegen seit längerer Zeit für feierliche Gelegenheiten aufbewahrt hatte, drei große Kerzen zu gießen und dieselben bei dem nächtlichen

---

sustinuerit, quantamque corporis sui pertulerit molestiam, et quod, et si nihil talium passus sit, ipsa infirmitas novissima gravis nimium et diutina satis superque ipsi pro martyrio, cum Dei gratia, reputari potuisset, ipse tamen nullo modo consolationem recipiens, in supradicto permanebat moerore. Unde factum est, ut Dominus servum suum non jam ut prius per somnium, sed apertius consolari dignatus sit, quatinus tanto maerori suae gratiae praestaret remedium. Nam cum quadam die ad missam in oratorio consistens pro hoc ipso nimium esset sollicitus, subito in excessu mentis raptus, audivit vocem quandam sic vigilans; quae ipsum vehementer increpabat, quod ullatenus de Dei promissione dubitare debuisset, quasi aliqua iniquitas Dei potuisset pietatem vincere: „Firmissime itaque crede, inquit, et nullatenus dubites, quia utrumque tibi Deus sua gratia faciet, id est, et peccata tibi dimittet pro quibus modo sollicitus es, et omnia, quae promisit, implebit.“ Qua consolatione suscepta, ipse quoque consolabatur semetipsum.“

Gottesdienste des bevorstehenden Festes vor sich hertragen zu lassen, und darauf das eine vor dem Altare der Jungfrau Maria, das andere vor dem des Apostels Petrus, das dritte vor dem des Täufers Johannes anzuzünden, damit diese drei Heiligen ihn um so williger in ihre Gemeinschaft aufnähmen, wenn er aus diesem irdischen Leben schiede. Sodann ließ er an dem von ihm stets hochheilig gehaltenen Tage sowohl seiner Geistlichkeit als allen Armen der Stadt ein großes und reichliches Gastmahl bereiten [1]). Beim ersten Schimmer des anbrechenden Festtages hielten hierauf alle anwesende Priester, wie sie es auch sonst zu thun pflegten, für ihn Messe; nur hatte er ihnen dies Mal selbst vorgeschrieben, was sie beten, und wie sie zum Volke reden sollten. Zugleich hatte er im voraus erklärt, daß er vor Beendigung der öffentlichen Messe nicht das Geringste genießen werde. Als er darauf, nach beendigter Messe, etwas Speise und Trank zu sich genommen hatte, verwandte er den Rest des Tages dazu, die Seinigen, bald Jeden einzeln, bald Alle gemeinschaftlich anredend, zu ermahnen, sie möchten im Dienste des Herrn mit Fleiße beharren und besonders die Verbreitung des Evangeliums aus allen Kräften befördern. Auch der größte Theil der darauf folgenden Nacht ward von ihm unter diesen und ähnlichen Ermahnungen hingebracht [2]).

Als ihn endlich die Kräfte verließen, und er nicht weiter zu sprechen vermochte, mußten die um ihn versammelten Brüder, nachdem sie mehrere Psalmen und die Litanei abgesungen hatten, auf seinen Wunsch auch den ambrosianischen Lobgesang anstimmen und das Glaubensbekenntniß des heiligen Athanasius laut beten. Am Morgen ließ er sich

---

1) Rimbert. c. 41: „Porro cum jam per tres continuos menses praedicta laboraret infirmitate et epiphania Domini transisset, optare coepit, quatinus in purificatione sanctae Mariae sibi ad Domini gratiam transire liceret. Qua videlicet festivitate appropinquante praecepit, et clero et pauperibus convivium praeparari, ut in ipso sanctissimo die epularentur. Jussit etiam, ut tres fierent cerei magni ex sua speciali cera, quam optimam tunc habuit. Quibus factis, in ipsa vigilia praedictae festivitatis fecit eos ante se ferri. Quibus allatis, unum ante altare sanctae Mariae accendere praecepit, alterum vero ante altare sancti Petri, tertium autem ante altare sancti Johannis baptistae, optans ut ipsi eum de corpore susciperent egredientem, qui in supradicta visione olim ejus fuerant ductores."

2) Rimbert. l. c.: „Illucescente vero jam dictae festivitatis die, missas pro eo, sicut cotidie soliti fuerant, cuncti pene qui affuere sacerdotes, celebrarunt. Ipse vero ordinare coepit, qualiter ad populum fieret sermo, asserens nihil se eodem die gustaturum, donec publica finiretur missa. Qua finita cum parumper comedisset et bibisset, per omnem pene diem

dahin, im Beisein aller Priester, unter der Messe das heilige Abendmahl reichen, und betete während desselben mit aufgehobenen Händen zum Vater der Liebe und Gnade für Alle, die ihn auf irgend eine Weise im Leben beleidigt oder ihm wehe gethan hätten. Darauf begann er die Bibelsprüche „Herr, gedenke meiner nach deiner Barmherzigkeit! — Gott sei mir Sünder genädig! — Herr, in deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöset; Herr, Gott der Wahrheit!“ — häufig zu wiederholen, und als bald ein schnellerer und kürzerer Athem, der Vorbote des herannahenden Todes, ihn auf solche Art fort zu sprechen verhinderte, bat er einen ihm zur Seite stehenden Bruder, diese Verse derselben Reihe nach in seinem Namen zu singen. Während er nun, die Augen fest und unverwandt gen Himmel gerichtet, diesem Gebete mit seinen Gedanken folgte und seine Seele der Gnade des Herrn befahl, hauchte er ruhig und sanft sein frommes Leben aus [1].

Der Leichnam wurde, nachdem er der damaligen Sitte gemäß, mit Weihrauch geräuchert und besorgt war [2], im vollen bischöflichen Ornate auf eine Bahre gelegt und noch an demselben Tage von sämmtlichen anwesenden Geistlichen in feierlicher Procession in die Domkirche getragen und daselbst unter dem aufrichtigen Wehklagen Aller, am meisten der Geistlichen, der Wittwen, Waisen und Armen, denen er stets ein

---

studiosius commonere suos et ad Domini servitium accendere studuit, nunc communiter, nunc singillatim quemque, prout poterat, ad divinum animans servitium. Maxime tamen ejus cura et sollicitudo de sua fuit legatione ad gentes. Noctem quoque sequentem in talibus admonitionibus pene duxit continuam.“

1) Rimbert. l. l.: „Fratres vero, qui aderant, cum et laetaniam facerent, et psalmos ex more pro ejus exitu decantarent, admonuit ipse, ut etiam hymnum ad laudem Dei compositum, id est, Te Deum laudamus, pariter canerent; fidem quoque catholicam a beato Athanasio compositam. Mane vero facto, omnibus fere, qui aderant, sacerdotibus sacra missarum sollemnia pro eo celebrantibus, Dominici corporis et sanguinis communione percepta, elevata manu precabatur, ut quicumque in eum quoque modo peccasset, divina ei pietas remitteret. Deinde versiculos istos coepit frequentius repetere: Secundum misericordiam tuam memento mei tu propter bonitatem tuam Domine; et, Deus propitius esto mihi peccatori; et, In manus tuas Domine commendo spiritum meum. Cumque haec ipse saepius repeteret, et frequenter anhelitu jam ea frequentare non valeret, cuidam fratri praecepit, ut haec eadem vice illius frequentando caneret. Sicque oculis in caelum intentis, Domini gratiae commendatum spiritum exhalavit vitae.“

2) Vergl. Staphorst l. c. I, 56, 131, 197. Der Leichnam ruhte ohne Sarg auf der bloßen Bahre.

liebevoller Vater gewesen war, vor dem Altare der heiligen Jungfrau Maria zur Erde bestattet [1]).

Wenn man bedenkt, wie viele Jahre Ansgar mit seinem Diakonus Rimbert in dem engsten und vertrautesten Verhältnisse gelebt hatte; so darf man mit Gewißheit annehmen, daß die Geistlichkeit des Hochstiftes Bremen ganz im Sinne des Vollendeten handelte, als sie entweder unmittelbar nach seiner Beerdigung, oder, was wahrscheinlicher ist, am nächst folgenden Tage zusammentrat und Rimbert einmüthig zu seinem Nachfolger wählte [2]). Auch bestätigte nicht lange darauf sowohl der König Ludwig der Deutsche als der Papst Nikolaus I. diese Wahl unbedenklich [3]). Denn Rimbert war in vielen Stücken ein ausgezeichneter Mann und ohne Widerrede unter allen Geistlichen, welche zu dem schwierigen und wichtigen Amte gewählt werden konnten, der Würdigste. Gleichwohl vermochte er nicht die großen Tugenden und Verdienste seines Vorgängers zu erreichen, viel weniger dieselben durch seine Wirksamkeit, so lobenswerth sie auch war, zu verdunkeln. Um so mehr stieg mit jedem Jahre die innige Verehrung, welche man dem Ansgar schon vor seinem Tode allgemein erwiesen hatte, und es schien zu seiner Verherrlichung nichts mehr zu fehlen, als daß dieselbe zugleich öffentlich

---

1) Rimbert. c. 41: „Cujus corpore ex more curato, feretroque imposito, cum ad ecclesiam deferretur; illud sancti Martini iterari visum est, luctus videlicet omnium, et vox una plangentium, maxime tamen clericorum, orfanorum, viduarum, pupillorum et indigentium.“ Adam. Brem. I, c. 31: „Obiit ergo anno Domini DCCCLXV, indictione XIII, qui est Luthowici secundi XXVI, sepultusque est in basilica sancti Petri, ante altare sanctae Dei genetricis Mariae“

2) Chron. Corbej. ad a. 865: „Abbas noster Adalgarius, accepta relatione, archiepiscopum Ansgarium III. non. febru. mortuum et in ejus locum iterum postridie electum esse Rimbertum, profectus est Mindam, ad Thiadricum episcopum, confratrem nostrum, ut inde Rimbertum adducerent ad Hludouuicum regem. Accepto baculo episcopali a rege, Rimbertus missus est ad Liutbertum, Maguntiacensis dioecesis archiepiscopum, qui eum, praesentibus Thiadrico Mindensi et Liuthardo Patherbrunnensi episcopis, conservavit.“ Adam. Bremens. I, c. 31: „Eadem vero die, qua ipse commendatus est, Rimbertus Diaconus ejus a clero simul et populo electus est. Qui etiam vitam sancti Patris veridico sermone describens, more beati Johannis: quasi de alio scribens, innuit se fidelissimum ejus discipulorum testimonium perhibere sanctitati, quam cognoverat in viro Dei.“

3) Das Rescript des Letzteren an den Erzbischof Rimbert bei Uebersendung des Palliums ist im December des Jahres 865 ausgefertigt. Ich theile dasselbe aus Lappenbergs Urkundenbuche in Beilage 13 mit.



und gesetzmäßig zur religiösen erhoben wurde. Auch dies geschah a
bald durch seinen Nachfolger Rimbert [1]), welcher ihn, nach dem dam
jedem Bischofe zustehenden Rechte, feierlich in König Ludwigs und vi
Prälaten Gegenwart unter die Heiligen seiner Kirche versetzte. A
eben so schnell ward sein Name in der ganzen Christenheit verb
Denn Nikolaus der I. bestätigte als Oberhaupt derselben in einer z
reichen Synode seine Kanonisation für die ganze Kirche, und A
von Vienne, der im Jahre 875 starb, erwähnt ihn schon in sei
Martyrologium [2]).

Daß dem Ansgar gleich anderen Heiligen viele Wunder zugesch
ben wurden, darf bei der herrschenden Denkart des Mittelalters n
befremden [3]). Seine Reliquien gehörten mehrere Jahrhunderte hindu
in einem großen Theile Deutschlands so wie in den nordischen Reic
zu den Heiligthümern der Altäre [4]). Sein Bild, ein würdiges, freun
lichernstes und verständiges Antlitz darstellend, hat sich bis auf unse
Tage in Hamburg und Bremen auf einigen Denkmälern erhalten [5]), un
noch jetzt tragen mehrere Orte in Niedersachsen seinen Namen [6]). Bi
zur Reformation blieb er einer der ersten Schutzheiligen des Norden
Kirchen und Klöster wurden ihm gewidmet, Feste ihm zu Ehren gefe
ten, und in den nordischen, wie in den sächsischen und fränkischen Ki
chen, nicht nur sein Todestag, sondern auch der darauf folgende vierte
Februar als der Tag seiner Aufnahme unter die Heiligen alljährli

1) Vergl. Suhm H. af D. II, S. 255. Münter l. l. S. 320.

2) Vergl. Staphorst l. l. S. 60. Münter l. l. S. 321.

3) Gualdo c. 99.

4) In der Domkirche von Lund hatte man ein Stück seines Rückens, und eine andere nicht genannte Reliquie. Vergl. Hylander Catalogus Reliquar. SS. in ecclesia Lundensi, 1820, p. 39. 18. Münter l. l. S. 321. Auch nach Frank reich müssen Reliquien von ihm gekommen sein; denn Gualdo Praefatio v. 111 und 112 sagt:

— — „sed Gallica rura serenat,
Pignoribusque suis ditat cunabula matris."

„Hinc colligo, bemerkt Lambek (p. 139) zu diesen Versen, partem aliquam reliquiarum corporis S. Anscharii ab Archiepiscopo Alberto monasterio Corbejae veteris in Gallia donatam fuisse. Quod etiam confirmant versu 177 et 178 hujus praefationis:

Maternis laribus sacro de corpore pignus
Transmissum per te, foedus renovavit utrinque."

5) Vergl. Staphorst l. l. Th. I, S. 63. Meyers Blick auf die Dom kirche in Hamburg (1804) S. 54. Münter l. l. S. 321.

6) Den S. 2 Note 2 angeführten Namen fügen wir hier noch das Anscharii thor und die Anschariithorstraße in Bremen hinzu.

gefeiert [1]. Fiel das ihm bestimmte Fest auf einen Sonntag, so ward nach der Besprengung des Volkes mit dem Weihwasser eine feierliche Prozession angestellt und die Kollekte in folgenden Worten abgelesen: „O Gott, der du deinem Volke den heiligen Ansgarius zum Diener der ewigen Seligkeit verordnet hast, o hilf, daß wir den, den wir zum Führer im Leben gehabt, auch immer als Fürsprecher im Himmel zu haben verdienen mögen [2]." — Zwar sind längst seine Altäre aus den Kirchen verschwunden, seitdem die Reformation ein reineres Licht über Deutschlands Kreise in ferne Länder verbreitet hat; aber das Andenken an seine Tugenden und Verdienste wird in der Erinnerung dankbarer Nachkommen stets frisch und lebendig bleiben [3], und gern wird sich jeder Gebildete mit Theilnahme die Verse aus einer von Konrad Benne, einem bremischen Geistlichen des fünfzehnten Jahrhunderts [4], gedichteten lateinischen Hymne ins Gedächtniß zurückrufen, welche in wohlgelungener Uebersetzung diese Lebensbeschreibung beschließen mögen.

---

1) Vergl. Acta SS. Febr. Tom. I, ad h. diem.

2) Vergl. Johann Rode Missale secundum ritum Eccl. Brem. fol. CLVIII.: „Si festum Anscharii veniat in dominica solennis, erit processio post aspersionem." Collecta: „Deus, qui populo tuo eterne salutis beatum Anscharium ministrum tribuisti: praesta quaesumus, ut quem doctorem vite habuimus in terris, intercessorem semper habere mereamur in celis." — Die Hymnen und Lectionen der schwedischen Kirche zu seinem Gedächtnisse hat Arrhenius in seiner Ausgabe der doppelten Lebensbeschreibung Ansgars (Holmiae 1677 in 4°) aus einer alten Handschrift der Bibliothek zu Upsala S. 270 zuerst abdrucken lassen. S. Beilage 14, wo ich dieselben nach Kraft l. l. pag. 149, nebst der Uebersetzung aus Paniel l. l. S. 15 mitgetheilt habe.

3) Reuterdahl l. l. S. 221 sagt: „Vor einigen Jahren begingen unsere verehrten Nachbaren jenseit des Sundes feierlich sein Gedächtniß. In diesem Jahre ist das ganze Schwedenvolk aufgestanden und feiert deine tausendjährige Ehre, du erster Apostel des Nordens, du frommer und treuer Verkünder des göttlichen Evangeliums Christi. Lebe dein Name noch Tausende der Jahre unter uns und lehre uns, daß das Beseligendste, was Menschen besitzen können, christlicher Glaube und christlicher Sinn seien."

4) Konrad Benne bekleidete das Decanat am Dome zu Bremen von 1429 bis 1456. Sein Hymnus: Jocundare plebs Bremensis steht vollständig in dem eben angeführten Missale secundum ritum Ecclesiae Bremensis vom Erzbischof Johann Rode (Argentorat. 1511. fol.). Siehe Beilage 15. Die Uebersetzung theile ich aus den Ansichten der freien Hansestadt Bremen vom Prof. Storck (1822) S. 265 ff. mit.

Freue Bremens Volk dich heute,
All' der wunderbaren Gaben,
Die so reichlich dir gespendet
Mit so herrlich hoher Zier.

Singe frohe Lobgesänge
Auf den ruhmbedeckten Heil'gen,
Der erhaben triumphiret,
Seliger Ansgarius.

Aufgenährt in Corbie's Zellen,
Bald in Heiligkeit erhaben,
Steigt er auf zur höchsten Stufe,
Steigt hinauf zum Erzbisthum.

Und es füllt der Wind die Segel,
Zu den Dänen geht der Heil'ge,
Und das Himmelslamm verkündet
Er selbst an dem Ziel der Welt.

Der Barbaren dürre Herzen
Tränkt er aus dem süßen Brunnen
Gottes Wortes, und mit Zeichen
Und mit hohen Tugenden.

Sieger wird er dreier Reiche,
Stürzt der Heiden Tempel nieder,
Und den eiteln Dienst der Götzen
Treibet er von ihnen aus.

Und von Glauben strahlen Dänen,
Und die Schweden und Norweger,
Und Grönländer und Isländer,
Unter Bremens Erzbischof.

Seele du, nach oben strebend,
Salz und Licht der weiten Erde,
Stets von ew'gem Glanze strahlend,
Unterm Scheffel nicht versteckt.

Mit emporgehobnem Herzen,
Lebewohl sagt er den Brüdern,
Schwebt hinauf in sel'gem Fluge
Zu des Himmels Engelschaar.

O Ansgarius, frommer Hirte,
Sei du Führer dieses Lebens
Allen, die dich heut' verehren,
Auf dem Pfad der Tugenden.

Leit' in diesem Pilgerthale
Du zur Hürde deine Heerde,
Daß grausamer Wölfe Rachen
Morde nicht die irrende.

Beilagen.

Beilage 1.

Von der Erbauung des Klosters Corvey in dem Sollinger-Walde im Jahre nach Christi Geburt 815, wie auch von den Stiftsgebäuden, wie selbige nach und nach aufgerichtet. Von Johann Friedrich Falcke. [1]).

Inhalt.

§. 1. Caroli M. und des Paderbornischen Bischofs Hathumari Todt.
§. 2. Ob Ludovicus pius die Erbauung des Stiffts Corvey auf dem zu Paderborn anno 815. gehaltenen Reichs-Tage beschloßen, und ob der Bischof Hathumarus dazu seinen consens ertheilet, welches
§. 3. geleuchnet wird, weil nach
§. 4. dieser Reichstag erst nach Hathumari Tode gehalten worden.
§. 5. Wer auctor der Translationis S. Viti, der diesen ertichteten consens des Bischofs zu Paderborn zuerst auf die Bahn gebracht.
§. 6. Dieses auctoris begangene historische Fehler werden entdecket, welches sind 1) angegebene falsche Regierungs-Jahre des Kaysers Ludovici; 2) Leuchnung der Souverainité dieses Kaysers.
§. 7. 3) Ludovici pii Königreich der Wasconum bey angetretener Kayserl. Regierung.
§. 8. Noch mehrere Fehler deßelben werden angezeiget, und wird
§. 9. gewiesen, zu welcher Zeit Adalhardus das Longobardische Königreich gouverniret.
§. 10. Zu welcher Zeit Adalhardus in des Kaysers Ludovici Ungnade gefallen, nemlich nach erregter Empörung Bernharti, Königes in Italien.
§. 11. Grausamkeit Ludovici gegen Bernhartum.
§. 12. und 13. Ob Adalhardus an diesem Auffstande Antheil gehabt.
§. 14. und 15. Ob Corvey am Sollinge jemahls auferbauet worden, ist zweifelhaft. Paulini Fehler in seiner Historia Carbeiensi Manuscripta bei denen diplomatis Corbeiensibus begangen.
§. 16. Spuren aus einem diplomate, daß Corvey im Sollinge gestanden.
§. 17. Zeugnisse einiger Historicorum für diese Meinung.
§. 18. Corvey erhält seinen Namen von dem alten Corbeia in Frankreich.

---

1) Mitgetheilt aus dessen fragmentarischer Geschichte des Stiftes Corvey, welche als Handschrift im braunschweigischen Landeshauptarchive zu Wolfenbüttel aufbewahrt wird. Vergl. den ersten Band dieser historischen Forschungen und Darstellungen S. 45, wo sich weitere Nachrichten über die falckischen Handschriften finden.

§. 1.

Nachdem Carolus der Große sein ruhmvolles Leben im Jahr 814 den 28. ianuarii 1) zu Aken beschloßen, folgte ihm in der Regierung seiner weitläuftigen Reiche sein Sohn Ludovicus. Gleich darauf starb Hathumarus, erster Bischof zu Paderborn 2), und zwar den 9. augusti 3).

1) Die Worte derer Annal. Rerum Francorum in J. G. Leuckfeldii Scriptoribus Rerum Germanicarum f. 165. lauten also: Dominus Karolus imperator dum Aquisgrani hyemaret anno aetatis circiter LXXI. regni autem XLVII. subactaeque Italiae XLIII. ex quo vero imperator et augustus appellatus XIV. V Kal. Febru. rebus humanis excessit. Eben diese Worte finden sich auch in Annal. Francorum Fuldens. Tom. I. scriptorum Rerum Germanicarum Marquardi Freheri f. 20. edit. Struvianae, und stimmet Eginhardi vita Caroli damit überein f. 141.

2) Das bezeugen die Acta Liboriana mit folgenden Worten: Defuncto Carolo M. Hathumarus quoque episcopus non longo post tempore ab hac mortalitate ad perennem vitam assumptus est.

3) In dem Necrologio des Closters, Abdinghov genannt, in der Stadt Paderborn gelegen, heißt es also: V. idus Augusti obiit Hathumarus episcopus,

§. 2.

Im folgenden Jahre 815. hielte der Kayser Ludovicus einen Reichstag zu Paderborn, wobey wir nothwendig die Frage erörtern müßen, in welchem Monaht dieses Jahrs erwehnter Reichs-Tag sey gehalten worden, weil darauf Vieles beruhet, um die Geschichte unsers Stifts Corvey in Gewißheit zu setzen. Nun wollen zwar die Annales Hildesheimenses, welche der Hr. von Leibnitz aus des du Chesne Scriptoribus Rerum Francicarum von neuem ediret hat [4]), daß dieser Reichs-Tag im Monaht Julio gehalten sey, und solches nimmt der schon öfters gelobte Hr. Bischof Ferdinandus in Monumentis Paderborn. p. m. 165. und Nicol. Schatenius in Annal. Paderborn. P. I. f. 52. für ausgemacht an, um damit eine Stütze und zwar die vornehmste zu setzen für die Paderbornische praetension auf die geistliche iurisdiction über das Stift Corvey. Denn sie sagen und berufen sich desfalls auf den hinten beygedruckten Auctorem Translationis S. Viti et Institutionis Novae Corbeiae, daß, als der Kayser Ludovicus im Monaht Julio mit denen Ständen des Reichs zu Paderborn versamlet gewesen, so habe der jüngere Adelhardus, Abt aus dem Closter Corbeia in Frankreich, sich zu dem Throne des Kaisers genähert und gebeten, ihm Erlaubniß zu ertheilen, daß er mit den Seinigen ein Closter unweit der Weser in dem Sollinger Walde anlegen dürfe. Weil nun der Ort, wo dieses Closter solte erbauet werden, unter den Kirchen-Sprengel des Bischofs zu Paderborn gehöret, so habe der Kayser den Paderbornischen Bischof Hathumarum laßen herbey rufen, damit die Aufbauung dieses Closters auf deßen Befehl und Willen verrichtet werden mögte, woraus denn gedachte Paderborner den Schluß machen, daß aus dieser auf öffentlichem Reichs-Tage vorgenommenen Handlung zu ersehen, daß nicht allein das Stift Corvey vom ersten Anfang seiner Erbauung zur dioeces des Bischofen zu Paderborn gehöret, und deßen Gerichtbarkeit unterworffen gewesen, sondern auch damahls schon die Sächsischen Bischöfe ihre geschloßene dioeceses gehabt haben müßten.

---

wie der Pater Nicol. Schatenius in seinen Annal. Paderborn. Part. I. f. 54. bezeuget.

4) Tom. I. Scriptorum Rerum Brunsvicensium f. 714. seq. lauten die Worte also: Hludowicus imperator suum placitum cum Francis in Saxonia ad Phaderobrunnen habuit et illuc venit filius eius Hlotharius Rex Bjoariorum et alius filius eius id est Pippinus Rex Aquitaniorum: Bernhardus quoque filius Pippini Rex Langobardorum, et erat illud placitum Kal. Julii mensis.

§. 3.

Nun solte wohl iemand das Zeugniß der Annalium Hildesheimensium hinlänglich genug scheinen, um damit zu erweisen, daß dieser Reichs-Tag zu Aken im Monaht Julio gehalten. Gleichwie aber noch nicht ausgemacht, ob diese Annales, welche mit dem Jahr 1137. sich enden, und verschiedene Urheber gehabt zu haben scheinen, hin und wieder interpoliret oder nicht: also würde ein anno 815. gelebter auctor, der dieses geschrieben, Lotharium keinen König in Bayern, und Ludovicum keinen König in Aquitanien genannt haben, weil selbiges nicht wahr und gantz ungereimt ist [5]). Wäre ja an diesen Bericht etwas gesundes zu finden, so könten wir sagen, daß Ludovicus den ersten Julii Befehl ertheilet, daß sich die Stände zu Aken versamlen solten, als welches mit älteren und glaubwürdigern Scribenten besser zusammen zu reimen. Denn es berichten die Annales Rerum Francorum [6]), daß Kayser Ludovicus mitten im Monath May ein Krieges-Heer, welches aus Sachsen und Abotriten bestanden, unter Anführung des generals Balderichi dem aus Dännemark geflüchteten König Heriholto zu Hülfe geschickt, welches über die Eyder (Egidora)

5) Ob wir gleich deswegen nicht leuchnen, daß Lotharius und Ludovicus zu selbiger Zeit in gemeldeten Ländern Stathalter gewesen, wie die Annales Rerum Francorum l. c. f. 166. scheinen zu berichten, wenn sie sagen: Tunc (sc. Ludovicus imperator) ex filiis suis, Lotharium in Bojoariam, Pipinum in Aquitaniam misit. Allein sie sagen mit diesen Worten nicht, daß er sie zu Königen bestellet.

6) l. c. f. c. Anno DCCCXV. iussum est ab imperatore, ut Saxones et Abotriti ad hanc expeditionem praepararentur: tentatumque in illa hyeme duabus vicibus si Albis transire posset: sed. mutatione subita aeris emolliti, ac glacie fluminis resoluta, negotium remansit infectum: donec tandem hyeme transacta circa medium maium mensem opportunum proficiscendi tempus arrisit: tunc omnes Saxonici comites, omnesque Abotritorum copiae cum legato imperatoris Baldericho, sicut iussum erat, ad auxilium Heriholto ferendum trans Egidoram fluuium in terram Nortmannorum nomine Silendi perueniunt: et inde profecti VII. tandem die in loco qui dicitur littus oceani castra ponunt: ibique statiuis triduo habitis, cum filii Godefridi contra eos magnis copiis et ducentarum nauium classe comparata, in insula quadam tribus millibus (forte legendum milliaribus) a continenti separata residerunt, ipsique cum eis congredi non auderent vastatis circumquaque vicinis pagis et acceptis popularium obsidibus XL. ad imperatorem in Saxoniam reversi sunt: ipse enim tunc temporis in loco qui dicitur Padrabrunna generalem populi sui conventum habebat. Ibi ad eum omnes orientalium Sclavorum primores et legati venerunt.

in Dännemark gegangen, und sein Lager daselbst aufgeschlagen; weil aber des Godefridi Söhne keine Lust zu schlagen gehabt, so hätte dieses Heer weiter nichts ausgerichtet, als daß es die da herumliegende Gauen verwüstet, worauf es in Sachsen zum Kayser wieder zurückgekehrt, welchen man damals eben zu Paderborn angetroffen, wo er Reichstag gehalten. Welcher vernünftige Mensch aber wird glauben, daß innerhalb 6 Wochen, soviel die Zeit ungefehr vom 17. May bis zum 1. Julius beträgt, eine Armee aus Sachsen in Norden marchiren, die daherum liegende Gauen verwüsten, und aus Norden wieder in Sachsen bis gen Paderborn zurückkehren können. Es pflegen ja die Armeen nicht mitten im Sommer, sondern erst zur Herbst- und Winters-Zeit aus dem Felde wieder zurück zu kommen, und die Winter-Quartiere zu beziehen. Woraus denn sehr wahrscheinlich wird, daß Ludovicus diesen Reichs-Tag nach dem August Monaht, mithin erst im Herbst, gehalten.

§. 4.

Hat nun Ludovicus erst im Herbst die Stände des Reichs zu Paderborn bei sich gehabt, und ist Hathumarus bald nach dem Ableben des Caroli M., wie die Acta Liboriana [7]) berichten, und zwar den 9. August bereits gestorben, wie das Necrologium Abdinghovense [8]) bejahet, so hat Hathumarus im Herbst des 815. Jahrs (auch gesetzt, aber nicht gestanden, daß wir den Todesfall des Hathumari in das 815. Jahr wolten setzen) seinen consens zur Erbauung des Closters Corvey nicht mehr ertheilen können. Es sind demnach offenbahre Lügen, wenn der auctor Translationis S. Viti uns berichtet, daß solches auf dem Reichs-Tage zu Paderborn von Hathumaro geschehen. Es werden die Hr. Patres im Closter Abdinghov ihr Necrologium Zweifels ohne für untrieglich ausgeben, und keiner wird unter denen Hrn. Paderbornern die Acta Liboriana einer Lügen zu beschuldigen sich unterstehen, wir selbst können auch nicht leuchnen, daß die Acta Liboriana bey uns in größerem Werth, als die Translatio S. Viti et Institutio Novae Corbeiae.

§. 5.

Denn wollen wir unsere Gedanken über den auctorem dieser Translation, welche bey denen Gelehrten bishero so Vieles gegolten, und von alle denen, welche von der Fundation des Stifts Corvey ge-

7) Siehe oben in diesem cap. not. 2.

8) Siehe in diesem cap. oben die not. 3.

schrieben, als glaubwürdig angezogen wird, denen criticis zum Besten eröffnen, so ist es anfangs falsch, daß zu Corvey das pergament noch vorhanden seyn soll, worauf dieselbe geschrieben. Man weiß von diesem Scribenten zu Corvey nichts. Man findet von demselben weder im Archiv, noch in der Bibliothek einige Nachricht. Zwar haben wir gefunden, daß daselbst verzeichnet gewesen, daß der weltberühmte Paschasius Ratbertus die fundations Umstände des Stifts Corvey in Schrifften verfaßet. Allein das ist nicht das Buch, davon wir iezt reden. P. Ratbertus führet in seinen Schriften andere Redens-Arten, als der auctor dieser Translation, worin man nicht einmal so die Worte findet, wie sie damahls unter denen Geistlichen gebräuchlich, vielweniger in actis publicis üblich gewesen. Zwar stellet sich dieser auctor an, als ob er gegenwärtig gewesen, wie der cörper des heil. Viti aus dem Closter S. Dionysii bey Paris gen Corvey in Sachsen gebracht worden. Allein es ist solches ein listiger Betrug. Denn so ungereimt es ist, die bey dieser Translation stehende alte lateinische verse dem Warino, zweyten Abte des Stifts Corvey zuzuschreiben [9]), weil darin gesaget wird, daß durch die Verdienste des heil. Viti das Kayserthum von denen Franken auf die Sachsen gekommen: denn Lieber! wo war der Abt Warinus, als der erste Sächsische Kayser Heinricus das Kayserthum zu beherrschen anfing? so wenig können wir glauben, daß der auctor dieser Translation P. Ratbertus, oder ein anderer sey, der zu denen Zeiten des Warini und anno 833., da die Gebeine des heil. Viti zu Corvey ankamen, gelebet.

§. 6.

Ist doch unser auctor in den damahligen Zeiten so unwißend, daß er nicht einmahl gewust, in welchem Jahr Kayser Ludovicus seine Regierung angetreten. Denn er schreibet, daß man unser Corvey an der Weser anno 822. 8. id. Augusti, und im elften Jahr der Regierung Ludovici zu bauen angefangen, nach welcher Rechnung der Anfang der Kayserlichen Regierung Ludovici ins 811. Jahr einfallen würde. Wer ist aber unter denen ältesten Scribenten, der dieses jemahls vorgegeben, und welches diploma Ludovici mag diese Unwissenheit unterstützen? Weiter wird kein Historicus, der nur eine mittelmäßige Einsicht in die Staats-Geschäffte damahliger Zeiten hat,

9) Henricus Meibomius Tom. I. Scriptorum Rerum Germanicarum f. 673. scheinet Widekindum Annal. Scriptor. für den Urheber der Translationis S. Viti zu halten, und gibt den Abt Warinum für den auctor der dabeystehenden Verse an.

unserm auctori auch darin beypflichten, da er so gar unverschämt vorgiebt, daß der Bischof Hathumarus, da der Kayser ein Closter bauen wollen, wie aus unten beyzubringenden diplomatis erhellen wird, erst seine Einwilligung dazu ertheilen müßen. War denn Ludovicus in einem von seinem Vater erst neulich conquerirten und auf ihn geerbten Lande kein souverainer Printz? hatte seine kayserliche Macht damahls nöthig, erst die bischöfliche Einwilligung zu Gründung eines Closters zu suchen? O! wie gering macht dieser auctor den Kayser, der in alle Gewalt, welche sein Vater erst vorm Jahr in höchsten Grad beseßen, vollkommen war eingegangen.

§. 7.

Hiernächst ist es an unsern auctore zu tadelen, daß er meinet, es sey Ludovicus bey Antretung der Kayserlichen Regierung ein König der Wasconum gewesen. Nun berichten zwar die Annales Francorum [10]), daß Ludovicus vorhin das Königreich Aquitanien beherrschet, allein sie setzen auch l. c. hinzu, daß er von seinem Vater anno 813. zum Gehülffen des Kayserthums angenommen, hierauff zu Aken gekrönet, und nicht mehr König, sondern Kayser genannt worden. Die Annales Franc. Fuldenses [11]) stimmen damit überein, und sind zwey Scribenten, welche uns glaubwürdige Nachrichten hinterlaßen, und dafür von allen Kennern deutscher Geschichte anerkannt werden.

§. 8.

Ueberdem häufft unser auctor verschiedene Unrichtigkeiten auf einander, wenn er vorgiebt, daß Adalhardus senior, Abt im Closter Corbeia in Frankreich, sechs Jahr an Auferbauung des Closters Corvey in Sachsen wäre verhindert worden. Denn er sagt, daß, als Theodradus gen Corbey in Frankreich die Nachricht überbracht, an welchen Orte in Sachsen unser Stift könte erbauet werden, so habe Adalhardus sich in Italien eben aufgehalten, wo er das Regiment an stat Bernharti, des Sohns Pipini, über die Longobarden geführet. Gemeldeter Pipinus, Caroli M. Sohn, sagt er ferner, sey vor drey Jahren gestorben, und weil Carolus M., wie man aus unseres autoris Worten folgeren muß, Bernharto das Longobardische Reich nach sei-

10) l. c. f. 165. Die Worte selbst kommen unten not. 13. vor.

11) l. c. f. 20. Welche Worte also lauten: Anno 813. Imperator Hludouuicum filium coronauit, et sibi consortem imperii fecit. Bernhardum quoque nepotem suum filium Pipini filii sui Italiae praefecit, et regem appellari iussit.

nes Vaters Todte gelaßen, so hätte unser Adalhardus bey des Bernharti Minderjährigkeit das Longobardische Reich gouverniret, wie aber Bernhart etwas heran gewachsen, habe Adalhardus demselben eine Gemahlin genommen, und ihn über das Longobardische Reich auf Befehl Caroli M. gesetzet, Adalhardus selbst aber sey gen Rom gegangen, um sich mit dem Pabst Leone über Sachen, welche den König Bernhart und sein Volk angegangen, zu unterreden. Wie nun Adalhardus zu Rom gewesen, sey daselbst die Zeitung von Caroli M. Todte angelangt, worauf Adalhardus betrübt von Rom in sein Closter Corbey in Frankreich zurückgegangen. Als nun Ludovicus vom Kayserthum Besitz genommen, hätten damahls (tunc) einige unsern Adalhardum beym Kayser verklagt, der Adalhardum abgesetzt und ins Elend geschickt, denen München im alten Corbey aber befohlen, daß sie einen anderen Abt erwählen solten, welches sie auch gethan; da dann einer erwählet, welcher auch Adalhardus geheißen, der das Closter Corvey in Sachsen im Solkinger Walde an dem Orte Hechi anno 815. zu bauen angefaugen habe, nachdem er vom Kayser Ludovico und vom Bischofe Hathumaro auf dem Reichstage zu Paderborn dazu Erlaubniß erhalten.

§. 9.

Wann man nun damit vergleicht die Geschicht-Schreiber damahliger Zeiten, so findet sich erstlich, daß König Pipinus in Italien oder in der Lombardey anno 810. den 8. Julii gestorben [12]). Nach diesem schickte zwar Carolus M. anno 812. seinen Enkel und gedachten Pipini Sohn in Italien, damit er den Einfall der aus Africa und Spanien kommenden Flotte verhinderen solte, er gab ihm aber Wallonem, seines Vatern Bruders Bernharti, Sohn, auf die Reise mit [13]). Eigentlich aber wurde erst anno 813. Bernhartus, Caroli M. Enkel, zum König in Italien declariret [14]), da dann die Stathalterschafft

12) Die Annales Rerum Franc. l. c. f. 163. sagen also: dum imperator in loco quo Arara (lege Alara) fluvius Wisirae coniungitur, stativa haberet, (quod factum anno 810.) Pipinum regem Italiae VIII. id. Jul. de corpore migrasse nunciatur. Die Annales Francor. Fuldens. l. c. f. 19. reden eben so.

13) Die Worte der Annalium Rerum Francorum l. c. f. 164. lauten also: Imperator (anno 812.) generali conventu Aquis solenniter habito, Bernhartum filium Pipini, nepotem in Italiam misit propter famam classis, quae de Africa et Hispania ad vastandam Italiam venit: Wallonem filium Bernharti patruelis sui secum esse iussit, quousque rerum eventus securitatem nostris afferret.

14) Die Annales Rerum Francor. l. c. f. 165. reden also: Carolus habito

unseres Adalhardi in bemeldeten 813. Jahr ihren Anfang kan genommen haben. Nun muß der auctor Translationis S. Viti auch nothwendig das 813. Jahr verstehen, worin unsers Adalhardi Stathalterschafft in der Lombardey sich angefangen, weil er sagt; daß Pipinus, Bernharti Vater, drey Jahr zuvor gestorben. Wie kan aber da unsers auctoris Vorgeben bestehen, da er vorgiebt, es sey wegen solcher Stathalterschafft der Bau des Stiffts Corvey sechs Jahr verhindert worden. Denn anno 815. soll ja, wie dieser auctor sagt, Adalhardus iunior im Sollinge das Closter zu bauen angefangen haben; anno 822. aber soll nach eben dieses auctoris Bericht Adalhardus senior das Closter Corvey aus dem Sollinge an die Weser verlegt, und daselbst unser Stift aufzurichten unternommen haben. Von 813. bis 815., oder von 813. bis 822. sind ja keine 6 Jahr, sondern jenes macht nur 2, dieses aber gar 9 Jahr aus.

§. 10.

So ungereimt dieses ist, so abgeschmackt ist es auch, was er von des Kaysers Ludovici Ungnade, in welche der alte Adalhardus gefallen, verzeichnet. Dieser auctor nemlich will uns bereden, das unser Adalhardus schon vor dem Jahr 815. bey dem Kayser in Ungnaden gestanden. Denn er sagt, daß damahls schon Adalhardus iunior auf Befehl des Kaysers an des Adalhardi senioris Stelle zum Abt über Corbey in Frankreich erwählet worden, ja daß eben dieser sich anno 815. auf dem Reichs-Tage zu Paderborn eingefunden, und des Paderbornischen Bischofs Hathumari Einwilligung zu Aufbauung unsers Closters gesucht und erhalten. Allein diese Stütze für die geistliche iurisdiction des Paderbornischen Bischofs über Corvey, welche wir bereits oben wankend gemacht, wird nun gänzlich übern Hauffen fallen, wenn wir die eigentliche Zeit und die Ursache der Ungnade über unsern alten Adalhardum entdecken. Nemlich Kayser Ludovicus brachte die Winters-Zeit des 817. Jahres zu Aken zu, und ertheilete denen Ge-

(anno 813.) generali conventu evocatum ad se apud Aquisgrani filium suum Ludovicum Aquitaniae regem excipiens, coronam illi imposuit, et imperialis nominis sibi consortem fecit: Bernhartumque nepotem suum ex Pipino filio Italiae praefecit et regem appellari iussit. Die hieher gehörende Worte der Annales Franc. Fuldensium finden sich bereits oben in diesem cap. in der nota 11. — Damit wir aber unseren gantzen discurs desto deutlicher mögen machen, finden wir nöthig, folgende genealogische Tabelle einzurücken, die wir hieselbst mit Beweiß zwar nicht versehen können, wir werden es aber am gehörigen Orte thun, und zwar um so viel lieber und eher, je mehrere Neuigkeiten diese genealogie in sich faßt.

sandten der Saracenen in Spanien, des Kaysers Leonis aus Constantinopel und des Königes Godefredi aus Dännemarck gnädige audientz. Um dieselbe Zeit begegnete dem Kayser ein besonderer Unfall, welcher demselben, der ohne dem von Natur zur Melancholie geneigt, sorgsame Gedanken wegen seines Lebens erweckte, und ihn zu Dingen verleitete, welche die Staats-Verständige niemahls an ihm gut geheissen. Als er über einen alten und verfaulten Gang aus der Kirche zu Aken in seinen Pallast gehen wolte, fiel er mit einigen seiner Hof-Bedienten herunter und verletzte die Brust am Gefäß seines Degens [15]. Nun wurde zwar der Kayser gar bald wieder geheilet. Allein Ludovicus versammelte die Stände des Reichs gen Aken, und ließ in deren Gegenwart seinen ältesten Sohn Lotharium als Mit-Regenten im Kayserthum und Franckreich krönen; seinen Sohn Pipinum aber machte er zum Könige in Aquitanien und Gascogne, Ludovicum aber zum Könige in Bayeren [16]. Durch diese Theilung, welche eine so geringe Sache veranlaßet, und dem mächtigen fränkischen Reich nachhero den Untergang zu Wege gebracht, wurde Bernhart, Caroli M. Enkel und König in Italien, in Harnisch gejagt, immasen er sich bedünken ließ, daß er ein näheres Recht zum Kaiserthum als Lotharius hätte, weil sein Vater Pipinus ein älterer Printz Caroli M. als Ludovicus pius gewesen. Nun war zwar König Bernhart nur in der

---

15) Die Worte derer Annalium Rerum Franc. l. c. f. 167. lauten also: Feria quinta qua coena domini celebratur, cum imperator ab ecclesia peracto sacro officio remearet, lignea porticus per quam incedebat cum fragili materia esset aedificata et iam marcida et putrefacta, quae contignationem et tabulatum sustinebant, transtrapondus aliquod ferre non possent, incedentem desuper imperatorem subita ruina cum XX. et eo amplius hominibus, qui una ibant, ad terram usque depressit. Qui casus cum plerosque ex iis qui simul deciderant graviter affecisset, illi nihil aliud laesionis intulit, quam quod capulo gladii, quo accinctus erat, imi pectoris pars sinistra contusa est, et auris dextera in parte vulnerata, femur quoque dextrum cuiusdam ligni pondere iuxta inguina collisum; sed opera medicorum, qui ei curam adhibebant, summa celeritate convaluit: nam vicesimo postquam id acciderat die Noviomagum profectus, venatu sese exercebat. Unde reversus generalem populi sui conventum Aquisgrani more solito habuit, in quo filium suum primogenitum Lotharium coronavit et nominis atque imperii sui socium sibi constituit, ceteros reges appellatos, unum Aquitaniae, alterum Bojoariae praefecit.

16) Die Annales Francor. Fuldens. l. c. f. 21. bekräftigen dieses mit folgenden Worten: Hludouuicus imperator filium suum primogenitum Hlodharium coronauit, et nominis atque imperii sui socium sibi constituit, ceteros reges appellatos, unum Aquitaniae, alterum Bojoariae praefecit.

Kebs-Ehe gezeuget, weil aber damahls die Söhne von den concubinen [17], wie man am Kayser Arnolfo siehet, auch erben konnten, so hätte ihm diese Gebürt an seiner Forderung gar nicht hindern können, wenn nicht der Wille seines Groß-Vaters ihm im Wege gestanden. Denn Carolus M. machte seinen Sohn Pipinum zum König in Italien oder der Lombardey. Nach deßen Absterben ließ er seinem Enkel Bernharto das Königreich in Italien, dadurch aber erlangte Bernhartus kein Recht zum Kayserthum und Frankreich. Denn dieses solte Ludovicus haben. Wiewohl unseres Erachtens Carolus M. beßer gethan, wenn er Bernhartum zum Nachfolger aller seiner Staaten gemacht, und Ludovicum von der Regierung gäntzlich ausgeschloßen hätte.

§. 11.

Als nun Bernhartus seine praetension durch die Waffen auszumachen suchte, und darin von Eggideo, seinem vornehmsten Favoriten, Reginharto, seinem Kämmerling, und von Anselmo, Wolfoldo und Theodolpho, Bischöfen zu Mayland, Cremona und Orleans, nebst vielen anderen unterstützet wurde [18], so zauderte Kayser Ludovicus nicht lange, sondern ließ seine Deutschen und Frantzosen in schneller Eyle zusammenrücken und marchirte damit in Italien. Weil nun Bernhartus dieser großen Macht nicht gewachsen war, auch viele der seinigen bey Heranrückung der Armee des Kaysers ihn nach und nach verließen, so legte er die Waffen nieder, und ging zum Kayser und bath um Versöhnung. Allein Ludovicus nahm ihn und seine Anhänger beym Kopfe, und ging hierauf anno 818. gen Aken zurück, woselbst er denen Ständen des Reichs vortragen ließ, was für eine Strafe Bernhart und seine Verführer verdienet, da ihnen dann von denen Franken die Todesstrafe zuerkannt wurde [19]. Nun ist wohl

---

17) Diese wurden genannt pellices, und waren, wie heut zu Tage, keine desinentia ex g. meretrix, sondern wurden für erlaubt damahls gehalten, wie aus dem Eginhardo zu ersehen, da er in vita Caroli M. des Kaysers Caroli concubinen erzählet, und die mit ihnen gezeugeten Kinder unter denen übrigen mit anführet. Daß die mit denen concubinen gezeugete Kinder noch im 12ten seculo erben können, noch vielweniger unehrlich gewesen, davon werden wir unten aus dem Archivi zu Corvey glaubwürdige Beweisthümer beybringen.

18) Diese erzählten Umstände finden sich in den Annal. Rerum Francorum loc. cit. fol. 167. seq.

19) Annal. cit. fol. 168. ad an. 818. sagen also: Detecta fraude ac coniuratione patefacta, ac seditiosis omnibus in potestatem suam redactis, imperator Aquisgrani revertitur: transactoque quadragesimali ieiunio, paucis post pascha diebus, coniurationis auctores, qui superius nominati sunt, et

nicht zu glauben, daß Bernhart bey seinem freiwilligen Uebergang zu Ludovico ohne alle Bedingung sich seinem Feinde wird anvertrauet haben, noch viel weniger ist zu vermuthen, daß Bernhart sich auf solche conditiones, ihm den Kopf zu nehmen, an Ludovicum werde ergeben haben. Gleichwie aber ein Melancholico-sanguineus, dergleichen Ludovicus war, sich gegen seinen Feind sehr freundlich weiß anzustellen, sein Müthlein aber trefflich und mehrentheils auf eine grausame Art zu kühlen pflegt, wenn er seines Feindes mächtig ist, und ihn erst in den Klauen hat; also empfunde Bernhartus diese Gemüths-Art seines Vatern-Bruders: des Ludovici. Denn dieser verwandelte die Todes-Strafe (und das solte eine Gnade heißen) in die Beraubung des Gesichts, woran aber Bernhart nach etlichen Tagen[20]) nach ausgestandenen hefftigen Schmertzen, wie leicht zu erachten, seinen Geist aufgab. Die Bischöfe, welchen keine Königreiche und Länder abzunehmen, kamen hierbei fast ungestraft durch, denn sie wurden nur abgesetzt, und in die Clöster verstoßen, welches aber eben so viel hieß, als einen Krebs ins Wasser werffen, um ihn zu ersäuffen.

§. 12.

Damahls rührte denn nun auch unsern alten Adalhardum der Blitz der Kayserlichen Ungnade. Denn weil er mit seinem Vetter Bernharto eine geraume Zeit vertrauet war umgegangen, war es leicht, den Kayser zu bereden, daß er unter den conspiranten sein müße. Er wurde demnach ins Elend verjagt, aus welchem er anno 821. von Ludovico zurückgerufen, und in seine vorige Würde eingesetzet wurde.[21]). Ob nun unser Adalhardus Antheil an dem Aufstande des

---

Bernhartum regem iudicio Francorum capitali sententia condemnatos, luminibus tantum iussit orbari: episcopos synodali decreto depositos, monasteriis mancipari: ceteros prout quisque vel nocentior apparebat vel exilio proscribi vel detondi atque in monasteriis conservari.

20) Die Annales Fuldenses l. c. stimmen mit alle diesen überein, fol. 21. anno 818.

21) Die Annales Rerum Francor. l. c. fol. 170. sagen also: Eminuit in hoc placito (anno 821. in Theodonis villa mense Octobri habito) piissimi imperatoris misericordia singularis, quam ostendit super eos, qui cum Bernharto nepote suo in Italia contra caput et regnum suum coniuraverunt: quibus sibi ad praesentiam venire iussis, non solum vitam et membra concessit, verum etiam possessiones iudicio legis in fiscum redactas, magna liberalitate restituit, Adelhardum quoque de Aquitania, ubi exulabat, evocatum, Corbeiae monasterio, ut prius fuerat, abbatem ac rectorem esse iussit: et Bernarium fratrem eius reconciliatum eidem monasterio reddidit.

Bernharti gehabt, können wir wohl nicht gewiß anzeigen. Gesetzt, daß es geschehen, was wolte es seiner Heiligkeit hindern. Bernhartus war sowohl sein Blutsfreund als Ludovicus, und er war Bernharto, deßen Hofmeister er gewesen, fast eben so verpflichtet, als Ludovico. Es bezeuget aber Paschasius Ratbertus [22]), daß Adalhardus [23]) gar keinen Antheil an dem Unternehmen des Bernharti genommen, zu deßen Beweis wir anführen möchten, daß der Kayser öffentliche Reue über dasjenige bezeuget, was er wider ihn und seinen Bruder Walo vorgenommen, mithin dadurch öffentlich kund gethan, daß ihm zuviel geschehen, wie denn die Kayserliche Gnade gegen beyde hierauf merklich zunahm, davon wir in dem Folgenden deutliche Proben wollen merken.

§. 13.

Ist nun unser alte Adalhardus erst anno 817., nach dem Aufstande Bernharti, und zwar wegen Verdachts, daß er dazu gerathen, in Kayserliche Ungnade gefallen, so muß Adalhardus anno 815. noch in großen Flor, mithin in Ludovici Gnade gestanden seyn. Dahero sind es offenbahre Lügen, wenn der auctor Translationis S. Viti schreibt, daß Adalhardus senior anno 815. schon abgesetzt, und Adalhardus iunior an seine stat bereits zum Abte gewählet worden. Ist aber Adalhardus iunior anno 815. noch kein Abt in Corbeia aurea oder Francia gewesen, so hat er ja nicht gen Paderborn gehen, und um des Bischofs Hathumari Einwilligung zu Aufbauung unsers Stifts anflehen können. Daraus dann weiter unwidersprechlich folgt, daß es eine große Schwachheit, wenn die Herren Paderborner auf ein Ding, so sich niemahls unter der Sonnen zugetragen, ein Recht haben gründen wollen, weil bisher der philosophische Satz: aus nichts wird nichts, unumgestoßen geblieben.

§. 14.

Fragst Du nun endlich, was soll ich denn glauben, hat denn unser Corvey niemahls am Sollinger Walde gestanden? so geben wir zur

22) In vita, so wir hinten aus einem Manuscripto wollen lassen beydrucken.

23) Die Annales Rerum Francor. l. c. reden davon ferner 170. seq. also: dominus imperator consilio cum episcopis et optimatibus suis habito fratribus suis, quos invitos tonderi iussit, reconciliatus est: et tam de hoc facto, quam et de iis, quae erga Bernhartum filium fratris sui Pipini, nec non et iis, quae circa Adelhartum abbatem et fratrem eius Walachum gesta sunt, publicam confessionem fecit et poenitentiam egit: quod tamen in eo conventu, quem eodem anno (822.) mense Augusto Altiniaci habuit in praesentia totius populi sui peregit.

Antwort, daß selbiges nicht allzu gewiß sei, wenn du nichts glauben wilt, als was sich auf alte diplomata gründet. Denn wollen wir die diplomata in dieser Historie alleine reden lassen, so müßen wir sagen, daß dieses unter die Letznerische Fabelen gehöre.

§. 15.

Zwar möchten sich diejenigen, welche über kurz oder lang des Christiani Francisci Paulini Historiam Corbeiensem latinam Manuscriptam, die ehemals in des Herrn von Uffenbachs Bibliothec zu Frankfurt am Mayn gewesen, einzusehen Gelegenheit vorkommen möchten, auf ein diploma beziehen, welches gedachter Paulini l. c. cap. 1. §. 3. für das diploma fundationis der Abtey Corvey ausgibt, und darin es heißt, daß, als Ludovicus sich zu Paderborn befunden, einige Münche von Corvey mit ihrem Probst Walone herzu genahet, welche Ludovico quoddam praeceptum genitoris nostri Karoli excellentissimi imperatoris praesentiret, worin enthalten, daß derselbe Kayser dem alten Adalhardo befohlen, monasterium quoddam in honorem S. Stephani super fluvium Wisera in villa regia Huxori zu bauen, welches denn den Schein haben könte, als wenn damit auf die ertichtete Begebenheit zu Paderborn, davon wir oben gehandelt, gezielet würde. Allein wir bitten sie zum Voraus, daß sie sich durch das Ansehen des Paulini nicht wollen irre machen lassen. Denn ob zwar dieses diploma anno VII. regni domni Hludouuici gegeben, so hat doch Paulini darin heßlich gefehlet, daß er dieses diploma dem Kayser Ludovico pio zugeschrieben. Denn gleichwie Paulini, als er die Corveysche Historie schreiben wolte, entweder sich die Mühe nicht nehmen wollen, die copial Bücher im Archiv zu Corvey mit den originalen zu vergleichen, oder wie wir glaubhaft wissen, alle originalia nicht in die Hände bekommen können: also erhellet aus dem original, auf welches wir hiemit öffentlich provociren, daß an statt der Worte: genitoris nostri Karoli excellentissimi imperatoris gelesen werde: genitoris nostri Hludouuici excellentissimi imperatoris. Wie nun daraus schon satsam abzunehmen, daß dieses diploma nicht vom Kayser Ludovico dem Frommen, sondern von seinem Sohne, dem Könige Ludovico germanico, mithin nicht anno 821., sondern anno 842. ausgefertigt worden, womit alles genau übereintrifft: also hätte Paulini solches aus dem Titul, welcher nicht lautet: divina favente providentia imperator augustus, sondern divina favente gratia rex, welches letztere der gewöhnliche Titul des Königes Ludovici Germanici ist, abnehmen sollen. Wir können demnach uns auf dieses diploma

getrost beziehen, und sagen, daß nach dem Zeugniß des Königes Ludovici Kayser Ludovicus Adalhardo und seinem leiblichen Bruder Walo befohlen, unser Corvey nicht auf dem Solling, sondern an dem Orte, wo es ietzo stehet, zu bauen, womit denn auch das unten beyzubringende diploma fundationis übereinstimmet, worin ietzt gedachter Kayser selbst eben dieses bejahet.

§. 16.

Eine besondere Anmerkung aber verdienet das im Jahr 824. vom Kayser Ludovico dem Stifft Corvey gegebene diploma, so in diesem capittul im Kupfer-Stich vorkommt, und worin unserm Stifft diejenige immunitaet oder Freyheit, welche alle Kirchen in Frankreich hatten, verliehen wird. Denn darin sagt der Kayser, daß er dem Abt Adalardo unser Stift Corvey an die Weser in villa Hucxori ex novo zu bauen anbefohlen, welches dann scheinen möchte, als ob das Wort: ex novo von neuen, einen schon vorhin angefangenen, aber nicht nach Wunsch des Kaysers ausgeführten Stifts-Bau voraussetze, mithin damit auf die Anlegung des Closters in dem Sollinger Walde gezielet werde. Denn obzwar das Wörtgen dudum, unlängst dabeystehet, so heißt es doch nicht iam dudum, schon längst, sondern jenes pflegt eine Kürtze, dieses aber eine viel längere Zeit anzuzeigen. Man laße demnach diese Anmerkung ein Wenig gelten, und betrachte dabey, daß alle im Archiv zu Corvey sich befindende Annales damit übereinstimmen, daß unser Corvey wider die Absicht Caroli M. und seines Sohnes Ludovici pii anfangs von Adalhardo im Sollinger Walde angeleget sey, womit auch die Benennungen einiger Örter bey Neuhauss, oder wie es vor diesem geheißen[25]) bey Neustadt übereintreffen. Denn da weiset man die Abts-Wiese, die Mönchs-Breite, den Closter-Teich und das Closter-Holtz, wie denn Bernhard und Hinrich, Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg in einer hinten beyzubringenden Urkunde der Abts-Wiese auf dem Sollinger-Walde im Jahre 1415. noch namentlich gedenken.

§. 17.

Daß nun unser Corvey anfangs an dem Sollinge gebauet sey, bestätigt das Chronicon Corbeiense[26]). Denn obzwar daßelbe verschiedliche

---

25) Als Johannes Letznerus in der Dasselschen Chronica Lib. VIII. cap. 4. fol. 144. angezeiget.

26) Dieses findet sich in Tom. I. Scriptorum Rerum Germanicarum Henr. Meibomii fol. 755. und redet also: Anno incarnationis domini 822. indict.

Unwahrheiten, welche wir an gehörigen Orten entdecken werden, in sich faßet, so ist es doch alt, und man siehet wenigstens daraus, daß es damahls, als es aufgezeichnet, eine gemeine Sage gewesen, daß unser Stift zuerst im Sollinge angefangen worden. Damit stimmet überein Petrus Visselbeccius, ehemahliger professus und lector in dem mit unserm Corvey verknüpften Benedictiner Closter zu Stadtberge, welcher im Jahr 1395. gestorben, und ein Chronicon Huxoriense[27]) geschrieben hinterlaßen, wobey wir anmerken

---

XV. VIII. Kal. septembris II. feria monachi, qui in loco, qui Hetha dicitur per septem annos prius demorabantur, inde egressi cum crucibus et reliquiis in hunc locum pervenerunt, locoque ab episcopo Baturado, qui tunc praesens aderat, Corbeiae nomen impositum est, erectoque tentorio illatisque crucibus ac reliquiis locum dedicaverunt in honore et nomine S. Stephani protomartyris infodientes crucem Christi, ubi nunc altare esse dignoscitur.

27) Dieses fänget sich mit folgenden Worten an: Huxori ante Karolum M. villa erat regia, in qua capto Brunonisburgo sanctissimum votum Deo redditurus excellentissimus imperator novam Corbeiam exaedificare voluit. Intentio bona licet ob alia et alia supervenientia bella, gravamina et impedimenta non perduxerit ad optatum finem. Filius autem eius Luothewicus, quem ob admirabilem sanctimonium pium dicunt, ad solium promotus paternum, monasterium illud per Adalardum virum valde devotum erigi iussit. Qui tamen Adalardus contra votum Karoli non in villa Huxori, sed in Sollingio sylva struxit. Deus autem voti regis memor gloriam suam non alibi quam in villa Huxori stabilire voluit. Orta igitur tempestate terribili, et cum locus non aptus esset pro sustentatione fratrum, Deus etiam meliores nunc cogitationes inspirasset coenobitis, versus Huxori habitaculum suum transtulerunt ad Wisera anno domini DCCCXXII. Sanctissimus locus gratiam mox reperit apud Deum et homines. Crevit religio cum structura, creverunt opes et benedictiones divinae. Schola haec per multos annos palladium et ornamenta totius Saxoniae erat, in qua docentes et discentes soli Deo et bonis artibus ac scientiis operam dabant diu noctuque. Animus tripudiat, si tempora ista recolo, quae omni ex parte fuerunt beata ob pietatem, doctrinam et incredibilem ardorem populos infideles convertendi. Hinc factum est, ut advenae et indigenae undique confluerent laudabili monachorum devotione allecti. Dispersa erant aedificia, uti fit in villis, aucta vero incolarum copia, spatia occupabantur omnia pro aedificiis, quae quotidie crescebant numero pulchritudine et amplitudine, cum primis post acceptum e Francia S. Viti corpus, quod Corbeiam per totum orbem fecit inclytam, reges et principes devotionis causa huc properabant, obque remedium animae quisque amplissima munera conferebat. Imo vix fuit colonus opulentus, qui non aliquid ad sustentationem fratrum seu ornamenta ecclesiae ob honorem et patrocinium S. Viti contribuisset.

1) daß Carolus M. unsere Abtey zu stiften vorgehabt, daran aber durch die vielen Kriege verhindert worden, und also die Ausführung dieser Sache seinem Sohn Ludovico überlaßen müßen [28]), als welcher, wie der Kayser Arnolfus in einem anno 887. ausgefertigten diplomate, so unten vorkommen wird, bezeuget, daß dieses sein kayserlich Stift zum immerwerenden Andenken der Tapferkeit und Gottesfurcht seines Hr. Vaters Karoli erbauet.

2) Daß Adalhardus und Walo, ob sie gleich den Bau unsers Stifts dirigiret, doch nicht die eigentlichen fundatores dieses Stifts, sondern der Kayser Ludovicus, immaßen dieser in dem fundations-diplomate bezeuget, daß er Adalhardo befohlen, dieses sein Stift zu bauen, welcher dann seinen leiblichen Bruder Walo, nebst anderen München aus dem Closter Corbeia in Frankreich zu Gehülffen mit sich genommen, und den Bau unsers Stifts ausgeführet.

3) Daß unser Stift deswegen im lateinischen Corbeia, nachhero aber noch bis auf den heutigen Tag im Deutschen Corvey genannt worden, weil die ersten Münche, welche den Stifts-Bau vollendet, aus dem Closter Corbeia in Frankreich gewesen [29]). Welches vom Kayser Ludovico in dem fundations-diplomate ebenfalls bekannt, und von seinem Sohne, dem Könige Ludovico in einer anno 873. ausgefertigten Urkunde, die wir unten werden anführen, bestätiget wird, worin er zu gleicher Zeit kund thut, daß unserm Corvey in Sachsen

28) Es hat also Corvey gleiche Schicksahle, als andere Stifter, und besonders als die Abtey S. Cornelii-Münster. Carolus M. setzte ihm Vieles vor. In unserem Sachsenlande wolte er viele Bischofthümer anlegen, er konte aber wegen großer Kriege dazu nicht kommen, sondern muste die Ausführung seines Vorhabens größesten Theils seinem Sohne Ludovico überlaßen. Das Leben des heil. Benedicti, nicht des Grund-Legers des ansehnlichen Benedictiner-Ordens, sondern des ersten Abts des Closters Inda oder S. Cornelii-Münster, welches dessen discipul Ardo verfertiget, und von dem sehr gelehrten P. Socit. Jes. Gottfr. Henschenio in Actis Sanctorum ad XII. Februarii angeführet wird, erweiset zur Gnüge, daß Carolus M. ihm nur habe vorgesetzet, diese unmittelbahre Reichs-Abtey in dem Walde Arduenna eine gute Meile Weges mittag-werts von der Kayserlichen freyen Reichs-Stadt Achen oder Aken anzulegen, so aber erst von seinem Sohn Ludovico um eben die Zeit, da unser Stift Corvey seinen Anfang genommen, ausgeführet worden.

29) Rembertus in Vita S. Anscharii primi Hamburgensium archiepiscopi bestätiget dieses, wenn er pag. 30. (edit. Holmiae 1677. in 4.) die Münche in veteri Corbeia also anredet: Coeptum est olim in his partibus videlicet Saxoniae monasterium fieri, quod auctoritate et magisterio vestro et primo fundatum et succedenti tempore Deo donante consummatum est, nomenque mutuatum a loco habitationis vestrae, ut vocaretur

eben diejenigen privilegia und Freyheiten verliehen, welche das alte Corbeia in Frankreich gehabt hat.

§. 18.

Dieses Corbeia, welches also die Mutter unsers Stifts in Sachsen ist, liegt in Frankreich in der Provinz Picardie, nicht allzuweit von der Haupt-Stadt Amiens an dem Fluß Somme, und hat seinen Namen von dem Bach, der bey dem Closter vorbey fließet, und Corby genannt wird [30]. Es ist diese Abtey nicht weniger berühmt, als die unserige, gereichet demnach hiesigem Stift zu besonderen Ehren, daß es eine edelere Tochter einer gleichfalls edelen Mutter ist. Zum Unterschied wird die Mutter in denen Annalibus Manuscriptis im Archiv zu Corvey beständig Corbeia aurea oder Corbeia vetus genannt, und ist dieselbe fundiret worden von der heiligen Bathilde, einer edelen Sächsin [31], welche des Königs Clodovaei II., Dagoberti Königs in Frankreich aus merovingischen Stamm, Sohns Gemahlin gewesen, die dann dieses Corbeia im Jahr 663. oder 665. erbauet haben soll. Dieses Corbeia in Francken lieget dem Bisthum Amiens sehr nahe, ja mitten drinnen, ist aber, wie wir im dritten Tomo dieses Werkes anführen werden, von deßelben, und aller bischöflichen iurisdiction befreyet, und unmittelbahr dem Röm. Stuhl unterworffen. Hat nun unser Corvey in Sachsen von Kayser Ludovico eben die Freyheiten, als das alte Corbeia besitzet, erhalten, so folgt durch einen richtigen

---

nova Corbeia. Ad hoc coenobium Dei famulus (Anscharius) una cum aliis fratribus vestris primo directus est, ut inibi officio fungeretur docendi. In qua re ipse tam probabilis et acceptus est inventus, ut omnium electione publice in ecclesia verbum Dei populis praedicaret. Sicque factum est, ut eiusdem loci ipse primus et magister scholae et doctor fieret populi.

30) Ernestus Brouthff in seiner Anhaltischen Chronic Lib. I. cap. 6. setzt Auream Corbeiam an die Weser. Die auctores Centur. Magdeb. centur. IX. cap. 6. fol. 66. an die Smume (?). Allein sie irren. Siehe die ausführliche Beschreibung des Königreichs Franckreich, welche anno 1689. zu Franckfurt und Leipzig in 12. herausgekommen, pag. 320. seq.

31) Engelhusius in Chronico, Tom. II. Scriptorum Rerum Brunsvic. Leibnitii fol. 1054. schreibet also: Huius Clotarii (regis Francorum) mater fuit Bathildis de claro genere Saxonum de transmarinis partibus depraedata. Quia fuit aspectu decora, prudens et pudica, facta est uxor Clodovei filii Dagoberti. Haec regina pestem Simoniacam extirpavit a Francia, Corbeiam antiquam Ambianensem construxit in Francia occidentali cum multis ecclesiis, captivosque redemit. Tandem facta monialis in monasterio Cala, quod ipsa construxit in pago Parisiaco, dormivit in domino. Spec. Histor. Lib. XXIV. cap. 116.

Schluß, daß unser mächtige fundator dieses sein Stift von aller bischöflichen, und besonders der Paderbornischen iurisdiction befreyet, deßen Freyheit und Vorzugs sich unser Stift noch auf den heutigen Tag erfreuet.

§. 19.

Die eigentliche Zeit aber, in welcher unser Corvey am Sollinge zu bauen angefangen worden, zu bestimmen, ist wegen Mangel glaubwürdiger Urkunden nicht möglich. Denn da wir oben sattsam erwiesen, daß der Auctor Translationis S. Viti keinen Glauben verdiene [32]), so mögen wir uns nicht unterstehen, weder das 15. 16. noch 17. Jahr des 9. seculi zu setzen. So viel ist sehr wahrscheinlich, daß die ersten Münche am Sollinge nicht gar lange Zeit gewohnet, noch ihre Tage daselbst in großen Vergnügen zugebracht. Denn es ist die Gegend um Neustadt, welche wir mehr als einmahl in Person besucht, die angenehmste nicht. Das Land oder der Boden daselbst ist wenig fruchtbar, kunte also so viel Getreide nicht hervor bringen, als zur Unterhaltung einer Anzahl Stifts-Persohnen nothwendig war. Da sie nun an diesem Orte ohnedem mit vielen Regen und Ungewittern, wie Visselbeccius [33]) und Anthonius von Schnakenborg [34]) anführen, beschweret wurden, gedachten sie um so viel mehr den Sitz ihres Stiftes zu verändern, und ihn an einen angenehmeren und fruchtbarern Ort zu verlegen.

§. 20.

Sie gingen demnach anno 822. von ihrem Ort über die Weser und zwar in diejenige Gegend unseres Sachsen-Landes, welche damahls der pagus Auga genannt wurde, besonders an denjenigen Ort, welcher Hucxori genannt wurde. Dieses Hucxori war damals eine Villa, welches in unseren fundations-diplomate nicht etwa ein heut zu Tage also genanntes Dorff, worin die Häuser an einander, oder wenigstens nicht weit von einander gebaut sind, sondern eine solche Gegend bezeichnet, welche von denen Bauern oder Leibeigenen beackert wurde, die dann hin und wieder in zerstreuten Häusern wohnten, und ihre Arbeit auf Befehl und zum Nutzen ihres edelen Herrens verrichteten. Ver-

32) Das Chronicon Corbeiense Meibomii, so wir oben in diesen cap. not. 26. angeführet, ist auch viel zu jung dazu, daß es diese Sache in Gewißheit könnte setzen.

33) Siehe dessen Zeugniß oben in der note 27. angeführet.

34) In Chronico Corbeiensi schreibet er: circa finem anni (819) magnus factus terror et confusio a tempestate insolita.

muthlich hatte diese villa Hucxori dem Brunoni, Besitzern der Brunsburg, gehöret, welche aber dem Kayser Carolo bey Eroberung der Brunsburg in die Hände gerathen[35]), von dem sie sein Sohn Ludovicus rechtmäsig geerbet, welcher das Stift Corvey dahin zu bauen, dem Abt Adalhardo gnädigsten Befehl ertheilete.

§. 21.

Als nun unsere ehrwürdige Väter den Grund zu dem neuen Closter legten, welches nach Schnakenborgs Bericht[36]) den 25. August

35) Ob Carolus M. dem Besitzer der Brunsburg alles Eigenthum dieser Burg und der dazu gehörten villae Hucxori in pago Auga gelaßen, können wir beym Mangel glaubwürdiger Urkunden so gewiß nicht determiniren. Es scheinet uns aber wahrscheinlich aus folgenden Ursachen. Daß die ersten Herzoge von Sachsen, mithin Brunonis Nachkommen, das Jus Advocatiae über das Stift Corvey exerciret, haben wir zuerst entdecket, und ist uns unbekannt, daß Jemand vor uns diese Gedanken geheget. Hr. Grupe in Originibus Pyrmontanis hat zwar diese Meinung bereits public gemacht: er hat es aber erst aus unseren Nachrichten, daraus die Origines Pyrmontanae gewachsen, gelernt, und weil ihm die dazu nöthige Beweise gefehlet, nur als eine Muthmasung angeführet. Da wir nun diese Wahrheit unstreitig machen werden, so sagen wir, daß entweder Ecberti Kinder das Jus Advocatiae über unser Stift erhalten, weil sie die nächsten Nachbaren gewesen, und die Brunsburg im Besitz behalten, das ist, nachdem sie Carolus erobert und in denen ersten Jahren des 33. Jahr gewehrten Krieges vermuthlich im Besitz gehabt, hat er sie Ecberto, den er vor vielen andern Sachsen lieb hatte, und ihn zum Herzog der West-Sachsen bestellete, gar bald wieder restituiret, und ist also von seinen Nachkommen ererbet; oder es haben Ecberti Erben dem Kayser Ludovico die Brunsburg und villam Hucxori abgetreten, damit sie dem Stift Corvey wieder gegeben werden könten, und sich dabey nur die Gnade ausbedungen, dieses Stifts Schutzherrn oder Advocati zu seyn. Letzteres ist nun wohl das Wahrscheinlichste. Denn wir finden nicht, daß Ecberti Nachkommen das Geringste auf der Brunsburg zu sagen gehabt, sondern daß dieselbe dem Abte zu Corvey beständig zugehöret. Zu dem letzteren aber waren nun Ecberti Nachkommen um so viel eher zu bewegen, je näher die ersten Äbte mit denen Sächsischen Herzogen verwandt waren. Ida, Ecberti Gemahlin, war gar Adalhardi Schwester. Ludolfus war Warini leiblicher Bruder, und daher nahm sich auch Graf Cobbo dieses Stifts gewaltig an, und besorgte deßen interesse nach allen Kräften, und wir werden Zeugniße finden, daß sich die Ida bey ihrem Sohn Warino vielfältig zu Corvey aufgehalten, und deßen und seines Stifts Wohlfarth auf alle Weise befördert. Ludolfus reisete gar um dieses Stifts willen gen Rom, um selbiges mit Reliquien zu versorgen, die aber, nachdem ihm einfiel, ein eigenes Stift zu fundiren, der Gandersheimischen Kirche zu Theil wurden, wie die Ludolfinische Urkunde bezeuget, die wir nicht für erdichtet halten, sondern durch diese Nachrichten noch mehr bestätiget sehen.

36) Seine Worte in Chronico Corbeiensi sind diese: anno 822. fratres de saltu ex Hechi migrant partim ad Wisarah, et secundum primi fundatoris

des 822. Jahres geschehen seyn soll, ist leicht zu erachten, daß es nach damahligen Gebrauch mit Gebet und besonderer Andacht geschehen. Verdiente der auctor Translationis S. Viti mehreren Glauben, so wolten wir aus ihm anführen, daß Adalhardus und seine Gehülffen eigentlich den 6. August aus dem Solling in diese Gegenden gekommen, und nachdem sie sich aller Orten umgesehen, endlich an dem Orte, wo unser Corvey stehet, sich auf ihre Kniehe niedergelassen, gebetet, auch Psalmen nebst der Litaney gesungen, hierauf den Tempel und das Closter, wie groß es seyn solte, abgemeßen, und nachdem sie die Baumeister und Zimmerleute dazu bestellet, wieder in ihr Closter im Sollinge zurückgekehret, vorher aber den Bischof gebeten, daß er kommen und den Ort einweihen mögte, welches auch den 25ten August geschehen, da der Bischof ein crucifix an dem Orte, wo der Altar sey, aufgerichtet, und den Ort Corbeia genannt, den 25. September aber wären sie alle, alte sowohl als iunge, mit ihrem gantzen Hausgeräthe von dem Orte, wo sie bishero im Sollinge gewohnet, abmarchiret, und wären erst an einem andern Tage an diesen Ort gekommen, da sie dann Meße gehalten, und Gott gelobet.

§. 22.

Wir laßen aber diese Nachrichten auf ihren Unwerth beruhen, und können nicht begreifen, daß sie mehr als einen Tag unterwegens (ex Hechi ad villam Hucxori) aus dem Sollinge an die Weser solten zubringen, da allen und ieden, welche in dortigen Gegenden bekannt, bewust ist, daß man mit langsamen Schritten diesen Weg in ein Paar Stunden zurücklegen können, daß also unser auctor auf alle Art und Weise seine Blöße an den Tag legen müßen. Gleichwie ihm denn auch darin ebenfals nicht zu trauen, daß der Bischof von Paderborn dem Orte den Namen Corbeia ertheilet haben soll. Wir haben oben §. 17. aus diplomatibus erwiesen, daß der Kayser selbst den Ort Corbeia genannt. Bleibet demnach auch noch ungewiß: ob Baduradus den Ort einge-

---

nostri Karuli intentionem in villa Huxori fabricare coeperunt in honorem Dei et B. Stephani primi martyris N. T. consecrante antea locum Bathurato episcopo in Patherbrun VIII. Kal. Septemb. Unser Chronicon Manuscriptum, welches sehr alt, und aus dem Original mitgetheilet werden wird, sagt nur also: DCCCXXII. inchoatur noue Corbeie monasterium, und damit stimmen folgende verse, welche sich in denen Annalibus Manuscriptis im Archiv zu Corvey finden, überein.

Octingentesimus dum vicesimusque secundus
Annus erat Christi claustro fundum dedit isti
Filius ille pius magni Karoli Hludouuicus.

weihet. Gesetzt aber, daß letzteres geschehen, so folgt daraus noch nicht, daß Baduradus als ordinarius episcopus selbiges verrichtet. Denn wenn der Schluß solte gelten, wer eine Kirche weihet, ist derselben ordinarius, so würde folgen, daß Dudo und Drago, Bischöfe zu Paderborn und Osnabrück, der ordinarius der Stifts-Kirche zu Minden gewesen, denn es haben diese beide Männer besagte Stifts-Kirche anno 953. ebenfals eingeweihet. Ist sich demnach zu verwundern, daß der gute Browerus in notis ad Vitam B. Meinwerci episcopi Paderbornensis diesen actum als einen ordinarium actum episcopalem anführet.

§. 23.

Es ist aber leicht zu erachten, daß die Stifts-Gebäude, welche man in nicht allzu langer Zeit aufgerichtet, eben die allerkostbahrste und prächtigsten nicht müßen gewesen seyn. Wenigstens bezeuget Anthonius von Schnakenborg in Annal. Corbeiensib. bey dem Jahr 824. mit denen Worten: in ligneo templo Corbeiae omnia vasa Dei aurea cum admiratione Saxoniae, daß die Kirche zu Corvey nur von Holtz gebauet gewesen, woraus wir denn den Schluß machen, daß die Closter-Gebäude von gleicher materie aufgeführet worden.

§. 24.

Ob aber gleich die Closter-Gebäude gering waren, so erwiesen sich doch die darin lebende ansehnliche Stifts-Herren überaus andächtig. Diese waren nebst Adalhardo, dessen Bruder Walo, Anscharius, Warinus, Witmarus, Paschasius Rathertus und andere, unter denen die meisten und vornehmsten aus Königlichen und Fürstlichen Blut entsproßen. Dahero der Kayser Ludovicus um so viel mehr bewogen wurde, seine Freygebigkeit gegen unser Stift zu bezeugen.

§. 25.

Es beweiset solches das hier gleich folgende diploma fundationis, welches der Kayser Ludovicus anno 824. ausfertigen laßen, und von Nicolao Schatenio in seinen Annalibus Paderbornensibus Part. I. fol. 74. seq. zwar bereits publiciret worden, wie aber alle diplomata Corbeiensia, welche Schaten in selbigen Annalibus anführet, voller Fehler sind: also haben wir auf dem Rande durch den Buchstaben S. wollen anzeigen, wie weit des Schatenii diplomata von denen originalen abweichen; wir wollen aber nur die Fehler bemerken, so er in gantzen Wörtern begangen. Denn wolten wir auch zeigen, wie oft er in Buchstaben gefehlet, so würde fast kein eintziges Wort recht ausgedrücket seyn. Es lautet aber dieses diploma nun also:

In nomine domini dei et saluatoris nostri Iesu Christi. Hludouuicus diuina ordinante prouidentia imperator augustus. Neminem fidelium nostrorum dubitare credimus quam magnum quondam domnus et genitor noster Karolus Christianissimus imperator cum saxonibus subiit laborem ut eos ad agnitionem uerae fidei adduceret quod et diuina gratia cooperante sicut optauit effecit. nos uero in eius solio superni muneris[37]) dono sublimati cuidam uenerabili uiro adalardo seni abbati ex monasterio cuius[38]) uocabulum est corbeia in eadem prouincia saxonica[39]) ob mercedis nostrae augmentum monasterium construere iussimus et ad idem coenobium dicandum[40]) ex sacro palatio nostro[41]) a capella nostra misimus uenerabiles ac sacro sanctissimas reliquias beati stephani protomartyris[42]) supra fluuium[43]) uuisera in uilla regia in loco nuncupante dudum hucxori[44]) ut quia auctore domino praedictus diuae memoriae domnus et genitor noster in eadem gente[45]) Christianae religionis fidem confirmauit ita et nos ad augmentandum solitandumque eiusdem fidei uigorem primum monasticae[46]) religionis ordinem illic seruandum tenendumque constituimus quod ita opitulante omnipotentis gratia ad effectum res[47]) peruenit. Et praedicto monasterio ideo corbeia[48]) nomen impositum est eo quod de antiquo quondam[49]) monasterio praedicto adalhardo abbati seni cui hanc curam commiseramus[50]) assumto secum germano suo uualone cum ceteris quantis et quibus oportebat monachis infra[51]) eandem prouinciam locum aptum et congruum eligerent atque ibi prout oportunius[52]) esse potuisset praefatum monasterium stabilirent atque construerent. Id circo placuit excellentiae nostrae[53]) praedictam uillam quae dicitur hucxori[54]) cum omnibus finibus et terminis suis et cum terris syluis aquis aquarumue decursibus cum omnibus adiacentiis et appenditiis suis ad idem monasterium per hanc auctoritatem iure perpetuo conferre et de nostro iure in ius et dominationem praedicti monasterii praesentialiter tradere nec non et res seu possessiones quae a deum timentibus uel domini diligentibus[55]) saxonibus infra ipsam saxo-

37) S. numinis. — 38) S. cui. — 39) S. Saxoniae. — 40) S. dedicandum. — 41) S. nostro omittit. — 42) S. post vocem martyris addit: quod est constructum. — 43) S. v. fluuium omittit. — 44) S. Huxeri. — 45) S. post v. gente addit primum. — 46) S. monachicae. — 47) S. rei. 48) S. Corbeiae. — 49) S. quodam. — 50) S. commissimus. — 51) S. intra. — 52) S. oportunum. — 53) S. post vocem nostrae addit ut. — 54) S. Huxeri. — 55) S. verba uel domini diligentibus omittit.

niam ad hoc opus inchoandum uel adiutorium praestandum conlatae sunt per hanc auctoritatem confirmare. Etiam res quae ad antiquiorem corbeiam traditae fuerint[56]) infra ipsos saxoniae[57]) fines in terris syluis campis pratis pascuis aquis aquarumue decursibus propriis uel communibus domibus aedificiis uel prius habitis vel postea constructis mancipiis quoque diuersi generis uel conditionis mobilibus uel immobilibus cum omni integritate ad praedictum monasterium una cum consensu praedicti abbatis uel congregationis eius celebri donatione contulimus et perpetuo monachis ibi domino militantibus ad possidendum fruendumque[58]) concessimus atque confirmauimus. Ideo autem ita fieri debere rationabile iudicauimus ut quia constabat praedictum locum ex monasterio prioris corbeiae monachis constructum esse et quia in omni loco uni domino seruitur uni regi militatur dignum erat ut possessiones illae eorundem monachorum obsequiis deputarentur qui infra ipsam prouinciam eiusdem monasterii primi aedificatores et perpetuo habitatores in omni potentis domini seruitio sub sancta regula deputati fuisse noscuntur. Nam si forte talis esset causa ut idem locus ex propriis in eadem prouincia sibi conlatis nequiuisset subsistere rebus dignum erat ut de prioris monasterii rebus benignitatis seu caritatis[59]) causa prout ex utraque parte rationabiliter esse potuisset larga manus porrigi debuisset quando magis de his quae infra eandem prouinciam conlatae ut dictum est prius fuisse noscuntur cum omni benignitate ardentissimo caritatis affectu largiri. Statuentes etiam decernimus atque per hos imperiales apices sancimus ut quando quidem diuina vocatione abbas praedicti monasterii ex[60]) hac luce migrauerit quam diu ipsi monachi tales inter se inuenire potuerint qui ipsam congregationem secundum regulam sancti benedicti regere ualeant per hanc nostram auctoritatem et consensum licentiam habeant eligendi abbates quatinus ipsos seruos qui ibidem domino militant pro nobis coniuge proleque nostra et stabilitates[61]) imperii nostri iugiter domini misericordiam exorare delectet. Sed et hoc placuit nobis huic inserere auctoritati ut licentiam habeant rectores huiusce monasterii cum quibuslibet hominibus liberis res et mancipia legaliter commutare uidelicet ut[62]) quidquid iuste et rationabiliter pars alteri contulerit parti per hanc nostram auctoritatem iure firmis-

---

56) S. fuerunt. — 57) S. post v. Saxoniae addit praedictae. — 58) S. tuendumque. — 59) S. largitatis. — 60) S. de. — 61) S. post u. stabilitate addit totius. — 62) S. uidelicet ut omittit.

simo teneant et possideant, et quidquid exinde facere uoluerint libero in omnibus perfruantur arbitrio faciendi quidquid elegerint. Et ut haec auctoritas largitionis atque confirmationis nostrae per futura tempora inuiolabilem obtineat firmitatem manu propria subter firmauimus et anuli nostri impressione signari iussimus.

Signum [63]) [monogram] hludouuici serenissimi imperatoris

durandus diaconus ad uicem fridugisi recognovi et sss. Data VI. Kal. augusta [64]) anno Christo propitio X. imperii domni hludouuici piissimi augusti indictione prima. Actum Ingilinheim [65]) r. (regio) palatio in domini nomine feliciter amen.

§. 26.

Aus diesem diploma erhellet nun außerdem, was wir bereits oben daraus hergeführet, folgendes, und zwar:

1) welches das Vornehmste ist, daß der Kayser Ludovicus dem Stift Corvey die gantze villam Hucxori geschenket, welches denn die nicht ietzo so genannte Stadt Höxter ist: denn die war damahls noch nicht, sondern ist erst nachhero, wie wir hinten werden hören, erbauet, obgleich diese Stadt in der villa Hucxori nunmehro lieget, und von ihr den Namen, wiewohl sehr verändert, erhalten, sondern es wird dadurch diejenige Gegend verstanden, welche sich hinter der Tonnenburg anhebt, hirauf den Reusseberg hinauf bis zum Belenberge, von Belenberge bis zum Ziegenberge, vom Ziegenberge bis zur Brunsburg, von der Brunsburg herab bis zur Nette, wo dieselbe in die Weser fällt, dann wieder an beiden Seiten der Weser herunter bis zur Tonnenburg, wo sie angefangen, sich erstrecket. Daß dieser Begriff seine vollkommene Richtigkeit habe, wird uns verhoffentlich Keiner in Zweifel ziehen, welcher dasjenige in Betrachtung nehmen wird, was wir hin und wieder bey denen in diesem Werck anzuführenden diplomatis werden anmercken, da wir eines Theils werden hören, wie die da herum liegende und zum Theil bereits genannte Berge damahls noch in Büschen und Braken gelegen, und nachhero erst ausgerottet, anderen Theils aber nach und nach von anderen so viel dazu geschenket worden, daß endlich das gantze territorium Corbeiense daraus

63) Signum in S. Annalibus non concordat cum originali. — 64) S. Augusti. — 65) S. Ingelinheim.

erwachsen. Es ist aber diese gedachte villa eine der fruchtbarsten Gegenden im ganzen Westphalen[66]. Die da herum auf eine halbe, drey Viertel und gantze Meilen gegen einander liegende Berge mit ihren Holtzungen machen durch ihre vielerley Abwechselungen den angenehmsten Prospect. Der schiff- und fischreiche Weser-Fluß, welcher gleich hinter dem Stiffte vorbey streicht, thut ebenfalls nicht wenig zu der Annehmlichkeit dieses districts., besonders aber führen die drey Flüße, als die Nette, Schelpe und Growe, welche diese villam Hucxori in vielen veränderlichen Krümmen durchstreichen, schöne und wohlschmeckende Forellen, daß wir also auf etliche Meilen Weges in dortigen Gegenden herum keinen Ort wüsten, wo beßer ein solches Stifft, als unser Corvey ist, hätte angeleget werden können. Ueberdem da die Absicht bey Erbauung dieses Stifts war, eine allgemeine Schule für unser gantzes Sachsen-Land aufzurichten, so war dazu kein bequemerer Ort, als eben die ietzo beschriebene Gegend. Denn sie lieget fast mitten in Sachsen, und machet gleichsam die Grentz-Scheidung zwischen Ost- und West-Sachsen, daß also beyde nationes die bequemste Gelegenheit hatten, ihre Kinder dahin in die Schule zu schicken.

2) Siehet man aus angeführten diplomate, daß der Kayser Ludovicus diejenigen Güter, welche das alte Corbeia in Frankreich in unseren Sachsen-Lande beseßen, dem neuen Corvey zugeschlagen, wobey wir nichts mehr bedaueren, als daß diese Güter nicht namentlich angeführet und angezeiget worden, in welchen pagis dieselben gelegen. Vermuthlich hatte Abt Adalhardus selbige für seine Abtey bey Regierung des Kaysers Caroli und Ludovici erlanget, wie wir denn bey seinem Leben werden anführen, daß er sehr Vieles am Hofe seines Vetteren Caroli gegolten. Da nun Adalhardus diese Güter mit Bewilligung seiner geistlichen Brüder unseren neuen Stifte wolte zueignen, so erhielte er darüber in diesen diplomate die Kayserliche confirmation.

3) Giebet der Kayser denen hiesigen Stifts-Herren die Freyheit, über sich einen Abt und Oberhaupt, wenn der alte verstorben, erwählen zu können; schreibet ihnen aber vor, daß selbiger aus ihren Mittel

66) Wir beziehen uns desfals auf das Zeugniß derjenigen, welche in Westphalen gewandert, und berufen uns auf die Beystimmung des Hermanni Hamelmanni, welcher in Apologia pro Westfalia contra Justi Lipsii calumnias pag. 1425. also schreibet: Soli etiam Westfalici ubertas et bonitas multis in locis eximia est. Etsi enim in eo tractu, quem mercatores saepissime transeunt, regio vastior et incultior est, tamen ad Visurgim et circa — — — — Huxariam — fertilibus agris et ubique fere latissimis pascuis, glandiferis sylvis iisque non incultis abundat.

genommen werden solle, weil es sonst scheinen mögte, daß keine geschickte Person dazu unter ihnen vorhanden. Diese Freyheit war ein Zeichen einer besonderen Gnade gegen unser Stift. Denn wer hätte dem Kayser Ludovico das Recht absprechen können, wenn er gewollt, selbst einen Abt nach seinen Willen und Wohlgefallen zu erwählen, und selbigen dem Stifte vorzusetzen? Gönnet man doch den geringen Personen, welche eine Kirche erbauet und dotiret, das ius patronatus, daß sie einen Priester oder Prediger dahin berufen und setzen können. Ist dann Kayser Ludovicus der fundator unseres Stifts, warum wolte man denn sagen, daß er weniger Recht als eine privat Person gehabt, da er vielmehr befugt gewesen wäre, einen Abt in unser Stift zu setzen, und denselben mit denen Kirchen-Gütern, davon er Lehns-Herr war, zu belehnen. Wann nun Ludovicus von diesem Recht abgewichen, und denen Stifts-Herren die Freyheit gegönnet, ihnen selbst einen Abt zu erwählen, so war es, was wir eben anzeigen wolten, ein Zeichen der Kayserlichen Gnade.

§. 27.

Es blieb aber diese Kaiserliche Gnade in solchen Schranken nicht; sondern ging gegen unser Stift noch weiter, wie aus folgenden diplomate mit mehreren erhellet. Es ist daßelbe in eben dem 824. Jahr und an eben dem Tage, worin das Vorige gegeben, und weil daßelbe fast noch mehrere Aufmerksamkeit als das vorige verdienet, so haben wir, um ein exemplar von denen diplomatibus des Kaysers Ludovici zu geben, dieses diploma nach dem original in Kupfer stechen laßen. Die äußerliche Form kommt dem Carolinischen, davon wir oben eines nach dem original mitgetheilet, ziemlich gleich, nur daß dieses diploma, ja fast alle diplomata des Ludovici mit einem signo versehen, auch die ersten Buchstaben schon etwas länger, als in dem Carolinischen Siegel des Kaysers Ludovici sind. Bey dem Siegel haben wir dieses als etwas merkwürdiges anzuführen, daß wir unserem Leser versichern können 1) daß diese copey mit dem original aufs accurateste übereintreffe, 2) daß alle im Archiv zu Corvey befindliche Sigilla Ludovici pii mit einander vollkommen übereinstimmen. Wir haben alle sigilla dieses Kaysers, sowohl die bei iüngeren als älteren diplomatibus sich befinden, gegen einander gehalten, auch Zeit genug dazu angewandt, diese Gleichheit zu erforschen, mithin angemerkt, daß dieser Kayser nur einen eintzigen anulum gebraucht, seine diplomata zu versiegeln. 3) Daß also drittens die copey desjenigen Sigilli Ludovici pii, welches der Hr. D. Joh. Michael Heineccius in seinen syntag

mate de veteribus Germanorum aliarumque nationum sigillis Tab. IV. num. 9. exhibiret, und aus dem Archiv zu Corvey seyn soll, mit keinem original im Archiv zu Corvey übereintreffe, mithin auch des Heineccii Anmerkung wegfällt, daß dieser Kayser einen anderen annulum in seiner Jugend und einen anderen in seinem Alter gebrauchet. Wie wir also die ersten sind, welche unter diesen Umständen dieses Sigillum Ludovicianum ans Tages Licht bringen, so werden wir verhoffentlich denenjenigen, welche die accuratesse lieben, hierunter etwas angenehmes erweisen. Dieses haben wir nur bey der Umschrifft noch anmerken wollen, daß, obzwar bey etlichen sigillis der punct nach dem H. Ludovicum nicht deutlich exprimiret, er doch auf etlichen originalen gantz deutlich zu sehen. Dahero wir denn den Schluß machen, daß derjenige, welcher das bekannte und so sehr bestrittene falsche diploma Lindaviense gezimmert, zwar wohl ein gutes original von einem Siegel müße bey der Hand gehabt haben, dennoch aber auf verschiedene Weise seine Betriegereien verrahten, indem weder der Kopf noch sonst das übrige übereintrifft, wie wir dem verstendigen Leser davon selbst zu urtheilen überlaßen, und also das original, nebst beygefügter Copey ihm hiemit vorlegen.

In nomine dni. dei et saluatoris nri. iesu christi. Hludouuicus diuina ordinante prouidentia imperator augustus. Cum petitionibus seruorum dei iustis et rationabilibus diuini cultus amore fauemus superni muneris donum largiri non diffidimus. Idcirco nouerit omnium fidelium nostrorum tam praesentium quam et futurorum sagacitas quia adiens serenitatem culminis nri. uir reuerendissimus a d a l a r d u s abba ex monasterio Corbeia quod ei dudum in prouincia saxonica ad augmentum mercedis nrae. e x n o u o construere iussimus super fluuium u u i s e r a in uilla regia in loco nuncupante dudum H u c x o r i dicatum in honore sancti stephani protomartyris suggessit mansuetudini nostrae ut idem monasterium et monachos ibidem per tempora degentes cum rebus et hominibus non solum sub nra. tuitione et defensione constitueremus uerum etiam et talem i m m u n i t a t e m fieri iuberemus q u a l e m o m n e s e c c l e s i a e in francia habent. Cuius petitioni dignam et proficuam iudicantes hanc auctoritatem immunitatis erga praedictum monasterium c o r b e g u a e eiusque rectores fieri iussimus per quam decernimus atque iubemus ut n u l l u s i u d e x p u b l i c u s uel quilibet ex iudiciaria potestate in ecclesias aut loca uel agros seu reliquas possessiones memorati monasterii quas praesenti tempore in quibuslibet pagis et territoriis habet uel deinceps ibidem conlatae fuerint ad causas

iudiciario more audiendas uel freda exigenda aut mansiones uel paratas faciendas aut fide iussores tollendos aut homines ipsius monasterii tam ingenuos quam et lutos distringendos aut ullas redibitiones aut inlicitas occasiones requirendas ullo unquam tempore ingredi audeat uel ea quae supra memorata sunt penitus exigere praesumat sed liceat memorato abbati suisque successoribus res praedicti monasterii sub immunitatis nrae. defensione quieto ordine uiuere et residere et quidquid exinde ius fisci exigere poterat totum et ad integrum nos pro aeterna retributione ad pauperes alendos et luminaria eidem monasterio concinnanda concedimus qualiter monachi ibidem degentes pro nobis proleque nra. atque statu totius nri. imperii nobis ad regendum commissi dnj. misericordiam adtentius exorare delectet. Sed et hoc placuit nobis huic inserere auctoritati ut licentiam habeant rectores huiusce monasterii cum quibuslibet hominibus liberis res et mancipia legaliter commutare uidelicet ut quidquid iuste et rationabiliter pars alteri contulerit parti per hanc nram. auctoritatem iure firmissimo teneant atque possideant et quidquid exinde facere uoluerint libero in omnibus perfruantur arbitrio faciendi quidquid elegerint. Et ut haec auctoritas immunitatis atque confirmationis nrae. per futura tempora inuiolabilem obtineat firmitatem manu propria subter firmauimus et anuli nri. impressione signari iussimus.

Signum [monogram] hludouuici serenissimi imperatoris du-

randus diaconus ad uicem fridugisi recognoui et sss. data VI. klds augustas anno christo propitio X. imperii domni hludouuici piissimi augusti indictione prima. actum Ingilinheim r. (regio) palatio feliciter amen.

§. 28.

Den Inhalt dieses unsers diplomatis anlangend, so siehet man daraus, daß unser Abt Adalhardus, weil er und seine Mit-Brüder Frantzosen von Haus aus, von dem Kayser verlanget, unserem neuen Stift diejenige Freyheit zu ertheilen, welche damahls alle Kirchen in Frankreich gehabt haben. Worin aber diese Freyheit bestanden, wird uns verhoffentlich nichts beßer als dieses diploma können zeigen. Denn es gehet unstreitig der Verstand deßelben dahin, daß dasjenige, was

unserem Stift hieselbst concediret wird, die übrigen Kirchen in Frankreich entweder bereits schon besessen, oder daß dem Stift Corvey etwas neues und besonderes widerfahren. Nun aber verbietet der Kayser

1) denen öffentlichen Richtern, welche man damahls comites oder Grafen hieß, daß sie sich nicht unterstehen solten, in denen Kirchen und allen dem Stift Corvey bereits damahls schon zustehenden, oder noch künftig zufallenden Gütern Gerichte zu halten. Damit verbietet der Kayser zuvorderst die Gewohnheit, welche unter denen Sachsen, als sie noch Heiden waren, im Schwange ging, da die Grafen ihre Gerichte hielten an denen Orten, wo sie ihren heidnischen Götzen-Dienst verrichteten, wie selbiges von Carolo M. bereits verboten wird in Capilutaribus Regum Francorum Additat. Lib. III. cap. 60., wie auch

2) einem Bischof, wenn ihm etwa vom Kayser aufgetragen wurde, eine gewiße Rechts-Sache zu untersuchen, täglich gegeben werden musten 40 Brodte, 3 Schinken, (friscingae) 3 Maas Getränke, 1 Ferken, 13 Hüner, 15 Eyer und 4 Maas Getreide zum Futter für die Pferde; einem Abte oder Grafen aber, wenn er ins Königes Namen an einem Orte Gerichte hielte, auch nach Anweisung der capitular. reg. Francorum Lib. IV. cap. 73. täglich gereichet werden musten 30 Brodte, 2 Schinken, 2 Maas Getränke, 1 Span-Ferken, 3 Hüner, 15 Eyer und 3 Maas Haber für die Pferde; solches aber unserem Stift zur Last gereichen mögen, so befreyete der Kayser in diesem diplomate das Stift Corvey von dieser Beschwerde, verbot also per indirectum denen **Bischöfen** und Grafen in unserm Stift sich ferner iurisdiction zu unternehmen, sondern die iustitz-Händel, so vorfallen möchten, denen verordneten Stifts-Advocaten, wie wir unten hören werden, allein zu überlaßen.

3) ist bekannt, daß freda nach damahligen Cantzley-stilo soviel bedeuten, als diejenige Straf-Gelder, welche dem Königlichen fisco gehörten [67]. Wenn nun aus diesem diplomate zu ersehen, daß der Kayser dieselbe zu Versorgung der Armen und zu Anschaffung der

---

67) Zur Erleuterung dieses Satzes führen wir die Worte aus einem diplomate des Kaysers Arnolfi an, worin es heißt: Etiam precati sunt clementiam nostram, ut nostros fiscalinos servos, qui regiae potestati parafridos debita subministratione et expeditione reddere consueverunt, una cum ipsa institutione persolutionis parafridorum ceterorumque utensilium, quae dominicus fiscus ab eis exigere solitus erat — — opportunitati sedis Wormatiae concederemus. Datum hoc diploma VII. id. aug. anno incarnat. dom. DCCCXCVI. indict. V. anno X regni, imperii I. Arnolfi, actum Franconefurt.

Lichter verordnet, so solten sie dazu verwandt, und dem Königlichen fisco nicht einverleibt werden, und weil

4) die paratae so viel bedeuten als diejenige Unkosten, welche auf die Ausbeßerung der Wege und Brücken, auf welchen der Kayser pflegte zu reisen, verwandt werden musten, so solte auch Keiner dieselbe von unserem Stifte forderen. Woraus man denn siehet, daß der Kayser gewolt, es solte unser Stift und alle derselben Angehörige sowohl edle Freygelaßne als Knechte von allen Beschwerungen und Lasten frey seyn, damit eines Theils die Stifts-Herren desto ungehinderter dem Gottes-Dienste, und der Unterweisung der Jugend abwarten; anderen Theils aber auch ihre Angehörige dem Abte und seinem convent desto freyer dienen und an die Hand gehen könten. O wie schön war hiebey das Absehen des Kaysers und unseres ehrwürdigen Abtes Adalhardi! Denn was ist edeler, als daß diejenigen, welche mit Maria das beste Theil wollen erwählet haben, wozu sich ja die Geistlichen vor allen anderen gestehen, von allen weltlichen Sorgen befreyet leben, und sich nicht in Händel weltlicher Nahrung flechten dürffen. Wolte aber Gott, daß nicht hernach solche Zeiten eingebrochen, darin die meisten Geistlichen, (sie seyn nun von welcher Religion sie wollen) da sie auf denen Cantzelen reden: suchet was droben, und nicht, was hie unten auf Erden ist; solches mit ihrem Wandel anders weisen, und sich um Händel weltlicher Nahrung, dergleichen z. e. der Acker-Bau ist, gezwungen bekümmeren müsten.

§. 29.

Es könnte aber ein ieder aus diesen Verordnungen des Kaysers sehen, daß Ludovicus diesem Stift und seinen Vetteren Adalhardo, Waloni und Warino überaus wohl wolte. Da nun Corvey das erste Closter war, welches vom Kayser in unserem Sachsen-Lande erbauet [68]), so wurde jedermann theils durch die Neuigkeit, theils durch Begierde, sich dem Kayser gefällig zu erweisen, bewogen, sich gegen dieses neue Stift freygebig zu bezeigen. Dahero lieset man mit Erstaunen, was für milde Gaben in kurzter Zeit von denen Sachsen fast in allen Gauen oder pagis und districten diesem Stifte gereichet worden. Wir werden davon im 2. und 3. cap. dieser Section den Beweiß führen; hier sagen wir nur so viel, daß dadurch der Reichthum und das Vermögen so sehr zugenommen, daß die Stifts-Personen gar bald bedacht waren, in denen Closter-Gebäuden eine Aenderung zu treffen. Solche

68) Der Kayser Ludovicus saget solches selbst in dem oben bereits angeführten diplomate fundationis.

Veränderung war um so viel nothwendiger, je größer die Anzahl der Stifts-Personen und hier studirenden Jugend wurde. Immaßen schon zu denen Zeiten des Abts Warini im Jahr 846. unter 300 Closter-Personen mehr als 18 öffentliche Lehrer sich befanden, welche über 1000 Sächsische Jünglinge in der Furcht Gottes und anderen guten Künsten und Wißenschafften unterrichteten, wie die Annales Manuscripti im Archiv zu Corvey bezeugen, davon wir im dritten Theil dieses Werks ausführlicher zu reden Gelegenheit haben werden.

§. 30.

Wir finden also, daß zu denen Zeiten gemelten Abtes Warini anno 844. die neuerbauete Kirche zu Corvey fertig worden und eingeweihet [69]), und da ein neues Closter-Gebäude dabey aufzuführen nicht vergeßen wurde, so legte der dritte Abt Adalgarius anno 873. die fundamenta zu denen dreyen Thürmen an der Stifts-Kirche [70]), die aber erst im Jahr 885. fertig wurden, wie angeführtes Chronicon im Jahr 885. bezeuget. Nun hat man sich über die Aufführung dieser Gebäude um so viel mehr zu verwunderen, je jämmerlicher es damahls in unserem Deutschlande aussahe. Denn es fielen anno 880. die Nortmanni, ein aus Dänen, Schweden und Norwegern bestehendes Volk, in unser Sachsen ein, und machten darin eine gräuliche Verwüstung. Bruno, Hertzog Luidolfi Sohn, setzte sich ihnen zwar muthig entgegen, und kam es bey Ebbekesdorp im Lüneburgischen zur Schlacht, es zogen aber die Sachsen den Kürtzeren. Bruno selbst blieb nebst vielen anderen Sächsischen Herren, worunter verschiedene unseres Stifts ministeriales waren, in der Schlacht. Weil aber Otto illustris, Heinrici aucupis Vater, der nach Brunonis Ableben unseres Stifs Advocatur wieder über sich nahm, durch eine viel glücklichere Schlacht die Nortmänner wieder zurücktrieb, so war es im Stift Corvey und dasigen Gegenden ziemlich ruhig, in welchem Zustande es verblieb, biß daß sich anno 906. die Ungarii [71]) in unseren Sachsen zum ersten mahl sehen ließen; da sie denn zwar alles in unserem Stift mit Schrecken erfülleten, damahls aber demselben keinen Schaden zu-

69) Wie unser Chronicon, so wir aus dem original in diesem Werk mittheilen, ad h. a. bezeuget.

70) Chronicon Manuscriptum cit. ad h. a.

71) Dis bezeuget das Chronicon Manuscriptum cit. Es stimmen damit überein Schnakenborg in Annal. Corbeiens. ad annum 906., die Annales Hildesheim. Tom. I. Scriptorum Rerum Brunsvicensium Leibnitii fol. 717. und das Chronicon Quedlinburg. l. c. Tom. II. fol. 278.

gefüget zu haben scheinen, weil wir in denen Annalibus Corbeiens. Manuscriptis davon nichts finden; vielmehr da anno 913. der König Conradus vermöge eines hinten beyzubringenden diplomatis in unserem Stift persönlich gegenwärtig war, scheinen die Ungarii unser Sachsenland gäntzlich verlaßen zu haben, bis aufs Jahr 915.

§. 31.

Denn in diesem Jahre kamen sie nach Anweisung unsers Chronici Manuscripti [72]) wieder und verwüsteten in unserem Sachsen alles mit Raub, Mord und Brand. Besonders aber musten unsere beyde Stifter Corvey und Hervord von diesen Barbaren viel ausstehen. Denn Hervord wurde gantz zerstöret und ausgebrandt, verlohr auch, welches am meisten zu beklagen, seine briefliche Urkunden, so daß davon nichts mehr überblieb, als was im Archiv zu Corvey conserviret wurde. Corvey aber rettete noch seine alten diplomata, muste aber eine erschreckliche Verwüstung an denen Closter-Gebäuden mit thränenden Augen erdulden, wie unsere Annales Manuscripti mit mehreren bezeugen, darüber der Abt Bovo anno 916. für Jammer und Hertzeleid seinen Geist aufgab.

§. 32.

Und als sie im folgenden 917. Jahre wiederkamen und noch vollendts einäscherten, was sie das vorige mahl im Stift, und in unserem Sachsen-Lande übrig gelaßen, so ließ der Abt Folcmarus anno 918. und in darauf folgenden Jahren die Stifts-Gebäude wieder aufrichten. Weil aber dazu große Unkosten von nöthen, so musten die Stifts-Personen sich in die Zeit schicken und oft kümmerlich behelffen, wie unsere Annales Manuscripti mit deutlichen Worten bezeugen. Als nun die göttliche Vorsorge Heinrich den Vogeler auf den Thron erhub, mithin unser Stift den mächtigsten Herren in Deutschland zu seinen Beschützer und Advocaten erhielte, so machte er unter vielen anderen löblichen Verordnungen in unserem Sachsen auch diese Veranstaltung [73]), daß die bishero offen gewesene Oerter mit Mauren umgeben werden solten. Es wurden demnach auch unsere Stifts-Personen endlich bewogen, nach dem Beispiel ihrer Nachbahren ihr Stift mit einer hohen und dicken Mauer zu umgeben, die aber erst anno 872. fertig wurde, wie Schnakenborg in seinen Annal. Corbeiens. mit mehreren berichtet. Weil nun dadurch unser Closter gleichsam eine Festung wurde, so ge-

---

72) Womit die Annales Hildesheim. l. c. übreinstimmen.

73) Siehe Widekindum Corbeiensem in Annal. Lib. I. Tom. I. Scriptorum Rerum German. Meibomii fol. 639.

schahe es, daß um daßelbe viele Personen ihre Wohnungen aufrichteten. Es sahe demnach schon im Jahr 985. unser Stift einer Stadt ähnlicher, als einem Closter [74]), wie es denn auch von derselben Zeit an in unseren Annal. Manuscriptis nicht mehr das Closter, sondern die Stadt Corvey heißt, davon wir die Merkmahle in denen unten beyzubringenden diplomatibus werden finden.

§. 33.

Davon hatte nun die hieselbst studirende Jugend den Vortheil, daß sie sich desto bequemer einlogiren konte. Es dauerte aber diese Glückseeligkeit nicht lange. Denn im Jahr 999. brandte Corvey ab [75]), und gleich wie eben dergleichen Unglück dem alten Corbey in Frankreich anno 1026. am Tage Laurentii begegnete [76]), also wurde anno 1030. unser Corvey in Sachsen durch ein Erdbeben erschüttert, worauf eine heftige Feuersbrunst noch in demselben Jahr erfolgte [77]); ob aber durch dieses Feuer, oder durch Pestilentz damahls verschiedene Personen umgekommen, ist ungewiß. So viel ist gewiß, daß zwey Jahr

---

74) Schnakenborg in Annal. Corbeiens. a. h. a. schreibet also: Acquirit monasterium formam oppidi, et sic quoque dictum est. Wie denn auch anno 940. Otto rex der Stadt gedenket, welche um Corvey erbauet worden. Besonders ist auch hier aus denen Annal. Corbeiens. Manuscriptis zu gedenken, daß anno 950. daselbst ein sogenantes Wand- oder Packhaus gebauet worden, welches 760 Jahr gestanden, immasen es erst zu unseren Zeiten anno 1710. abgebrochen und die Steine anderwerts gebrauchet worden, welches dann zum Gedächtniß noch übrig war, daß die ehemalige Einwohner dieser Stadt, welche dazu sehr bequem lag, Handelung getrieben.

75) Anthon. Schnakenborg in Annal. Corbeiens. sagt: anno 999. Corbeia combusta est. Unser Chronicon Manuscriptum aber spricht: anno 999. villa Huxeri diuino igne concremata, daraus wir den Schluß machen, daß unsere Stadt Corvey bald Corvey, bald Huxeri genant worden. Beyde aber stimmen darin überein, daß es damahls abgebrandt sei. Weil aber letzteres Chronicon, welches von Jahren zu Jahren aufgezeichnet, wie das original ausweiset, Corvey beständig eine villam nennet, so scheinet daraus zu folgen, daß unser Corvey damahls mehr ein großer offener Flecken, als eine mit ordentlichen Ring-Mauren versehene Stadt gewesen.

76) Die Worte unsers Chronici Manuscripti lauten also: anno 1026. antiqua Corbeia et monasterium S. Petri apostoli penitus concremata est in natiuitate sancti Laurentii.

77) Die Worte dieses schon oft citirten Chronici Manuscripti klingen davon also: anno 1030. terrae motus est factus X. kal. iunii hora X. villa Huxeri diuinitus concremata est et mortalitas in monasterio facta. Nicol. Schatenius in Annal. Paderborn. Part. I. fol. 504. referiret dieses ins Jahr 1036. und begehet auch darin, wie ein jeder hiraus sehen kan, einen Irrthum.

hernach, nemlich anno 1032. wiederum in unserem Corvey ein Feuer auffkam, welches aber eben nicht viel Häuser muß weggefreßen haben, weil deßen unsere Annales Manuscripti nur mit zwey Worten gedenken. Diejenige Feuersbrunst aber, welche anno 1040. entstanden, wird darin etwas ausführlicher beschrieben; denn es wird gemeldet, daß die gantze Stadt Corvey wiederum in die Asche geleget worden, und ob man zwar hierauf die abgebrandte Häuser wieder aufzurichten anfing, so wurde doch abermahl anno 1046. unser Corvey größten Theils wiederum, nach dem Zeugniß unser Annal. Manuscriptorum in die Asche gelegt, und als man kaum in den folgenden 25 Jahren die abgebrandten Häuser wieder aufgebauet, so brandte doch Corvey anno 1071. wieder gäntzlich ab, daß demnach die Bürger daselbst endlich müde wurden, an diesem Orte wieder aufzubauen. Sie richteten also ihre Häuser etwa 2000 Schritte an der Weser weiter hinauf wiederum auf, und weil sie ihre Wohnungen neben einander baueten, so erhielte dieser Ort nach und nach die Gestalt einer Stadt, welche nach der vorhin also genanten villa regia Hucxori, Huxori, und endlich Höxter benahmet wurde [78].

§. 34.

Indeß nennet doch unser Abt Wernerus in einem unten angeführten diplomate unser Corvey anno 1078. noch eine Stadt, und weilen Pabst Adrianus IIII. in einer sehr merkwürdigen Bulla der Mauer zu Corvey anno 1154. annoch gedenket, so muß unser Stift damahls noch mit obgedachter Mauer umgeben gewesen seyn. Gleichwie es aber eine Letznerische Fabel ist, daß zu selbiger Zeit, nehmlich zu denen Zeiten des Abtes Wibaldi, von Henrico Leone, Hertzogen zu Bayern und Sachsen, eine neue Stifts-Kirche zu Corvey nach dem von ihm aus dem gelobten Lande mitgebrachten Abriß des Tempels zu Jerusalem soll seyn erbauet worden: also werden wir unten ein diploma mit beybringen, woraus offenbar seyn wird, daß anno 1203. Abt Widekindus eine Haupt-reparation sowohl der Kirchen als Closter-Gebäude vorgenommen, und dazu ansehnliche Gefälle verordnet, welches nicht nothwendig gewesen wäre, wenn etwa 20 Jahre zuvor die Kirche erst neu wäre gebauet worden, wie Joh. Letznerus sich hat eingebildet. Es kam aber diese Ausbeßerung bei Lebzeiten des Abts Widekindi nicht zu Stande, sondern wurde erst unter mangerley Verhinderungen im Jahr 1229. bey Regierung des Fürsten Hermanni I., gebohrnen Grafens zu Dassel, vollendet, wie Schnaken-

78) Die Annales Corbeiens. sagen also: **Anno 1071. Corbeia rursus magnum incendium passa. Ideo Huxori sensim in civitatem exaltatur.**

borg in Annal. Corbeiens. berichtet. Will man aber wißen, was die Stifts-Gebäude damahls für eine äußerliche Gestalt gehabt, so kan man solches aus beygefügtem sehr alten Abriß erkennen, den wir um so viel lieber mit beyfügen wollen, je mehr er verschiedene Sachen, die wir in folgenden anführen müßen, aufklären wird [79]).

§. 35.

Dis müßen wir nur noch hiebey mit anfügen, daß, ob wir zwar gesagt, daß zu denen Zeiten des Abts Sarachonis, nemlich anno 1072. u. s. w. die meisten Einwohner in der Stadt Corvey sich von da wegbegeben und gen Höxter gewandt, wir dennoch selbiges nicht also wollen verstanden wißen, als ob gar keine Häuser in der Stadt Corvey wieder aufgebauet worden. Denn wir finden in einem unten beyzubringenden diplomate, daß anno 1356. der Name der Stadt Corvey noch vorkomme, und der Mauer der Stadt Corvey und des Bürger-Kirchhofes ausdrücklich gedacht werde, welches nicht geschehen sein würde, wenn das Stift damahls von gar keinen Häusern mehr umgeben gewesen wäre. Wie aber in einer anderen Urkunde des Abtes Bodonis, gebohrnen Grafens von Perremont, diese Stadt schon anno 1388. das Dorff Corbey genannt, und dabey angezeiget wird, daß in diesem Dorffe zwey Morgen Landes gelegen, welche der Capellen S. Remacli zugeschrieben werden, also siehet ein jeder daraus, daß es in dieser Stadt und nachmaligem Dorffe sehr wüste müße ausgesehen haben.

§. 36.

Nach dieser Zeit nahmen die Stifts-Sachen überhaupt in vielen Stücken ab, so daß ein recht elender Zustand damit wurde. Die noch vorhandene wenige Stifts-Personen hatten oft des Brodtes nicht satt. Dahero leicht zu gedenken, daß die Stifts-Gebäude damahls verfallen und elend ausgesehen haben müßen. Nachdem sich aber das Stift anno 1505. in die Bursfeldische Societaet begeben, und von denen Patribus derselben die Reformation angenommen hatte, so war der Fürst Franciscus, gebohrner Freyherr von Ketteler, auch auf die Erhaltung und Ausbesserung der Stifts-Gebäude bedacht, worin Reinhardus von Buchholz anno 1561. sich gleichfals geschäfftig erwieß, welcher auch die beyde Kirch-Thürme, welche noch bis auf den heutigen Tag stehen, zu bauen anfing, die aber erst im Jahr seines Absterbens, nemlich anno 1585., fertig wurden. Wie aber zur Zeit des dreißigjährigen Krieges im ganzen Corveyschen Lande ein jämmerlicher Zustand war, und wegen andringender Feinde die Stifts-Herren das

79) Dieser Abriß fehlt leider in der wolfenbüttler Handschr. Anm. des Herausg.

Closter öfters verlaßen und sich in die nahe gelegene Holzungen retiriren musten, auch sogar der Schwedische general Wrangel auf unserem Stift anno 1646. sein Haupt-Quartier genommen, wie wir aus deßen eigenhändig unterschriebenen Verordnung, davon wir das Original selbst besitzen, und davon die Copey im zweyten Bande dieses Werks in dem cap. von der Stadt Höxter mit vorkommen muß, ersehen, auch anno 1647. unser Stift Corvey zu einer Vestung zu machen, auch den Weser Fluß um selbiges zu führen sich vorgesetzet hatte, so aber nicht zum Stande kam, wie C. Fr. Paulini in seiner Historia Corbeiensi Manuscripta bemerket: also litten die Stifts-Gebäude dabey ziemlich noth.

§. 37.

Weil nun dieselbe sehr baufällig und beschädigt, auch gar nicht nach der heutigen Bau-Art eingerichtet, so wird es Ihro Fürstl. G. G. Florentino von Velden und Maximiliano von Horrich zu unsterblichen Nachruhm gereichen, daß jene das jetzige vortreffliche Stifts-Gebäude am Ende vorigen seculi angefangen, diese aber selbiges unabläßig fortgesetzet, und gleichwie dero Nachfolger in der Regierung, Herr Carolus von Blittersdorf, die solches kostbaren Baues wegen gemachte Schulden wieder ab und den Bau fortgeführet: also unterlaßen Ihro jetzige regierende Hochfürstliche Gnaden Herr Casparus von Böselage ebenfals nicht, den vorgesetzten Zweck zu erreichen und diesen Bau in vollkommenen Zustand zu setzen, wodurch denn die hiesigen Stifts-Gebäude in dermasen vollkommenen Zustand gerathen, daß sie an Kostbarkeit, Dauerhafft-Festigkeit und Pracht alle vorige und alte hiesige Stifts-Gebäude nothwendig übertreffen müßen, wie der geneigte Leser aus beygefügtem Abriß mit mehreren kan ersehen [80]).

Beilage 2.

Des Papstes Pascalis I. Bulle über die dem Ebo, Erzbischofe von Rheims, und dem Halitgar übertragene Legation zur Bekehrung des Nordens. Ums Jahr 822.

Pascalis episcopus, servus servorum Dei, universis sanctissimis fratribus, coëpiscopis, presbiteris seu ceteris ecclesiasticis ordinibus gloriosissimisque principibus, ducibus, sive magnificis comitibus et cunctis Christianis Dei fidelibus. Cum religiosissimum

80) Auch dieser Abriß hat sich bei der wolfenbüttler Handschrift nicht vorgefunden.
Anmerk. des Herausgebers.

constet, curam ac sollicitudinem erga dominicum gregem gerere, quem divina dispensatione suscepimus gubernandum, atque coelestia pabula salubri communicatione subministrandum, maxime his, qui in compitis et pagis sub principe tenebrarum callida suasione persistunt et viam vitae ignorantes, devii, non quae sursum sunt, sed quae deorsum, stulta instigatione perquirunt. Sed quia in partibus Aquilonis quasdam gentes consistere, quae necdum agnitionem Dei habuere, nec sacra unda baptismatis sunt renatae, sub umbra mortis existere et magis creaturae quam creatori ignava mente servire cognovimus: idcirco presentem reverendissimum fratrem ac coëpiscopum nostrum Ebonem, sanctae Remensis ecclesiae archiepiscopum, necessarium cum consensu fidelium Dei duximus illis in partibus pro inluminatione veritatis dirigendum. Quatinus auctoritate beatorum principum apostolorum Petri ac Pauli nostra fraterna vice informatus, ante corpus et confessionem ipsius apostolorum principis evangelizandi publica auctoritate liberam tradimus in omnibus facultatem, ut verbum vitae viamque salutis ubique provideat et fidei normam coelesti educatione confirmet, atque apostolicae institutionis doctrinam omni diabolico errore depulso viva voce corroboret. Et si fortasse ad hoc divinum pertinens officium aliquid dubium emerserit, ad sanctam Dei catholicam atque apostolicam Romanam ecclesiam recurrendo semper, ex ejus hauriat purissimo fonte latices, unde et a cordibus mortalium divina interveniente gratia noxios emundare possit errores. Collegam denique huic divinae administrationis legationi ei providentes, Halitgarium religiosum adjacientes ministrum constituimus, quatinus ad sedem apostolicam oportuno valeat tempore de credito negotio facilius prestante Domino intimare, et nunquam se in qualibet parte huic nostrae auctoritatis ministerio commisso negligere. Cui coram districto judice inde rationem reddere et de destituto ministerio poenas recipere sempiternas, non dubium esse prefigimus. Pro quo omnes exhortantes unanimiter commonemus ob amorem omnipotentis Dei et domini nostri Jesu Christi atque apostolorum ejus venerationem; ut in omnibus necessitatibus legationis hujus totis viribus eis solatiari certetis, et in nomine domini nostri Jesu Christi, sicut scriptum est, recipere debeatis; q u i v o s, inquit, r e c i p i t, m e r e c i p i t; e t q u i v o s s p e r n i t, m e s p e r n i t. Et iterum: q u o d u n i e x m i n i m i s m e i s f e c i s t i s, m i h i f e c i s t i s. Unde magis magisque commonemus, ut provida devotione et largo caritatis affectu, puraque mente ac sincera intentione, queque itineri

huic necessaria prospiciatis, nec pia benignitate pro viribus succurrere non renuatis; ut pro certo hujus pietatis opere participes apud Dominum dignae retributionis meritum percipiatis, sive in coelesti descriptione hujusmodi pro compensationis munere in consortio sanctorum connumerari valeatis. Si quis vero huic Dei officio ad inluminationem gentium a sancta catholica et apostolica ecclesia pio consultu ecclesiastico destinato adsensum vel auxilium prebuerit, per interventionem beatorum apostolorum, martirum quoque atque sanctorum omnium in coelestibus gaudiis talibus pro meritis mereatur adscribi. At vero si quis, quod non optamus, contrarius adversator huic divino cultui institerit vel in quoquam prepedire conatus fuerit et his vel cooperatoribus eorum ad hoc peragendum ministerium temerator extiterit: ex divina jussione et apostolica auctoritate, anathematis vinculo puniatur et perpetua condemnatione reus diabolica sorte damnetur.

Beilage 3.

Kaiser Ludwig des Frommen Stiftungsurkunde für das Erzbisthum Hamburg. 834. Mai 15.

In nomine domini Dei et salvatoris nostri Jesu Christi Hludowicus, divina favente et propitiante clementia imperator augustus. Si specialius cujusque fidelium nostrorum necessitatibus perspectis subveniendum esse imperialis auctoritas monstrat, quanto magis ad debitam generalitatis providentiam equum dignumque pertinet, ut et ecclesię, catholicę atque apostolicę, quam Christus suo precioso sanguine redemit, eamque nobis tuendam regendamque commisit, piam ac sollicitam in cunctis oportet gerere curam, et ut in ejus provectu vel exaltatióne (congruam) exhibeamus diligentiam novis ad ejus necessitatem vel utilitatem atque dignitatem pertinentibus rebus, nova imo necessaria et utilia provideamus constituta. Idcirco sanctę Dei ecclesiae filiis, presentibus scilicet et futuris, certum esse volumus, qualiter divina ordinante gratia, nostris in diebus, aquilonaribus in partibus, in gente videlicet Danorum sive Sueonum magnum cęlestis gratia predicationis sive adquisitionis patefecit ostium, ita ut multitudo hinc inde ad fidem Christi conversa, misteria cęlestia ecclesiasticaque subsidia desiderabiliter expeteret. Unde domino Deo nostro laudes immensas per-

solventes extollimus, qui nostris temporibus et studiis, sanctam ecclesiam, sponsam videlicet suam, locis in ignotis sinit dilatari atque proficere. Quamobrem una cum sacerdotibus ceterisque imperii nostri fidelibus hanc Deo dignam cernentes causam valde necessariam atque futurę ecclesię dignitati proficuam, dignum duximus, ut locum aptum nostris in finibus evidentius eligeremus, ubi sedem episcopalem per hoc nostrę auctoritatis preceptum statueremus, unde omnes ille barbarae nationes eternę vitę pabulum facilius uberiusque capere valerent et sitientes salutis gratiam pre manibus vel oculis haberent: insuper et magnorum progenitorum nostrorum sacra lucrandi studia nostris in diebus numquam deficerent.

Genitor etenim noster gloriosę memorię Karolus omnem Saxoniam ecclesiasticę religioni subdidit, jugumque Christi adusque terminos Danorum atque Slavorum, corda ferocia ferro perdomans, ferre docuit. Ubi inter has utrasque gentes Danorum sive Winedorum ultimam Saxonię partem sitam et diversis periculis temporalibus videlicet ac spiritualibus, interjacentem prospiciens, pontificalem ibidem sedem fieri decrevit trans Albiam. Unde postquam terram Nordalbingorum laxata captivitate, quam ob multam perfidiam in ipsis christianitatis initiis patratam per septennium passi sunt, ne locus ille a barbaris invaderetur, Echerto comiti [1]) restituere perceperat, non jam vicinis episcopis locum illum committere voluit, sed ne quisquam eorum hanc sibi deinceps parrochiam vindicaret, ex remotis Gallię partibus quendam episcopum, Amalarium nomine direxit, qui primitivam ecclesiam ibidem consecraret. Sed et eidem ecclesiae sacras reliquias ac plura ecclesiastica munera pia largitate specialiter destinare curavit. Postmodum vero captivis optatam ad patriam undique confluentibus, eandem parrochiam cuidam presbitero Heridac nomine specialiter commendavit, quem universę Nordalbingorum ecclesiae, videlicet ne ad ritum relaberentur gentilium vel quia locus ille lucrandis adhuc gentibus videbatur aptissimus, disposuerat consecrari episcopum, ut ipsa occa-

1) Hier ist vermuthlich derselbe Graf Eckbert gemeint, von welchem die Translat. S. Idae (Pertz Mon. T. II. p. 511) sagt: daß Karl der Große ihn über alle Sachsen zwischen dem Rhein und der Weser gesetzt habe. Der Kaiser bestellte ihn im Jahre 809 zur Anlegung der Burg zu Itzehoe an der Stör; 811 war er unter den Bürgen bei dem Friedensschlusse mit den Dänen. Einhardi Annales a. 809 et 811. Anmerk. Lappenbergs.

sione vel auctoritate summa in ipsis terminis gentium, sedulitate predicanda sancta multiplicaretur ecclesia, dum vicinorum ipsius novitatis episcoporum multa latitudinis cura non sufficiebat discurrere per omnia. Delegavit etiam eidem presbitero quandam cellam Hrodnace[2] vocatam, quatinus eidem loco periculis undique circumdato fieret supplementum.

Sed quia consecrationem jam dicti viri velox ex hac luce transitus pii genitoris nostri[3] in diebus ejus fieri prohibuit, ego autem, quem divina clementia in sedem regni ejus asciverat, cum in diversis regni disponendis negotiis insisterem, hoc quoque predictum patris mei studium, velut regni in finibus peractum minus caute attenderem, suadentibus quibusdam dictam cellam ad Indam monasterium[4] contuli predictam vero parrochiam vicinis interim commendavi episcopis.

Nunc autem, tam propter supra ecclesiastica lucra in gentibus demonstrata, quam et propter votum pii genitoris nostri, ne quid ejus studii imperfectum remaneat, statuimus una cum consensu ecclesiastico, praefata ultima in regione Saxonica trans Albiam, in loco nuncupato Hammaburg cum universa Nordalbingorum provincia ecclesiae proprii vigoris constituere sedem archiepiscopalem. Cui et primum preesse atque sollemniter consecravi per manus Drogonis, Metensis et summę sanctę palatinę dignitatis presulis, Ansgarium fecimus archiepiscopum, astantibus archiepiscopis Ebone Remensi, Hetti Trevirensi et Otgario Moguntiacensi, cum plurimis aliis generali in conventu totius imperii nostri presulibus congregatis: assistentibus quoque specialiter et consentientibus atque consecrantibus Helingando[5]) sive Willerico[6]) episcopis, a quibus jam

---

2) Renaix oder Rousse im südöstlichen Winkel von Ostflandern. Schon zu König Dagoberts Zeiten soll St. Amand daselbst ein Kloster gegründet haben. Balderici Chronic. Camerac. et Atrebat. lib. I, c. 75; lib. II, c. 30. Lappenberg.

3) Nämlich der Tod des Kaisers im Jahre 814.

4) S. Cornelii ad Indam, Kl. Corneli Münster bei Aachen, vom heiligen Benedict bald nach dem Jahre 814 gestiftet und vom Kaiser Ludwig dem Frommen begabt (s. Ermold. Nigell. L. II in fine bei Pertz T. II, p. 489) und mehrfach begünstigt. S. Urkunde desselben vom Jahre 821, Febr. 8. Act. Sanctt. ed. Bolland et Henschen ad Febr. XII. de S. Benedicto, abbate Anianae et Indae. Martene Collectio vet. mon. T. I, p. 76. Dieses Kloster verkaufte Rodnach im Jahre 1280 an den Grafen von Flandern, Guido Dampierre. Lappenberg.

5) Bischof von Verden.

6) Bischof von Bremen.

dictę parrochię partes a nobis et a patre nostro sibi olim commendatas recepimus. Cui videlicet Ansgario, quia praefatis in gentibus hęc nostris in diebus Deo dignissima in convocatione gentilium vel redemptione captivorum monstrata sunt lucra, tam nostra, quam sanctę Romanę ecclesię auctoritate hanc Deo dignam in gentibus commisimus legationem ac proprii vigoris adscribere decrevimus dignitatem.

Et ut hęc nova constructio periculosis in locis cepta subsistere valeret, nec prevalente barbarorum sevitia deperiret, quandam cellam Turholt [7]) vocatam, tam huic novę constructioni, quam suae archiepiscopi successorumque suorum in gentibus legationi perenniter servituram, ad nostram nostręque sobolis perpetuam mercedem, divine optulimus majestati. Homines quoque, qui ejusdem cellę beneficia habere videntur, ob omni expeditione vel militia sive qualibet occupatione absolvimus, ut idem venerabilis episcopus ad hanc Deo dignam peragendam in provisis temporibus legationem nullam in hoc patiatur impedimentum. Dona vero, quę ex eadem cella nostris patribus dari solebant, et nobis quoque successoribusque nostris similiter dari volumus. His exceptis, majus minusve in convocatione paganorum vel redemptione captivorum sive ejusdem sedis supplemento multimodis periculis circumdatae vel ibidem Deo militantium solatio, ob amorem sancti salvatoris ejusque intemeratae genitricis Marię ac beati Sixti confessoris ejus perpetuo jure retinenda delegamus.

Res quoque prefatae sedis et prescripti monasterii sub plenissima defensione et immunitatis tuitione volumus ut consistant ac tueantur: ita, ut nullus judex publicus aut ali quelibet potestate publica predita persona, de eorum rebus freda, tributa, mansionaticos vel paratas aut teloneum vel fideijussores tollere aut homines ipsorum, tam litos quam et ingenuos, super terram eorum manentes distringere, nec ullas publicas functiones aut redibitiones vel illicitas occasiones requirere vel exigere presumat. Sed, ut liceat predicto venerabili episcopo suisque successoribus ac omni clero sub eorum regimine constituto quiete in Dei servitio degere et pro nobis proleque nostra atque statu totius imperii nostri divinam misericordiam exorare. Et ut hęc auctoritas sui vigoris

7) Thorout in Westflandern, südlich von Brügge, der Geburtsort Rimberts, des Nachfolgers des Anschar auf dem hamburgischen erzbischöflichen Stuhle; auch durch seine Zölle in der ältesten Geschichte der deutschen Hanse bekannt. Lappenberg.

perpetuam obtineat firmitatem, manu propria subter eam firmavimus et annuli nostri impressione signari jussimus.

Signum Hlode(M.)wici piissimi imperatoris.

Hirminmarus notarius ad vicem Theodonis recognovi.

Data idus Maji, anno Christi propitio XXI° imperii domini Hludowici piissimi augusti, indictione XII.

Actum Aquisgrani, palacio regio. In Dei nomine feliciter. Amen.

Beilage 4.

Papst Gregor IV. Bestätigung für das Erzbisthum Hamburg. Ohne Jahr [1]).

(L. M.) Gregorius episcopus, servus servorum Dei. Omnium fidelium dinoscentię certum esse volumus, qualiter beatę memorię precellentissimus rex Karolus tempore predecessorum nostrorum, divino afflatus spiritu, gentem Saxonum sacro cultui subdidit, jugumque Christi, quod suave ac leve est, ad usque terminos Danorum sive Slavorum, corda ferocia ferro perdomans docuit, ultimamque regni ipsius partem trans Albiam inter mortiferà paganorum pericula constitutam, videlicet ne ad vitam relaberetur gentilium, vel etiam quia lucrandis adhuc gentibus aptissima videbatur, proprio episcopali vigore fundare decreverat. Sed quia mors effectum prohibuerat, succedente ejus precellentissimo filio Ludowico, imperatore augusto, pium studium sacri genitoris sui efficaciter implevit. Quę racio nobis per venerabilem Ratoldum [2]) sive Bernoldum [3]) episcopos, nec non etiam Geroldum comitem vel missum venerabilem [4]) relata est confirmanda. Nos igitur omnem ibi Dęo dignam statutam providentiam cognoscentes, instructi etiam presentia fratris filiique vestri Ansgarii, primi Nordalbingorum archiepiscopi, per manus Drogonis, Metensis episcopi, consecrati,

1) Nach einer Ausfertigung auf Pergament und dem anscheinenden Originale in dem landdrosteilichen. Archive zu Stade. Dies Original enthält 16 Zeilen und hat noch das Bleisiegel mit der Aufschrift: Domni Gregori und Papae. Lappenberg.

2) Bischof von Soissons. L.

3) Bernhard oder Bernold, Bischof von Straßburg, ein Sachse von Geburt. S. Ermoldi Nigelli Eleg. I, v. 141 sq. Vita Hludovici imp. c. 48. L.

4) Vielleicht der Graf, welchen wir als Präfecten der germanischen Gränzen kennen. Einhardi Annales a. 826. Vita Hludowici c. 40. L.

sanctam studium magnorum imperatorum, tam presenti auctoritate, quam etiam pallii datione, more predecessorum nostrorum roborare decrevimus, quatinus tanta auctoritate fundatus predictus filius vester ejusque successores lucrandis plebibus insistentes, adversus temptamenta diaboli validiores existant. Ipsumque filium nostrum jam dictum Ansgarium et successores ejus legatos in omnibus circumquaque gentibus Danorum, Sueonum, Norvehorum, Farrie, Gronlondan, Halsingalondan, Islandan, Scridevindun, Slavorum, nec non omnium septentrionalium et orientalium nationum, quocunque modo nominatarum, delegamus, et posito capite et corpore super corpus et confessionem sancti Petri apostoli sibi suisque successoribus vicem nostram perpetuo retinendam publicamque euangelizandi tribuimus auctoritatem, ipsamque sedem Nordalbingorum, Hamaburg dictam, in honore sancti salvatoris, ejusque intemeratę genitricis Marię consecratam, archiepiscopalem esse decernimus. Consecrationem vero succedentium sacerdotum, donec consecrantium numerus ex gentibus augeatur, sacrę palatinę providentię[5] interim committimus. Strenui vero predicatoris persona, tantoque officio apta in successione semper eligatur. Omnia vero a venerabili principe ad hoc Deo dignum officium deputata, nostra etiam auctoritate pia ejus vota firmamus, omnemque resistentem vel contradicentem atque piis nostris his studiis quolibet modo insidiantem anathematis mucrone percutimus atque perpetua ultione reum diabolica sorte dampnamus, ut culmen apostolicum more predecessorum nostrorum causamque Dei pio affectu zelantes, ab adversis hinc inde partibus tutius muniamus.

Et quia te, carissime fili Ansgari, divina clementia nova in sede primum disposuit esse archiepiscopum, nosque pallium tibi ad missarum sollempnia celebranda tribuimus, quod tibi in diebus tuis, ut et ecclesię tuę perpetuo statu manentibus privilegiis uti largiamur. Sancta trinitas vitam tuam conservare dignetur incolumem atque post hujus seculi amaritudinem ad perpetuam perducat beatitudinem.

5) Den Hofcapellanen.

Beilage 5.

Zusammenstellung aller in den Quellenschriften des Mittelalters befindlichen Nachrichten über die ersten Einfälle der Normannen in die Länder der Karolinger.

833.

Chronicon de gestis Normannorum (Pertz Monum. I, 532): „Northmanni procedentes de Scanzia insula, quae Northwegia dicitur, in qua habitant Gothi, et Huni, atque Daci, cum 13 navibus egressi, primo in Flandrensi littore molientes, ab his qui in praesidio erant repulsi sunt. Deinde in ostio Sequanae similia tentantes, resistentibus sibi littoris custodibus, quinque suorum interfectis, recesserunt. Tandem in Aquitanico littore prosperis usi successibus, vico Burnad depopulato, cum ingenti praeda reversi sunt ad propria. Northmanni venientes in Frisiam, aliquam partem ex illa devastaverunt, homines quosdam occiderunt, quosdam captivos abduxerunt, partemque ejus igni cremaverunt anno Domini 833, regnante Ludovico Augusto, Karoli Magni filio.“ (cf. Annales Bertiniani.)

834.

Annales Bertiniani ad h. a. (Pertz Monumenta Tom. I, pag. 428): „Interim etiam classis de Danis veniens in Frisiam, aliquam partem ex illa devastavit, et inde per Vetus-Trajectum (Utrecht) ad emporium quod vocatur Dorestadus venientes, omnia diripuerunt; homines autem quosdam occiderunt, quosdam captivatos abduxerunt, partemque ejus igni cremaverunt.“

Annales Xantenses ad h. a. (Monum. Tom. II, p. 226): „Interea dum haec agerentur, inruerunt pagani in vicum nominatissimum Dorestatum, eumque immani crudelitate vastaverunt; et eo tempore regnum Francorum infra semetipsum valde desolatum est, et infelicitas hominum multipliciter cotidie augebatur.“

835.

Enhardi Fuldensis Annal. ad h. a. (M. I, 360): „Nordmanni Dorestadum vastaverunt.“

Prudentii Trecensis Annal. ad h. a. (M. I, 429): „Nordmanni secunda inruptione Dorestadum irruentes, vastaverunt atque hostiliter depredati sunt. Imperator autem graviter ferens,

Aquis perveniens, disposita omni maritima custodia, Arduenna autumnalem venationem exercuit, deinde Aquisgrani ad hiemandum rediit anno incarnationis Domini 836.

Annales Xantenses ad h. a. (M. II, 226): „Interim autem iterum invaserunt pagani partes Frisiae, et interfecta est de paganis non minima multitudo. Et iterum praedaverunt Dorestadum.“

Chronicon Aquitanicum ad h. a. (M. II, 252): „Rainardus Arbatilicensis comes 13. Kalendas Septembris cum Northmannis dimicavit in Herio insula.“

836.

Enhardi Fuldensis Annales ad h. a. (M. I, 360): „Nordmanni Andwerpam civitatem incendunt, similiter et Witlam emporium juxta ostium Mosae fluminis, et a Frisonibus tributum acceperunt.“

Prudentii Trecensis Annales ad h. a. (M. I, 430): „Eodem tempore Nordmanni Dorestadum et Frisiam rursum depopulati sunt, sed et Horich, rex Danorum, per legatos suos in eodem placito amicitiae atque obedientiae conditiones mandans, se nullatenus eorum importunitatibus assensum praebuisse testatus, de suorum ad imperatorem missorum interfectione conquestus est, qui dudum circa Coloniam Agrippinam quorundam praesumptione necati fuerant; quorum necem etiam imperator, missis ad hoc solum legatis justissime ultus est. Peracta autumnali venatione in Franconofurd palatio, ad Aquisgrani reversus est, ubi etiam missi ejusdem Horich venerunt, quaerentes summam eorum, quos ipse captos ex his interfici fecerat, qui in nostros fines talia jam dudum moliti sunt.“

Annales Xantenses ad h. a. (M. II, 226): „Iterum eodem anno pagani christianos invaserunt.“

837.

Enhardi Fuldensis Annales ad h. a. (M. I, 360): „Nordmanni tributum exactantes in Walchram insulam venerunt, ibique Eggihardum ejusdem loci comitem, et Hemmingum, Halbdani filium, cum aliis multis 15. Kal. Jul. occiderunt, et Dorestadum vastaverunt; acceptoque a Frisonibus tributo, reversi sunt.“

Prudentii Trecensis Annales ad h. a. (M. I, 430): „Ea tempestate Nordmanni irruptione solita Fresiam irruentes, in insula quae Walacria (Walchern in Seeland) dicitur nostros imparatos aggressi, multos trucidaverunt, plures depraedati sunt; et aliquam diu inibi commorantes, censu prout libuit exacto, ad Dorestadum eadem furia pervenerunt, et tributa similiter exegerunt. Quibus imperator auditis, praetermisso memorato itinere, ad Noviomagum castrum, vicinum Dorestado, properare non distulit; cujus adventu Nordmanni audito, continuo recesserunt. Imperator vero generali conventu habito publice cum his quaestionem habuit, quos principes ad eamdem custodiam delegaverat. Qua discussione patuit, partim impossibilitate, partim quorumdam inobedientia eos inimicis non potuisse resistere; unde et ad comprimendam Frisionum inobedientiam strenui abbates ac comites directi sunt, et ut deinceps illorum incursionibus facilius obsisti queat, classis quaquaversus diligentius parari jussa est."

Chronicon de gestis Normannorum ad h. a. (M. I, 532): „Anno Domini 837. Northmanni in insula, quae Walacria dicitur, multos trucidaverunt, et aliquamdiu inibi commorantes, censu exacto ad Dorestadum pervenerunt, et tributa similiter exegerunt. Quibus Ludovicus imperator auditis, ad Noviomagum castrum properare non distulit. Cujus adventu Northmanni audito, continuo recesserunt."

Annales Xantenses ad h. a. (M. II, 226): „Pagani vastaverunt Walicrum (Walchern), multasque feminas inde abduxerunt captivas, cum infinita diversi generis pecunia."

Thegani vita Hludowici Imp. (M. II, 604): „Anno vero 24. praenunciavit imperator, ut cum omni exercitu voluisset ire Romam cum filiis suis Pippino et Hludowico, et statuit sediciones (i. e. stationes militum vel pagensium) in nonnullis locis contra Danaos. Illi vero Danai nave venientes ad unam sedicionem, et interfecerunt ibi innumerabilem multitudinem christianorum; et ibi cecidit Hemminch qui erat ex stirpe Danorum, dux christianissimus, et Eccihardus alius dux, et multi optimates imperatoris; et aliqui comprehensi sunt et postea redempti. Hoc audiens imperator, dimisit iter quod praenunciatum habebat, et revertens ad praedium Gundulfi, cum omni exercitu venit Noviomagum castrum, quod situm est super fluvium Valum."

Chronicon Corbejense ad h. a. (Wedekind Noten I, 382): „Hilduwinus noster circa finem anni rediit Hammaburgo missus ab

Ansgario et retulit, Bernhario comite absente, piratas Hammaburgum obsedisse, occupasse et omnia in urbe in cineres redegisse, multis habitatoribus vel captis vel interfectis, atque Ansgarium cum suis vix potuisse effugere."

Vita Anskarii c. 16. (M. II, 700): „Verum cum haec in utraque parte laudabiliter et Deo digne agerentur, contigit ex improviso pyratas advenientes Hammaburgensem civitatem navigio circumdedisse. Quod cum inopinate et subitanee accidisset, spatium non fuit pagenses congregandi, quippe cum et comes, qui eo tempore praefecturam loci illius tenebat, illustris vir Bernharius tunc deesset, domnus vero episcopus ibi positus cum his, qui aderant in urbe ipsa, vel in suburbio manentibus, primo quidem, audito adventu eorum, locum ipsum continere voluit, donec majus eis veniret auxilium; sed impellentibus paganis et civitate jam obsessa, cum eis resisti non posse conspexit, quomodo pignera sanctarum reliquiarum asportarentur praeparavit, sicque ipse clericis suis huc illucque fuga dispersis, etiam sine cappa sua vix evasit. Populi quoque a loco ipso exeuntes, et hac illacque palantes, plurimis aufugientibus, quidam capti, plerique etiam peremti sunt. Denique hostes arrepta civitate, et omnibus, quae in ea vel in vico proximo erant, spoliatis, cum vespertino tempore eo adventassent, noctem ipsam cum sequenti die et nocte ibi consederunt. Sicque succensis omnibus ac direptis, egressi sunt. Ibi ecclesia miro opere magisterio domni episcopi constructa, una cum claustra monasterii mirifice composita, igni succensa est. Ibi bibliotheca, quam serenissimus jam memoratus imperator eidem patri nostro contulerat, optime conscripta, una cum pluribus aliis libris igni deperiit. Sicque omnia quae inibi aut in ecclesiasticis ministeriis, aut in aliis thesauris et facultatibus habuerat, aut depredatione, aut igne, hostili impetu direpta sunt, ut quasi nudum eum dimiserint. Quippe cum nihil pene exinde prius elatum sit, nec tunc quidem aliquid subvectum, nisi quod quisque fugiens casu arreptum secum forsitan exportare potuit."

Adami Bremensis Hist. eccles. lib. I, c. 21: „Interea Nordmanni piraticis excursionibus usquequaque degrassati, Fresones tributo subjiciunt. Eodemque tempore per Rhenum vecti Coloniam obsederunt, per Albiam vero Hammaburg incenderunt. Inclita civitas tota aut praeda aut incendio disperiit. Ibi ecclesia, ibi claustrum, ibi bibliotheca summo collecta studio, consumpta est. Sanctus autem Ansgarius, ut scribitur, cum reliquiis sancto-

rum martyrum nudus evasit. Excidium Hammaburg historia non tacet Francorum, et privilegia Romanorum. Hoc, ut ajunt, factum est, anno Luthewici senioris novissimo."

Chronicon Alberici ad h. a.: „Prima Northmannorum incursio. De qua Sigebertus: Northmanni Gallias graviter infestant, Dorestandum (sic!) vastant, Andoverpiam oppidum et Withland emporium suum juxta ostium Mosae incendunt et a Fresonibus tributum accipiunt. Hic notandum quod primo concurrerunt per Gallias cum duce suo Crosco, a quibus martirizati sunt Desiderius Lingonensis, Antidius Bisuntinensis, Privatus Mimatensis Episcopi, et plures alii sancti. Alani et Wisigothi Wandalos secuti, sed Alani erant pro Wandalis, Wisigothi vero erant eorum inimici. Post istos fuit generalis impetus Hunorum sub Attila rege, eorum tempore beatorum episcoporum Germani Antisiodorensis, Lupi Trevirensis, Nychasii Remensis, Alpini Cathalaumensis et Aniani Arelianensis et quorundam. Tertia autem generalis discursio fuit ista Normannorum et Danorum, quae ab anno praesenti duravit per annos ad minus LX modo vehementior, modo tolerabilior, secundum quod habetur in sequentibus. Quartus generalis fuit impetus Ungarorum Normannis post illos LX annos succedentium qui duravit per annos ad minus L, de quibus in sequentibus suo loco multa invenies."

838.

Enhardi Fuldensis Annales ad h. a. (M. I, 361): „Naves contra Nordmannos aedificantur."

Prudentii Trecensis Annales ad h. a. (M. I, 431): „Nam illo (sc: Noviomagum) juxta condictum imperator progredi disponebat, quatenus sua praesentia damnum, quod annis praeteritis piratarum importunitate nostrorumque desidia contigerat, vitaretur; habitoque conventu fidelium, copiosus circa maritima apparatus distributus est. Inter quae Danorum piratae patria egressi, ortoque subito maritimorum fluctuum turbine, vix paucissimis evadentibus submersi sunt."

Chronicon Alberici ad h. a.: „Normanni Wallachiam vastant insulam (Walchern) et tributum exigunt."

839.

Prudentii Trecensis ad h. a. (M. I, 436): „Quidam etiam piratae in quandam Frisiae partem irruentes, non parum incommodi nostris finibus intulerunt. Direxit et Oricus missos ad im-

peratorem, quemdam videlicet, cujus consiliis prae cunctis fidere et omnia agere videbatur et cum eo nepotem suum munera gentilitia deferentes, pacis amicitiaeque arctius stabiliusque gratia confirmandae; quibus hilariter susceptis atque muneratis, quia propter quaedam incommoda super Frisionibus querebantur, duces strenui destinati sunt, qui tempore constituto illis ex omnibus justitiam adimplerent."

840.

Chronicon de gestis Normannorum ad h. a. (M. I, 532): „Anno Domini 840. Northmanni in quandam Frisiae partem irruentes, non parum incommodi nostris finibus intulerunt."

841.

Prudentii Trecensis Annales ad h.: a. (M. I, 437): „Interea piratae Danorum ab oceano Euripo (freto Caletano, Canal) devecti, Rotumam (Rouen) irruentes, rapinis ferro, igniqae bacchantes, urbem, monachos, reliquumque vulgum et caedibus et captivitate pessumdederunt, et omnia monasteria seu quaecumque loca flumini Sequanae adhaerentia aut depopulati sunt, aut multis acceptis pecuniis territa relinquunt." — „Herioldo, qui cum ceteris Danorum maritimis incommoda tanta sui causa ad patris injuriam invexerat, Gualacras (Walchern) aliaque vicina loca hujus meriti gratia in beneficium contulit. Dignum sane omni detestatione facinus ut qui mala christianis intulerant, iidem christianorum terris et populis Christique ecclesiis praeferrentur, ut persecutores fidei christianae domini christianorum existerent, et daemonum cultoribus christiani populi deservirent!"

Chronicon Alberici ad h. a.: „Normanni prima vice vastaverunt Rothomagum, sicut scriptum est in vita sancti Audoeni."

842.

Chronicon de gestis Normannorum ad h. a. (M. I, 532): „Anno Domini 841. Northmanni ab oceano Euripo Rotumam irruentes, rapinis, ferro, ignique bacchantes, monachos populumque caedibus vel captivitate deleverunt: et omnia templa et loca flumini Sequanae adhaerentia depopulati sunt, et multis acceptis pecuniis recesserunt."

843.

Chronicon de gestis Normannorum ad h. a. (M. I, 532): „Anno Domini 843. Northmanni urbem Namnetum aggressi,

interfectis episcopo, et multos clericorum atque laicorum, sexusque promiscui, depraedata civitate, inferioris Aquitaniae partes adoriuntur. Ac postremum insulam quandam ingressi, hiemare decreverunt."

844.

Chronicon de gestis Normannorum ad h. a. (M. I, 533): „Anno Domini 844. Northmanni in Britanniam insulam, quam Anglo-Saxones incolunt, impetentes, triduo pugnando victores effecti, praedas, rapinas, neces facientes, terra pro libitu potiti sunt."

845.

Ruodolfi Fuldensis Annales ad h. a. (M. I, 364): „Nordmanni regnum Karoli vastantes, per Sequanam usque Parisios navigio venerunt, et tam ab ipso quam incolis terrae accepta pecunia copiosa, cum pace discesserunt. In Frisia quoque tribus proeliis conflixerunt; in primo quidem victi; in secundis vero duobus superiores effecti, magnam hominum multitudinem prostraverunt. Castellum etiam in Saxonia quod vocatur Hammaburg populati, nec inulti reversi sunt."

Prudentii Trecensis Annales ad h. a. (M. I, 441): „Nortmannorum rex Oricus sexcentas naves per Albim fluvium in Germaniam adversus Hludowicum dirigit; quibus Saxones occurrentes, commisso proelio, domini nostri Jesu Christi auxilio victores efficiuntur: unde digressi, Sclavorum quamdam impetunt et capiunt civitatem." — „Nortmanni, alveo Sequanae remenso, maria repetunt, cuncta maris loca finitima diripiunt, vastant, atque incendiis concremant. Sed licet peccatis nostris divinae bonitatis aequitas nimium offensa, taliter christianorum terras et regna attriverit, ne tamen etiam pagani improvidentiae aut certe impotentiae Dominum omnipotentissimum impune diutius insimularent, cum a quodam monasterio, Sithdiu (S. Bertini) nomine, direpto incensoque oneratis navibus repedarent, ita divino judicio vel tenebris coecati et insania sunt perculsi, ut vix perpauci evaderent, qui Dei omnipotentis iter ceteris nunciarent. Unde, ut fertur, commotus animo rex eorum Oricus, ad Hludowicum regem Germanorum, legatos pacis gratia destinat, captivitatem absolvere thesaurosque paratus pro viribus restituere." — „Dani, qui anno praeterito Aquitaniam vastaverant, remeantes, Sanctonas invadunt, confligentes superant, quietisque sedibus immorantur."

Chronicon de gestis Normannorum ad h. a. (M. I, 533): „Anno Domini 845. Northmannorum rex Roricus sexcentas naves per Albim fluvium in Germaniam adversus Ludovicum dirigit. Quibus Saxones occurrentes, commisso praelio, Domini nostri Jesu Christi auxilio victores efficiuntur. Unde digressi, Slavorum quamdam impetunt et capiunt civitatem. Anno eodem Northmanni alveo Sequanae remenso maria repetunt, cuncta maris loca finitima diripiunt, vastant, atque incendiis concremant. Demum, cum a quodam monasterio nomine Sithiu direpto, incensoque, oneratis navibus repedarent, ita divino judicio vel tenebris caecati, vel insania sunt perculsi, ut vix perpauci evaderent, qui Dei omnipotentis iram caeteris nunciarent. Unde commotus animo rex eorum Roricus, ad Ludovicum regem legatos pacis gratia destinavit, captivitatem absolvere, thesaurosque paratus provinciae restituere."

Annales Xantenses ad h. a. (M. II, 228): „Eodem anno multis in locis gentiles christianos invaserunt; sed caesi sunt ex eis a Fresionibus plus quam 12000. Alia pars eorum Galliam petierunt, ibique ceciderunt ex eis plus quam sexcenti viri. Sed tamen propter desidiam Karoli dedit eis multa milia ponderum auri et argenti, ut irent extra Galliam, quod fecerunt. Tamen monasteria sanctorum plurimorum diruta sunt, et multos christianos captivos abduxerunt. His ita gestis, Ludewicus rex congregato exercitu magno, iter iniit ad Winodos. Quod gentiles cum cognovissent, e contra legatos direxerunt in Saxoniam, et miserunt ei munera et obsides, et petierunt pacem. At ille, concessa pace, reversus est de Saxonia. Postea vero ingenti clade percussi sunt predones; in qua et princeps sceleratorum, qui christianos et loca sancta predaverat, nomine Reginheri, Domino percutiente, interiit. Consilio enim inito, miserunt sortes, a quo deorum suorum salutem consequi debuissent; sed sortes salubriter non ceciderunt. Suadente autem eos quodam captivo christiano, ut coram deo christianorum sortem ponerent, quod et fecerunt, et salubriter sors eorum cecidit. Tunc rex eorum nomine Rorick una cum omni populo gentilium 14 dies a carne et medone abstinuit, et cessavit plaga, et omnes christianos captivos quos habebant, ad patriam propriam dirigunt.

Chronicon Aquitanicum ad h. a. (M. II, 253): „Sigonius comes a Northmannis capitur et occiditur, et Sanctonas urbs concrematur thesauris ejus obtimis exportatis."

Fragmentum Chronici Fontanellensis (M. II, 302): „Anno 844 Quentawich portum miserabili clade devastaverunt Nortmanni. Anno 845 indictione 8. Ragneri dux Nortmannorum venit cum classe sua, et usque Parisius accessit, ac in vigilia sancti paschae, id est 5. Kalend. Aprilis, eandem urbem intravit."

Nithardi historia lib. IV, c. 3. (M. II, 669): „Per idem tempus Nortmanni Contwig (i. e. Quentawich) depredati sunt; inibique mare trajecto Hamwig (i. e. Hamburg) et Nordhunnwig (i. e. Norden in Frisia orientali) similiter depopulati sunt."

Annales S. Germani minores ad h. a. (M. VI, 3): „Normanni Parisius primitus veniunt, nec non Hugo et Ricbodus eodem anno interimuntur."

Ademari hist. lib. III, c. 17, (M. VI, 121): „Alio anno (845) Siguinus comes Burdegalensis et Sanctonicensis a Normannis captus et occisus est, et Sanctonas a Normannis concremata est, thesauris ejus obtimis exportatis." — „His temporibus Normanni diffusi sunt per Aquitaniam, quia duces ejus inter se bellis deciderant, nec erat qui eis resisteret; et concrematae sunt ab eis Herio insula et monasterium Deas, Burdegala, Sanctonas, Engolisma, Lemovicas, Parisius, Turonis, Belvacus, Noviomagum, Aurelianis, Pictavis, et innumera monasteria et castella destructa."

Chronicon Alberici ad h. a.: „Mense primo vicesima die mensis, aurora diei, eram orans, ait Andradus, pro salute ecclesiarum ut daret Deus cor paenitens omnibus et misereretur illis, et cecidit super me mentis excessus, et rapuit me Spiritus Domini in excelsum et ait Angelus ad me: scias Normannos Parisios esse venturos et inde reversuros, et huic genti decem annos ad paenitentiam dari. — Factum est autem, ut ascendentibus Normannis per Sequanam fluvium, occurreret eis Karolus Rex cum exercitu peditum et equitum et non potuerunt prohibere eos, quin Parisius, sicut dixerat Dominus, intrarent vigilia Paschae V Kalend. Aprilis, et Karolus apud monasterium Sancti Dyonisii resedit, et dederunt rex et populus Normannis pecuniam multam et reversi sunt in terram suam. Unde Sigebertus: Normanni regnum graviter infestant, et usque Parisius navigio veniunt, cum Frisonibus tribus proeliis confligunt, in primo victi, in duobus victores existunt, Ludovicus Rex Germaniae Abroditos a se deficere molientes bello perdomuit, occiso Rege eorum, eorumque terram et populum sibi divinitus subjugatum per Duces ordinavit. Primus annus induciarum secundum Andradum."

846.

Annales Weissemburgenses ad h. a. (M. I, 111): „Eodem anno ecclesia beati Petri apostoli a paganis capta et dispoliata est; qui cum redire ad propria cum ipsa spolia voluissent, digno super illos Dei judicio ruente omnes in mare perierunt.

Prudentii Trecensis Annales ad h. a. (M. I, 442): „Piratae Danorum Fresiam adeuntes, recepto pro libitu censu, pugnando quoque victores effecti, tota pene provincia potiuntur."

Chronicon de gestis Normannorum ad h. a. (M. I, 533): „Anno Domini 846. pyratae Danorum Fresiam adeuntes, provincias et ecclesias vastaverunt, et populum in eis occiderunt. Quod audientes Flandrenses, vicinarumque urbium pontifices et abbates, cum sanctorum suorum reliquiis ad sanctum venerunt Audomarum, quia muro valido et turribus atrium ejus divina providentia munitum erat. Isti sunt sancti qui propter persecutionem illam pervenerunt ad idem castrum: sancti: Bavo, Wandregisilus, Ausbertus, Vulfrannus, Wasvulphus, Piatus, Bainus, Winnocus, et Austreberta virgo; et quadraginta annis eorum aliqui ibi permanserunt."

„Eodem anno Northmanni Frisiam adeuntes, recepto pro libitu censu, pugnando quoque victores effecti, provincia potiuntur."

„Eodem etiam anno inferioris Galliae, quam Brittones incolunt, fines adeuntes, ter cum eisdem bellantes, superant. Scotti a Northmannis per annos plurimos tributarii efficiuntur: insulis circumquaque positis nullo resistente potiti immorantes."

Chronicon Aquitanicum ad h. a. (M. II, 253): „Northmanni mense Julio Herio insulam succendunt."

Annales Xantenses ad h. a. (M. II, 228): „Consueto Northmanni Ostraciam et Westraciam (Frisonum pagos) vastaverunt, et vicum Dorestatum cum aliis duobus villis incenderunt igni; vidente Lothario imperatore, cum esset in Noviomago castro, sed scelus ulcisci nequiverat. Illi autem ingenti preda hominum atque facultatum oneratis classibus reversi sunt in patriam. Eodem anno ivit Ludewicus de Saxonia contra Winidos ultra Albiam. Ipse vero cum exercitu suo contra Boemmanos perrexit quos nos Beu-winitha vocamus, sed periculose valde."

847.

Ruodolfi Fuldensis Annales ad h. a. (M. I, 364): „Nordmanni Dorestatum incendentes vastaverunt."

Prudentii Trecensis Annales ad h. a. (M. I, 442): „Dani partem inferioris Galliae, quam Britones incolunt, adeuntes, ter cum eisdem bellantes supererant; Nomenogiusque victus cum suis fugit, dein per legatos muneribus a suis eos sedibus amovit."

Chronicom Aquitanicum ad h. a. (M. II, 253): „Northmanni 4. Kalendas Aprilis Deas monasterium succendunt." Idem ad a. 848: „Burdigala a Northmannis capitur et concrematur."

Beilage 6.

König Ludwig der Deutsche stiftet das Kloster zu Ramelsloh in der verdener Diöcese für den Erzbischof Ansgar und andere vertriebene hamburger Geistliche. 842. Juni 8. [1]

In nomine sanctae et individuae trinitatis Hludouuicus, divina favente gratia rex. Notum esse uolumus omnibus sanctae Dei ecclesiae fidelibus nostrisque, praesentibus scilicet et futuris, qualiter beatae memoriae precellentissimus rex, auus noster Karolus, tempore praedecessorum nostrorum, divino afflatus spiritu gentem Saxonum sacro cultui subdidit, jugumque Christi quod suave ac leue est, ad usque terminos Danorum siue Sclauorum, corda ferocia ferro perdomans docuit, ultimamque regni ipsius partem trans Albiam, inter mortifera paganorum pericula constitutam, videlicet ne ad ritum relaberetur gentilium uel etiam lucrandis adhuc gentibus aptissima videbatur, proprio episcopali uigore fundare decreuerat. Sed quia effectum mors prohibuerat, succedente ejus filio Hludouuico, imperatore augusto, pium studium sacri genitoris sui efficaciter impleuit. Cuius etiam auctoritate in supradicto Nordalbingorum populo sedes constituta est archiepiscopalis in castello Hammaburg nuncupato. In eadem sede archiepiscopus accepto a sede apostolico pallio, primus est ordinatus Ansgarius, cui delegata est cura seminandi verba Dei et animas lucrandi Deo. Delegavit etiam genitor noster eidem archiepiscopo quandam cellam Turholz vocatam; quatinus eidem loco periculis undique circumdato fieret supplementum. Cumque ego, quem divina clementia in se-

---

1) Abgedruckt nach dem Originale zu Stade Caps. CXVII. Nro. 23, bei Lappenberg, Hamburgisches Urkundenbuch Th. I, S. 16.

dem regni ejus asseiverat, in multis regni disponendis negotiis insisterem, hoc quoque predictum patris mei studium velut regni in finibus peractum minus caute attendi. Unde contigit, ut peccatis populi exigentibus Deique permittente occulto judicio ipsa metropolis Hammaburg penitus devastaretur. Cumque predictus archiepiscopus in multis esset pressuris et calamitatibus et fratres congregrationis[1]) eius una cum sanctis pignoribus per varia loca circumeundo huc illucque vagarentur et nusquam sedem haberent quietam, matrona quedam nomine Ikia, divino amore tacta, ex sua hereditate possessiunculam tradidit in silva Hramesloa nominata, in pago Bardengoa, in episcopatu vero Waldgarii, Farduensis ecclesiae episcopi, ubi et cellam construxit et reliquias sanctorum, una cum fratribus, qui supererant, collocavit. Quamobrem adiit celsitudinem nostram, miseriarum suarum ordinem lacrimabiliter exponens. Unicum namque refugium, monasterium videlicet Turholz nuncupatum, quod illic genitor noster ad supplementum et victum sibi quisque suisque clericis dederat, ex parte fratris nostri, Karoli scilicet regis, sibimet ablatum, non sine magno dolore conquestus est. Unde nos paterna simul et regali pietate commoti, querere coepimus, quomodo ei solatium subsistendi faceremus, quo legationis suę mandatum perficere posset. Et quia in eadem provincia cellam nullam huic legatione habebamus congruam, suggerere studuimus predicto Waldgario, Farduensis ecclesiae episcopo, ut ejus permissione liceret in supradicto loco Hramesloa monasterium ex suis impensis construere, ubi et fratres, qui tantae cladi superfuerant, nostro ceterorumque Dei fidelium auxilio sustentarentur, et ipsi locum respirandi et si unquam facultas suppeteret propter vicinitatem ejusdem loci, Hammaburgensem ecclesiam restaurandi haberet, sub suo successorumque ejus regimine et potestate mansurum. Cui quidem rei ipse admodum contrarius extitit. Postmodum vero Wormatię, habito generali conventu, in nostra nostrique fratris, Hlotharii scilicet regis, presentia, presentibus archiepiscopis Ebone Remensi, Hetti Trevirensi et Otgario Moguntinensi, cum pluribus aliis utriusque regni presulibus, haec eadem res nostro jussu diligentissime ventilata est. Quae cum ab omnibus licita et concedenda probaretur, ut predictus pontifex Waldgarius hoc ipsum sua auctoritate concederet et confirmaret, cuncti rogavimus. Qui primo quidem fortiter reniti coepit, justum

1) Soll wohl congregationis heißen.

non esse multipliciter asserens, ut honorem suae sedis in aliquo minueret, postremo tamen et nobis ipsis et cunctis episcopis ibi aggregatis pro hoc ipso eum rogantibus et omnino causa necessitatis id licitum fore dicentibus, precibus nostris evictus concessit et subscripsit. Quapropter consultu fidelium nostrorum, tam nostra, quam sanctae Romanae sedis auctoritate, per hoc nostrae regiae dignitatis preceptum precipimus firmiter atque jubemus, ut predicta cellula Hramesloa nuncupata sub potestate et regimine Ansgarii, Hamaburgensis ecclesiae archiepiscopi, ejusque successorum, omni contradictione remota perptualiter [1]) maneat. Homines quoque, qui eidem cellulae servire videntur, ob amorem Dei et sancti Sixti confessoris ejus, ad nostram nostraeque sobolis perpetuam mercedem, ab omni expeditione vel militia seu qualibet occupatione absolvimus, ut idem venerabilis archiepiscopus ad hanc dignam Deo peragendam improvisis temporibus legationem nullum in hoc patiatur impedimentum. Res quoque praefatae sedis et prescripti monasterii sub plenissima defensione et immunitatis tuitione volumus, ut consistant ac tueantur ita ut nullus judex publicus aut alia quelibet potestate publica predita persona, de eorum rebus freda, tributa, mansionaticos vel paratas aut teloneum vel fidejussores tollere aut homines ipsorum, tam litos quam ingenuos, super terram eorum commeantes distringere nec ullas publicas functiones aut redibitiones vel illicitas occasiones requirere vel exigere praesumat, sed liceat predicto venerabili archiepiscopo suisque successoribus ac omni clero sub eorundem regimine constituto, quiete in Dei servitio degere ac pro nobis proleque nostra atque statu totius regni nostri divinam misericordiam exorare. Et ut haec auctoritas sui vigoris perpetuam obtineat firmitatem manu propria nostra subter eam firmavimus et annuli nostri impressione assignari jussimus.

Signum Hludouuici (M.) serenissimi regis. Arnolfus cancellarius ad vicem Liutberti archicapellani recognovi. (R.) (S.)

Data VI. idus Junii, anno dominice incarnationis DCCCXLII, indictione V, anno VIto regis Hludouuici serenissimi [2]).

Actum Francofurt palatio regio. In Dei nomine feliciter. Amen.

---

1) Zu lesen: perpetualiter. 2) Das Regierungsjahr sollte sein IXno.

Beilage 7.

Papst Nikolaus I. bestätigt die Stiftung von Ramelsloh. 864. Juni 1. [1])

Nicolaus episcopus servus servorum Dei, omnibus fidelibus sanctae Dei aecclesiae, presentis scilicet temporis et futuri. Quisquis dominum et redemptorem nostrum Jesum Christum de sinu patris ad terram, pro demonstranda cordibus hominum vera et certa fide descendisse non dubitat, profecto non ignorat, omnes qui ejusdem fidei per gratiam ipsius participes facti sunt, et precipue nos qui per primum tantae virtutis ministrum locum precipuum retinemus, hominibus debere lucrandis insistere, et per universas gentes verbi semina serere, et solatia serentibus ministrare. Nunc autem quia Hludowicus sublimissimus rex, per Salomonem venerabilem episcopum civitatis Constantiae, nostro studuit apostolatui intimare, quod pie memoriae Hludowicus imperator genitor suus, quendam monachum nomine Ansgarium de monasterio Corbeja tulisset, et collocasset eum juxta Albiam fluvium, in confinibus Scavorum [2]) et Danorum atque Saxonum, in castello Hammaburg, annuente ac solempnia sedis apostolicae privilegia praebente praedecessore nostro beatae memoriae papa Gregorio; cujus etiam auctoritate in supradicto Nordalbingorum populo sedes constituta est archiepiscopalis, in castello superius memorato Hammaburg, et in eadem quoque sede, accepto a sede apostolica pallio, archiepiscopus primus est ordinatus Ansgarius; cui a prelato pontifice delegata est cura seminandi verbum Dei, et animas lucrandi Deo. Cujus delegationis et auctoritatis et pallii acceptionis pagina nobis est a prefato filio nostro Hludowico rege per jam dictum Salomonem episcopum destinata, juxta morem sanctae Romanae aecclesiae bullata, per cujus tenorem paginae haec ita fuisse comperimus, sicut pietas nobis jam fati regis per fidelem virum, Salomonem scilicet episcopum, intimavit. Verum quia Karolus rex,

---

1) Aus dem Original; Inschrift der anhangenden Bleibulle Nicolai und Papae; Aufschrift der Urkunde aus dem 12. Jahrhundert: Nicolai pape de confirmatione Ramesle. Vergl. Probedruck eines Urkundenbuches der Welfischen Lande, am funfzigjährigen Jubelfeste des Hrn. Oberamtmanns Wedekind in Lüneburg den 5. Julius 1840, herausgegeben vom Dr. Pertz. S. 6. ff.

2) Lies: Sclavorum.

frater sepe dicti regis Hludowici, abstulit a praenominato loco qui dicitur Hammaburg, monasterium quod appellatur Turholz, utpote quod post partitionem inter fratres suos in regno suo conjacere videbatur, situm in occidentali Frantia, quod illic genitor suus ad supplementum et victum episcopo et clericis ejus dederat, cepere sicut fertur omnes ministri altaris recedere; deficientibus quippe necessariis sumptibus ab ipsis recesserunt gentibus, et eadem ad gentes legatio per hujus modi factum defecit. Ipsa quoque metropolis Hammaburg, Dei permittente occulto juditio, per barbarorum sevitiam prorsus devastata est. Contigit namque ex inproviso piratas advenientes civitatem navigio circumdedisse, filius vero noster Ansgarius archiepiscopus ibi positus, cum his qui aderant in urbe ipsa vel in suburbio manentibus primo quidem audito adventu eorum locum ipsum continere voluit, donec majus eis veniret auxilium. Sed impellentibus paganis, et civitate jam obsessa cum eis resisti non posse conspexit, quomodo pignera sanctarum reliquiarum asportarentur preparavit; sicque ipse clericis suis huc illucque fuga dispersis, etiam sine cappa sua vix evasit. Denique hostes, arrepta civitate ac succensis omnibus et direptis, egressi sunt. His ita peractis, cum filius noster jam dictus Ansgarius in multis esset pressuris et calamitatibus, et fratres congregationis ejus una cum sanctis pigneribus per varia loca circumeundo huc illucque vagarentur, et nusquam sedem haberent quietam, matrona quedam nomine Ikia [1]), divino amore tacta ex sua hereditate possessiunculam ei tradidit in silva Romesloa nominata in pago Berdangoa, in episcopatu Uualdgarii Ferdensis aecclesiae episcopi, ubi et cellam construxit, et reliquias sanctorum una cum fratribus qui supererant collocavit. Quam ob rem clementissimus rex jam sepe dictus Hludowicus querere cepit, quomodo ei solatium subsistendi faceret, quo legationis suae mandatum perficere posset. Et quia in eadem provintia cellam nullam huic legationi habebat congruam, suggerere studuit praedicto Uualdgario Ferdensis aecclesiae episcopo, ut ejus permissione ei liceret in supradicto loco Romesloa monasterium ex suis impensis construere, ubi et fratres qui tantae cladi superfuerant sustentarentur, et ipse locum suspirandi, et si qua umquam facultas suppeteret, propter vicinitatem ejusdem loci Hammaburgensem aecclesiam restaurandi haberet, sub suo successorumque ejus regimine et potestate mansurum. Cui

1) Der Name Ikia war im Bremischen nicht selten; er kommt auch zwei Mal in des Ansgarius vita Willehadi lib. II. de miraculis vor.

quidem rei ipse admodum contrarius extitit. Qua de causa postmodum in Uuormatia civitate positis duobus regibus Hludowico et Hlohario [1]), presentibus archiepiscopis Ebone Remensi, Hetti Treverensi, et Otgario Mogontiocensi, cum plurimis aliis generali in conventu utriusque regni praesulibus congregatis, haec eadem res exposita est. Quod cum ab omnibus bene ita ordinatum probaretur, ut praedictus pontifex Uualdgarius hoc ipsum sua auctoritate concederet et firmaret, cuncti rogaverunt. Qui primo quidem fortiter his reniti cępit, justum non esse multipliciter asserens, ut honorem suae sedis in aliquo minueret; postremo tamen et ipsis regibus et cunctis episcopis ibi aggregatis pro hoc ipso eum rogantibus et omnino causa necessitatis id licitum fore dicentibus respondit, si apostolica auctoritate firmaretur, ex se quoque ratum esse. Unde per sepe nominatum venerabilem missum, Salomonem videlicet Constantiae civitatis episcopum, hoc relatum est confirmandum, ac postolatum est, nostra auctoritate roborandum. Nos igitur id subtili perpendentes examine, animadvertimus propter instantem necessitatem et animarum lucra in gentibus demonstrata utile fore. Omnia enim quae proficua aecclesiae probantur existere et divinis non resultant praeceptionibus, licita et facienda esse non dubitamus, maxime in tam novellae christianitatis plantatione, in qua varii solent eventus contingere. Quam ob rem omnipotentis Dei et beatorum apostolorum Petri et Pauli et hoc nostro decernimus decreto, secundum reverentissimi regis Hludowici votum, et praenominati episcopi Uualdgarii aliorumque episcoporum consensum, ut praedictum monasterium Romesloa nominatum, sub potestate et regimine Ansgarii Hammaburgensis aecclesiae archiepiscopi, ejusque successorum perpetualiter consistat. Nullus vero Fardensis vel quilibet episcopus ullam sibi deinceps in eodem monasterio vendicet potestatem. Quinimmo et ipsi et omnibus suademus verae religionis cultoribus, ut sacra hac legatione fungentibus adjutorio et solatio sint, quatinus pro gratia hujus beneficii plenam mercedem recipere mereantur ab eo qui dixit: Ite, docete omnes gentes; et quicumque receperit vos, me recipit. Itaque omnia a dilecto filio nostro rege Hludowico ad hoc Deo dignum officium deputata, nostra etiam pia ejus vota auctoritate firmamus. Et quia casus praeteritorum nos cautos faciunt in futurum, omnem quoque adversantem vel contradicentem

1) ita!

atque piis his nostris studiis quolibet modo insidiantem, anathematis mucrone percutimus, atque perpetuae ultionis reum diabolica sorte dampnamus, ut culmen apostolicum more praedecessorum nostrorum causamque Dei pro affectu zelantes, ab adversis hinc inde partibus tutius muniamus. Observator vero et custos hujus nostrae salutiferae preceptionis benedictionis gratiam a beato Petro apostolorum principe, et caelestis retributionis aeterna gaudia a justo judice domino Deo nostro consequi mereatur.

Scriptum per manum Leonis notarii regionarii et scriniarii sanctae Romanae aecclesiae in mense Majo, indictione duodecima.

Dat. Kal. Junias per manum Tiberii primicerii sanctae sedis apostolicae, imperante domno piissimo papa; anno pontificatus ejus quintodecimo [1]), indictione duodecima.

Beilage 8.

Papst Sergius II. bestätigt dem hamburgischen Erzbischofe Ansgar dessen Sprengel in den nordischen Reichen, so weit er ihn durch Bekehrung ausdehnen kann, und gestattet ihm den Gebrauch des Palliums und der Mitra. 846. April.

Sergius episcopus, servus servorum Dei, Anschario, sanctae Hamaburgensis ecclesiae archiepiscopo, gratiam Dei in perpetuum. Quoniam apostolicae dignitatis est, non solum ecclesias fundare, sed et ab aliis ecclesiarum spiritualibus architectis fundatas sublimare dignum duximus, frater karissime, pio petitionis tuae voto aures debite benignitatis tuae inclinare. Concedimus igitur tibi, sicut a predecessore nostro beato Gregorio concessum est, scilicet ut gentes Wimodiorum, Nordelbingorum, Danorum, Norvenorum, Suenorum, vel quascumque septentrionalium nacionum jugo fidei predicatione tua subdideris, ad sedem Hamaburgensem spirituali dominatione possideas, et omnibus successoribus tuis, ad eandem sedem perpetuo possidendas relinquas. Decernimus quoque tibi et omnibus successoribus tuis ad sedem Hammaburgensem usum pallii habendum in festis et temporibus a predecessore nostro tibi denominatis, scilicet in pascha, in pentecosten, in natali Domini,

1) septimo; Tiberius rechnete, wie es scheint, irrig von Leo's IV. Regierungsantritte.

in assumptione, in nativitate, in purificatione sanctae Mariae, in nataliciis apostolorum et dominicis diebus et in omnibus festis in diocesi tua celebribus, ornari quoque caput tuum mitra, portare ante te crucem. Age ergo, frater beatissime, opus bonum, quod incepisti, nec desistas donec proficias, funda in locis oportunis ecclesias, consecra presbyteros et per disterminatos terminos ordina episcopos, quorum tu omnium archiepiscopus existas, omnesque supradictarum nationum amplius profuturi episcopi cum subjectis sibi plebibus tibi et omnibus successoribus tuis ad sedem Hamaburgensem perpetua subjectione et obedientia subjecti permaneant. Praeterea tibi et sanctae Hammaburgensi ecclesiae et omnibus successoribus tuis auctoritate apostolica firmamus, quecunque ecclesiae tuae jam a Christicolis tradita sunt, vel amplius delegata fuerint in parrochiis, in prediis, in omnibus rebus mobilibus vel immobilibus, in mancipiis utriusque sexus, ut ea ecclesia predicta inviolabili potestate perpetuo possideat. Si quis autem contra hujus nostrae auctoritatis privilegium ire temptavit, et quoquo modo in parte vel in toto frangere nisus fuerit, cujuscunque potestatis vel dignitatis sit eterna excommunicatione cum Juda, traditore Domini, pereat, nisi resipiscat et ecclesiae Hammaburgensi satisfaciat.

Observator autem hujus ammonicionis et jussionis habeat benedictionem omnipotentis Dei beatorumque apostolorum et nostram, qui eorum fungimur vicariacione. Sancta trinitas fraternitatem tuam omni tempore conservare dignetur incolumem atque post hujus seculi amaritudinem ad perpetuam perducat beatitudinem. Data per manum Leonis, cancellarii sanctae Romanae ecclesiae, in mense Aprili, indictione nona.

Beilage 9.

Papst Nikolaus I. über die Vereinigung der Hammaburger und Bremer Kirche und die Bestätigung des Palliums für den Erzbischof Ansgar. 858. Mai 21. [1])

„Nicolaus episcopus, servus servorum Dei, omnibus fidelibus sancta Dei ecclesia, presentis scilicet temporis et futuri, salutem et apostolicam benedictionem. Quisquis dominum et redemptorem

1) Aus Lappenberg's Urkundenbuche S. 21. ff.

nostrum Jesum Christum de sinu patris ad terram, pro demonstranda cordibus hominum vera et certa fide, descendisse non dubitat, profecto non ignorat, omnes qui ejusdem fidei per gratiam ipsius participes facti sunt, et precipue nos, qui per primum tantę virtutis ministerium locum precipuum retinemus, hominibus debere lucrandis insistere et per universas gentes verbi semina serere et solatia serentibus ministrare. Nunc autem, quia Hludouuicus sublimissimus rex, per Salomonem, venerabilem episcopum civitatis Constantię[1]), nostro studuit apostolatui intimare, quod piae memoriae Hludouuicus imperator, genitor suus, quendam monachum, nomine Ansgarium, de monasterio Corbeja tulisset et collocasset eum juxta Albiam fluvium, in confinibus Slavorum et Danorum sive Saxonum, in castello Hamaburch, inter duos episcopatus Bremon et Verden, de quibus tollens ecclesias et decimas ad sustentationem provehendi causa prefati episcopi clericorumque ejus, condonasset in predicto loco annuente ac sollempnia sedis apostolicae privilegia prebente predecessore nostro, beatę memorię papa Gregorio. Cujus etiam auctoritate in supradicto Nordalbingorum populo sedes constituta est archiepiscopalis in castello superius memorato Hamaburch; et in eadem quoque sede archiepiscopus, accepto a sede apostolica pallio, primus est ordinatus Ansgarius, cui a prefato pontifice delegata est cura seminandi verbum Domini et animas lucrandi Deo. Cujus delegationis et auctoritatis et pallii acceptionis pagina nobis est a prefato filio nostro Hludouuico rege, per jam dictum Salomonem, sanctissimum episcopum, destinata, juxta morem sanctę Romanę ecclesię bullata; per cujus tenorem paginę hęc ita fuisse comperimus, sicut pietas nobis jam fati regis per fidelem virum, Salomonem scilicet episcopum, intimavit. Unde nos vestigia tanti pontificis et predecessoris nostri sequentes Gregorii, omnemque ibi Deo dignam statutam providentiam agnoscentes, magnorum principum votum, Hludouuici videlicet divę recordationis augusti, et equivoci ejus filii, excellentissimi regis, tam hujus apostolicę auctoritatis precepto, quam etiam pallii dacione, more predecessorum nostrorum roborare decrevimus, quatinus tanta fundatus auctoritate prenominatus Ansgarius, primus Nordalbingorum archiepiscopus, et post ipsum successores ejus, lucrandis plebibus insistentes, adversus temptamenta diaboli

1) Salomon I., Bischof von Constanz, bekleidete diese Würde schon 847, starb 871. S. Rudolfi Fuld. Ann. a. 847. Annal. Alamannic. a. 871.

validiores existant: ipsumque filium nostrum, jam dictum Ansgarium in omnibus circumquaque gentibus Sueonum sive Danorum, nec non etiam Slavorum, vel in ceteris, ubicunque illis in partibus constitutis, divina pietas ostium aperuerit, publicam evangelizandi tribuimus auctoritatem. Ipsamque sedem Nordalbingorum, Hamaburch dictam, in honore sancti Salvatoris sanctaeque ejusque intemeratę genitricis, semper virginis Mariae consecratam, archiepiscopalem deinceps esse decernimus. Atque, ut strenui predicatoris episcopi post decessum crebro dicti Ansgarii archiepiscopi, persona tantoque officio apta eligatur semper successio, sub divini juditii obtestatione statuimus.

Verum, quia Karolus rex, frater sepe dicti regis post decessum imperatoris, patris sui piae memoriae Hludouuici abstulit a prenominato loco, qui dicitur Hamaburch, monasterium, quod appellatur Turholt, utpote, quod post partitionem inter fratres suos[2]) in regno suo conjacere videbatur situm in occidentali Francia, quod illic genitor suus ad supplementum et victum episcopo et clericis ejus dederat, coepere, sicut fertur, omnes ministri altaris recedere, deficientibus quippe necessariis sumptibus, ab ipsis recesserunt gentibus. Et eadem ad gentes legatio per hujusmodi factum defecit, ipsa quoque metropolis Hamaburch pene deserta facta est. Igitur dum hec agerentur mortuus est dioecesis Bremensis episcopus[3]), quae huic contigua esse dicitur. Cumque sepe dictus rex et hanc dioecesin vacantem[4]) et illam novellam

---

2) Bei der Theilung im Juni des Jahres 842.

3) Der bremische Bischof Leuberich starb 845 (richtiger 847), August 24. (In Beziehung auf den Todestag des Bischofs Leuberich verdanke ich einem geschichtskundigen Freunde, dem Dr. J. G. Thumsener zu Bremen, eine Nachricht, deren Bekanntmachung den Forschern nicht unwillkommen sein wird. „Im Sommer 1841 ward der alte Altar in hiesiger Domkirche [aus der Schweden-Zeit herrührend] geöffnet und darin eine Urne, worin einige Knochensplitter, Topfscherben, Haare, Glastrümmern u. s. w. sich vorfanden, gefunden. Als Unterlage und Bedeckung dienten zwei Bleibriefe, mit folgenden Inschriften:

Die Eine: XV. KAL. OCTOB. O. VNNI. S. ARCH. EPC. — Die Andere: VIIII. KŁ. SEPT. LIVDRICVS. Θ. EPC. ohne Jahrszahl.

Diese Bleibriefe waren nun zwar augenscheinlich, nach Schriftform und sonstigem Aeußern, aus der Zeit der Erneuerung des Altars, gleichwohl gewiß Copien der in den ursprünglichen, bereits im 15ten Jahrhunderte zerstörten Gräbern vorgefundenen Originale, deren Erhaltung man auf diese Art zu sichern bemüht war.")

4) Ansgar ward im Jahre 849 in das Bisthum Bremen introducirt. Adam v. B. L. I, c. 24.

institutionem cerneret deficientem, insuper et utramque hanc ecclesiam, Dei permittente occulto judicio, per barbarorum sevitiam admodum attenuatam, querere cepit, qualiter predicta Bremensis ecclesia predictae novellae archiepiscopali uniretur ac subderetur sedi, nostro hoc votum roborante decreto. Unde per sepe nominatum venerabilem missum Salomonem videlicet, Constantiae civitatis episcopum, nobis hoc relatum est confirmandum ac postulatum est nostra auctoritate roborandum. Nos igitur id, subtili perpendentes examine, animadvertimus propter instantem necessitatem et animarum lucra ingentibus demonstrata, utile fore. Omnia, quae proficua ecclesiae probantur existere et divinis non resultant preceptionibus, licita et facienda esse non dubitamus, maxime in tam novellae christianitatis plantatione, in qua varii solent eventus contingere. Quamobrem autoritate omnipotentis Dei et beatorum apostolorum Petri et Pauli et hoc nostro decreto decernimus secundum reverendissimi regis Hludouuici votum, ipsas predictas dioeceses, Hamaburgensem scilicet et Bremensem, non deinceps duas, sed unam esse et vocari subdique sedi, quae predecessoris nostri decreto archiepiscopali est munere sublimata, restituta dumtaxat de Bremensis ecclesiae rebus episcopatui Ferdensi parte inde ablata. Nullus vero archiepiscopus Coloniensis ullam sibi deinceps in eadem dioecesi vindicet potestatem. Quin immo et ipsi et omnibus omnino suademus verae religionis cultoribus, ut sacra hac legatione fungentibus adjutorio et solacio sint, quatinus hujus gratia beneficii plenam mercedem recipere mereantur ab eo, qui dixit: Ite, docete omnes gentes, et: Quicunque receperit vos, me recipit. Itaque omnia a dilecto filio nostro rege Hludouuico ad hoc Deo dignum officium deputata, nostra etiam pia ejus vota auctoritate firmamus.

Et quia casus preteritorum nos cautos faciunt in futurum, omnem quoque adversantem vel contradicentem, atque nostris his studiis quolibet modo insidiantem, anathematis mucrone percutimus, atque perpetuae ultionis reum diabolica sorte damnamus: ut culmen apostolicum more predecessorum nostrorum, causamque Dei pio affectu zelantes, ab adversis hinc inde partibus tutius muniamus.

Et quia te, charissime fili, Ansgari, divina clementia nova in sede primum disposuit esse archiepiscopum, nosque pallium tibi ad missarum solennia celebranda tribuimus, quod tibi in diebus tuis uti et ecclesie tue perpetuo statu manentibus privilegiis uti

largimur, idcirco hujus indumenti honor morum vivacitate servandus est. Si ergo pastores ovium sole geluque pro gregis sui custodia, ne qua ex eis aut errando pereat aut ferinis laniandi morsibus rapiatur, oculis semper vigilantibus circumspectant, quanto sudore quantaque cura debemus esse pervigiles nos, qui pastores dicimur animarum. Attendamus, et ne susceptum officium in terrenis negotiis aliquatenus implicare debeas, admonemus. Vita itaque tua filiis tuis sit via; in ipsa, si qua fortitudo illis inest, dirigant: in ea, quod imitentur, adspiciant, in ipsa se semper considerando proficiant, ut tuum post Deum videatur esse bonum, quod vixerint. Cor ergo tuum neque prospera, quae temporaliter blandiantur, extollant, neque adversa dejiciant: districtum mali cognoscant, pium benevoli sentiant, insontem apud te malitia aliena culpabilem non faciat, reum gratia non excuset, viduis ac pupillis injuste oppressis defensio tua subveniat. Ecce, frater charissime, inter multa alia ista sunt sacerdotii, ista sunt pallii, quae si studiose servaveris, quod foris accepisse ostenderis, intus habebis. Verumtamen ita omnia superius annexa ab apostolica sede beatitudine tuae indulta cognosce, si a fide et decretis sanctae ecclesiae catholicae et apostolicae Romanae in nullo penitus deviaveris. Quod si a fide et institutis aut sanctionibus te tanto sublimantis honore sedis apostolicae declinare studiose presumseris, his nostris tibi collatis careas beneficiis. Porro te pallio uti, non nisi more sedis concedimus apostolicae, scilicet, ut successores tui, per semetipsos vel per legatos suos et scriptum, fidem nobiscum tenere ac sanctas sex synodos recipere atque decreta omnium Romanae sedis presulum, et epistolas, quae sibi delata fuerint, venerabiliter observare atque perficere omnibus diebus suis scripto se et juramento profiteantur.

Scriptum per manum Zachariae, notarii, regionarii et scriniarii sanctae Romanae ecclesiae, in Mense Majo, indictione VI. Bene valete.

Data pridie calendas Junii, per manum Tiberii, primicerii sanctae sedis apostolicae, imperante domino piissimo augusto Ludovico, a Deo coronato magno imperatore, anno quinto decimo, indictione duodecima.

Beilage 10.

Papst Nicolaus I. Schreiben an Horich den Jüngeren, König der Dänen, um ihn zur Annahme des Christenthums zu bewegen. 858[1]).

Nicolaus episcopus, servus servorum Dei, Horico, regi Danonorum. Multas omnipotenti Deo gratias egimus in adventu fratris et coepiscopi nostri Salomonis, qui missus a filio nostro glorioso, rege Ludowico, et munera tua obtulit et de fide tua, quam etiam ante baptismi gratiam per praevenientem Dei misericordiam jam habere dinosceris, nos plurimum exhilaravit. Et ideo levantes oculos ad eum, qui solus est verus et unicus atque omnipotens, incessanter pro salute tua clementiam ejus suppliciter exoramus: ut qui dixit de tenebris lucem splendescere, et sancti sui spiritus illustratione caliginem ignorantię vel infidelitatis e cordibus illorum, qui credituri erant, in nomine ipsius, sua preveniente gratia dissipavit, jamque in te miserationis suae opus ostendere solita pietate curavit, ipse quoque oculos tuos ad cognoscendam veritatem aperiat, e pectore tuo ignorantiae tenebras abigat, duritiam et velamentum cordis, tui removeat, lumenque tibi verae fidei ac religionis ostendat, atque te ad suam attrahat cognitionem et ad salutarem fontem et ad perenne regnum et ad vitam perducat eternam, ubi est gaudium sine moerore, satietas sine fastidio, salus continua, vita indeficiens, pax non habens finem et summa manet securitas ac sempiterna gloria: ubi videtur Deus sicuti est, et omnes justi cum illo regnabunt, et regnum ipsorum nec terminis angustiatur, nec preliis agitatur, nec fine concluditur, nec consummatione finitur. Quod agnoscentes nos, qui fidem Christi tenemus, et christiani vocamur, credimus in ipsum, qui talem nobis vitam et regnum promisit, Ac multo amplius illi servimus et colimus pro illa vita, quam pro ista vita, quae tota misera est, tota plena periculis, ubi est moeror continuus, satietas cum dolore, sanitas brevis, vita mortalis, jurgia ac suspecta securitas, et cito deficiens gloria, ubi scriptum est: militia est vita hominis super terram et quasi dies mercenaria dies ejus[2]); ubi inquam, regnum breve est et jugibus bellis con-

---

1) Aus Lappenbergs Urkundenbuche pag. 21.

2) Hiob. VII, 1.

cutitur et post paululum de manu possidentis adimitur, dum etsi non virtute hominis, tamen conditione mortis aufertur. Desine ergo idola colere et daemonibus jam servire desiste. Omnes enim Dii gentium, dicente psalmista[3]), demonia; Dominus autem coelos fecit. Itaque qui fecit, et non, qui factus est, creator, et non creatura, colendus est. Ecce enim idola tua manu facta surda, muta et coeca sunt, et quam tibi salutem possunt conferre, ipse queso perpende, cum sibimet illum auxilium, cum sint sine sensu, valeant omnino prestare? Deum igitur cole, ipsum adora, ipsi soli singularem servitutem impende, qui est omnipotens, inenarrabilis, immensus, infinitus, simplex, incommutabilis, incircumscriptus, immortalis, totus bonus, totus misericors, totus sanctus; qui tibi et in hoc seculo auxiliari potest et in futuro beatificare, qui tibi post mortem vitam dabit, quae non finitur, et regnum tribuet, si eum perfecte colueris et amaveris, quod nescias prorsus occasum, nec sentiat ullum sui status aliquando decrementum. Illuminator omnium Deus omnipotens illuminet cor tuum et ad agnitionem suam perducere dignetur.

Beilage 11.

Sancti Anscarii, secundi archiepiscopi Hamburgensis Pigmenta. 32 Blätter.

Sanctus anscarius vir seraphicus secundus arciepiscopus hamburgensis post primum, cui nomen sanctus geridanus[1]), per lodewicum pium, magni Karoli filium, post mortem geridani inibi pontificatus, ac universis partibus borealibus metropolitanus prefectus qui ferventi instantia frigida sclavorum pectora, danorum, suevorum atque nordalbingorum, calore verbi divini liquefecit, eo tempore quo rex frantie Karolus magnus pipini regis franconie filius imperium romanum arripuit anno scilicet domini octingentesimo primo priusquam bremensis ecclesia per sanctum wyllehadum est erecta. Ex compunctivis rebus ex sacra scriptura sumptis, per omnes psalmos scilicet centum quinquaginta propriam aptavit oratiunculam, sive collectam, quas pigmenta id est odoramenta sive aro-

3) Psalm. CV, 37.
1) Heridagus.

mata intitulavit, in quibus non verba sed cordis compunctionem quaerebat, quod proprie est orare sive invocare. In his aliquando dei laudat omnipotenciam et judicium; aliquando vituperat seipsum; aliquando sanctos qui deo obediunt beatificat; aliquando miserias peccatorum luget. Has finitis psalmorum modulacionibus solus tacitus ipse eruminare solebat, quia horula non pertransiit quin sedulius oravit, nec in die, nec in nocte, nec ante missam, nec post, nec intrando lectum, nec resurgendo et se amiciendo ac lavando. Certas has orationes deo psallebat, deinde letaniam mane decantabat. Et procul dubio si quis hoc ipsum executus fuerit, mellitam ac medullitam jam spiritus sancti gracie senciet infusionem et in omni tribulacione et angustia plenam consolationem quantum (?) ad anime salutem prout luculenter in quibusdam est expertum. Has sanctus anscarius, victus ut creditur precibus sancti remberti sui familiarissimi in occiduo constitutus clam revelavit.

Psalmus I. Beatus vir.

Effice nos quaeso domine tanquam fructuosissimum lignum ante conspectum tuum, ut tuis imbribus irrigati, mereamur tibi suavium fructuum ubertate placere, per dominum christum.

Psalmus II. Quare fremuerunt.

Dirumpe domine vincula peccatorum nostrorum, ut tue servitutis jugo innexi, valeamus tibi cum timore et reverentia famulari per cristum.

Psalmus III. Domine quod.

Effunde domine benedictionem tuam super populum tuum, ut tua resurrectione muniti, non timeamus ab adversantium viciorum minis circumdari. Qui cum deo.

Super psalmum IV. Cum invocarem.

Exaudi nos domine atque in tribulacionibus nostris miserere nobis, et qui solus magnificaris in populis spiritualem leticiam tribue in spe futurorum munerum constitutis, per christum dominum.

Super psalmum V. Verba mea.

Pie domine qui contriti cordis gemitum priusquam perferatur intelligis, effice nos templum paracliti, ut mereamur scuto celestis benevolencie coronari per etc.

Super psalmum VI. Domine ne.

Conditor omnium deus exaudi nostrorum fletuum vocem supplicem et tribue infirmitatibus nostris perpetem [a]) sospitatem, ut dum dignanter gemitum nostri laboris suspicis, tua nos semper misericordia consoleris, per dominum.

---

[a]) perpetuam.

Super psalmum VII. Domine deus meus in te speravi.

Scurator omnium deus exaudi et libera nos a persequentibus nos, et da nobis in tui expectacione judicii, firmam custodiam mentis, ut retribuamus inimicis bona pro malis, per dominum.

Super psalmum VIII. Domine dominus noster.

O admirabile nomen tuum omnipotens deus, supplices exoramus, ut qui omnem creaturam mundi ad usus hominum subjecisti, nos ad servitutis tue officium dignos digneris efficere, per.

Super psalmum IX. Confitebor tibi deo.

Confessioni nostrae piam aurem tuam clemens deus aperi, qui sperantes in te nunquam consuevisti derelinquere, ut exaltati de portis mortis perpetue, possimus seve temptationis occultas insidias effugere, per.

Super psalmum X. In domino confido.

Dirige oculos pietatis tue super humilem paupertatis nostrae personam omnipotens deus, et circumda nos fidei armis, ut ab iniquitatum sagittis eruti, valeamus equitatem et justiciam custodire, per dominum nostrum cristum.

Super psalmum XI. Salvum me fac domine.

Fragilitati nostre sanctissime pater conscendere dignare, et concede nobis eloquia tua cum virginitate servare, ut possimus a multiloqua dolositate proximorum declinare, per dominum.

Super psalmum XII. Usque quo.

Ne avertas faciem tuam a nobis, omnipotens deus, ne inimici nostri exaltentur adversum nos, sed ita cor nostrum salutaris tui exaltaltione perfunde ut facias somnum secundum mortis evadere, per dominum.

Super psalmum XIII. Dixit insipiens.

Dignare domine de celo sancto tuo respicere super filios hominum, et da nobis agnoscere viam pacis, ut adversitate viciorum abjecta, celestis Jerusalem habitaculo perfruamur per.

Super psalmum XIV. Domine quis habitabit.

Concede nobis piissime deus sine macula ingredi ecclesiam tuam et aversis dolis et usuris, veritatem et justiciam facere, ut sanctum tuum observantes praeceptum, non moveàmur a futuris suppliciis in eternum per.

Super psalmum XV. Conserva.

Conserva domine sperantes in te, et effice voluntates tuas nobiscum ut clarificati leticia resurreccionis tue, mereamur a dextris cum sanctis tuis ovibus collocari.

Super psalmum XVI. Ex.

Converte domine oculos cordis nostri ad cernendam tui judicii veritatem, ut dum hic igne spirituali probamur, de tuis conspectibus in eternum perhennis fructu justicie saciemur, per.

Super psalmum XVII. Diligam te domine.

Firmamentum spes et refugium pressure nostre, mitissime deus, salva nos ab inimicis, et a laquiis [3]) mortis, ut assumpti de multitudine circumstancium tribulacionum, devotissime nomini sancto tuo, cum innocencie puritate psallamus per dominum.

Super psalmum XVIII. Celi.

Piissime deus qui virginalis talami secreto procedens et liberans nos, ad patris dextram considisti, immensam misericordiam tuam rogamus, ut lege tua conversi, praeceptis illuminati testimoniis erudite [4]), mereamur et ab alienis et ab occultis viciis emundari. Qui.

Super psalmum XIX. Exaudiat te dominus.

Imple domine peticiones nostras et pinguissimum nos olocaustum assume, ut inimicorum turribus ablatis, salutaris tui opitulatione letemur, per dominum.

Super psalmum XX. Domine in virtute.

Benedic nos domine benedictione dulcedinis tue et comple tibi placitum desiderium nostrum, ut dum jugiter virtutes tuas suavi modulacione concinimus, longitudinem vite perpetue consequamur, per dominum.

Super psalmum XXI. Deus meus res.

Caput misericordie deus qui propter nos descendens in uterum virginis adjectus ligno, perfossus clavis, vestimentis insuper sorte divisis, surrexisti liber ab inferis, precamur ut hujus commercii non immemor sis, populi ab ore leonis ereptor, qui fuisti quondam primum in te spectancium liberator. Qui.

Super psalmum XXII. Deus regit me.

Rege nos domine virga consolacionis tue per semitas justitie, ut eterne beatitudinis habitacione percepta plenitudinem perhennis poculi repleamur.

Super psalmum XXIII. Domini est terra.

Stabilitor terre deus cui cuncta nuendi [5]) plenitudo deservit, restitue nos in innocentiam vite, ut possimus tua perveniente gracia montem sanctificacionis ascendere.

Super psalmum XXIV. Ad te domine levavi.

Libera nos ex omnibus angustiis nostris mitissime deus, quia ad te animas nostras erigimus. Obliviscere quaeso delicta juventutis et ignorancie prioris, et quicquid negligenter delinquimus clementer ignosce per.

Super psalmum XXV. Judica me.

Largire domine misericordiam tuam famulis supplicibus, et fac nos in tua veritate devotos, ut innocencia restituta actibus liberare mereamur ab impiis per dominum nostrum.

---

3) laqueis. 4) eruditi. 5) mundi.

Feria II. Super psalmum XXVI. Dominus illumina.

Defende nos a castris et proeliis inimici adjutor omnium deus, ut in domus tue perpetuitate durantes mereamur vultum tuum speciali contemplacione suspicere, per cristum.

Super psalmum XXVII. Ad te domine clamabo.

Fortitudo omnium fortissime deus salva populum tuum a descendentibus in lacum, ut ita nos in templo sancto tuo unanimiter vivamus et recte, ut pacem quam ore proximis perferimus, corde teneamus, per dominum.

Super psalmum XXVIII. Afferte domino.

Dona domine virtutem populo tuo et effice nos templum sanctificacionis tue, ut tibi de corde puro olocaustum acceptabile praeparemus, per.

Super psalmum XXX. Exaltatio.

Susceptor omnium deus clementissime permittas delectari super nos et inimicos nostros, sed ita nos tua virtute corrobora, ut converso placito nostro in gaudium sanctitatis tue memoriam jugiter excolamus, per.

In de d.

Immensam multitudinem dulcedinis tue piissime domine supplices exoramus precantes, ut dum veritatem requirimus tumorem execrabilis superbie conteramus, per.

Beati quorum.

Sancte domine qui remissis delictis beatitudine in te confitentibus tribuis, exaudi vota puritatis (pũtis?) familie, et confracto peccati aculio spirituali nos exultacione perfunde per.

Exultate justi in.

Pasce domine plebem tuam in fame verbi et eripe animas nostras de morte peccati, ut repleti misericordia tua, aggregari justorum gaudiis te imperciente mereamur.

Benedicam.

Angelorum et totius creature dispensator deus emitte angelum tuum in circuitu nostro cujus tuicione muniti mereamur a peccatorum morte pessima liberari, per dominum.

Super psalmum XXXIV. Judica domine nocentes.

Protector et salus anime nostre deus operi nos galea spei, et scuto inexpugnabili, ut a te in causis nostre necessitatis adjuti, mereamur cum diligentibus te leticia et exaltatione perfrui sempiterna, per dominum.

Super psalmum XXXV. Dixit injustus.

Clarifica nos celesti misericordia fons et origo lucis sempiterne deus, ut ubertate domus tue repleti omnem iniquitatem et dolum cum procacitate ferocis superbie rēnuamus, per.

Super psalmum XXXVI. Noli emulari.

Beatitudo omnium non incerta justorum deus, qui sanctos tuos non derelinquis in fame, neç in stadio tribulacionum superari permittis, precamur ut ea nos munias dextra quam illum ut non corruant, velociter porrigis praeparatam, per.

Super psalmum XXXVII. Domine ne.

Emitte salutare tuum infirmitatibus nostris vulnerum cicatricumque mortalium potentissime medicator, ut omnem gemitum doloremque nostrum coram te deplorantes valeamus vincere insultaciones adversancium vitiorum, per.

Feria III. Super psalmum XXXVIII. Dixi cus.

Custodi domine vitam nostram ne delinquamus in lingua, ut in meditacionibus nostris, spirituali igniculo ardescente ea thesaurisemus in seculo que te retribuente, celesti capiamus ex horreo, per.

Expectans ex.

Expectacio tuorum unica famulorum deus, quem ventum (?) in mundum caput libri principalis edocuit, insere precamur legem tuam cordi nostro, ut justitiam tuam in ecclesia nunciantes, ab omnibus iniquitatibus eruamur. Qui.

Psalmus XL. Beatus qui intelligit super.

Nostrorum peccaminum mitis indultor deus qui dignanter insinuas effugere diem malum, si misericordia subsequamur egenum, fer opem quaeso doloribus nostris, ut dum carnalia delicta clementer arguis, medicinam anime placabiliter largiaris.

Psalmus XLI. Quemadmodum.

Vultus nostri mirificum salutare deus, quod anime fidelium ardenter siciunt, tribue poscentibus, ut dum te visibili lacrimarum imbre pasci requirimus, invisibiliter te intra pectoris nostri tabernaculum collocemus, per.

Super psalmum XLII. Deus auribus.

Te fontem perpetui lucis omnipotens deus invocamus, da quaeso ut immissa veritate tua corda nostra nove lucis claritate perfundas, per.

Judica me deus.

Exurge domine in auxilium nostrum et erue nos ab obprobriis inimicorum, qui coram precibus nostris inimicarum gencium regna vicisti, et a persequentibus inimicis, vultus tui illuminatione nos eripe, per cristum.

Super psalmum XLIV. Eructa.

Criste domine verbum patris per quem cuncta creata sunt et reguntur, custodi quaeso ecclesiam tuam varietate gencium congregatam, ut dum te ex ipsa credulitatis justicia corde puro deligimus, principatum eterni seculi cum patribus nostris mereamur. Qui cum deo.

Super psalmum XLV. Deus noster refugium.

Perspicuum iminente tribulacione refugium misericors deus, sanctifica eterni fluminis impetu habitaculum cordis nostri, ut domino virtutum nobiscum cooperante terrena prelia confutemus.

XLVI. Deus gentes.

Rex omnium seculorum deus cujus regnum super omnes populos dilatatur, subjice gencium vicia sub pedibus nostris ut dum tibi deo nostro sapienter psallimus, tuo auxilio inimici nequicias superemus.

XLVII. Magnus.

Laudabilis atque terribilis deus qui in celesti Jerusalem princeps magnificus inveniris, dilata mentem nostram spirituali intelligencia, ut misericordia tua in nostri pectoris templo suscepta, digni veneracione tui nominis habeamur, per dominum.

Super psalmum XLVIII. Audite hec omnes gentes.

Reple domine os nostrum sapientia tua, ut dum memores te hominem factum fatemur, nosque redemptos de tartaro, mereamur vultus tui lumine decorari. Qui cum deo patre.

Super psalmum XLIX. Deus deorum.

Deus deorum domine rogamus te ne nos peccatores despicias pro iniquitatibus nostris, ut dum sacrificium tibi efferimus iter illud, quod salutare tuum ostendat gradiamur.

Super psalmum L. Miserere mei.

Perpetue misericordis ineffabile nomen trinitatis deus qui humani pectoris antrum emundans a viciis candoris efficis nivis, innova in visceribus nostris quaeso speritum[6]) sanctum tuum quo laudes tuas annunciare possimus, ut recto principalique spiritu confirmati mereamur eternis sedibus in Jherusalem celesti componi per Jhesum Cristum.

LI. Quid gloriaris.

Totius humane vanitatis destructor omnipotens deus fac nos in domo tua sicut olivam fructiferam florere, ut in tua misericordia sperantes ab iniquitatum maledicto salvemur.

Feria IV. LII. Dixit insipiens.

Respiciens de celo sancto tuo deus piissime, pone terminum insipiencie nostre, ut ab erroribus vanis eruti soli deo puritate cordis et integritate placeamus.

LIII. Deus in nomine.

Salvifica domine ecclesiam tuam in tui nominis pectore confidentes, ut despectis inimicis voluntaria te confessione magnificemus.

---

6) spiritum.

Exaudi LIV.

Jhesu domine qui ante secula manens condicionem humanam suscipiens ab unanimi discipule perditus mortem subjsti pro perditis, exaudi oracionem supplicum tuorum et presta ut te vespere, mane, meridie collaudantes, mereamur ab hujus seculi tempestatibus defensari qui visis etc.

Super psalmum LV. Miserere mei deus.

Bellorum invisibilium optime pater propugnator deus, qui in te fidentes ab inimicis obrui non permittis, exterge precamur ab oculis nostris peccatorum tenebras, ut dum carnalia comprimimus, placere tibi in lumine vivencium mereamur, per.

Super psalmum LVI. Miserere.

Transfer domine iniquitatem famulie [7]) humilis sub alarum tuarum umbra sperantis, ut missa de celo misericordia tua a nequissimis insidiarum foveis eruamur, per.

Super psalmum LVII. Si vere utique justi.

Justissime domine concede populo tuo ne a veritate tua auditum avertens venefici serpentis morsibus sauciertur.

Super psalmum LVIII. Eripe me de inimicis.

Omnipotens deus cujus virtutem atque misericordiam matutino laudamus in tempore, te fortitudinem nostram oramus et quaeso ut ab omni tenebrarum obscuritate eruti matutino lumine decoremus.

Super psalmum LIX. Deus repulisti.

Clementissime domine salva populum supplicem auxilio dextre tue, ut dum fructum boni operis in tribulacione exitatur [8]), tua semper gracia consoletur, per.

Super psalmum LX. Exaudi deus deprocaci.

Nexitatum nostrarum misericordissime consolator deus protege familiam a facie inimici, ut a te turri fortitudinis praemunita, in eternis habitaculis habitare mereatur, per.

Super psalmum LXI. Nonne deo subjecta.

Subde tibi animas nostras domine, quoniam tu es paciencia vera, ut rēnuentes incerta diviciarum, te solum contempta omni vanitate mundana sequamur, per dominum nostrum.

Super psalmum LXII. Deus deus meus.

Ad te diluculo vigilantibus lumine largire perpetuum auctor lucis eterne, ut te labia nostra laudent, te vita benedicat, te meditacio matutina glorificet, per dominum.

Super psalmum LXIII. Exaudi deus oracionem.

Tutela omnium credencium deus custodi ecclesiam tuam a conventu

---

7) familie. 8) excitatur.

malignancium, qui eam occultis jaculis impugnare vivuntur, ut te salubri rectoque retinentes intellectu justorum meritis perpetuitatis colletemur.

Super psalmum LXIV. Te decet imnus [9]).

Spes omnium fidelium (finz) terre deus exaudi oracione supplicis familie tue, ut dum tibi votum reddit imnumque persolvit, atriis tuis mereatur habitare in altissimis ubi et flumine aquarum vivencium inebrietur, et ubertate celestis frumenti facietur [10]), per Jhesum cristum.

Super psalmum LXV. Jubilate deo homines.

Insinua domine menti nostre gloriam laudis tue, et dignanter suscipe nostrorum olocausta labiorum, ut dum seculi hujus incendia transimus, in refrigeria te duce transferamur, per.

Super psalmum LXVI. Deus misereatur.

Illuminatio [11]) domine vultum tuum super nos et misericordiam nobis uberem benedictionem largire, per dominum.

Super psalmum LXVII. Exurgat deus.

Dominator domine qui justis spiritales epulas tribuens, facis eos in leticia delectari, concede gregi tuo mortem tuam intelligere teque triumphatorem mortis sedentem, ad patris dextram confiteri. Qui.

Feria V. Super psalmum LXVIII. Salvum.

Benignissime domine exaudi nos in veritate salutis tue, ut eruti ab omni squalore peccati mereamur in libro vite celestis ascribi.

Super psalmum LXIX. Deus in adjutorio.

Inexhausti adjutorii deus eterne ad adjuvandum familiam supplicem festinus occurre, ut victis malorum obprobriis tuis semper auxiliis misericorditer muniatur.

Super psalmum LXX. In te domine.

Excelsi solii regnatoris immense deus, qui sperantes in te dampnari eterna confusione non pateris, reple quaeso labia nostra laude tua, ut in hiis [12]) nos semper meditacionibus bonorum te dominante conservare mereamur per.

Super psalmum LXXI. Deus judicium.

Nomen tuum omnipotens deus ante cuncta secula benedictum invocantes oramus, ut humilitato calumniatore pacem populo justiciamque digneris largiri per.

Super psalmum LXXII. Quam bonus Israelis deus.

Fac nos domine tibi jugiter et in te totam virtutem spei nostre defigere ut mereamur laudes tuas in portis eternalibus nunciare per Jhesum.

Super psalmum LXXIII. Uti que deus repulisti.

Creator omnium elementorum deus rex eterne, memento gregis tui

9) hymnus. 10) sacietur. 11) Illumina. 12) his.

quem effusione proprii sanguinis tui redemisti, atque omnium te querencium voce perciciatus (?)[13]) exaudi. Qui cum.

Super psalmum LXXIV. Confitebimur tibi.

Pastor bone qui propter mortalium ovium damnacionem hausisti calicem passionis nomen tuum supplices invocamus, ut nos super columpnas septem stabilitos septiformis spiritus sanctificatione confirmes. Qui cum.

Super psalmum LXXV. Notus in Judea deus.

Cogitationibus te confitentibus effectus largire terribilis deus, ut a montibus eternis illuminati, ut dum ressurrectionis tue gloriam suscipimus, futuri judicii ignominia careamus. Qui.

Super psalmum LXXVI. Voce mea.

Mirabilium omnium operator immense deus qui quondam aquas in conspectu tuo sistentes, deinde in vina mutasti, te humiliter imploramus, ut suscepta voce clamoris nostri misericordiam nobis largiaris quam nunquam oblivisceris. Qui cum.

Super psalmum LXXVII. Attendite populi mei.

Effice nos manne spiritali alimento et torrente voluptatis tua pota nos opulentissime largitor omnipotens deus, ut mirabilia tua narrantes et pactum tuum servantes in montem sanctificacionis tue deduci mereamur per dominum.

Psalmus LXXVIII. Deus veneretur g.

Anticipa nos domine misericordia tua priusquam zelus ire tue deseviat, ut adjuti patrociniis beatorum quorum propter de sanguis effusus est propiciatione tua peccatorum veniam consequamur.

Super psalmum LXXIX. Qui regis Israelitem.

Visita domine vineam tuam quam de egipto tribulacionum potenti dextra liberasti ut respectui vultus tui vivificata, bonorum in te fructuum ubertate letetur, per.

Feria IV. Super psalmum LXXX. Exultate justi.

Dilata domine supplicum ora ad annunciandum gloriam tuam, ut egipciorum oneribus retrorsum relictis nostris tui confessione letemur, per.

Super psalmum LXXXI. Deus stetit in synago.

Da nobis domine secundum praeceptum tuum ab iniquitatis judicio declinare, pauperumque necessitatibus subvenire, ut mereamur filiorum tuorum numero copulari per dominum.

Super psalmum LXXXII. Deus quaeso silis (similis?) erit.

Discute a nobis quaeso domine omnem superfluitatis errorem, ut relictis gentibus viciorum, tibi soli domino qui super terram habitas devota mente serviamus, per.

---

13) percuciatus.

Super psalmum LXXXIII. Quam dilecta.

Tabernaculorum celestium fundator eterne deus, dispone quaeso ascensionis gradus in cordibus nostris, quibus ad tua tabernacula mereamur sine lapsu peccati conscendere.

Super psalmum LXXXIV. Benedixisti.

Converte nos deus salutaris noster et remitte iniquitatem plebis tue et ostende misericordiam tuam in veritate tua, quae nos in viam pacis justicia procedente perducat, per dominum.

Super psalmum LXXXV. Inclina domine.

Letifica domine vultum familie tue et erue animas nostras ex inferno inferiori, ut tui contemplatione protecti desideria carnis spiritualis dominatione calcemus, per.

Super psalmum LXXXVI.

Fundator fidei nostre bonorum omnium deus qui in mentibus sanctis portas constituis concede nos tales fieri, ut mereatur omnium in te letancium, lucis eterne hrē (honorabile) consorcium, per dominum.

Super psalmum LXXXVII. Domine deus salu...

Redemptor omnium et ineffabilis auctor salutis nostre deus, qui pro nobis inferna penetrans factus es inter mortuos liber, exaudi matutinam ecclesie tue precem et erue nos ab inimici insidiantis pessima servitute. Qui cum.

Super psalmum LXXXVIII. Misericordias.

Domine deus virtutum magne et terribilis qui glorificaris in consilio sanctorum, tui sunt celi et tua est terra, tu dominaris mari et fluctibus ejus, exaudi nos tuas misericordias decantantes cum servo tuo David qui tu es gloria virtutis nostre, cujus in nomine semper exaltabimus, per.

Psalmus LXXXIX. Domine refugium.

Luciflui fideris sator immense deus, qui novam lucem fugata nocte restituis sancia nos quaeso remittente misericordia tua, et dirige nos omnibus diebus nostris, ut ad tue beatitudinis visionem pervenire mereamur, per.

Super psalmum XC. Qui habitat in adju.

Presta nobis domine, per invocacionem sancti nominis tui, aspidis et basilisci letalia venena calcare ut ostenso nobis salutari tuo, adversus insidias inimici spiritalis clipei umbraculo muniamur.

Super psalmum XCI. Bonum est confiteri.

Exultacione eterna sanctorum deus custos diversis meritorum reficiens impendiis florere sicut palmam in tuis atriis inmarcessibiliter facis, quaeso ut remissis molibus peccatorum societatem sanctorum nobis dignanter imparciaris per.

Super psalmum XCII. Dominus regna.

Omnipotens sempiterne deus qui procinctus paterna virtute, celum, mare rramque collocasti, exaudi supplices tuos, et da nobis credulitatem in testioniis tuis, ut decore fortitudinis induti, domus tua fieri mereamur per.

Super psalmum XCIII. Deus ulcionum.

Exaudi nos domine benevolentia legis tue et esto nobis in tribulatione fugium qui homini prudenti insinuas scienciam ne delinquat per.

Super psalmum XCIV. Venite exultemus.

Salutare eximium omnium populorum deus respice propicius super 'es gregis tui eisque impercien̄s sal prudencie introducere easdem innoas, sempiternam digneris in requiem, per.

Super psalmum XCV. Cantate.

Factor celi terreque creator deus cui omnis terra cantici novi moducione persultat, precamur ut sicut te a ligno regnantem confitemur, ita nisso errore futuri adventus tui gloriam intentis sensibus praestolemur. ·um deo patre,

Super psalmum XCVI. Dominus regna.

Custos deus animarum, cujus regnum est pars justorum, concede nos propheticas evangelicasque choruscaciones pectoribus nostris inseri, ut quod tectum velamine prisco reperitur, spiritu sancto revelante pandar intuitu, per.

Sabbato. Super psalmum XCVII. Cantate.

Emitte domine salutare tuum mentibus nostris, qua revelasti miseriordiam tuam universis gentibus, ut qui quondam judicari venisti pro peritis, misericordiam cum adveneris pro quibus judicatus es largiaris. Qui m deo.

Super psalmum XCVIII. Dominus regna.

Sublimis throni domine te adoramus et quaesumus ut columpna nobis i luminis refulgente modum sacerdotalis ordinis te custode servemus, per.

Super psalmum XCIX. Jubilate deo.

Jubilamus tibi eterne domine in leticia et exultatione poscentes, ut um porte pectorum nostrorum in tuis laudibus reserantur, semper ad miericordie veritatisque confessionem pandantur, per Jhesum cristum dominum.

Super psalmum C. Misericordiam et.

Incomprehensibilis deus virtutis, qui famulis tuis misericordiam atque idicium clementer insinuas, concede nobis fidelibus te diligere rectamque iam ingredi, et a voluntate execrabilis superbie declinare per cristum ominum.

Super psalmum CI. Domine ex.

Exorabilis domine intende cordi supplicum tuorum, ut qui peccatis ntenti tanquam fenum aruimus respectu celestis misericordie sublevemur.

Super psalmum CII. Benedic primum.

Sana domine languores populi tui qui semper peccatoribus quasi pro filiis misereris, ut exempti ab interitu mortis perpetue, te anima nostra benedicat et vita clarificet, per dominum.

Super psalmum CIII. Benedic secundum.

Inclite quaeso omnipotens deus qui fructu locupleto terram aridam saciasti, da nobis spiritali mente ascensum tue glorie contueri, ut dum te in celis conspicimus, illa semper que sunt celestia devote meditemur, per dominum.

Super psalmum CIV. Confitemini.

Invocantes nomen tuum domine deprecamur, ut qui patres nostros virtute tui nominis pereunte angelicis pascibus refecisti, nos quoque misticis dapibus foveas ac reformes, per dominum nostrum cristum.

Super psalmum CV. Confitemini secundum.

Memento nostri domine in beneplacito populi tui et a peccatorum nos servitute discussos salutaris tui visitatione salvifica, per dominum.

Super psalmum CVI. Confitemini tertium.

Confitemur domine vias tuas quas jugiter circa nostras exerces inopias precantes ut qui exaltatus in ecclesiis resides ad dextram patris in throno, nobis tante miseracionis et intelligere et custodire concede archanum. Qui.

Super psalmum CVII. Paratum.

Prepara tibi domine cor nostrum ad confitendum nomini tuo, ut de intelligentes resurrexisse diluculo, illuc tendamus merito quo tu victor es in regno. Qui cum.

Super psalmum CVIII. Deus laudem.

Vivifice miseracionis deus, qui maledictioni subjacere dignatus es ut nos a maledicto legis erueres, quaeso ut facias nobiscum misericordiam propter nomen tuum, et digneris nos a persequentibus viciis et malorum obtrectacionibus liberare, ut te deum et dominum nostrum confiteamur in secula seculorum amen.

Super psalmum CIX. Dixit dominus.

Ante luciferum genite deus qui es principium creature, te rogamus et petimus, ut sicut residens ad dextram patris inimicis tuis pedibus subjectis, ita nos tuis officiis dignos habeas ablata dominacione peccati. Qui.

Super psalmum CX. Confitebor tibi.

Sanctorum omnium gloriosa confessio deus tribue nobis timorem nominis tui, quem esse inicium sapienciae praedixisti, ut tuis admixti consiliis misericordie tue dapibus saginemur, per Jhesum.

Super psalmum CXI. Beatus vir qui timet.

Lumen perpetuum rectorum cordium deus concede nobis te diligere

tua gloria jocundari, et sic dispergere in hoc seculo, ut ab auditu malo non timeamus in futuro, per.

Super psalmum CXII. Laudate pueri domnum.

Benedictum nomen tuum omnipotens deus collaudantes deprecamur ut nos in sinu matris ecclesie locatos in domo tua per evum letari concedas.

Super psalmum CXIII. In exitu israhel.

Ineffabile nomen trinitatis deus qui fluenta Jordanis aspectu tui luminis terruisti, prā (praesta) ut quos ablutos sacro baptismate revocasti, numquam paciaris a fetidis simulachrorum ydolis maculari, per Jhesum.

Super psalmum CXIV. Dilexi.

Ablutor peccaminum deus qui animas te fideliter invocantes velociter consolaris, ut nos a periculo rogamus inferni erutos in regione vivorum ablata pectori [14]) morte restituas, per Jhesum.

Super psalmum CXV. Credidi.

Talis sit quaeso domine vita supplicum sicut est in conspectu tuo mors preciosa sanctorum, ut a vinculis peccati liberi, mereamur futuris in Jherusalem celesti gaudiis praelibari, per dominum Jhesum cristum.

Super psalmum CXVI. Laudate dominum omnes.

Omnipotentissime dominator deus qui ab omnium gencium ore laudaris, precamur ut confirmes super nos, misericordiam tuam et veritas tua semper nobiscum permaneat.

Super psalmum CXVII. Confitemini.

Bone et misericors qui et peccatores in tribulatione consolaris, tabernacula justorum exultatione perfundis exalta quaeso ecclesiam tuam virtute potestatis dextre tue, quae fiat porta justitie credentibus, et ita se angulari lapide per fidem firmam connectet ut in tue resurrectionis clarificacione semper exultet per te Jhesum.

Super psalmum CXVIII. Beati in.

Palma totius beatitudinis deus qui fideles tuos, ut in lege tua ambulent, testimonia scrutentur, mandata custoditam saluber provisor informas, concede nobis justificaciones tuas toto corde exquirere, eloquia tua mirabilia praedicare, ut quattenus [15]) quasi oves perdite erravimus, tuis piis humeris tandem restituti in paradiso gloriemur, per.

Super psalmum CXIX. Ad do.

Tribulacionum nostrarum deus optime meditator, libera animas fidelium tuorum a labiis detrahentium iniquorum ut spiritalibus adjutoriis muniti nullis impugnacionibus aggraventur, per.

Super psalmum CXX. Levavi oculos.

Protege domine plebem tuam neque dormitans neque dormiens deus,

14) peccati. 15) quatenus.

et ne vereamur per diem aut per noctem, tu nos a scandalo hujus mundi defende per Jhesum.

Super psalmum CXXI. Letatus sum.

Ambulantibus in atriis domus tue omnipotens deus, pacis habundanciam largire ac praesta ut in edificacione tue civitatis inter confitentes nomini tuo mereamur asscribi per.

Super psalmum CXXII. Ad te levavi.

Celorum habitator deus ad te levamus oculos nostros orantes, ut amputatis obprobriis superborum, misericordiam nobis solitam clementer indulgeas, per dominum cristum.

Super psalmum CXXIII. Nisi qui dominus erat.

Repelle quaeso domine nequicias insurgentium a sorte justorum, ut qui in te confidunt, tua semper custodia vallentur.

Super psalmum CXXIV. Qui confidunt.

Eripe nos domine a laqueo venancium, qui nos devorare nituntur, ut qui de nostra virtute diffidimus, nominis tui adjutorio muniamur.

Psalmus CXXV. In conver.

Consolare domine populum tuum et libera nos a captivitate pessima viciorum, ut quod hic in lacrimis serimus, per bona opera te retribuente cum gaudio repetemus[16]) in vita eterna per Jhesum.

Super psalmum CXXVI. Nisi dominus est.

Domorum spiritualium edificator deus vigila quaeso super ecclesiam tuam, et imple desiderium nostrum, ut et nos partem in hereditate tua cum electis tuis habere mereamur, per.

Super psalmum CXXVII. Beati omnes.

Timentibus nomen tuum domine beatitudinem largire perpetuam, ut talis in nobis actio talisque sit vita quae celsum de bonis fructibus meritum reportet ad sidera, per dominum.

Super psalmum CXXVIII. Sepe ex pugna.

Ab omnibus impugnationum nequiciis ecclesiam tuam protector eterne tuere, ut devictis adversancium molestiis tua benedictione repleatur, per.

Super psalmum CXXIX. De profundis.

Intendant quaeso domine tue, pietatis aures in oracione supplicum, quia aput te est propitiacio peccatorum neque observes iniquitates ulciscendo sed impertire nobis misericordias tuas indulgendo per Jhesum.

Super psalmum CXXX. Domine non est exaltatus.

Ne permittas nos exaltari in superbia seculi omnipotens pater, sed sicut tu mitis es et humilis corde, et tibi placitis moribus consentire concede, per.

16) repetamus.

Super psalmum CXXXI. Memento domine da.

Memor esto nostri domine et effice nos dignos, in quibus tu locum invenias habitandi ut dum testimonia tua custodimus in eterna tabernacula perduci mereamur, per.

Super psalmum CXXXII. Ecce quam bonum.

Infunde domine in ecclesiam tuam caritatem firmitatis et pacis, ut rore spiritualis unguenti aspersa benediccionis tue gracia jocundetur.

Super psalmum CXXXIII. Ecce nunc.

Ecce nos servi tui benedicentes te domine deus noster exoramus ut nobis in caligine mundi hujus obtectis illuminare digneris, quatenus ad te dum manus nostras in bonis operibus elevamus, benedictiones a te largissimas consequamur, per.

Super psalmum CXXXIV. Laudate nomen.

Suavitas eximia deus quam ominis[17]) terra parcedinis tue benignitate collaudat rogamus te, ut ablata a nobis vane superstitionis errore inter sanctos et electos nomen tuum laudare mereamur per Jhesum.

Super psalmum CXXXV. Confitemini domine qui.

Memor humilitatis nostre domine miserere nobis, et sicut quondam patribus nostris terram, adversariorum in hereditatem constituisti, ita nobis in terra vivencium inter sanctos et electos tuos porcionem in hereditatem sempiternam largiaris.

Super psalmum CXXXVI. Super flumina babilonis.

Captivitatem[18]) nostrarum potentissime absolutor, concede nobis laudes tuas spiritali canere concentu, ut quos sonus noxium ante fecit exules, alleviatio[19]) tue potentis dextere, celi restituat cives.

Super psalmum CXXXVII. Confitebor tibi domine in toto corde.

Multiplica domine veritatem tuam in animabus supplicum, ut te jugiter intento adoremus, in conspectu tuo ut quandoque cum sanctis angelis gloriemur, per Jhesum.

Super psalmum CXXXVIII. Domine probasti.

Celi terre aerisque prospector deus, quo moriente iluminata[20]) sunt tartara, quo resurgente angelorum et hominum exultavit caterva precamur tante glorie excellentem virtutem ut directi in via eterna illo tueamur in brachio, quo honorabilis amici tui gloriantur in celo Jhesu criste salvator.

Super psalmum CXXXIX. Eripe me.

Custos salutis nostre et virtus omnium fidelium deus defende nos a discordancium et distrahencium veneno mortifero, ut te obumbrante protecti numquam obligemur laqueis inimici per.

---

17) omnis. 18) leg. captivitatum. 19) allevatio. 20) illuminata.



Super psalmum CXL. Domine clamo.

Pone domine custodiam ori nostro ne inania proferamus, ut misericordia tua correpti ab omnibus iniquitatum scandalis protegamur, per.

Super psalmum CXLI. Voce mea ad d. c.

Deprecantes domine voce humili, majestatem tuam exposcimus, ut adjuti a te spei nostre porcionem cum electis tuis in terra viventium sorciamur.

Psalmus CXLII. Domine exaudi orationem meam, auribus percipe depr.

Deus qui matutinam resurrectionis tue gloriam auditam fecisti jocunditatem cum ex inferno redires replesti terram gaudiis quam relinqueras [21]) in obscuris, rogamus pietatis tue ineffabilem majestatem, ut sicut tunc catervam apostolicam gaudere fecisti sacra in extasi, ita ecclesiam tuam expansis manibus flagitantem splendore celestis jubaris illustrare digneris.

Super psalmum CXLIII. Benedictus dominus deus meus.

Voce nos domine spiritalibus armis noxialibus resistere culpis, ne vanitati mundane subjecti a tui juris dominacione pellamur.

Super psalmum CXLIV. Exaltabo te d. m.

Regnator omnium seculorum domine qui spiritalem cibum omni anime oportunum ministras in tempore, concede nobis te perpetualiter benedicere tuamque potenciam cum electis tuis fiducialiter exaltare, ut a te perpetue exaltati tecum gloriemur in celo.

Psalmus CXLV. Lauda anima mea dominum.

Gloriose ac omnipotens domine in quem beatorum anime totam spei confidenciam ponunt, concede nobis ut adjutorio tuo illuminati valeas te jugiter mente pura diligere.

Super psalmum CXLVI. Laudate dominum quam bonus.

Edificator celestis iherusalem deus, qui multitudinem stellarum et concludis numero et nominatim singulariter vocas, quaeso sana contritos corde dispersos congrega atque nos innumerabili sapiencia tua locupleta.

Super psalmum CXLVII. Lauda ihrusalem.

Conforta domine portas ecclesie tue et pone terminis ejus pacem ejusque adipem spiritalem tritici dignanter impende.

Super psalmum CXLVIII. Lauda dominum de celo.

Excelsarum edium supereminens et excelsa potestas dei, concede famulis tuis ut sicut cuncta quae cernimus de jubente creata sunt, itaque praecipias ut de custode in laudem tuam serventur.

---

21) pro: reliqueras.

Super psalmum CXLIX. Cantate domino canticum novum.

Ductor tocius bonitatis deus qui omnem mansuetudinem te humiliter confitentem exaltas, praesta, ut sicut sanctos exultare facis in gloria, ita poenitentem ecclesiam custodire digneris ab hujus seculi dilectationibus impollutam.

Super psalmum CL. Laudo dominum in sanctis ejus.

Harmonie nostre suavissimum melos qui nostri pectoris modulamina nunc fletibus precipis abstergere, presta ut dum illa spiritali affectu concinnimus perpetuis choris te cum sanctis omnibus collaudamus.

Sequuntur cantica.

Confitebor tibi domine.

Deus qui omnibus ecclesie tue filiis sanctorum prophetarum vocem manifestasti in omni loco dominacionis tue satorem te bonorum seminum et electorum palmitum esse ostendis cultorem, tribue quaesumus populis tuis qui et vinearum apud te nomine censentur, et segetum ut spinarum et tribulorum squalore resecato digni efficiantur fruge secunda.

Ego dixi in dimidio.

Obsecro te domine magne et terribilis, custodiens pactum et misericordiam diligentibus te, et custodientibus mandata tua, tibi domine justicia, mihi autem confusio faciei, tibi misericordia et propiciacio propter temetipsum inclina deus meus aurem tuam et exaudi me, aperi oculos tuos et vide infirmitatem meam quia nomen tuum invocatum est super domum meam domine deus meus.

Exultavit cor meum in domino.

Recordare domine quod acciderit mihi intuere et respice obprobrium meum et da mihi animam quae praecepta tua jugiter custodiat et innova dies sicut a principio domine deus meus.

Cantemus domino.

Deus cujus antiqua miracula eciam pie nostris coruscare sentimus temporibus dum quod uni populo a persecucione egiptiaca liberato dextre tue pñia (potencia) contulisti id in salutem gentium per aquam regeneracionis multis operaris, presta ut in abrahe filios et in israeliticam dignitatem tocius transeat plenitudo.

Domine audi.

Omnipotens sempiterne deus spes unica mundi qui prophetarum preconio presentium temporum declarasti ministeria, auge populi vota nostra supplicacione placatus qui sicut cervus expectat fontem aquarum ita in nullum alium, nisi in te et in miseraciones tuas corde perfecto speramus.

Audite celi.

Deus celsitudo humilium et fortitudo rectorum qui per sanctum moysen puerum tuum ita erudire populos tuos sacri carminis tui decantatione voluisti, ut illa legis iteratio fieret etiam nostra directio, excita ad omnem justificaturum gentium plenitudinem potenciam tuam, et da leticiam mitigando terrorem, ut omnium delitis peccatorum maculis quod denunciatum est in ultionem transeat in salutem.

Benedicite omnia opera dominum.

Deus per quem fides ignem non sentit et infidelitas sine igne uritur, qui beatissimos tres pueros forti fide armatos, conjectos in camino ignis leto vultu, omni ex parte illesos ymnum tibi canere fecisti, obsecramus ut pari dignatione, fide ac devotione nos armare, et timoris tui vigore implere digneris, ut a camino viciorum liberati ymnum dicere et exaltare in eternum nomen tuum mereamur.

Benedictus dominus meus.

Benedictus dominus deus israhel visita plebem tuam et benedic populum et libera eum a peccatis eorum, presta domine virtute, ut de manu inimicorum nostrorum liberemur, ut tibi domino nostro servire mereamur in justicia et sanctitate omnibus diebus vite nostre et dirige pedes nostros in viam pacis eterne.

Te deum laudamus.

Deus rex omnium conditor atque creator qui unus in trinitate et trinus in unitate cognosceris cujus magnitudinem deficit lingua humana narrare in quem sine cessacione proclamant angeli sanctus sanctus sanctus da nobis famulis tuis ore digno ter sanctus praeconii tui voces attollere ut angelica et nostra consona modulacione placatus, ob pietatem tuam salubriter optata retribuas commissa benigne indulgeas, ut detersis a nobis peccaminibus pura et libera consciencia tua mereamur epulencia[22]) gratulari.

Oracio Jero. pro fide catholica.

Sancta trinitas deus unus insubalternus in personis tua laus tua gloria ab omni creatura apostolo tuo testante scio quam sine fide impossibile est placere tibi, nam qui tecum non colligit spargit et anxpi[23]) manet ac contra te est, et nemo venit ad te nisi gracia tua a preveniente traxeris eum, tu qui (quod?) subsistis te et non aliunde creata, sicut omnia alia habes. Tu es, qui es, et semper eras, et permansurus es dicente David. Ipsi peribunt tu autem permanes, et omnes sicut vestimentum veterascunt. Gracias tibi ago quod me ad fidem tuam vocasti, et inter fideles enutristi, ac a perfidis divisisti, qui omnibus infidelibus comminatus es rogum perpetuum. Credo igitur in te deum patrem omnipotentem

---

22) opulentia. 23) antichristi.

cunctorum visibilium conditorem, et in dominum nostrum Jhesum cristum per quem creata sunt omnia verum deum unigenitum, et verum dei filium, non factum, non adoptivum sed genitum, per omnia equalem et consubstancialem tibi deo patri qui omnia salutis mee suffragia, natus de virgine incorrupta, passus, mortuus sepultus, tercia die resurgens, et die quadragesima in celum ascendens perfecit. Credo et in spiritum sanctum deum verum ex patre procedentem, equalem per omnia patri filioque voluntate, potestate, eternitate, atque substancia, qui missus de supernis sua gracia apostolos atque discipulos replevit. Confiteor unum esse baptisma hominemque post lapsum posse per penitenciam veram salvari. Credo insuper omnes principales fidei catholice articulos et omnes scripturas sacras, detestor omnes hereses, errores atque superstitiones, recognosco rursum te dominum deum meum sepius offendisse, et jam vere penitens, odio habebo omne peccatum et diligam inimicum pro omni posse, et omne oblatum restituam. Credo demum carnis resurrectionem ac in eadem qua nunc sumus veritate membrorum omnes reparandos, et sic omnes perpetuo permansuros. Atque unam sanctorum omnium esse vitam, sed premia pro labore diversa, sic et malorum supplicia. O clementissime ac majestatis tremende deus omnipotens pater misericordiarum et deus tocius consolacionis, hanc da mihi fideliter firmiterque profiteri cristianismi hujusque fidem operibus tibi placentibus redimere et ab nulla inimici suggestione abduci, ut discipulus tuus corde, ore, et opere inventus, a te audiam mellifluum verbum cum omnibus caris et dilectis tibi, venite benedicti percipite regnum. Qui vivis.

Magnificat.

Sancte, benedicte, gloriose, et potens sempiterne deus oracionem populi tui auribus misericordie tue et potestatis benigne accepta, ut nostra sacrarum precacionum ad te hostia meritis et precibus beatissime matris tue perpetue virginis marie, tamquam timiamiatis (?) vespertini odor flagrantis plena suavitate conscendat.

Nunc dimittis.

Omnipotens sempiterne deus a quo sola sacra desideria arcana consilia et justa sunt opera, da servis tuis illam quam mundus dare non potest pacem, ut et corda et corpora nostra mandatis tuis dedicta et hostium sublata formidine tempora nostra sunt tua protectione tranquilla, ut tuas permissiones expectantes, consciencia pura fide firma spe perfecta, caritate fixa diem ultimum feliciter cum symeone sancto sene in tua gracia concludamus, per dominum.

Psalterio finito cum collectis dicantur oraciones sequentes.

Omnipotens sempiterne deus redemptor et creator meus, exaudi me peccatorem misericordiam tuam suppliciter deprecantem et tribue per sancte

dei genitricis semperque virginis marie intercessionem omnium sanctorum interventionem atque per psalmorum continuam commemoracionem quatinus indulgenciam omnium delictorum meorum merear adipisci, et te qui es refugium pauperum et consolatio omnium in te confidencium, cunctis diebus vite mee misericorditer me protege post hujus temporis spacium ad eterne vite requiem merear pervenire.

Item oratio.

Benignus et misericors deus qui revocas et salvas penitentes, medelam tribuis infirmantibus coronam glorie perseverantibus exaudi me miserum et indignum famulum tuum per hos psalmos clemenciam tuam implorantem, ut quicquid hic oravi licet indigne te largiente merear gloriose adipisci.

Deprecor misericordiam et pietatem tuam domine ihesu criste fili dei vivi sciens quam qui misericors es clemens ac multum benignus, te adoro, te invoco, te deprecor qui exaudisti sanctos et electos tuos ab inicio mundi usque in finem, exaudi me indignum atque peccatorem te adorantem te deprecantem, suscipe oracionem et postulacionem meam, omnemque sensum spiritualem istorum psalmorum quos coram te suppliciter cantavi sintque ante conspectum tuum acceptabiles, qui cum.

Volens predictas oraciones domino solvere statuat omni die legere III vel IV psalmos aut plures in ordine cum suis deputatis premissis orationibus, et brevi tempore hoc grande perficiet bonum, et si perseverarint, sine dubio prout aperte a multis compertum est in gracia morietur et salvabitur. Et si attediatus quis in lectione psalmorum fuerit, ad minus legat predictas oraciones singulis diebus concernentes psalmos nocturni illius ferie. Verbi gracia, dominicis diebus legat usque Dominus illuminatio mea, et c. Dixit dominus domino meo usque dilexi quoniam ex., et sic de singulis.

Beilage 12a.

Des Erzbischofs Ansgar Schreiben an die deutschen Bischöfe, bei Uebersendung einer die Mission des Erzbischofes Ebo zu den Dänen und Schweden betreffenden Schrift. Vor 865 [1]).

In nomine sanctae et individuae trinitatis. Ansgarius, gratia Dei archiepiscopus, omnibus sanctae Dei ecclesiae presulibus in

---

1) Aus Ph. Caesar Triapostolatus. Rimbert vita S. Anskarii c. 41 spricht von diesem Sendschreiben. Adam v. B. L. I, c. 31 giebt den letzten Theil desselben. Albert. Crantzii Metropolis l. 1, c. 42.

regno duntaxat Ludovici regis commanentibus. Nosse vos cupio, quia in hoc libello continetur, qualiter Ebo, Rhemensis archiepiscopus, divino afflatus spiritu, temporibus domini Ludovici imperatoris, cum consensu ipsius ac pene totius regni ejus synodi congregatae, Romam adiit, ibique a venerabili papa Pascali publicam evangelizandi licentiam in partibus aquilonis accepit, et qualiter postea Ludovicus imperator hoc opus sublimavit, seque in omnibus largum prebuit et benevolum, et cetera quae huic legationi contigerunt. Quapropter suppliciter deprecor, ut apud Deum intercedatis, quatenus haec legatio, crescere et frutificare mereatur in Domino. Jam enim, Christo propitio, et apud Danos et apud Sueones Christi fundata est ecclesia, et sacerdotes absque prohibitione proprio funguntur officio. Precor etiam, ut has literas in bibliotheca vestra ad perpetuam memoriam reponi faciatis, et prout locus dictaverit, tam vos quam successores vestri, ubi utilitatem vestram perspexeritis, notum omnibus istud faciatis. Omnipotens Deus faciat vos omnes hujus operis pia benevolentia participes et in coelesti gloria Christi coheredes.

Beilage 12b.

Schreiben bei Uebersendung der Schrift über die Legation des Erzbischofs Ebbo nach dem Norden, nebst Nachricht von desfallsigen Privilegien der Päpste und Ebbo's Nachfolgern. 865.

Autenticis per ordinem succedentium trium apostolicum roboratis privilegiis, Pascalis scilicet, Eugenii sive Gregorii sanctae Romanae sedis presulum, hoc legationis Christi exemplar editum cunctis ecclesiae catholicae filiis porrectum: atque prefixum opem ferentibus, felicitatis negotium, impedientibus autem terribile damnationis judicium, si ligandi solvendique apostolicae dignitatis verum Dei esse potest testimonium dicentis: Quodcunque ligaveris super terram et reliqua. Insuper vero: quod uni ex minimis meis fecistis, mihi fecistis, et qui scandalizaverit unum de pusillis vel cetera. Mundo superbientibus divinitus vulgata tormenta, piis tamen benignisque mentibus hec ita conscripta per ordinem firmaverunt inviolabilia jura apostolica.

In den Handschriften folgt hier die Bulle des Papstes Pascalis I., hinter welcher folgende Worte stehen:

Similiter auctoritate hujus apostolici privilegii adjunctus est huic legationi Anskarius episcopus cum sociis, confirmatione Eugenii, sequentis papae; quos succedens et Gregorius presul eadem roboratione ausit, et Simonem archiepiscopum [1]) cum Anskario pontificali pallio pariter decoratos, in archiepiscopali dignitate, si non temporaliter opulenti, spiritaliter tamen roborati, verbum Domini gentibus porrigentes, decus divinum in ipsis vigeret sublimiusque corruscaret in omnibus.

Beilage 13.

Des Papstes Nicolaus I. Rescript an den hamburgischen Erzbischof Rimbert, bei Uebersendung des Palliums. 865 im December.

Nicolaus episcopus, servus servorum Dei, reverendissimo et sanctissimo confratri nostro, Rimberto, archiepiscopo Hammaburgensi. Si pastores ovium solem geluque pro gregis sui custodia die ac nocte ferre contenti sunt, et ut ne qua ex eis aut errando pereat, aut ferinis laniata morsibus rapiatur, oculis semper vigilantibus circumspectant: quanto sudore, quantaque cura debemus esse pervigiles, nos, qui pastores animarum dicimur, attendamus et susceptum officium exhibere erga custodiam dominicarum ovium non cessemus, ne in die divini examinis pro nostra desidia ante summum pastorem negligentię reatus excruciet. Unde modo honoris reverencia sublimioris inter cęteros judicamur. Pallium autem fraternitati tuę ad missarum sollempnia celebranda concedimus, quod tibi non aliter, ecclesię tuę privilegiis in suo statu manentibus, uti largimur, nisi solummodo in die sanctę ac venerandę resurrectionis domini nostri, Jhesu Christi, seu in nataliciis sanctorum apostolorum, atque beati baptistę Johannis, nec non in assumptione beatae Dei genitricis Marię, simulque in dominicę domini Dei nostri nativitatis die, pariterque in solempnitatis ecclesię tuę die, verum etiam et in ordinationis tuę natalicio concedimus die, sicuti a bea-

---

1) Simon, ursprünglich Gautbert genannt, hat niemals den Titel des Erzbischofs, sondern nur den des Bischofs geführt.

tissimo predecessore nostro domino Gregorio, hujus almę sedis presuli sancitum est. In secretario vero induere tua fraternitas pallium debeat, et ita ad missarum sollempnia proficisci, et nichil sibi amplius ausu temerarię praesumptionis adrogare, ne dum in exteriori habitu inordinate aliquid arripiatur, ordinate etiam, quae licere poterant, amittantur. Cujus quoniam indumenti honor modesta actuum vivacitate servandus est, hortamur, ut et cuncta ornamenta conveniant, quatinus auctore Deo recte utrobique possis esse conspicuus. Itaque vita tua filiis tuis sit regula; in ipsa, si qua tortitudo illis injecta est, dirigatur, in ea, quod imitentur, aspiciant, in ipsa se semper considerando proficiant, ut tuum, post Dominum, videatur esse, bene quod vixerint. Cor ergo neque prospera, quę temporaliter blandiuntur, extollant, neque adversa deiiciant, sed quicquid illud fuerit, virtute pacientię devincatur. Nullum apud te locum odia, nullum favor indiscretus inveniant, districtum mali cognoscant, insontem apud te culpabilem suggestio mala non faciat, nocentem gratia non excuset, remissum te delinquentibus non ostendas, ne quod ultus non fueris perpetrari permittas. Sit in te et boni pastoris dulcedo, sit et judicis severa districtio, unum scilicet, quod innocenter viventes foveat, aliud, quod inquietos feriendos a pravitate compescat. Sed quoniam nonnunquam prepositorum zelus, dum districtus malorum vult vindex existere, transiit in crudelitatem correptio; iram judicio refrena et censura disciplinę sic utere, ut et culpas ferias, et a dilectione personarum quas corrigis, non recedas. Misericordem te, prout virtus patitur, pauperibus exhibe, oppressis defensio tua subveniat, opprimentibus modesta correctio contradicat, nullius faciem contra justiciam aspicias, nullum querentem justa despicias. Custodia in te equitatis excellat, ut nec divitem potentia sua aliquid apud vos extra viam suadeat racionis audere, nec pauperem de re sua faciat humilitas desperare. Quatinus Deo miserante talis possis existere, qualem sacra lectio precipit dicens: oportet episcopum irreprehensibilem esse. Sed hiis omnibus uti salubriter poteris, si magistram caritatem habueris, quam qui secutus fuerit a recto aliquando tramite non recedit. Ecce frater karissime, inter multa alia ista sunt sacerdocii, ista sunt pallii, quae si studiose servaveris, quod foris accepisse ostenderis, intus habebis. Fidem autem tuam, quam intus epistolis breviter asscripsisti, licet lacius explanare debueras, redemptori tamen nostro gratias agimus, quod eam in ipsa tam brevitate rectam esse cogno-

vimus. Sancta trinitas fraternitatem vestram gratiae suae protectione circumdet, atque ita in timoris sui via nos dirigat, ut post vitae hujus amaritudines ad eternam simul pervenire dulcedinem mereatur.

Scriptum per manum Zachariae, scrinarii sanctae Romanae ecclesiae, in mense Decembre, indictione XIII.

Beilage 14.

Die lateinischen Gesänge der schwedischen Kirche zur Ehre Ansgar's, aus dem Breviarium zu Upsala, nebst der deutschen Uebersetzung [1].

Hymnus.

Ansgari, Pater optime, errantes nos in devio
Reduc tuo juvamine servans sub Christi gremio.
Danis et Suecis gratiae donum fidemque praedicas;
Pugil fortis in acie gentes Deo sanctificas,
Notam facis incredulis doctrinam evangelicam,
Lucem ministrans populis, ducis in viam coelicam.
Bonus pastor viriliter, gregem pascis dominicum,
Informans quod veraciter Christum colat magnificum.
Prudens talenta gratiae, cum lucri magnitudine,
Adducis regi gloriae in pacis pulchritudine.
Deo patri sit gloria ejusque soli Filio,
Cum Spiritu Paraclito in sempiterna saecula.

Hymnus.

Ansgarius, bester Vater du, wir irren bahn= und führerlos:
O, wend' uns deinen Beistand zu und leit' uns heim in Christi Schooß.
Der Gnade Gut, des Glaubens Macht thust du Dän' und Schweden kund
Und wirbst, ein Held in heil'ger Schlacht, der Heiden Volk zum Gottesbund.
In der Ungläub'gen Heidenthum verbreitest du der Wahrheit Schein,
Führst sie zum Evangelium, und in die Himmelsarche ein.
So weidest du, ein guter Hirt, die Heerde, die dem Herrn gehört,
Und die von dir gelehret wird, wie sie in Wahrheit Christum ehrt.
Der Gnade Pfand, verliehen dir, und überschwänglichen Gewinn
Bringst du in Friedens heil'ger. Zier dem Könige der Ehren hin.
D'rum preist der Gläubigen Gebet die heilige Dreieinigkeit,
Den Vater, Sohn und Paraklet, von Ewigkeit zu Ewigkeit!

1) Die Uebersetzung ist aus Paniel's Erinnerungsschrift (Bremen 1843) entlehnt.

Ad Magnificat Antiphona.

Ludovicus imperator dirigit Ansgarium,
Ut sit Suecis legislator, docens Evangelium,
Coeli spargit ex thesauro veritatis gratiam,
Ex doctrinae profert auro fidei constantiam.

Antiphonie zum Magnificat.

Kaiser Ludwig entsandte Sanct Ansgar, den Glaubenszeugen,
Nach der Schweden fernem Lande, sie in Christi Joch zu beugen,
Aus dem Himmelsschatze spendèt er die gnadenreiche Wahrheit,
Wirkt den Glauben, der nicht endet, aus der Lehre Sonnenklarheit.

Collecta.

Exaudi, quaesumus, Domine preces nostras, quas in sancti Confessoris atque Pontificis Ansgarii solemnitate deferimus, et ejus, qui sibi digne meruit famulari, intercedentibus meritis, ab omnibus nos absolve peccatis.

Collecte.

Erhöre, o Herr, wir flehen zu dir, unsere Gebete, die wir zur festlichen Verherrlichung des heiligen Bekenners und Kirchenhauptes Ansgar dargebracht haben, und sprich uns um der Verdienste dessen willen, der dir so treu gedienet hat, von allen unsern Sünden los! —

Beilage 15.

Konrad Benne's [1]) Hymnus auf den heiligen Ansgarius.

Aus dem Missale secundum ritum Ecclesiae Bremensis vom Erzbischof Johann Rode (Argentorati 1511.). Fol. CLVIII. seqq.

Jocundare plebs Bremensis
de tam miris et immensis
donis tibi hic ostensis
cum decore vario.

Leta leto psalle cano
glorioso de patrono
triumphante summo throno
beato Anschario.

Forma vite Romanorum,
pontifex Norbalbingorum [2])
arce tenet in polorum
mercedem negocio.

Antris sub Corbeje fotus,
cunctis sanctitate notus,
sic ad summum fit promotus
gradum sacerdotium.

---

1) Konrad Benne war Decanus des Unterstifts SS. Willehadi et Stephani in Bremen von 1429 bis 1456. — Siehe J. M. Kohlmann Urkundliche Mittheilungen über die ehemaligen Bremischen Collegiatstifter S. Ansgarii und SS. Willehadi et Stephani. Bremen, bey Heyse. 1844. — Cap. I, pag. 7, note 25.

2) Lies: Nordalbingorum.

Dispensator hic fidelis
Danos adit tenuis velis
agnum dominantem celis
terre pandit finibus.

Corda sicca barbarorum
dulci de eloquiorum
fonte rigans divinorum
signis et virtutibus.

Victor trium fit regnorum,
phana stravit prophanorum,
cultu vano ydolorum [3])
facto prorsus exulem.

Fide fulgent gens Danorum,
Sueonumque, Norvehorum,
Grandlandeim [4]), Islandorum
sub Bremensi praesule.

O mens tendens ad superna,
o sal terre, o lucerna,
luce splendens sempiterna,
latens non sub modio.

Flet antistes in agone,
se frustrari spe corone,
repromissa visione,
spirans pro martyrio.

Calice de passionis
bibit veri Salomonis
licet citra vim mucronis
mortis cruciamina.

Inter probra tot tortorum,
fremitus tot tyrannorum,
fidei persecutorum,
vite tot discrimina.

Speculandi spe quietis
cellam struit in rubetis,
pastum potum ceres thetis,
cui dat flumina.

Nunc in ymis [5]) operatur,
nunc in summis contemplatur,
duplex ita celebratur
vita sacro flamine.

Cum triumphi gades [6]) fixit
Christo, cui totus vixit,
hunc commendo tibi, dixit,
Jesu bone, spiritum [7]).

Corde sursum elevato,
fratribus vale dato,
raptu rapitur beato,
celi ad exercitum.

O Anschari, pater pie,
venerantur te hoc die,
esto ductor hujus vie
virtutum gressibus.

In hac valle peregrina,
gregem ad ovile mina [8]),
ne errantem faux lupina
sevis voret morsibus.

---

3) pro idolorum.

4) Im Text steht: grādlandeim.

5) pro imis.

6) gades i. q. sepes, limes, terminus, meta. cf. Glossarium mediae et infimae Latinitatis a Domino du Cange ed. Henschel (Parisiis 1844) Tom. III. pag. 454 sq. s. v. gades.

7) Im Texte steht die Abkürzung: spm̄.

8) minare i. q. ducere.

Cova *oder* **Cobbo.**

uno *dominus in Angaria. ão. 775.*

Echbertus *comes et dux Saxoniae.*

lolf *dux Saxoni- ad orbei. † 866. r olia Bilungi 13.* — **Haduini** *abbatissa Herifordensis.*

stiana *Gandersim. abbat.* — **Echbertus** *892. comes.* — **Enda.** — **N. N. N. N.** *tres filii et una filia in infantia †*

Bruno *cuius uxor soror Mathildis reginae ex stirpe M. Widekindi.*

udolfus *episcop. Osnabrug.* — **Echbertus** *monoculus Consobrinus Ottonis M.* — **Bruno** *Verdens. episcop.*

uxor ... ldi de — **Echbertus.** — **Bruno** *conditor urbis Brunsvic. † 1006. uxores eius 1. Gise-*

